This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Tancred

Oscar von Sydow

Crus210.6

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF
COUNT PAUL RIANT

MEMBER OF THE
INSTITUTE OF FRANCE
HISTORIAN OF THE
LATIN EAST

MDCCCC

GIFT OF J. RANDOLPH COOLIDGE
AND ARCHIBALD CARY COOLIDGE

EHQ 1900

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Tancred.

Ein Lebensbild

aus den Zeiten der Kreuzzüge

von

Oscar von Sydow.

Leipzig.
Verlag von Georg Böhme.
1880.

Digitized by Google

Crus 216.6

Harvard College Library
[illegible]
Gift of [illegible] College
and Archibald Cary Coolidge
[illegible], 1933.

Digitized by Google

Vorwort.

Einestheils in streng geschichtlicher Wahrheit und anderntheils im Gewande entsprechender Dichtung tritt auf den nachfolgenden Blättern einer der Trefflichsten, die jemals gelebt haben, aus den alten Urkunden in die Gegenwart ein.

So fahre denn hin, edler Ritter! fahre hin und suche dir Gemüther, die dich lieben; Seelen, die dich verstehen! suche sie dir unter Jung und Alt, unter jeglichem Geschlechte und Stande!

Du hast kämpfen müssen; — vielleicht, daß Mancher von dir lernt, wie auch er zu kämpfen habe gegen die feindlichen Gewalten der inneren und äußeren Welt! — Du bist gepilgert nach dem irdischen Jerusalem; aber auch nach dem himmlischen ging dein Wandern. Nun so lade dir denn Gefährten, wenn nicht zu deiner irdischen, so doch zu deiner himmlischen Wallfahrt!

Du warst Kreuzheld; — nun so führe denn die vom Leidenskreuze Gedrückten zu dem Erlösungskreuze des Heilandes!

Altenkirchen auf Rügen, im Januar 1880.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S.	12	Z.	2	v. u.	lies	in einen statt in einem
=	15	=	8	v. o.	=	Geschichten statt Geschichtchen
=	38	=	8	v. u.	=	beutebeladenen statt Beutebeladenen
=	46	=	2	v. u.	=	Malvasia statt Maleasia
=	65	=	11	v. u.	=	deren statt derem
=	71	=	9	v. o.	=	dem statt den
=	77	=	7	v. o.	=	dem statt den
=	77	=	11	v. o.	=	stürzten statt stürtzten
=	91	=	14	v. o.	=	Todter statt Todten
=	93	=	5	v. u.	=	der Windsbraut statt die Windsbraut
=	95	=	8	v. u.	=	Sorgen der Noth statt Sorgen, der Noth
=	99	=	7	v. u.	=	noch immer zu statt zu
=	103	=	8	v. u.	=	das statt daß
=	108	=	7	v. o.	=	wacklig statt wacklich
=	111	=	4	v. u.	=	tollkühnes Wagestück statt Wagestück
=	116	=	3	v. o.	=	Mauerwächter statt Maurerwächter
=	142	=	1	v. o.	=	Esdrelon statt Esdrlon
=	146	=	1	v. o.	=	Gaston statt Grafen
=	153	=	7	v. u.	=	diesem statt diesen.

Digitized by Google

Inhalt.

Erstes Buch.

Seite

I. Wie die Grafen von Altaville zogen 1
II. Was die Grafen von Altaville gewonnen haben . . . 3
III. Wer Tancred war, und was er versprach 6
IV. Wie Tancred aufwuchs 8
V. Wie Tancred an den Herzogshof kam 11
VI. Wie Tancred den ersten Blutkampf bestand 16
VII. Tancreds Kummer und Gefahr 19
VIII. Wie Tancred ein Kreuzritter ward 22
IX. Wie Tancred seine Heimath verläßt 26

Zweites Buch.

I. Wie Tancred Weihnachten hielt 31
II. Wie Tancred die Schlacht am Vardar gewann . . . 36
III. Die Kreuzfahrer kommen nach Asia 40
IV. Tancred und Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen 43
V. Das Ritterschwert und der Pilgerstab 52
VI. Der Lehnseid 61
VII. Wie die Schlacht bei Doryläum anhub 68
VIII. Wie die Schlacht endete 76
IX. Wie guter Rath theuer war 81
X. Die wundersame Nacht 93
XI. Die Bürger 99

Digitized by Google

Seite

XII. Wie Tancred Jerusalem sah 110
XIII. Verkehrter Heldenmuth 116
XIV. Wie die Kreuzfahrer Jerusalem einnahmen 120
XV. Die Blutflecken auf der Siegeskrone 129

Drittes Buch.

I. Das Abenteuer am Thabor 137
II. Die verfängliche Botschaft 147
III. Wie Tancred zu Antiochien das Regiment geführt hat 154
IV. Welch ein köstliches Ding es ist, das Böse mit Gutem zu überwinden 164
V. Vom Leben zum Tode 175
VI. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht 185
VII. Wie warm und lieblich der himmlische Gnadenschein ist 197
VIII. Die Lästerzunge 210
IX. Das Opfer 218
X. Die Löwenjagd 225
XI. Hinauf 231

Digitized by Google

Erstes Buch.

I.

Wie die Grafen von Altaville zogen.

Ueber achthundert Jahre sind's her, da saß, gehüllt in wärmende Decken von Wolfshaut und Bärenfell, der Graf von Altaville in seinem Lehnstuhle, und um ihn standen im Halbkreise seine zwölf Söhne, theils schon breitschultrige, bärtige Männer, theils noch zarte, schlank aufschießende Knaben und Jünglinge; sie standen still und ernst; denn sie waren gerufen, um das Abschiedswort des todtkranken Vaters zu hören. Und der Greis begann also: „Der alte Stamm ist morsch und will zerfallen; doch, Gott sei Dank, er hat zwölf Sprößlinge getrieben, die frisch und stark um ihn her wuchsen. Nun so sei es! Denn ich bin müde und sehne mich nach der Gruft meiner Väter; wenn ich nur wüßte, daß meine Sprößlinge auch grünen und blühen würden! Da thut mir's nun weh, daß die Zahl meiner Burgen so klein und meine Feldmark so eng' ist. Die Grafen von Altaville dürfen nicht knausern, noch

Digitized by Google

betteln, und so reicht denn euer gesammtes Erbtheil, meine Kinder, nur für den Aeltesten von euch! Jedem der Anderen bestimme ich ein Schiff und ein Schwert zum Vermächtniß. Segelt hinaus zu den Küsten der Ferne und erkämpft euch euer Besitzthum! So macht's der Normann am skandinavischen Felsrande und auf der dänischen Düne; so haben's eure Väter gethan, die hier am Strande des großen Kanals sich den fränkischen Boden erfochten. So sollet auch ihr thun! Hinaus in die Meerfluth! Hinaus in den Blutkampf! Des Normanns List hilft steuern, des Normanns Muth hilft siegen."

Der Alte sprach's, und noch am selbigen Tage stiegen drei der Söhne zu Schiffe, mit dem Schlachtschwert umgürtet, mit blankem Schild an der Seite, mit scharfem Speer in der Rechten: das war Wilhelm, der Eisenarm genannt, das waren Drogo und Humfried. Und nach und nach folgten all' die Brüder bis auf den ältesten, der den Vater begrub und die Burg seiner Ahnen bewohnte. Drob hat Fresenda, die gräfliche Mutter, manch' heiße Thräne vergossen; hat kläglich geweint, als auch Roger, ihr Jüngster, davon ging; denn Roger war groß und stark wie Saul und schön und freundlich wie David. Also hat Scheiden und Meiden schon oftmals wehe gethan, und also ist's doch allzeit gewesen, daß der tüchtige Mann sich die Thräne verbeißt und hinaus in die Welt geht.

Digitized by Google

II.

Was die Grafen von Altaville gewonnen haben.

Tief in des Mittelmeeres Fluthen strecken sich zwei Spitzen des Italienischen Landes, deren die gen Morgen Apulia heißt, die gen Abend Calabria; hart dabei das große Sicilische Eiland. Da brennt die Sonne am tiefblauen Himmel; aber kühl ist die See, die in tausend Busen und Buchten sich hineingedrängt hat zwischen die Felsen und Klippen des Landes. Da lodert ewiges Feuer im Erdenschooße und bricht flammend aus gewaltigen Bergen hervor; aber es reift auch an üppiger Rebe die Purpurtraube und am duftenden Baume die süße goldige Südfrucht; es wachsen Myrthe und Lorbeer im dichten Gebüsche, um Bräute und Helden zu kränzen. Sehet, da ist's, wohin die von Altaville mit schwellenden Segeln und blinkenden Waffen geschwommen; da sind sie gelandet und haben zu ihren Normannsschaaren gesagt: „Hier ist gut Hütten bauen." Wollten's aber die Andern nicht leiden, die schon länger im Lande gesessen, als da waren: feige, hinterlistige Griechen und schwarzbraune Saracenen, die den Muhamed anbeten und unsern Herrn und Heiland verfluchen. Da meinten nun Griechen und Saracenen, das wären grobe Gäste, die ungeladen mit wiehernden Rossen und drohenden Lanzen erschienen; und es antworteten die Nordlandsgrafen, das wären grobe Wirthe,

Digitized by Google

die fremden Pilgern nicht ein Stückchen Brot und ein Plätzchen Land vergönnten. So ist denn ein geputztes Griechenmännlein mit vielen Leuten an die Normannen geritten gekommen als ein Abgesandter und hat gewaltig gezankt von seinem schönen Rosse herab, und hat Tod und Verderben gedroht, wenn die nordischen Männer nicht machen würden, daß sie davon kämen. Solch fürchterlichem Schelten haben denn auch die Seehelden ein Weilchen zugehört und hat es sie bedünken wollen, als ob eine Heuschrecke zirpe. Endlich riß einem der Mannen die Geduld; er zog sein Schwert und hieb mit einem Hiebe dem Thiere des Griechen den Hals durch, also daß der stattliche Redner auf einem Pferde ohne Kopf saß und nur ein Endchen von den Zügeln in den Händen behielt. Deß ist der arme Wicht dermaßen erschrocken, daß er mitten im Satze stecken geblieben und ohnmächtig von der Mähre gestürzt. Da ließ ihn Graf Wilhelm durch Reiben und Bürsten wieder ins Leben bringen, gab ihm ein herrliches Pferd und ließ ihn hinauf heben; es hat aber der Herr Abgesandte kein Wörtlein weiter gesprochen, sondern ist still und eilig davon geritten. Ob's ganz wahr, was ich eben erzählt habe, kann ich freilich nicht beschwören; denn ich war nicht dabei, als der Normann den Hieb that; aber das ist gewiß, daß es besser, Herz im Leibe haben, als Prahlerei auf der Zunge.

Weil es im Frieden nicht gehen wollte, so kam es zum Kriege. So groß aber auch die Anzahl der spitzen Griechenlanzen und der krummen Saracenensäbel war: die wenigen Normannsschwerter wurden von Heldenhänden geführt, und es gewannen die Grafen von Altaville eine Burg und

Digitized by Google

eine Stadt nach der andern. Freilich starben während des langen Kampfes viele der Brüder; aber andere kamen nach aus der fränkischen Heimath, und zuletzt wurde Graf Roger Fürst der herrlichen Insel Sicilien, und Graf Robert Herzog von Apulien und Calabrien. Robert, genannt Guiscard oder der Schlaukopf, war gesegnet mit Söhnen und Töchtern und Land und Leuten. — Doch so klug er auch war, er hatte den Spruch nicht gelernt, der im ersten Briefe Pauli an den Timotheus steht: „Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen.“ Drum sammelte er ein großes Heer und eine gewaltige Flotte, machte seinen zweiten Sohn Roger zum Herzoge und zog mit dem ältesten, dem tapferen Bohemund, davon, um für diesen das griechische Kaiserthum zu erobern. Vater und Sohn setzten in der That dem Kaiser Alexius gar mörderlich zu, und wer weiß, was geschehen wäre, hätte nicht plötzlich der Tod an Herzog Roberts Thüre geklopft und ihn mitgehen heißen, so daß er im Grabe das Sprüchlein aus der ersten Epistel an den Timotheus lernen mußte, er mochte wollen oder nicht. Bohemund, der in Gedanken schon auf dem griechischen Kaiserthrone gesessen, mußte ruhig nach Hause ziehen und zufrieden sein, daß er noch einen Markgrafenstuhl fand, auf dem er, im Dienste seines jüngeren Bruders Platz nehmen konnte.

Digitized by Google

III.

Wer Tancred war und was er versprach.

Es war im Jahre 1085, als Emma, die Tochter des Herzogs Robert Guiscard, am Fenster eines einsamen Apulischen Schlosses saß und spähenden Blickes auf die weite Meeresfluth schaute. Sie war in schwarze Trauergewänder gekleidet, da erst vor Kurzem ihr edler Gemahl, Markgraf Odo, ihr durch den Tod entrissen worden. Jetzt hatte zu dem vorhandenen Leide sich neue Sorge gesellt, die Sorge um den alternden Vater, der trotz seiner grauen Haare sich zu Lande und zu Wasser mit der ganzen Macht des griechischen Kaisers herumschlug. Ritter Honald, der Markgräfin alter, treuer Hausmeister, war im leichten Schiffe nach dem benachbarten Hafen von Otranto gesegelt, um Kunde über den Kriegslauf einzuziehen, und angstvoll harrte die fürstliche Wittwe seiner Rückkunft entgegen. Siehe da, in weiter Ferne ein Fahrzeug! Es kommt näher und Emmas Herz klopft lauter und lauter. Aber als nun Honald gelandet war und langsamen Trittes die Stiege heraufkam, schien er nicht ein Freudenbote zu sein. „Das Haus Altaville hat wieder einen seiner zwölf Grundpfeiler verloren. Herzog Robert ist todt," so sprach er mit dumpfer Stimme. Als nun Emma, die in gespannter Erwartung sich erhoben hatte, mit einem lauten Schrei auf den Sessel zurück sank, sprangen unter fröhlichem Jubel

Digitized by Google

herein die zwei Söhne der Trauernden, der siebenjährige Tancred und der etwas jüngere Wilhelm; doch verstummten sie schnell, als sie die weinende Mutter erblickten, und liefen fragend zum Hausmeister. Dieser antwortete, führte die Knaben zu der jammernden Herrin und sagte: „Gnädigste Gräfin, Gott ließ Euch diese da; wachet und betet, daß sie unter seinem Schutze erwachsen — und das Haus Altaville wird nimmermehr einstürzen.“ Ritter Honald ging, und klein Wilhelm lief ihm nach, um die bunten Pfeile zu holen, die ihm der Diener aus Otranto hatte mitbringen sollen. Tancred aber umklammerte Emma's Kniee und benetzte sie eine Zeit lang mit seinen Thränen; dann sprach er: „Weine nicht meine herzliebe Mutter! Großvater ist ja nun im Himmel, wohin auch Vater gegangen, und wohin Alle kommen, die fromm sind. Ich will fromm sein; ja gewiß, Tancred will ein recht frommer Rittersmann werden!“ Dabei schaute er mit seinen großen, treuen Augen die Mutter so kindlich gut und doch so ernst an, wie es selten bei Kindern zu sehen ist. Wundersam fühlte sich Emma getröstet; denn die Liebe eines gottseligen Kindes giebt unbeschreibliche Wonne, und sie ahnte etwas von der ruhmvollen Herrlichkeit, die nach wenigen Jahren den Namen Tancred umstrahlen sollte.

Digitized by Google

IV.

Wie Tancred aufwuchs.

Wie ein Eichbaum im schattigen Thale, so erwuchs Tancred in der einsamen Burg seiner Mutter, nach Normannsart groß und schlank, stark und gewandt. Ritter Honald lehrte ihn fechten und reiten und jegliche Kriegskunst; Pater Eusebius unterrichtete ihn sorgsam im christlichen Glauben und in christlicher Sitte; und schwer ist es zu sagen, welcher von beiden Lehrmeistern die größte Freude an seinem Schüler gewonnen. Odo's Erstgeborner übertraf bald die kräftigsten Männer im Tummeln der Rosse, im Führen des Schwertes, im Werfen der Lanze, im Schwingen der Streitaxt, — und wiederum gab es wohl wenige Priester, die so viel, wie er, vom Leben des Heilandes und der Heiligen zu erzählen wußten, so viel Sprüche der heiligen Schrift kannten, so viel Einsicht und Kenntniß von allen Gebräuchen der Kirche besaßen. Oft, wenn des Abends die kränkelnde Mutter sich zur Ruhe gelegt und auch Bruder Wilhelm schon längst sein Bettlein gesucht hatte, saß Tancred noch in der nach dem Meere offenen Burghalle und lauschte gespannt dem Gespräche des Hausmeisters und des Paters, die sich an einem Kruge guten Syracusers erquickten. Da erzählte denn Honald von den alten und neuen Heldenkämpfen der Normannen. Da pries er die Thaten der Grafen von Altaville, vor Allem aber die des jüngst verblichenen

Digitized by Google

Robert. „Nur Einer", sprach der Alte, „kann sich jetzt mit Robert Guiscard messen, das ist sein Aeltester, der getäuschte und beraubte Bohemund. Ich habe es neulich in Otranto vernommen; er hat Wunder der Tapferkeit gethan; er ist im Begriffe gewesen, ganz Griechenland zu erobern. — Da stirbt Guiscard, und der treulose Roger ruft Truppen und Schiffe nach Hause, schließt schmachvoll einen schimpflichen Frieden, schwelgt und praßt im mühelos geerbten Herzogthume und läßt dem herrlichen Bohemund kaum einen Winkel, um über sein Unglück weinen zu können." „O, da giebt's noch ganz Anderes, für das jetzt ein jeder seine Thränen aufsparen möchte," erwiederte Eusebius. „Es sprachen heute zwei Pilger in der Burg ein, die von Palästina zurück kamen, und noch schaudere ich vor den Schreckensnachrichten, die sie mittheilten. Wohl war es schon lange bekannt, daß die Türken im heiligen Lande gar übel hausen; allein von Tage zu Tage wird's ärger. Die gläubigen Beter werden überfallen, verhöhnt und gemißhandelt; die wandernden Pilger beraubt und gemordet. Die ehrwürdigen Gedächtnißorte unseres Herrn und Erlösers werden auf alle Weise beschimpft und verwüstet. „Heilige Jungfrau, willst du nicht retten das Eigenthum deines himmlischen Sohnes? Allmächtiger Gott, willst du nicht strafen die Verächter und Frevler?" — Da klirrten plötzlich die eisernen Waffenstücke an den Wänden der Halle von einem scharfen Luftzuge, der über die See kam, und die Kerze erlosch auf dem Tische; — aber lichthell funkelten draußen die Sterne und spiegelten sich sammt dem golden aufglühenden Monde in den leise murmelnden Wogen. „Das bedeutet Krieg", sprach Honald, und der

Digitized by Google

Pater antwortete: „Nun wohl, der dort oben über den Sternen wird den Seinen den Sieg geben.“ Sie gingen zu Bett, und Tancred hatte nicht ein Wort geredet; denn wenn Alte sprechen, sollen Junge nicht drein schwatzen; aber gehört hatte er Alles. — Und als er nun sich neben Bruder Wilhelm auf das Lager gelegt und den Abendsegen gebetet, o da hat er noch lange gewacht und hat Vieles geträumt von blutiger Feldschlacht und vom stillen heiligen Grabe, vom tapferen Bohemund und vom gen Himmel gefahrenen Christus.

Lange Zeit hindurch blieb das nahe Otranto das einzige Stück der weiten Welt, welches Tancred zuweilen, unter Aufsicht des Hausmeisters, zu sehen bekam. Die Stadt gehörte dem Helden Bohemund, dem Markgrafen von Tarent; aber dieser, entweder mit dem Apulischen Herzoge in Krieg und Streitigkeiten verwickelt, oder in der Stille geheimnißvolle Pläne bereitend, war nur selten in Otranto zugegen, und noch seltener ein eilender Gast auf der Burg seiner Schwester, der verwittweten Emma. Einmal jedoch war er anwesend, als vor seinen Augen sich der zwölfjährige Tancred vom hohen Balkone der Burg in das Meer stürzte, um ein Kind zu retten, welches aus einem Fischerkahne gefallen. Als der Knabe kühn und glücklich die schöne That vollbracht hatte, sprach Bohemund zu der vor Angst und Freude zitternden Mutter: „Das ist ein junger Aar von guter Race; der fliegt, ehe andere flattern können; halte ihn warm! und wenn er ausgewachsen, will ich ihn holen, daß er mir gegen die Geier und Habichte helfe.“

Digitized by Google

V.

Wie Tancred an den Herzogshof kam.

Tancred war siebenzehn Jahre alt geworden, als die Markgräfin einen Brief von Herzog Roger, ihrem zweiten Bruder, erhielt, mit der freundlichen Einladung, ihren Aeltesten an den Hof nach Salerno zu schicken. Wohl wurde es bei diesem Gedanken der edlen Emma wehe ums Herz; aber sie gedachte ihrer Großmutter Fresenda, welche elf der Söhne aus der Heimath entlassen, um ihnen Mannesruhm zu vergönnen, und so beschloß sie die Trennung. Sie that wohl; denn wenn auch unter dem Glanze des herzoglichen Hofes viel Sünde und Laster versteckt war — gleichwie das Eisen sich nimmermehr zum Stahle verhärtet, wenn es nicht ins Feuer gebracht wird, also muß auch die Tugend in den Flammen der Versuchung erstarken.

Als am Abschiedsmorgen Tancred die weinende Mutter mit zärtlichen Küssen bedeckt und noch einmal den treuen Bruder an die Brust gedrückt hatte, der betrübt war, daß er nicht auch mit in die bunte, glänzende Welt durfte, traten Ritter Honald und Pater Eusebius zu ihm. Honald reichte dem jungen Grafen eine blanke Wehr mit den Worten: „Es ist deines Vaters Schwert; führe es ihm und dir zur Ehre! führe es im Namen Gottes und des Erzengels Michael! führe es zum Schutze der Unschuld und zum Schrecken der Bösen!“ „Amen,“ sprach der ehr-

Digitized by Google

würdige Eusebius, indem er ein goldenes Kreuz an grünem Bande um den Hals des Jünglings schlang und folgendermaßen fortfuhr: „Das Kreuz des sündenlosen Heilandes möge dich behüten, wenn im bösen Stündlein der Versucher an dich herantritt! Das Kreuz des liebreichen Erlösers möge dich trösten, wenn der Jammer der Erde dich bekümmert! Das Kreuz des siegreichen Gottessohnes möge dich stärken, wenn die Last des Lebens dir schwer wird!“ — Ohne Wort, aber mit ganzer, voller Seele schloß Tancred den Hausmeister und den Pater in seine Arme, und dann, wie der Blitz, war er oben auf dem bäumenden Rappen, so daß seine stattliche Rüstung wie im lauten Abschiedsgruß klirrte. Er sprengte hinaus als sei er längst gewohnt des Kämpfens und Siegens, und rasselnd folgte auf muthigen Rossen die Schaar der Knappen und Reisigen nach.

Einige Monden war Tancred zu Salerno, und viel Huld und Gnade war ihm vom Oheim erzeigt worden; viele der ersten Herren und Frauen des Reiches hatten gewetteifert, sich ihm gütig und artig zu erweisen; viele der vornehmsten jungen Leute hatten sich angelegentlich um seine Freundschaft beworben; da war eines Abends ein großes Fest am Hofe des Herzogs. Die Wände des glänzend erleuchteten Tanzsaales prangten von griechischem Purpur und indischem Goldstoffe; in frohem Getümmel wogten die zierlich gekleideten Gäste, und köstlich spielten zum Tanze bald sicilianische Pfeifer auf lieblichen Flöten, bald saracenische Spielleute auf Trommeten, Pauken und Cymbeln. Tancred, wenig erquickt durch die tobende Lust, war in einem, durch davorgestellte Orangenbäume fast verdeckten Fensterbogen getreten und schaute unbemerkt

Digitized by Google

durch das grüne Gitter. Soeben kam der Herzog vorüber im strahlendsten Schmucke, halb stolzen, halb herablassenden Ansehens. Eine Schaar von Höflingen pries in süßen Redensarten die hohe Gnade und Freigebigkeit des fürstlichen Festgebers. Als aber der Herzog davon war, lästerten sie nicht wenig über den Thoren, der so albern verschwende und die ganze Festlichkeit höchst ungeschickt habe anordnen lassen. Tancred konnte bei sich selbst nicht unterscheiden, wer wohl schlechter sei: der Fürst, welcher das Erbe seines Bruders Bohemund und das seinen Unterthanen abgepreßte Gut verschwelge, oder dessen falsche, undankbare Schmeichler. Noch war er in diese ernsten und wehmüthigen Gedanken versunken, als er ganz nahe den Grafen von Trani zu einem Vertrauten flüstern hörte: „Siehst du wohl den prahlerischen Gisulf einhergehen? Ich möchte bersten vor Wuth, daß ihm der Herzog wegen ein paar erbärmlicher Dienste bei dem letzten Zuge gegen die Bürger von Amalfi das schöne Landgut geschenkt hat, nach dem ich schon so lange getrachtet habe; ich wollte, daß ihn das nächste Erdbeben sammt dem erschlichenen Neste verschlänge!“ Als aber Gisulf herantrat, sprach derselbe Graf Trani zu ihm: „Mein lieber, theurer Gisulf, ich kann kaum aussprechen, wie es mich erfreut hat, daß Eure Tapferkeit und vielfache Anstrengung endlich anerkannt worden; ruhet nun in dem schönen Landgute von Euren Heldenthaten aus und genießet noch lange des so wohl erworbenen Besitzes!“ Arm in Arm gingen alle Drei von dannen und empört über das Vernommene, wollte eben Tancred einen Platz verlassen, wo er, ganz wider Willen, so Gräuliches zu hören bekam, da rückte sich die reizende

Digitized by Google

Gräfin Caserta, vom Tanze ermüdet, einen Sessel vor den Fensterbogen des jungen Ritters und redete heimlichst, aber leider abermals dem unfreiwillig Horchenden vernehmlich, zu ihrer Schwester: „Gott Lob, mein Mann ist endlich aus langer Weile hinüber in die Zechstube gegangen, nun kann ich das längst gehegte Plänchen ausführen: Du mußt wissen, Schwesterchen, daß mir alle meine bisherigen Liebhaber zum Ueberdrusse geworden, und jetzt soll mich Tancred entschädigen, der neuerschienene Heldenjüngling; noch nie sah ich so schönen Wuchs, so schöne blaue Augen, so schönes braunes Lockenhaar, wie bei ihm. Komm, wir wollen den Liebenswürdigen aufsuchen, damit ich ihn leise hinaus in den Garten bestelle! Mir widerstand noch Keiner; er wird schon folgen.“ „Das wird er nicht,“ sagte Tancred ziemlich laut, schob den Sessel der erschrocken aufspringenden Gräfin unsanft zur Seite und schritt eiligst hin in die Zechstube, voll von Zorn und vor allen Dingen Willens, den betrogenen Ehegatten von der Untreue der Gräfin auf der Stelle in Kenntniß zu setzen. „Wo ist Graf Caserta?“ rief der edle, flammensprühende Jüngling. „Dort unter der Bank liegt er,“ schrie lachend ein Haufen junger Trinker; „der alte Narr wollte mit uns um die Wette zechen; da hat er bald den Kürzeren gezogen. Wenn Ihr mit ihm zu sprechen habt, so wartet, bis morgen früh der Falerner verdampft ist!“ Und alsbald nöthigten sie den jungen Grafen zum Platznehmen, ihm einen vollen Becher vorsetzend. Tancred nahm beides an; denn er bedurfte einige Augenblicke Ruhe und Zeit, um sich zu sammeln; aber übel taugte dazu seine Gesellschaft. Die an der Tafel sitzenden Jünglinge

Digitized by Google

stammten alle aus den edelsten Normannischen oder Italienischen Häusern; allein was für niedrige und gemeine Worte, welche schandbare Scherze strömten von ihren Lippen! Der Zögling des ehrsamen Honald und des frommen Eusebius staunte, als dieselben Menschen, die er außerdem auf das Feinste und Edelste hatte sprechen hören, sich so unwürdig zeigten. Als sie nun anfingen, sich Geschichtchen zu erzählen, von denen die eine immer schamloser und unzüchtiger als die andere war, da konnten's Tancreds keusche Ohren nicht mehr ertragen, und finsteren Antlitzes sprang er auf, um nach Hause zu gehen. Sogleich erhob sich ein wildes Getümmel unter den berauschten Gesellen: „Thut doch der lange Graf, als ob er eine verkleidete Jungfer wäre," schrie der eine; „gebt doch dem Milchgesichte einen Fuchsschwanz statt des Degens!" — „laßt sie laufen die Paternosterkreatur!" so riefen andere. Weil aber der Geschmähete wußte, daß es niemals Ehre bringt, mit betrunkenen Menschen zu streiten, so würdigte er Keinen einer Erwiederung, sondern schritt ohne ein Wort fest und langsam zum Zimmer hinaus. Dann aber eilte er hastigen Laufes durch die Straßen und ruhte nicht eher, als bis er an die Meeresküste gelangt war. Hier sank er nieder auf beide Kniee und faltete die Hände, von Niemand, als von seinem himmlischen Vater gesehen. Es umrauschte ihn keine andere Musik, als die Brandung der an die Felsen anschlagenden See und das Murmeln der fernen Wogen und Wellen; es erquickte ihn keine andere Erfrischung, als der Nachtthau, der ungesehen in kühlen Tropfen aus der Höhe herabquoll; es umschimmerten ihn keine anderen Lichter, als die bescheiden flimmernden Stern-

Digitized by Google

lein; — aber es war schöner, als in des Herzogs Festsälen. Tancred meinte, er sei daheim in der trauten Burghalle, die Meerfluth von Otranto vernehmend. Ein Strom von Thränen stürzte ihm aus den Augen, und in namenloser Sehnsucht und unaussprechlichen Seufzern hat er gebetet.

VI.

Wie Tancred den ersten Blutkampf bestand.

Am Tage nach dem geschilderten Feste rauschte Kriegslärm durch ganz Salerno, da die Kunde gekommen, daß in Calabriens Ortschaften ein gewaltiger Aufruhr wider Herzog Rogers Herrschaft sich erhoben habe. Alles waffnete und rüstete sich, und auch Tancred vergaß für den Augenblick der widrigen Eindrücke, die der Festabend auf seine reine Seele gemacht hatte; denn, ohne daß er's wollte, wallte ihm das junge Normannsblut vor Freude, daß er zum ersten Male im ernsten Kampfe die erlernte Ritterkunst erproben könne. Am Hafen sammelte sich die stattliche Kriegerschaar, und unter des Herzogs eigener Anführung bestieg man die Schiffe, um oberhalb Reggio zu landen. Schon stellten sich nach glücklicher Seefahrt die Truppen, als plötzlich Friedensboten erschienen; denn Roger von Sicilien hatte die Empörer bereits bezwungen, und dem Herzoge war über Strafen und Geldbußen nur noch Verhandlung zu führen. Da sich die Krieger theils zur See,

Digitized by Google

theils zu Lande auf den Rückweg begaben, so gesellte sich Tancred zu den letzteren. In Gedanken versunken ritt er einher, als er unfern des Weges dicke Dampfwolken aufsteigen sah. „Ist denn hier auch eine der unterirdischen Feuergegenden dieses gluthreichen Landes?“ fragte er den hinter ihm befindlichen Knappen. „Das eben nicht,“ war die Antwort, „es sind nur ein Paar Brandfackeln, die der wilde Rolf angezündet hat; die anderen jungen Herren sind mit ihm in die Dörfer geritten, um sich einen kleinen Spaß zu machen; hört Ihr nicht das Geheul der Weiber und Kinder?“ Wirklich schallte ein herzzerreißendes Jammergeschrei über die Felder, blutrothe Flammen zuckten durch den Rauch, und schauerlich mischte sich das dumpfe Gebrüll der fortgeschleppten Rinder mit den wilden Stimmen der brennenden und raubenden Kriegsleute. Tancred gab seinen Reisigen einen Wink und sprengte mit ihnen hinüber. Da waren denn auf einem Platze vor den brennenden Häusern die sauberen Gesellen eben beschäftigt, den zusammengebrachten Raub unter einander zu theilen; einige Diener hielten die Streitrosse, andere schickten sich an, die Viehheerden fortzutreiben. „Halt!“ rief der junge Graf, und wie ein Racheengel Gottes stürmte er unter die Rotte mit folgenden Worten: „Wer seid ihr, die ihr hier das Handwerk der Räuber und Mordbrenner treibt? Haben die Leute hier im Aufstande Unrecht gethan, so haben sie doch schon um Gnade gebeten, und das Weitere ist Sache des Herzog's. Wer hat euch zu Richtern gesetzt? Wer in aller Welt erlaubt euch, so grausam mit den Schuldigen auch die Unschuldigen zu verfolgen?“ Der wilde Rolf trat heran, gräulichen Ansehens; denn der größte Theil

Digitized by Google

seines braunen Gesichts war von Narben zerfetzt und mit verworrenem Barte bewachsen; der über den Panzer hängende Streitrock mit Staub und Blut überdeckt. Er sprach: „Danke es deiner Verwandtschaft mit dem Herzoge, eitles Gräflein, daß ich dir nicht deine Predigt mit klingender Münze bezahle. Wir satteln unsere Streitrosse nicht, um mit leerem Beutel nach Hause zu kommen; was hier wohnt, ist Gesindel; drum nehmen wir, was uns ansteht; dem Starken gehört Alles. Meinst du es anders, so sprich mit dem Eisen, statt mit der Zunge; mir ist's gerade recht, dich zu zeichnen, damit Frau Mutter doch sehen kann, daß du bei Männern gewesen." Wie der Blitz war Tancred vom Rappen gesprungen und stand gezückten Schwertes dem Unhold entgegen. Alle Anwesenden, unter denen viele der witzigen Trinker aus der herzoglichen Zechstube, traten in weitem Kreise um die Kämpfer. Mit einer Ruhe, wie sie von solch einem Erstlingsstreiter nimmer zu erwarten gewesen, mit der Gewandtheit des geübtesten Fechters, mit der Kraft des stärksten Mannes wehrte Tancred eine Zeit lang den gewaltigen Streichen seines wüthenden Feindes; aber plötzlich führte auch er, wie in einem Augenblicke, zwei so krachende Hiebe auf die Halsberge des Gegners, daß ein dicker Blutstrom durch die zerschlagene Rüstung hindurchquoll. Röchelnd stürzte Rolf zu Boden und wurde leblos zur Seite getragen. Der Sieger blieb stehen und fragte laut, ob noch Jemand sich ihm zu stellen gedenke. Als Niemand erschien, sondern bis auf wenige Freunde des Getödteten Alle sich eiligst entfernten, trat unser Held zu der Leiche des Ueberwundenen. Ein eisiger Schauder ergriff ihn bei dem

Digitized by Google

Gedanken, daß er einen Menschen um das Leben gebracht. „Vergieb mir's, barmherziger Gott," sprach er leise mit einem Blicke gen Himmel, „aber ich habe es nicht aus Frevel, ich habe es nicht um meinetwillen gethan." Während der Gefallene von seinen Genossen fortgeschafft wurde, stellte der junge Graf die zusammengehäuften Güter unter sichere Obhut und ließ die zerstreuten Landleute sammeln. Da konnte man sehen, wie der gewappnete Jüngling mit eigener Hand einem gemißhandelten Greise die Wunden verband, wie er die Geängsteten aus seinem Reise-Vorrathe mit starkem Weine erquickte, wie er überall zu trösten und zu helfen bemüht war. Zuletzt übergab er einigen Vorstehern die erhaltene Habe und nahm eine goldene Kette von seinem Halse, sowie einen kostbaren Ring vom Finger mit den Worten: „Hier, davon baut euch Häuser." Drauf ritt er fürder seine Straße entlang; aber noch weithin haben ihn die Dankesworte und Segenswünsche der Geretteten begleitet; traun eine bessere Musik, als vorher das Jammergeschrei der Beraubten für die Frevler gewesen.

VII.

Tancreds Kummer und Gefahr.

Als Tancred nach Salerno zurückgekehrt war, behauptete er, in Folge seiner Heldenthat, ein ungleich höheres Ansehen als vordem, obwohl das Benehmen Rolfs und seiner Gefährten nach der damaligen Denkweise nur Wenigen als

Digitized by Google

etwas Tadelnswerthes erschien. Ihm selbst aber däuchte es unmöglich, ferner in so verderbter Umgebung zu leben; er eröffnete seiner Mutter den Entschluß, die Herzogsstadt zu verlassen und sendete an Pater Eusebius eine genaue Schilderung des erwähnten Festabends und des so kläglich beschaffenen Kriegszuges. „O, hätte ich sie niemals kennen gelernt, diese arge, sündige Welt!“ so schrieb er, „Neid und Falschheit, Wollust und viehische Unmäßigkeit, Liebloſigkeit und Gottloſigkeit — das Alles fand ich an dem Orte der Freude unter den Vornehmsten unseres Volkes; mit Raub und Mord und allen Gräueln der Verwüstung beflecken sich die, welche mit Heldenruhm prahlen. Ich selbst habe wider Willen das Blut eines Landsmannes und Mitstreiters vergießen müssen und ernte überall Spott und Haß, weil ich nicht Theil nehmen mag an dem abscheulichen Treiben. Was soll ich thun, ehrwürdiger Vater, in meiner tiefen Seelenbetrübniß? Ich faste und bete, ich höre tagtäglich die Messe; aber Ruhe finde ich nicht. Ein einziger Gedanke scheint mir der rechte: ich will Schwert und Rüstung und Erbtheil an Bruder Wilhelm geben, um mich in die heilige Stille eines Klosters zurückzuziehen. In das Kloster bringt die Welt nicht ein mit ihrer Zwietracht und ihren Lastern, im Kloster allein wohnt Friede auf Erden.“

Am Abend nach der Abfassung des bezeichneten Briefes begab sich Tancred nach der Meeresküste hinaus, wieder nach dem Platze, wo er in der bekannten Festnacht so erquickende Tröstung gefunden, und der ihm seitdem ein lieber Erholungsort geworden war. An den Stamm eines knorrigen Feigenbaumes gelehnt, hing der Jüngling den

Digitized by Google

Klostergedanken nach, welche ihn seit einigen Tagen mit wundersamer Macht ergriffen hatten — da rauschte es im nahen Gebüsche, und ehe Tancred sich dessen versah, war seine Brust von einem Dolchstoße getroffen, der sicherlich sein blühendes Leben zerschnitten, wenn nicht das goldene Kreuz von Pater Eusebius einen schützenden Widerstand geleistet hätte. Kaum hatte der Ueberfallene Zeit gehabt, sein Schwert zu ziehen, so drangen auch schon drei verkappte Mörder auf ihn ein, Tancred wendete alle Kunst und Kraft gegen die drohende Uebermacht an, doch schien der Ausgang zweifelhaft, als plötzlich die Rettung so unerwartet, wie vorher die Gefahr, sich nahete. Ein donnerndes „Halt!" erklang, und im selben Augenblicke wurde auch der eine der Angreifer von hinten her zu Boden geschmettert; die zwei anderen entflohen in das Dunkel der Nacht und der Gesträuche. Ein großer, wohl gewachsener Mann stand vor dem überraschten Jünglinge, hob den Körper des niedergesunkenen Bösewichts ein wenig in die Höhe und ließ ihn kopfschüttelnd niederfallen, als kein Lebenszeichen mehr zu finden war. „Wird wohl der Dank der Gräfin Caserta gewesen sein, mein keuscher Joseph!" so ließ sich die Stimme des Markgrafen Bohemund vernehmen; „zu Salerno ist nicht vierundzwanzig Stunden mehr deines Bleibens; denn für die Dolche eines rachsüchtigen Weibes bist du zu gut, lieber Neffe!"

Bohemund war in Geschäften unerwartet nach Salerno gekommen, zugleich aber auch mit der Nachricht, daß Tancreds Mutter gefährlich krank sei. Er hatte den Neffen aufgesucht, um ihm selbst die traurige Kunde zu bringen, hatte von den Dienern das Ziel von Tancreds einsamen

Digitized by Google

Wanderungen erfahren und war so dessen Lebensretter geworden. Nun aber galt es, den edeln Jüngling auch aus den Träumereien und verkehrten Gedanken zu reißen, in welche die heranwachsende Jugend so leicht versinkt, und in denen oft die schönsten und herrlichsten Kräfte erschlaffen.

VIII.

Wie Tancred ein Kreuzritter ward.

Es war im März des Jahres 1096, als noch vor Anbruch des Tages eine wohlgerüstete und bepackte Kriegerschaar die Straße einherzog, welche von Salerno in die Apulischen Berge hinein führt; voran, still und ernst, zwei stattliche Rittersleute. Auf Neapolitanischem Schimmel saß der eine, ein Mann in der Blüthe der Jahre; etwas Edles und Kühnes sprach aus dem von der Sonne gebräunten Antlitze, dessen starker blonder Bart den Sohn des Nordens verrieth; doch umspielte den Mund bisweilen ein schlaues Lächeln, und ebenso hatten die lichtbraunen Augen mitunter einen ungemein listigen Ausdruck. Von gleich hoher und starker Gestalt war daneben der Reiter des Rappen; allein das Gesicht hatte noch fast kindliches Ansehen, und kaum sichtbar war der zarte Flaum um die Lippen; aus den schönen blauen Augen drangen öfters

Digitized by Google

einige Thränen hervor, wobei sich der Jüngling seitwärts wendete, um der Beobachtung seines Genossen zu entgehen. Mein lieber Leser wird wohl wissen, wen er vor sich hat; er wird wohl längst die Grafen Bohemund und Tancred erkannt haben, die im Begriffe sind, aus dem widrigen Salerno nach der Heimath zu wallen. Daß Tancreds Thränen der Besorgniß um die theure Mutter entquollen, das werden wir ebenfalls leichtlich errathen; schwerer wohl die Bedeutung der listigen Blicke und des verschmitzten Lächelns bei Freund Bohemund, welcher Robert des Schlaukopfs getreuster Sohn war. Der offenherzige Tancred hatte den erwähnten Brief an Pater Eusebius seinem Erretter mitgetheilt und so alles das selbst bestätigt, was dem Markgrafen seine heimlichen Freunde und manche dunkle Gerüchte bereits zu Ohren gebracht. Als sie durch finstere, steinige Hohlwege langsam bergan klimmen mußten, sprach Bohemund zu seinem Gefährten: „Also Mönch willst du werden! Nun das ist etwas Neues im Hause Altdville. Schade nur um deine Heldengestalt, die von Gott selbst dazu geschaffen, den Panzer, nimmer aber die Kutte zu tragen; Schade um Meister Honalds Mühe und Arbeit; Schade um jeden Augenblick, den du mit kriegerischen Uebungen unnütz verbracht hast.“ Tancred antwortete nicht, sondern schüttelte nur seufzend mit dem Haupte; denn er hing nach der Art edler, aber leidenschaftlicher Gemüther ganz gewaltig fest an dem einmal Erfaßten. Der erfahrnere Freund jedoch fuhr also fort: „Du sehnst dich nach dem Kloster, weil dir die Welt ein Aergerniß ward, und, mein Lieber, du kennst doch keines von Beidem. Daß du bei meinem werthen Herrn Bruder an Hof-

Digitized by Google

schranzen, Weibern und Buben ein schlechtes Pröbchen der Welt zu schmecken bekommen, das kann dich nicht berechtigen, am Großen und Guten unter der ganzen Menschheit zu zweifeln; und wiederum, die Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ehrenwerther Mönche kann es nicht hindern, daß auch in die Klöster die Ueppigkeit, der Hochmuth und die Zwietracht der Welt einschleichen. Endlich, wenn auch die Welt noch so bös und das Kloster noch so schön wäre — Tancred, mein tapferer, hochsinniger Tancred, du wolltest fliehen, statt zu kämpfen? fliehen wie ein hasenherziger Feigling?" Diese Worte jagten eine flammende Röthe auf die Wangen des Angeredeten, und er erwiederte: „Mich treibt die Pflicht ins Kloster; dem Kreuze Christi mein ganzes Leben zu widmen, war früh schon das Gelübde meiner Kindheit, und dieses Gelübde habe ich mit heiligem Schwure erneut, seit bei dem letzten Mordanfalle mich das Goldkreuz des Paters Eusebius vor dem Dolchstoße schützte." „Eben um dem Kreuze deines Heilandes zu dienen, sollst und mußt du das Schwert führen," sprach Bohemund. „Hast du denn noch nichts von der ungeheuren Bewegung vernommen, die jetzt alle Völker des Abendlandes erfaßt hat? Das heilige Grab und das ganze heilige Land von den türkischen Barbaren zu befreien, dazu ruft seit vorigem Jahre ein begeisterter Eremit, Peter von Amiens, die Christenheit auf; dazu hat Papst Urban schon auf zwei Kirchenversammlungen zu Piacenza und Clermont alle Gläubigen geladen; dazu haben Tausende sich mit rothen Kreuzen bezeichnet. Kaufleute aus Genua und vertraute Freunde aus der Lombardei haben mir unglaubliche Dinge berichtet: „Gott will es," so hat zu

Digitized by Google

Clermont die unabsehbare Menge nach der Rede des Papstes geschrieen, „Gott will es“, so hall't es wieder vom Fürstenschlosse bis zur Bettlerhütte. Herren verlassen ihre Länder und Knechte ihre Herren; Mönche und Nonnen gehen aus den Klöstern, um mit Lanze und Schwert nach Palästina zu ziehen; Habe und Gut wird verkauft, um nur Alles für den Kreuzzug zu opfern. Bischof Adhemar von Puy vertritt bei dem Zuge die Stelle des Papstes; Fürsten, wie der reiche Graf Raimund von Toulouse, wie Hugo von Vermandois, der Bruder König Philipps von Frankreich; wie Herzog Robert von der Normandie und Graf Robert von Flandern rüsten und wappnen, und den berühmten Lothringer, den Herzog Gottfried von Bouillon, haben sie zum Anführer erkoren. Nun bin ich eben nicht Willens, den Dienstmann eines deutschen Fürsten abzugeben, aber mitziehen werde ich; ich führe als freier Bundesgenosse der Anderen die Italienischen Streiter. Mit dem Papste bin ich schon übereingekommen; nächstens rufe ich ganz Italien zu meinem Banner, und dann wollen wir sehen, ob der Name Bohemund noch etwas vom alten Klange behalten. Mich dünkt nun, den Boden zu befreien, auf dem das Kreuz Christi gestanden; die Pilger und dortigen Einwohner zu retten, die das Kreuz Christi verehren; den Glauben an das Kreuz Christi vor der muhamedanischen Lüge zu schirmen — mich dünkt, an das Alles Gut und Blut setzen, das sei eben recht eine Erfüllung deines Gelübdes.“ Mit immer gespannterer Aufmerksamkeit, mit immer steigender Herzenserschütterung hatte Tancred zugehört, bis er in die begeisterten Worte ausbrach: „Bohemund, zum zweiten Male danke ich dir mein Leben;

Digitized by Google

ja, jetzt weiß ich, wie Schwert und Kreuz zusammengehören, und durch die That will ich's bewähren. Wohl giebt es Streit zwischen dem Glauben und der Welt, aber unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Soeben erreichten die Ritter einen Berggipfel, und strahlend erhob sich jenseits der schneebedeckten Apenninen die aufgehende Sonne. Da erschien dem entzückten Jünglinge das von Morgen her schimmernde Tagesgestirn wie ein Abbild des Lichtes in Christo Jesu, welches ja auch von Morgen her der Abendländischen Menschheit geoffenbaret worden, und jubelnd rief er: „Nach Morgen, nach Morgen von heut an!"

IX.

Wie Tancred seine Heimath verlässt.

Vor einer Herberge zwischen Otranto und Brundisium unter dem Schatten einer breitstämmigen, mit Weinreben durchflochtenen Ulme saß ein bärtiger Krieger, auf der Brust mit einem großen rothen Kreuze versehen, vor ihm auf dem Tische stand rechts ein blanker Eisenhelm mit stattlichem Federbusche, links ein Teller mit Fleischwerk und eingemachten Oliven; an einen seitwärtsgehenden Ast des Baumes war das Streitroß gebunden. Der Wirth, ein kleines, etwas dickbäuchiges und krummbeiniges Männlein,

Digitized by Google

schenkte eben von Neuem in den geleerten Becher aus einem großen Kruge, indem er sagte: „Nun trinkt nur, Herr Ritter, 's ist echter Cyperwein! Nehmt's noch mit; denn wer weiß, was Euch in vier Wochen die Griechen und Türken vorsetzen werden. Ei, wie Euer Helm funkelt! und das Roß hinter Euch ist auch ein prächtiges Thier; es ist doch ein freigebiger Herr, der junge Graf Tancred." „Bei St. Michael, so ist es, Meister Andreas," erwiederte Ritter Radulf, „jedem Ritter, der sich zum Kreuzzuge meldet, giebt er eine vollständige Rüstung, ein Streitroß und ein Maulthier zum Tragen des Gepäckes." „Aha," fuhr Andreas fort, „darum hat er gestern erst funfzig Pferde und hundert Maulthiere hier zusammengekauft. Im Hafen liegen zwölf Lastschiffe, die er mit Reis und Wein hat befrachten lassen, und das Alles besorgt das achtzehnjährige Herrlein, wie ein alter, erfahrener Feldherr. Aber übrigens" — hierbei zuckte Meister Andreas, mit schlauer Miene die Achseln. „Nun was soll's mit dem Aber?" sprach Radulf. „Ja übrigens, meine ich, werden sich die Mannen des jungen Grafen nicht sonderlich behagen; denn, unter uns gesagt, er ist eine Art Betbruder und leidet nicht das Geringste von Plündern und Zugreifen; ihr wißt doch die Geschichte, die er mit dem wilden Rolf —". „Haltet Euer Lästermaul!" donnerte Radulf, auf den Tisch aufschlagend, daß Helm und Teller und Becher erklirrten und die Krummbeine des redseligen Wirthes wie Espenlaub zitterten: „Tancred meint's ehrlich und redlich mit der heiligen Sache, und so sollten's alle Kreuzfahrer halten. Ihr hättet dabei sein sollen, als neulich im Kriegslager vor Amalfi sein Oheim Bohemund alle Anwesenden in

Digitized by Google

glänzender Rede zum Zuge nach Jerusalem aufforderte. Wir Alle riefen wie die zu Clermont „Gott will es," und der Markgraf nahm einen purpurnen Waffenrock, um die Kreuze daraus zu schneiden. Tancred war der Erste, der sich das heilige Zeichen aufheften ließ; dann nahm es sein Bruder Wilhelm; dann folgten Hunderte von vornehmen Rittern; aber Keiner war so herrlich und fromm, so hoch und hehr wie Tancred zu schauen. Glaubt mir, zum Gotteskriege, den wir vorhaben, braucht's außer der Tapferkeit auch die Frömmigkeit." „Ei, die Frömmigkeit weiß ich auch zu schätzen," sagte Herr Andreas, der sich von seinem Schrecken erholt hatte; „denn ich gehe, trotz meines Geschäftes, täglich in die Messe, und bete des Morgens und des Abends mein Paternoster und Ave Maria; aber übrigens" — „Aber übrigens seid Ihr ein mit allen Hunden gehetzter Spitzbube," fiel Radulf lachend ein. „Aber übrigens, wollte ich sagen," so fuhr der Wirth unter einer Verbeugung für den erhaltenen Ehrentitel fort, „ist's doch mit der Frömmigkeit vieler Kreuzfahrer ein absonderliches Ding. Es gehen ja Räuber und Mörder mit, die nach dem Befehle des heiligen Vaters dazu aus den Kerkern entlassen worden, und dann genug liederliche Menschen, die ihren Gläubigern entfliehen wollen; denn in diesem Falle haben sie Frist bis nach dem Zuge und zahlen nicht einmal während dessen die Zinsen. Auch die gnädigen Herren sind nicht alle, wie Tancred; im Vertrauen gesagt, Herr Radulf, unser verehrter Markgraf, Herr Bohemund selbst, er ist ein großer und berühmter Fürst; aber übrigens hat er wohl mehr Appetit danach, sich an seinem alten Feinde, dem griechischen Kaiser, zu rächen, als nach dem

Digitized by Google

heiligen Grabe zu ziehen.“ Der Redefluß ward unterbrochen; denn Trompeten schmetterten, und eine zahlreiche rothbekreuzte Kriegerschaar mit Tancreds Feldzeichen zog in der Nähe vorüber, worauf sich Radulf erhob, hastig die Zeche zahlte, und nach wenigen Secunden fortsprengte, um sich dem Zuge anzuschließen.

Aus dem soeben berichteten Gespräche möge der geneigte Leser entnehmen, daß sowohl Bohemund als Tancred nahe daran waren, nun die große Heeresfahrt in der besten Ordnung anzutreten; zugleich werden die leider nicht unrichtigen Anmerkungen des Meisters Andreas und die Entgegnungen Ritter Radulfs ahnen lassen, daß es Kreuzfahrer von gar verschiedener Art gab, daß aber in der That Tancreds heilige Begeisterung selbst den Ruhm des mächtigen und erfahrenen Bohemund überstrahlte. Schon war der Tag bestimmt, an welchem sämmtliche italienische Kreuzfahrer sich zu Bari am Adriatischen Meere versammeln sollten, als Tancred noch einmal nach dem einsamen Meeresschlosse eilte, in welchem er seine Kindheit verlebt hatte. Zuweilen können wenige inhaltsreiche Monate unser Wesen weiter entwickeln, als es sonst in Jahren geschieht. So war es mit Tancred ergangen, der bis zu seinem Zuge nach Salerno die Unbefangenheit eines Kindes gehabt, und durch die Erfahrungen und Seelenkämpfe, durch die Ereignisse und Erweckungen der kurzen Zeit, die seitdem verflossen war, fast Mannesreife erlangt hatte. Noch stand in dem Schlafzimmer das Bett, auf dem er seine Knabenträume geträumt, noch grünte im Burgzwinger das Gärtchen, in welchem er seine Jugendspiele getrieben — aber aus den Träumen war er erwacht, aus den Spielen

Digitized by Google

sollte blutiger Ernst werden. Nachdem Tancred die wiedergenesene Mutter um ihren Segen gebeten, nachdem er dem alten Honald die Verwaltung von Haus und Hof übergeben, eilte er unaufhaltsam nach Bari; mit ihm Wilhelm, der treue Bruder, und Pater Eusebius, der seinen bisherigen Zögling bis Constantinopel zu begleiten gedachte.

Digitized by Google

Zweites Buch.

I.

Wie Tancred Weihnachten hielt.

Zehntausend Ritter und zwanzigtausend Mann Fußvolk waren es, die im Spätherbste 1096 unter Bohemunds und Tancreds Führung an der Illyrischen Küste bei Kabalion landeten, um durch Griechenland nach Constantinopel zu ziehen, wo die Schaaren des übrigen Europa's bereits angekommen. Tancred befehligte den Vortrab des Heeres. Im Anfange war es ein friedlicher und gemüthlicher Zug; allein die mitgebrachten Lebensmittel reichten nicht lange — und siehe da: weder für Geld noch für gute Worte wollten die Einwohner etwas geben, um die dreißigtausend hungernden Magen zu füllen; man fand leere Dörfer und verschlossene Städte; auf dem Wege aber gab's Winterstürme und Regengüsse. Drob ward Markgraf Bohemund zornig; denn er merkte wohl die Tücke seines alten Feindes, des Kaisers Alexius, der es ganz darauf angefangen hatte, daß kein einziger Normann Constantinopel und noch viel weniger

Digitized by Google

Jerusalem zu sehen bekommen sollte; er befahl drum, nach Kriegsbrauch zu nehmen, was man bedürfe. Daraus kam nun manch ein schimpfliches und gefährliches Ding; denn viele der wilden Normannskämpen parirten nicht Ordre und kannten nicht Zucht und Menschlichkeit, wie wohl jetzt ein deutscher Soldat oder ein anderer ehrlicher Kriegsmann. Genommen haben sie, wie der Markgraf gesagt hatte, doch nicht was sie brauchten, sondern Alles, was sie fanden; und nahmen's nicht sänftiglich, sondern unter Mord und Brand als wüthende Raubmenschen. Dafür ging es denn auch demjenigen übel, der in die Hände der kaiserlichen Truppen gerieth, welche nahe und fern umherschlichen und mit den Gefangenen kurzen Proceß machten. Unser Tancred aber hatte Mühe und Noth, bald um Essen und Obdach zu schaffen, bald um bösen und gräulichen Thaten zu wehren, bald um den ganzen Haufen zusammen zu halten, daß er nicht schier auseinander lief nach allen vier Winden. So ging's langsam, und zur Weihnachtszeit saß man noch mitten in den Griechischen Bergen.

Es war am heiligen Christabend, als der Vortrab der italienischen Kreuzfahrer ein kleines Thal erreicht hatte, in welchem man zu lagern gedachte; man hatte weder Zelte noch Hütten, und so mußte denn der Himmel selbst das Dach sein. Tancred war noch damit beschäftigt gewesen, die nöthigen Posten auszustellen, und als er zurückkam, waren die Wachtfeuer schon fast erloschen; in tiefem Schlafe lagen die ermüdeten Krieger. Die Nacht war kalt, wenn gleich eine griechische Decembernacht nicht so arg ist, als eine in Deutschland; und es hatten sich die Leutchen nach Möglichkeit in Stroh und Decken gewickelt. Als Tancred

Digitized by Google

leise durch die Reihen der Schlummernden schritt, hörte er einen Kranken wimmern, der vor Schmerz und Frost nicht im Stande war, Ruhe zu finden; sogleich riß er sich seinen dichten Mantel ab, hüllte ihn um den Leidenden und ging unbedeckt weiter. Alsdann ließ auch er sich neben seinem schlafenden Bruder nieder, nachdem er den großen Schild als Schutzwehr gegen den schneidenden Nordostwind in die Erde gepflanzt. Ermattung schloß alsbald die Augen des Jünglings; aber nach kurzer Rast erweckte ihn wieder der Luftzug, und er schaute über sich in den mit funkelnden Lichtern besäeten Himmel. Da war's ihm, als sei das die Klarheit des Herrn, die in der heiligen Christnacht geleuchtet, und als höre er den Engel herabrufen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids." Und Tancred dachte: „Wenn du auch hier auf hartem kaltem Boden ein beschwerliches Bett hast, was thut's? Das himmlische Kindlein lag ja auch nicht weich in der Krippe, und des Menschen Sohn hatte nachher nicht, da er sein Haupt hinlegte. —" Die unweit angebundenen Rosse fingen an zu stampfen und zu schnauben; da war's dem frommen Helden, als wären's der Ochs und das Eselein im Stalle von Bethlehem, und er selber dünkte sich einer der Hirten, die da kamen, um den Heiland zu schauen. Plötzlich erklang aus der Ferne ein verworrenes Geschrei, und hier und da riefen die ausgestellten Posten sich zu. Augenblicklich erhob sich der junge Feldherr, sprang auf's Pferd und jagte hinaus in das Dunkel. Eine vom Wege ab-

Digitized by Google

gekommene Normannsschaar hatte den blinden Lärm veranlaßt; doch wollten die äußersten Schildwachen nach verschiedenen Richtungen zu verdächtiges Geräusch wahrgenommen haben. Tancred ritt horchend auf schmalem Bergpfade eine Strecke vorwärts, als er ganz nahe die jammernden Töne einer weiblichen Stimme vernahm: „Herr Gott, hier will ich sterben, ich kann nicht weiter.“ Die Morgendämmerung war bereits angebrochen und ließ eine Frauengestalt erkennen, welche an der Seite des Weges in völliger Erschöpfung auf einen Felsblock hingesunken war. Unser Ritter stieg vom Rosse, nahm eine am Sattel hängende Flasche voll starken Weines und rieb der Ohnmächtigen die Schläfe. Wohl sah' er an ihrem blassen Antlitze und ihren vollen schwarzen Locken, daß sie jung und schön war, und als sie die großen dunklen Augen aufschlug, wurde es ihm ganz wundersam zu Muthe; sie aber schrie entsetzt auf bei dem Anblicke des gewaffneten Mannes. Auf Tancreds freundliches Zureden antwortete sie endlich: „Ich bin Irene, mein Vater ist Monastras, der Befehlshaber des benachbarten Schlosses Pelagonia. Er erwartete einen Angriff von Seiten der Fremdlinge und wollte mich den möglichen Gefahren nicht aussetzen; deßhalb beschloß er, mich in der vergangenen Nacht unter starker Bedeckung zu meinen Verwandten in die Stadt Kastoria zu senden. Allein meine Begleiter wurden in einer Felsenschlucht, ich weiß nicht, ob von Bulgarischen Räubern oder von Italienischen Kriegern angefallen und niedergehauen. Ich entfloh in das Gebüsch und von da in die Berge; in Todesangst bin ich von Klippe zu Klippe geklettert, bis mir hier die Kräfte versagten. Ach erbarmt Euch einer

Digitized by Google

Verlassenen, oder durchbohrt mich lieber mit Eurem Schwerte, damit ich nur den rohen Kriegsleuten nicht in die Hände gerathe!" „Ihr sollt erfahren," erwiederte Tancred, „daß auch Kriegsleute die Unschuld zu ehren verstehen und daß es eben recht die Sache jedes braven Ritters ist, eine sittsame Jungfrau zu achten." Somit hub er das zitternde Mägdlein auf seinen Rappen und führte sorgsam denselben am Zügel, damit er nicht strauchle am Rande der glatten Felswände und tiefen Abgründe. Wohl hätte Tancred damals selbst straucheln können, als nun das Griechenmädchen immer lieblicher aussah und immer traulicher und herzlicher zu reden begann; aber er sah von den rothen Wangen der Geretteten auf das rothe Kreuz seines Waffenrockes, und es vergingen ihm schnell alle eitlen Fleischesgedanken. Bei dem nächsten Wachtposten hielt er an, und ließ eiligst den braven Ritter Radulf mit zwanzig auserlesenen Reitern und einem bequem gesattelten Maulthiere aus dem Lager kommen. Radulf, den wir aus dem Gespräche mit dem krummbeinigen Gastwirthe kennen, versprach bei seiner Ehre, die Griechin sicher nach Kastoria zu bringen. Und als Irene klopfenden Herzens vor dem Besteigen des Maulthieres ihrem Retter noch einmal danken wollte, war Tancred schon verschwunden und sprengte dem Lager zu, indem er vor sich hin murmelte: „Der Weg nach Jerusalem geht nicht durch Myrthen und Rosen; drum frisch hinein in die Dornen der Entsagung."

Digitized by Google

II.

Wie Tancred die Schlacht am Vardar gewann.

Daß schöne Worte noch keine baare Münze sind, das erwies sich, als Kaiser Alexius eine Gesandtschaft mit vielen Freundschaftsversicherungen an den Markgrafen Bohemund geschickt, und als dieser gar höflich und verbindlich geantwortet. Es ist in der That schwer zu sagen, welcher von Beiden das Lügen am besten verstand. Heimlich forderte Bohemund den Lothringischen Herzog Gottfried von Bouillon auf, er möge doch mit ihm vereinigt Constantinopel erobern; und heimlich schickte Alexius ein gewaltiges Heer aus, um seinen guten Freund Bohemund bald möglichst mit Mann und Maus zu vertilgen.

Am Morgen des sechszehnten Februar 1097 trieb Tancred mit seinen Auserlesenen eine feindliche Schaar von der Brücke, die über den Fluß Vardar führte. Die ganze erste Hälfte des Kreuzheeres machte unter Bohemunds eigenem Befehle den Uebergang und zog gemüthlich von dannen; aber Niemand wußte, daß hinter den umliegenden Bergen und in den dicken Waldungen ungeheure Massen von Griechen und von türkischen Reitern des Kaisers versteckt lagen. Diese lauerten, bis, einige Stunden hinter Bohemund, der Graf Roussillon in aller Ruhe die zweite Abtheilung des Zuges mit Gepäck und Lastthieren heranführte. Plötzlich stürzten aus allen Klüften und Büschen die Feinde, bemächtigten sich der schwachbesetzten Brücke

Digitized by Google

und umzingelten die Ueberraschten von allen Seiten. Es stellten sich die Kreuzfahrer, so gut sie konnten, zum Kampfe; aber die pfeilschnell umherschwärmenden türkischen Geschwader hielten nirgends Stich und brachten doch die Italienischen Rittersleute überall in Noth und Verwirrung. Zugleich drang das Griechische Fußvolk wüthend auf die verhaßten Fremdlinge ein. Da gab's denn ein blutiges Schlachten, da ein Geheul der Verzweiflung von Seiten der bei dem Nachtrabe befindlichen Weiber und Troßbuben. Doch Tancred war mit zweitausend Reitern vom Vortrabe rückwärts geritten, um sich nach den Zurückbleibenden umzuschauen. Als er nun von Weitem die Barbarbrücke vom Feinde besetzt sah und den Mordlärm der Schlacht hörte, was war zu thun? Blitzschnell ging's zur Seite an eine ziemlich entlegene Stelle des Flußufers; hoch und steil war der Felsrand, tief unten brausten die vom Gebirgsschnee geschwollenen Fluthen. Allein Tancred rief: „Auf, auf! Mir nach, um die Brüder zu retten!" Und im Nu setzte er hinab, so daß der weiße Schaum über ihm und dem Rappen emporschlug; aber glücklich schwamm er hindurch, und glücklich folgten ihm die Getreuen. Nun im Galopp hinter den nächsten Hügeln herum! Nun von hinten her die langen Normannslanzen in die dicken Feindesklumpen gestoßen! Nun hoch das Tancredsbanner geschwenkt und laut in die Schlachttrommete geschmettert! Deß haben sich die Bedrängten männiglich gefreut; deß sind die listigen Angreifer über die Maßen erschrocken. In wenigen Minuten hatte sich Tancred bis zu den Seinigen Bahn gehauen, indem fortwährend Griechen und Türken unter seinen prasselnden Schlägen zu Boden stürzten; in

Digitized by Google

wenigen Minuten waren sämmtliche Feinde nach allen Ecken und Enden gejagt. Während nun die Befreiten ruhig über die Vardarbrücke nach Bohemunds Lager zogen, verfolgte die Reiterschaar unseres Helden die Flüchtlinge bis an die Gebirge, und ward allda noch mancher Gefangene gewonnen und manch gutes Stücklein ehrlicher Kriegsbeute. Als endlich auch Tancred mit seinen Tapferen dem Lager genahet, erhub sich ein hallendes und schallendes Jubelgeschrei; was laufen konnte, lief, um den Retter zu grüßen, also daß bald des Markgrafen Rappe nicht fürder schreiten konnte vor der hinzudrängenden Menge. Und es traten vier hohe Normannsritter heran, zwischen sich auf den starken Schultern einen blanken Schild tragend, der mit Lorbeerzweigen bekränzt war. Schier mit Gewalt zogen die dankbaren Kriegsleute den Heldenjüngling vom Pferde und huben ihn auf den Schild, als auf einen Siegeswagen mit vier lebendigen Rädern, welch' eine Ehre nach alter Sitte der Deutschen und Normannen nur Königen und regierenden Fürsten gebührte. Also voran der Reiter, hinterdrein das schwarze Roß mit grünem Laube und bunten Blumen geschmückt, hinterdrein die ganze Tancredsschaar mit den gefangenen Griechen und Türken und den Beutebeladenen Thieren; hinterdrein Jung und Alt in frohem Getümmel. — Kopfschüttelnd folgte von Weitem Pater Eusebius mit ernster, sorglicher Miene; und als Ritter Radulf an ihn hinanritt mit den Worten: „Was schaut ihr so finster, Ehrwürdigster? finster, wo der sonnenhelle Ruhm Eures edeln Zöglings alle Augen und Herzen erleuchtet?" erwiederte der Priester: „Weltruhm — Seelengift," und fuhr fort: „wird's denn nicht förmlich drauf

Digitized by Google

angefangen, den bescheidenen Sinn des neunzehnjährigen Helden mit Hochmuth und Stolz zu füllen?“ „Ei, das sind Grillen“, sprach der ehrliche Radulf; „aber ein anderes Ding ist zu fürchten: Saul und David werden an einander gerathen; denn schon verlassen Viele die Fahnen Bohemunds, um dem Banner des jüngeren Siegers zu folgen.“ Während des kurzen Zwiegespräches war der festliche Zug schon vor das Zelt des jungen Grafen gelangt, wo dieser nach einigen dankenden Worten sich schnell den Blicken der Menge entzog. Schon war's stiller geworden, als Eusebius und Radulf in Tancreds Zelt traten; doch er hörte die Kommenden nicht, denn er lag auf den Knieen, im heißen Gebete dem Allmächtigen dankend, daß er die schwachen Jünglingsarme zur Rettung der Brüder gestärkt habe. Der Pater aber dankte auch mit gefalteten Händen, dankte dafür, daß dem jungen Krieger die Demuth geblieben, Demuth, die schönste Perle in der Krone des Siegers. Tancred sprang auf und befahl dem Ritter Radulf, die Gefangenen vor Bohemund als den Oberfeldherrn zu führen; er selbst wolle diesem sogleich den Schlachtbericht abstatten. Als der Ritter nun mit angehört hatte, wie Tancred bei der Meldung des Geschehenen sein eignes Verdienst mit keinem Worte hervorhob, und wie Bohemund mit der herzlichsten Freude des Neffen Klugheit und Tapferkeit pries; als er gesehen, wie beide Fürsten sich gerührt um den Hals fielen, in Noth und Tod sich Treue gelobend: da ging er hin zu Eusebius und sprach: „Nicht Saul und David, sondern Jonathan und David habe ich geschaut.“

Digitized by Google

III.

Die Kreuzfahrer kommen nach Asia.

Gegenüber der prächtigen Kaiserstadt Constantinopolis lag vor Zeiten am Asiatischen Meeresufer die Stadt Chalcedon. Daselbst war im Frühjahre 1097 ein unerhörtes Drängen und Treiben; denn über fünfhunderttausend Kreuzfahrer des Abendlandes hatten sich bereits hier und in der Umgegend gesammelt; und noch immer wurden neue Pilger erwartet. Auch die italischen Normannen waren ungehindert angelangt; denn nach der Vardarschlacht hatte der falsche Griechenkaiser Furcht bekommen; hatte die Schuld jenes heimtückischen Angriffs auf seine Untergebenen geschoben und sich eifrigst bemüht, durch Höflichkeit und Freigebigkeit die erzürnten Kriegsleute zu versöhnen. Markgraf Bohemund hatte die übrigen Kreuzfahrer zu keinem Angriffe auf Alexius bewegen können, und so war ihm als das Klügste erschienen, die erheuchelte Freundschaft anzunehmen. Er versparte seine heimlichen Rachepläne auf gelegenere Zeiten, ging selbst nach Constantinopel und ließ sich ruhig mit Geschenken und Artigkeiten überhäufen. In der Nähe des von Schiffen wimmelnden Hafens von Chalcedon stand Ritter Radulf und ließ durch viele Knechte und Reisige mit dem so eben ausgeladenen Proviante zahlreiche Maulthiere belasten, welche alsbald ihren Weg nach dem unfernen Normannslager antreten sollten. Unerwartet jedoch klopfte ihm Jemand von hinten

Digitized by Google

her auf die Schulter und rief: „Willkommen in Asia, gestrenger Herr Ritter!“ Radulf sah sich um und war nicht wenig überrascht, Einen zu erblicken, welchen er hier am wenigsten vermuthet: Meister Andreas, den Apulischen Gastwirth. Die Beine desselben waren noch eben so krumm und das Bäuchlein noch ebenso dick, als vordem; aber ein ungeheures rothes Tuchkreuz ging ihm quer über den Leib, ein gleiches war auf das dunkelgraue Mäntelchen geheftet, welches von den breiten Schultern über den Rücken herabhing; ein kurzes Schwert klapperte wie ein Fleischermesser an der Seite des Helden. „Nun bei allen Heiligen,“ rief der Ritter, „was führt den betriebsamen Andreas unter die Kreuzritter?“ „Eben die Betriebsamkeit,“ war die Antwort, und gar schlau kniff der Ankömmling die Lippen zusammen und blinzelte mit den tiefliegenden schwarzen Aeuglein. „War's doch nach Eurem Abzuge daheim so todt und still wie im Grabe! Keine menschliche Seele kam mehr heran, um meinen Wein und meinen Schinken zu kosten. Da dachte ich denn: „Wenn die Gäste nicht zum Wirthe kommen, nun so muß der Wirth zu den Gästen! Ich verkaufte mein altes wackliches Haus, nähete mir, um die Größe meiner Frömmigkeit zu zeigen, ein recht großes Kreuz auf das Wamms, fuhr mit billiger Schiffsgelegenheit nach Constantinopel, habe mich mit Griechischen Kaufleuten in Verbindung gesetzt, und — so lange die christlichen Pilger noch ein Goldstück besitzen, so lange wird Andreas von Otranto mit Speise und Trank dienen; aber übrigens, hier kommen meine Maulthiere; Ihr erlaubt doch, daß ich sie an Euren Zug anschließe und unter Eurem Geleite nach dem Lager gelange?“

Digitized by Google

Man stieg zu Rosse, Radulf auf seinen hohen Braunen, Andreas auf einen kleinen fahlgelben Klepper, und kaum hatte der Ritter nach Neuigkeiten aus Constantinopel gefragt, so zog auch der schwatzhafte Italiener alle Schleusen seiner Beredtsamkeit auf. „Ihr wißt doch," begann er, „daß Graf Raimund von Toulouse mit seinen Provenzalen schon seit vierzehn Tagen drüben angelangt ist; von dem forderte Kaiser Alexius, wie von allen andern abendländischen Heerführern, den Lehnseid*). Der alte Fuchs sperrte sich lange, aber nur um vom Kaiser für die endliche Unterwerfung desto besser bezahlt zu werden; vorgestern hat er geschworen, und dann hat's einen guten Auftritt mit Markgraf Bohemund gegeben. Ich bin zwar nur eine geringe, nichtswürdige Person, aber übrigens — eine Nichte von mir ist die Frau vom ersten Gehülfen des Vice-Ober-Stubenausfegers Seiner Kaiserlichen Majestät — na, wenn man so vornehme Verwandtschaft hat, erfährt man mehr als andere Leute. Seht, da hat nun der Kaiser Herrn Bohemund rufen lassen und ihm die schrecklichsten Vorwürfe darüber gemacht, daß Tancred die Einladung an den Hof verschmäht, und in der Kleidung eines gemeinen Reiters mit seinen Italienern an die asiatische Küste übergesetzt ist, ohne den Lehnseid zu schwören. Robert von der Normandie und Hugo von Vermandois, also zwei Königssöhne, haben den Eid abgelegt; selbst der große Gottfried von Bouillon hat's gethan — und nun

*) Der Lehnseid war das eidliche Versprechen, den Kaiser als Oberherrn der zu gewinnenden Länder anzuerkennen und die Eroberungen nicht als eigenen Besitz, sondern nur als ein vom Kaiser ertheiltes Lehn behalten zu wollen.

Digitized by Google

wagt es der einzige Graf, zu widerstreben. Ich sage Euch: Tancred ist ein gewaltiger Held, aber übrigens" — da bäumte sich plötzlich das sonst so geduldige Rößlein des raisonirenden Gastwirth's vor dem unerwarteten Anblicke eines langhalsigen Kameeles, machte einen verzweifelten Seitensprung, und Meister Andreas flog weithin in einen schlammigen Graben, einem zappelnden Frosche nicht unähnlich.

IV.

Tancred und Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen.

Den Kopf in die Hand gestützt, saß Tancred in seinem Zelte, finsteren Blickes auf ein beschriebenes Pergament hinstarrend, welches vor ihm auf dem Tische lag. Markgraf Bohemund hatte aus Constantinopel einen Eilboten gesendet und schriftlich verkündigt, was wir aus den Mittheilungen des Meisters Andreas zum Theil schon vernahmen; er meldete, daß er den Zorn des Kaisers nur dadurch habe beschwichtigen können, daß er selbst in Tancreds Namen die Eidesleistung vollzogen, seine Ehre dafür verpfändend, daß der Neffe bei erster Gelegenheit durch persönlichen Schwur dieses Verfahren bekräftigen werde. „Schmachvolle Kunde der schmachvollen That"! rief Tancred ergrimmt, schleuderte das schuldlose Blatt zur

Digitized by Google

Erde und ging dann heftigen Schrittes hin und her, zuweilen einige unverständliche Worte murmelnd. Endlich setzte er sich wieder, nahm Griffel und Pergament und schrieb: „Mein lieber, theurer Oheim! Ihr habt mich aus Mörderhänden gerettet, habt meine Seele aus heilloser Gedankenverwirrung zu neuem Leben erweckt. Ihr seid mein hohes Vorbild als Kriegsheld, seid der Bruder meiner trauten, daheim gebliebenen Mutter — drum bin ich Euch innig verbunden und bis an den Tod zu treuem Dienste verpflichtet; mein Leben steht Euch zu Gebote, aber nicht meine Ehre und mein Gewissen. Von Euren geheimen Plänen und Anschlägen weiß ich nichts und will ich nichts wissen; Gott Lob, daß ich bei ihnen nicht betheiligt bin! Wo Ihr aber offenkundig Euren Glauben, Eure Würde und Rechtlichkeit verleugnet, da muß ich offenkundig widerstreiten. Ihr habt Geschenke genommen von einem Fürsten, der die Streiter Christi hinterlistig hat anfallen lassen; von einem Fürsten, dessen Falschheit und Gottlosigkeit unzweifelhaft ist: solch Gold ist Sündengold, ist Lohn feiler Sclaven, aber nicht eine Gabe für Ehrenmänner. Jenem Elenden habt Ihr den Lehnseid geschworen — ist das nicht Abfall von Christus? ist's nicht Abfall von der ganzen heiligen Sache, der wir unser Leben geweih't haben? Ihr könnt nicht dem Verräther Alexius und zugleich Eurem Heilande dienen, und nimmer" — ferner Trompetenklang unterbrach ihn, und in das Zelt trat ein Lothringischer Ritter mit einem Gruße von Herzog Gottfried, der aus seinem Lager von Pelekanum komme, um den Italischen Kreuzfahrern die Bruderhand zu reichen. So erzürnt auch unser Held eben war, so

Digitized by Google

hatte er doch zu viel edle Sitte, um zu vergessen, was dem hochberühmten Herzoge gebührte. Sogleich mußte eine Anzahl der vornehmsten Ritter aufsitzen, und im besten Waffenschmucke sprengte Tancred an der Spitze der Seinen dem hohen Gaste entgegen.

Es waren nun die Normannsreiter nicht wenig begierig, den fürstlichen Ankömmling zu erschauen, und erzählten einander was Herr Gottfried von Bouillon schon alles für Heldenthaten gethan hatte. Da beschrieb Einer, wie der brave Lothringer seinem Lehnsherrn, dem unglücklichen Heinrich dem Vierten von Deutschland, in allen Nöthen so treu und dienstbar geblieben, wie er in der Schlacht bei Merseburg dem aufrührerischen Rudolph von Schwaben den Schaft des Reichsbanners in die Brust gestoßen, und wie er bei der Erstürmung Roms durch die Kaiserlichen der Erste auf der Mauer gewesen. Ein Anderer hatte von dem Zweikampfe gehört, in welchem Gottfried nach dem Spruche der Richter mit einem ungerechten Oheime um sein Erbe hatte kämpfen müssen, und berichtete nun, wie dem Helden das Schwert an dem Schilde des Gegners zersprungen, und wie er dennoch mit der verstümmelten Waffe den Feind zu Boden geschlagen. Als aber die vorausgeschickten Trompeter hellen Klanges den Willkommen bliesen, ritten die Italiener zur Seite des Weges, eine stattliche Reihe bildend. „Heil und Segen den Kreuzbrüdern!“ riefen die Wartenden, „Heil und Segen“, antworteten die Kommenden; es neigten die Bannerträger die buntfarbigen Fahnen; es senkten die Ritter ehrerbietig die Lanzen — und der edle Herzog kam einher auf seinem silbergrauen Rosse, so hoch und herrlich,

Digitized by Google

so mild und edel, wie etwa die Maler den gewaffneten Erzengel Michael abmalen.

Der Lothringer hat nun dem sittig grüßenden Grafen kräftig die Rechte gedrückt, hat dem Bruder des Tancred, dem zarten Wilhelm, gar freundlich die Wange gestreichelt, hat gar leutselig den braunen Normannsrecken Friede und Freundschaft zugerufen, und sind dann mitsammen einträchtiglich zum Lager geritten. Hier ging's unterdessen um des Besuchs willen gar geschäftig zu: In eifernder Hast rannten hin und her die Knappen und Troßbuben; bald vernahm man Ritter Radulfs ordnende Stimme, bald das gellende Geschrei des Meisters Andreas, der für ein gut Stück Geld die ganze Bewirthung der Fremden besorgte. Das rothe Kreuz seines Wammses war schier verdeckt durch eine weiße Schürze, und statt des Schwertes von neulich trug er heute ein Küchenmesser mit dem auch in der That seine Hüfte viel besser vertraut schien. So eben hatte der Wohlerfahrene sich die Hammel und Schweine, die Hirsche und Rehe beschaut, so an den Bratspießen schmorten, und ging nun zuversichtlich wie ein Feldherr nach der Musterung stattlicher Heerschaaren zu den Speisetafeln, die unter dem Schatten breitblättriger Platanen auf grünem Rasen gedeckt waren. „Nun, Herr Radulf," sprach unser Freund zu dem hier beschäftigten Ritter, „nun, was sagt Ihr zu meiner Lieferung? Sind die Tische nicht köstlich besetzt? Hier die Melonen und Orangen aus Smyrna, dort die eingemachten Pistacien aus Antiochia und die feinen Weizenkuchen aus Constantinopel; in den Krügen der edle Wein von Maleasia und von Chios! Und von Fleischwerk, hm, da habe ich zahmes

Digitized by Google

und wildes in Menge, habe Fasanen und Samische Wachteln für den vornehmen Herzog; der Kaiser Alexius hat es nicht besser. Aber übrigens — soviel auch der Herr Graf zahlt, ich habe noch Schaden dabei, bei allen Heiligen den bittersten Schaden.“ „Das glaube Euch ein Anderer,“ antwortete Radulf; „weshalb gäbet Ihr's denn?“ „Sehet her,“ entgegnete in lächerlicher Entrüstung der Kleine, indem er die Küchenschürze etwas bei Seite schob, um das rothe Kreuz auf dem Kleide zu zeigen, „sehet her! bin ja auch ein Kreuzkämpfer, und wenn ich selbst mich nicht gerade in das allervorderste Handgemenge stürze, nun so thue ich vielleicht mehr als Ihr Alle, wenn ich Euch den Magen besorge. Werdet's merken, wenn Andreas einmal nicht schafft und herbeitreibt; werdet's merken, was es heißt, mit leerem Brodsacke und leerem Magen fechten; aber übrigens — und hiermit blickte der Redner nach der Gegend der Kochheerde —, aber übrigens, hat nicht dort der Satan von einem Negerknaben ein Feuer unter das zarte Reh gemacht, als sollte ein Elephant gebraten werden? Ei so soll doch die schwarze Bestie gleich“ — statt auszusprechen, sprang der erzürnte Speisemeister von dannen, so schnell, als es die Last seines Bäuchleins nur irgend erlaubte. Von der anderen Seite aber trabten die Fürsten in das Lager. Bald waren die Rosse abgezäumt und untergebracht; bald hatten die Reiter den Staub von den Füßen und Panzern geschüttelt, und bald vereinigte das gastliche Mahl die wackeren Kämpen. Da ward nun geschmaust und gezecht, erzählt und geplaudert. Da sprachen die Lothringer von den Ufern der Mosel und Maas, die Italiener vom Vesuv und den Apenninen; da

Digitized by Google

schimpften Alle weidlich auf Kaiser Alexius und seine Griechen; da schwuren sie Tod und Verderben den Türken und dem gesammten Gesindel der Ungläubigen. Gottfried und Tancred genossen nur wenig von Speise und Trank; aber desto eifriger und ernster schien ihr Gespräch, und immer wohlgefälliger schaute der Herzog auf den fromm-begeisterten Jüngling; immer inniger und ehrfurchtsvoller hing des Letzteren Auge an dem schönen mannhaften Antlitze des großen Gotteshelden. Plötzlich erschallten Harfentöne aus dem nahen Gebüsche. Wohl dauerte es eine Weile, ehe die wundersam ergreifenden Klänge durch den Lärm an der Tafel hindurch drangen; aber als nun die Saiten bald süß und lieblich klangen, bald seufzend klagten, bald machtvoll rauschten, ward es stiller und stiller. „'S ist Edgar der Fischer," flüsterten die Normänner, und heran schritt langsam eine hohe Greisengestalt im braunen Pilger-gewande, mit der Harfe im Arme. Fast kahl war das Haupt, und silberweiß flossen die Locken des Bartes auf die Brust herab; aber hell blickte das Auge, und ver-nehmlich klang's, als der Alte anhub:

Von Zion tönt's wie Harfenklang,
Von Golgatha wie Grabgesang,
Vom Oelberg spricht's wie Himmelswort
Und mächtig reißt's den Ritter fort.
Er wandert und wallet durch Land und durch Meer;
Er schwinget das Schwert und er schüttelt den Speer.
Hinein in den heiligen Streit!
Hinein, es entfliehet die Zeit!

Bei den letzten Zeilen brausten gewaltige Accorde von Edgars Instrumente, rasselnd sprangen die horchenden

Digitized by Google

Ritter auf, stießen klirrend die gefüllten Becher an einander und sangen in donnerndem Chore:

Wir wandern und wallen durch Land und Meer;
Wir schwingen die Schwerter, wir schütteln den Speer!
Hinein in den heiligen Streit!
Hinein, es entfliehet die Zeit!

Die beiden Fürsten hatten sich während dessen von der Tafel entfernt und wanderten langsam durch die Schatten der Bäume. „Hört Ihr's," sprach Gottfried, „wie sie singen: Hinein in den heiligen Streit! Hinein, es entfliehet die Zeit?" „Ich hör's," entgegnete der Gefragte, „und ich sage: Wehe dem, der daran schuld ist, daß der Kampf noch nicht anfing! Wehe dem, durch den wir hier aufgehalten werden, statt die kostbare Zeit benutzen zu können!"

Gottfried: „Haltet ein, junger Freund! Wer ist's denn, der den Aufenthalt macht?" —

Tancred: „Wer anders, als Kaiser Alexius?"

Gottfried: „Der war's früher; jetzt soll es Einer sein, den sie Tancred nennen; Einer, der dem Kaiser hartnäckig den Lehnseid versagt; Einer, der nicht nachgeben will, obgleich Alexius blos deshalb den Kreuzfahrern die Mittel zum Abzuge weigert." Deß war der junge Graf etwas betroffen; doch faßte er sich und bat bescheidentlich den Herzog, zu vernehmen, wie gar wichtige und heilige Ursachen ihn vom Eide zurückhielten; es möge der edle Herr von Bouillon wohl andere Einsichten haben; aber ein Ehrenmann müsse doch thun, wie er denke — und so hat er denn gesagt, was er kurz vorher an Oheim Bohemund geschrieben, und hat immer feuriger von seiner Ritterehre, immer begeisterter von seiner Christenpflicht

Digitized by Google

geredet. Das Alles hörte Held Gottfried gar ruhig an, oft beifällig zunickend, oft aber auch lächelnd und kopfschüttelnd. Endlich begann er: „Will mir da ein alt Mährlein einfallen: Seht, ist mal ein schmucker Kämpe gewesen, wohl ein junges, unerfahrenes Blut, aber fromm und brav, stark und tüchtig; der ritt hinaus auf stolzem Rosse und wollte eine Prinzessin befreien, die in entlegener Burg von einem bösen Drachen bewacht war. Anfangs war ihm der Weg bekannt, den er ziehen mußte, und die Räuber und Buschklepper, die ihn aufhalten wollten, hieb er ohne Weiteres mit seinem breiten Schwerte zusammen. Da aber hörte die gebahnte Straße auf, und der Ritter hielt vor einem dicken, schier undurchdringlichen Walde. Der Gute wußte weder Weg noch Steg; nur das war ihm mitgetheilt, daß sich vor der Burg der Prinzessin außer diesem Walde noch Sümpfe und Seen und gewaltige Ströme befanden. Unversehens trat hinter einem Dornbusche ein häßlicher, rothhaariger Kerl hervor und sagte mit widriger Stimme: „Will Euch führen, Herr Ritter, ich weiß einen sicheren Pfad durch Moor und Dickicht; aber zuvörderst müßt Ihr vom Rosse steigen wegen der überhangenden Aeste, die Euch überall an den Kopf stoßen würden, und ferner müßt Ihr eidlich versprechen, wenn Ihr den Drachen erlegt und die Prinzessin erlöst habt, daß die Burg mit den Schätzen mein Eigenthum sein soll. Meine Ahnen haben das Schloß erbaut, mein Großvater hat's noch besessen, und erst der Drache vertrieb uns." — Das nahm der kühne Recke gewaltig übel und sprach: „Du Unverschämter! bist wohl ein Gesell der Elenden, die mich auf der Heerstraße heimtückisch anfielen? Vom Rosse zu steigen,

Digitized by Google

ist wider meine Ritterehre; ich schleiche nicht wie ein Dieb durch die Büsche, und was das eidliche Versprechen betrifft, so will ich mich zwar keineswegs an der Burg und den Schätzen bereichern; aber ich habe meine Dienste der Prinzessin und nicht dir gelobt; ich kann nicht der holden Prinzessin dienen und einem Verräther."

Nicht wahr, lieber Tancred, das war ein thörichter Stolz und ein wunderlicher Eigensinn des guten Rittersmanns? Er wird wohl heute noch unverrichteter Sache vor dem Walde halten, wenn er sich nicht eines Besseren besonnen. Hat doch der Rothkopf keine Schandthat von ihm gefordert, sondern nur ein wenig Biegsamkeit in allen Ehren, und wird der junge Kämpe sich noch an manchen Baumast stoßen, wenn er nur hohen Rosses einher ziehen will; thäte auch der Prinzessin sicherlich den besten Dienst, wenn er um ihretwillen dem ein wenig höflich wäre, ohne dessen Beistand nun einmal Keiner durch die Wildniß hindurch kommt."

Meine lieben Leser werden ohne Zweifel gemerkt haben, was und wen der edle Herzog in seiner Erzählung gemeint hat, und giebt's auch wohl heut zu Tage noch Manchen, der die Scheinehre mit der wahren Ehre verwechselt; Manchen, der nichts durchsetzt, weil er's nur durchsetzen will, wie sein Eigensinn sich's gedacht hat; Manchen, der jämmerlich hinstürzt, weil er nicht Lust gehabt hat, sich zu bücken. Dem jungen Grafen wollte es schon länger so vorkommen, als könne doch das eigentlich nichts Schimpfliches sein, wozu ein Held wie der von Bouillon sich verstanden; aber der Aerger über den falschen Griechenkaiser und ein wenig Jünglingshochmuth hatten

Digitized by Google

immer noch sein sonst so frommes und helles Auge verblendet gehabt. Zum Glücke nun drang ihm das Mährlein in's Herz und machte ihn klar über sich selber. Brennendes Schamroth stieg dem jungen Normann in das Antlitz, und er sprach: „Bei Gott, ich meinte es treu; aber ich hielt für Eingebung des Geistes, was doch nur Werk des Fleisches gewesen. Ich werde mir auch jetzt Freiheit und Christenpflicht wahren — aber ich will den Lehnseid schwören. Gottfried, hier meine Hand! Ich bekenne mich als überwunden.“ Und der Herzog ergriff freudig die ritterliche Rechte mit dem Ausrufe: „Triumph, Tancred! Ihr seid nicht, sondern Ihr habt überwunden; Ihr habt heute einen Sieg gewonnen, größer und schwerer als den glorreichen am Vardar: Ihr habt Euch selbst bezwungen.“

V.

Das Ritterschwert und der Pilgerstab.

Wo auf hohem Bergrücken die Straße von Nikomedia gen Nicäa führt, da war es am vierten Mai 1097 ein gar reges und bewegliches Treiben; denn das Kreuzheer war aufgebrochen, um seine erste Waffenthat gegen die Ungläubigen zu vollführen; es galt, die alte Christenstadt Nicäa den Händen des Türkensultans Kilidsch Arslan zu entreißen. An einer Stelle des Weges sprudelte ein kühler Quell aus dem seitwärts befindlichen Gestein. Hier hatte

Digitized by Google

sich unter dem Schatten einiger alten Eichen eine Abtheilung Normannen gelagert, die unter Radulf zum Kundschaften vorausgeschickt worden. Die Reiter waren weit umhergestreift, ohne eine Spur des Feindes zu sehen, und hatten sich nun zu gemeinsamer Rast einen Platz gewählt, vor welchem der ganze Heereszug vorbei kommen mußte. Radulf war auf eine kleine Anhöhe gestiegen, unterhalb deren die abgezäumten Rosse graseten, und befand sich in eifrigem Gespräche mit einem Lombarden, welcher der Schaar als Führer beigegeben war, weil er schon vor einem halben Jahre unter Peter von Amiens diese Gegend durchzogen. Schauerlich sah der Mann aus in seinem zerrissenen Rocke, an dem das abgeschabte Tuchkreuz kaum mehr kenntlich; zwei breite Narben liefen über Stirn, Nase und Wangen, und der rechte Arm endete, statt mit der Hand, mit einem in Lumpen gewickelten Stumpfe. Der Abenteurer zeigte mit der Linken nach einem nicht weit entfernten Waldrande mit folgenden Worten: „Seht, Herr Ritter, dort durch den Wald waren wir gerückt, unserer 30,000 Mann, aber freilich nur 500 zu Pferde. Ohne daß ein Mensch etwas ahnte, erwartete uns auf der Ebene Kilidsch Arslan, das ist der Schwertlöwe, mit seinem ganzen Heere. Es war etwa wie ein halber Mond aufgestellt, und die ersten Zehntausend von uns unter Gottfried Bürel gehen dreist vorwärts, weil die falschen Hunde in der Mitte thaten, als ob sie aus Furcht sich zurückzögen. Aber wie der Blitz werfen sich die Reitergeschwader der Feinde zwischen unser Vorder- und Hintertreffen. Die Vordersten wurden so umzingelt, daß kein einziger Mann mit dem Leben davon kam, und uns Anderen ging's nicht viel

Digitized by Google

besser. Wir schlugen mörderlich drein; ich hatte eine Streitaxt an eine lange Stange gebunden, und mehr als Einem habe ich die Knochen zerschmettert; aber wenn wir auch hier und da einen Muselmann vom Pferde rissen — Jesus Maria! wir wurden zu ganzen Haufen niedergeritten und zusammengehauen. Was half's, daß Ritter Walther, den sie den von Habenichts nannten, sich verzweifelnd in das Mordgedränge stürzte, um nimmer heraus zu kommen? Von den 30,000, die wir waren, entkamen mit Mühe 3000 durch das Dickicht der Gebüsche; aber auch diese meist übel zugerichtet. Sehet mich an, Herr Ritter! Ich glaube, mich hat der Schwertlöwe selber unter der Arbeit gehabt; nun, wenn ich auch nicht mehr fechten kann, so sollen meine Wunden den Fluch der Verdammniß über ihn schreien!" Radulf aber blickte, statt auf den rachedürstenden Krüppel, nach der Straße, auf welcher näher und näher ein ernster Gesang vieler Stimmen erschallte; er dankte für die vernommene Erzählung und ging sammt dem verunglückten Helden hinab zu dem Lagerplatze. Alsbald erschien hier eine gemischte Schaar vieler Pilger, rothbekreuzte Wallbrüder mit Hacken und Schaufeln, die das Gelübde gethan hatten, keine Waffe in die Hand zu nehmen, sondern in Demuth den Kämpfern den Weg zu bereiten; Mönche und Priester und andere Fromme mit breiten Muschelhüten und langen Stäben; auch viele Frauen und Mädchen, die theils ihren Anverwandten unter den Kriegsleuten nachfolgten, theils aus eigener Begeisterung sich die gefährliche Wanderschaft erwählt hatten. Wo den Reitern gegenüber ein Gebüsch von Myrthen und Cypressen die Quelle begrenzte, ließen sich die gottesfürchtigen Ankömmlinge

Digitized by Google

nieder. Einige sagten auf den Knieen ihre Gebete her; Andere banden sich die Sandalen ab und salbten ihre wunden Füße mit Kräutersäften; noch Andere waren beschäftigt, ihre Kürbisflaschen aus dem frischen Brunnen zu füllen. Etwas verschieden drüben die Kriegsleute. Manche schliffen an befeuchteten Steinen ihre Schwerter und Lanzenspitzen, Manche tränkten die Rosse, Manche tränkten sich selbst aus kleinen Flaschen, in denen wohl was Anderes als Quellwasser, Einige schliefen, Einige würfelten lustigen Muthes, Einige schauten neugierigen Blickes nach den Pilgern. Von den letzteren hatten sich Zwei auf die Anhöhe begeben, die so eben Ritter Radulf zum Umhersehen in die Gegend benutzt: eine Jungfrau, deren zarter Wuchs auch in der dichten Verhüllung der Pilgerkutte sich auszeichnete, und ein graubärtiger Mann, der sorgsam alle Tritte und Schritte seiner Gefährtin zu hüten schien. „Seht Manuel," sprach die Maid, als sie auf dem Gipfel des Hügels standen, „seht, hier sind wir geschützt vor dem Gedränge und können uns einer Aussicht erfreuen, die unten die Bäume verdecken. Schaut nur, wie herrlich da am Fuße des dunkelgrünen Waldhanges der silberne Wasserspiegel! und wie geheimnißvoll die blauen Düfte desselben mit dem fernen Himmelsrande zusammenfließen! Ist das das Meer?" „Sie nennen es den See Askanius," antwortete der Alte; „am Ende desselben soll die Stadt liegen, welche die Kreuzfahrer jetzt zu erobern gedenken, die Stadt Nicäa. Ich aber, bei Gott, ich wollte, dort stünde Kastoria, und dieser Fels hier wäre unsere alte Pelagonische Burg. Ach, die liebe, gute Heimath! Warum auch" — die Worte des Pilgers verloren sich in ein un-

Digitized by Google

verständliches Gemurmel. „Nun so geh'!" erwiederte gereizt die Jungfrau, „geh' nach Haus, Manuel! Ich werde schon allein mein Grab finden." Da fiel der Alte der Pilgerin zu Füßen; Thränen stürzten ihm aus den Augen, und er rief: „Gnädigste Herrin, ich habe zwanzig Jahre Eurem Vater gedient; ich habe Euch in der Wiege gesehen und so manches Mal auf den Armen getragen. Ihr habt vor zwei Jahren wie ein Engel an meinem Krankenbette gestanden und mich unwürdigen Diener wie eine Tochter gepflegt — bei allen Heiligen, Ihr sollt den alten Manuel nicht undankbar schelten." „Nun, so harre aus, wie ich ausharre!" sprach das Mädchen, „und mache kein Aufsehen! Nenne mich nicht Herrin, sondern schlechtweg Irene. Wir wallfahren um Christi willen, und vor dem sind wir ja Alle gleich. Nun aber," fuhr sie freundlich fort, „packe unseren Vorrath aus; denn du wirst hungrig sein, lieber Manuel!" Während dieser den Inhalt seines wohlgefüllten Reisesäckels ausbreitete, spielte die Jungfrau, in Gedanken versunken, mit einem Paar Zweiglein, die sie vom nahen Gebüsche gebrochen, einem Myrthen- und einem Cypressenreise; sie setzte sich auf einen Stein und nahm den breitkrempigen Muschelhut von dem schwarzlockigen Haupte, um ihn mit dem sinnvollen Sträußchen zu schmücken; doch ein Windstoß jagte die Myrthe weit weg, und nur der Cypressenzweig blieb in der Hand der in Thränen ausbrechenden Jungfrau. In diesem Augenblicke tönte Kriegsmusik aus dem Walde her, und Irene erhob sich mit dem halblauten Ausrufe: „Er kommt, gewiß er kommt! nur aus der Ferne, ganz aus der Ferne will ich ihn sehen."

Digitized by Google

„Zu Roß! zu Roß!“ kommandirte Radulf, und wie ein Blitz fuhr's unter die Kriegsleute. Schnell waren die schweren Eisenhelme auf die Köpfe gestülpt und die rasselnden Schwerter um die kräftigen Lenden gegürtet; schnell war die Normannsschaar am Wege aufgestellt, um geziemend die Fürsten zu erwarten, deren Banner schon durch die Zweige des Waldes hindurch blinkten. Die Pilgrimme sammelten sich gleichfalls neben einem hohen Holzkreuze, welches die frommen Wallbrüder während der Rast der Uebrigen an der Straße aufgepflanzt hatten — und heran kam in langem Zuge zu Pferde und zu Fuß das ganze Hauptheer der Normannen, voran Tancred in eifrigem Gespräche mit dem neben ihm reitenden Bohemund, zuweilen auch dem begleitenden Bruder Wilhelm ein freundliches Wort gönnend. War nun gleich Roß und Mann bestäubt vom langen Marsche, so zogen sie doch gar stattlich einher die edlen Herren, die voraus ritten, und die wackeren Reisigen, welche nachfolgten. Zwar stieg man bei dem Brunnen nicht ab, aber man hielt an, um den Bericht Radulfs zu vernehmen, der seinem Gebieter Meldung machte und um ferneren Befehl bat. Da war denn Zeit genug für die Wallfahrer, um den berühmten und vielgeliebten Tancred vom Kopfe bis zum Fuße zu betrachten, und hat er nicht im Geringsten geahnt, welches Sinnes ihn aus der Menge der frommen Pilger zwei Augen angeblickt haben, die er einst in Griechenlands einsamer Wildniß geschaut hatte. Während Tancred sich mit Radulf besprach, fragte Bohemund den Lombarden Adrian nach den Fahrten, welche dieser mit Walther von Habenichts gemacht hatte, und konnte sich des lauten Lachens

Digitized by Google

nicht enthalten, als der Ehrenmann von der schönen Kriegskunst erzählte, durch welche jene 30,000 in ihr Verderben gerannt waren. Der junge Wilhelm aber ritt nahe an die Pilger heran und rief den alten Manuel zu sich, der gerade unter den Vordersten stand. „Lieber Alter!" so sprach der sechszehnjährige Knabe, eine blutende Waldtaube in dessen Hand gebend, „Ihr könnt mir einen großen Gefallen thun. Wir waren noch jenseit des letzten Thales, als ich sah, daß hier das Vöglein von einem Geier verfolgt wurde; ich griff rasch nach meiner Armbrust, um den Grimmigen zu erlegen; aber denkt nur, ich traf das Täubchen selbst, das ich zu retten gedachte. Ein Knappe brachte mir es mit durchschossenem Flügel, und so habe ich es bis jetzt, so sorgsam als möglich, auf dem Rosse gehalten. Nun erbarmt Euch des armen Thierchens, guter Pilgersmann! Vielleicht könnt Ihr ein wenig Balsam aufträufeln und die Wunde verbinden; thut's um unseres Herrn und Heilandes willen, der ja auch der Sperlinge auf dem Dache und der Vöglein unter dem Himmel gedacht hat!" Dem wackeren Manuel rollten die hellen Thränen in den grauen Bart, so rührte ihn die kindliche Gutmüthigkeit des jugendlichen Ritters; aber Oheim Bohemund drohete mit dem Finger und rief: „Ei, ei, Wilhelm, wenn Euch ein Bischen Taubenblut so jammert, wie wollt Ihr Euch denn geberden, wenn nun bald das Menschenblut in Strömen auf die Schlachtfelder rieselt?" „Wie ein Kreuzritter!" antwortete funkelnden Auges der Jüngling und schlug sich an's Schwert, daß es klirrte. Da bliesen die Trompeten zum Abmarsche. Tancred sprengte einen Augenblick zu den Pilgern und rief: „Gott mit euch und

Digitized by Google

der Schutz unserer Schwerter! Ritter Radulf soll euch geleiten!“ Und weiter zogen die Mannen, denen die wegbahnenden Wallbrüder schon wieder vorausgeeilt waren. Hintennach kam noch ein kleiner Trupp bewaffneter Fußgänger, von einem Reiter angeführt, der nichts weniger als ansehnlich schien, und doch war es Einer, dessen Stimme durch ganz Europa geschallt hatte, es war Peter der Einsiedler. Seine schwarzbraune Kutte wurde in der Mitte des kleinen, dürren Leibes von einem Stricke zusammengehalten; lange, bereits ergraute Haare hingen einzeln um das hohlwangige, dunkelgelbe Gesicht, dessen größter Theil in der Verwirrung eines schwarzen Bartes verhüllt war. Unter den buschigen Brauen rollten ein Paar wie feurige Kohlen glühende Augen. Das war der Mann, der zuerst die Fürsten und Völker zur Befreiung des heiligen Grabes gerufen, der Mann, unter dessen Führung sich die ersten Massen der wildbegeisterten Pilger zum nutzlosen Opfertode unter die Säbel der Muselmänner gestürzt hatten. Als er jetzt auf seinem Esel unter dem Kreuze hielt, erhob sich unter den zum Aufbruch bereitstehenden Kriegern ein allgemeines Geschrei: „Willkommen, Vater Peter! Mann Gottes, segne deine Kinder! Predige, du Apostel! Segne, predige!“, so rief Alles bunt durch einander und drängte sich um den Verehrten. Peter schwang mit seiner Rechten ein kleines Crucifix hoch in die Höhe, und als auf dieses Zeichen Alle still und stumm lauschten, begann er: „Kinder Israel, noch ist's weit bis Canaan, und in jeder Minute schüttet der Drache der Finsterniß neue Güsse seines giftigen Geifers auf die heiligen Stätten; drum zur That! Drum vorwärts und

Digitized by Google

abermal vorwärts! Das Wasser dieser Quelle ist gut (hierbei that der Redner einen tüchtigen Zug aus einer Kürbisflasche, die ihm ein Pilger von dem Brunnen gefüllt hatte); das Wasser hier ist gut; aber wie erst, wenn ihr trinken werdet aus dem Jacobsbrunnen und der Quelle Siloah, wenn ihr euch baden werdet in den Jordansfluthen und im Teiche Bethesda! wenn ihr schlürfen werdet Milch und Honig im Lande der Verheißung! Ihr werdet's, ihr Wanderer des Herrn, wenn die Streiter Christi nicht anstehen, vor dem heiligen Wasserbade das heilige Blutbad zu wagen. Habt ihr nicht gesehen die bleichen Gebeine eurer im vorigen Jahre hier erschlagenen Mitbrüder? Habt ihr nicht gesehen die Christenschädel und Christengerippe, die zu Tausenden in den Wildnissen jener Waldungen modern? Ihr Kriegsleute, neigt eure Waffen! der Herr segne eure Schwerter zu Racheschwertern und eure Lanzen zu Lanzen des Todes für alle Ungläubigen. Ihr Pilger, faltet eure Hände! Der Herr segne eure Gebete wie er das Gebet Mose gesegnet hat im Kampfe Josua wider Amalek! Der Herr erbarme sich unser! Kyrie Eleison!" — „Kyrie Eleison!" so riefen die sämmtlichen Kreuzbrüder; aber Adrian, der Lombarde sprang auf einen Stein vor Aller Augen, hielt seinen Armstumpf in die Höhe und schrie: „Sehet her, Brüder! Ich kann nimmer die Hände mehr falten; denn ich habe nur noch eine, aber wo ich sonst die zehn Finger in einander gelegt habe und meine Ave und Paternoster gesprochen, da sage ich jetzt nichts und recke blos meinen elenden Stumpf gen Himmel; er redet, er redet lauter als tausend Zungen; er schreit Rache, schreit Fluch und Verderben über Muhameds ruchlose Rotten!" „Rache, Fluch und

Digitized by Google

Verderben über die Rotte Korah, über die Brut Moab und Edom!“ so rief Peter mit mächtiger Stimme und furchtbar rollenden Augen; „Rache, Fluch und Verderben!“ so schrie und lärmte die rings versammelte Menge; und die Reiter rasselten mit den Schwertern und Schildern, die Rosse wieherten und stampften, und das Echo hallte schaurig nach in den Bergen.

Oben jedoch auf der kleinen Anhöhe schüttelte Einer das Haupt und murmelte leise die Worte des Heilandes: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; thuet wohl denen, die euch hassen! Es war Manuel, welcher vorhin von seiner Gebieterin herunter geschickt worden, da sie selbst sich scheute, dem Heereszuge nahe zu kommen, so achtsam sie auch Alles anschaute. Sie hatte die von Graf Wilhelm zerschossene Taube bereits sorgsam gepflegt und verbunden, und als das Thierchen, wie dankend, mit den treuen Aeuglein die Wohlthäterin anblickte, sprach Irene: „Ja, für deine Wunden habe ich Balsam, aber wo finde ich ihn für meine eignen?“

VI.

Der Lehnseid.

Nicäa war gefallen; aber sieben Wochen lang hatten die vereinigten Kreuzfahrer heiße und blutige Arbeit gehabt. Manch edeln Rittersmann hatten die Belagerten

Digitized by Google

von der Mauer her mit Steinen zerschmettert oder mit siedendem Oele verbrannt; Mancher war im Gefechte gegen Kilidsch Arslans gewandte Reiterschaaren geblieben — und endlich hatten des schlauen Alexius schlaue Feldherrn durch geheimen Vertrag mit den Einwohnern und der Besatzung, ohne irgend eine Rücksicht auf die tapferen Fremdlinge, die Stadt in den alleinigen Besitz des Griechenkaisers gebracht. Der kluge Herrscher hatte jetzt seine Hauptstadt verlassen und auf asiatischem Boden bei Pelekanum ein Lager bezogen. Hierhin eilten die vornehmsten Kreuzfahrer, um vor dem Abzuge nach Jerusalem noch einmal den mächtigen Mann zu begrüßen; und hier sollte auch Graf Tancred auf des Kaisers ausdrückliches Verlangen endlich den Lehnseid ablegen.

Wie eine stattliche Burg, so ragte das prachtvolle Kaiserzelt mit thurmartig gewölbter Kuppel über das Lager empor; wohlbewaffnete Leibwächter standen rings zur Wache; geputzte Diener und Kämmerer, Hofleute und Officiere liefen geschäftig aus und ein, und etwas Außerordentliches mußte bevorstehen, das las man auf den Gesichtern sowohl der Griechen, als der Kreuzfahrer, welche den geräumigen Vorplatz des Zeltes in verschiedenen Gruppen erfüllten. In einiger Entfernung von den Uebrigen stand ein langer, hagerer Ritter in reich mit Gold eingelegter Rüstung, Graf Stephan von Blois, im eifrigen Gespräche mit dem kurzen, breitschultrigen Grafen Robert von Flandern, dessen einfacher Eisenharnisch die Spuren manches derben Hiebes zeigte und eben nicht sehr festlich aussah. „Also der Italische Trotzkopf will sich endlich auch bücken?“ sagte der von Blois; „ich möchte

Digitized by Google

nur aber wissen, warum der Kaiser so viel Umstände wegen eines jungen Burschen macht, der kaum ein Paar Acker Landes besitzt?" „Lieber Stephan" erwiederte der treuherzige Flamländer, „Ihr habt freilich so viel Burgen, als es Tage im Jahre giebt; aber wir sind hier nicht an den Ufern der Seine und Loire; Eure Mannen können doch ihre Häuser nicht wie die Schildkröten auf dem Rücken mit forttragen; hier gelten Tapferkeit und Feldherrngabe mehr, als 365 Schlösser." „Ich will nicht hoffen," entgegnete erzürnt der Frankengraf, „daß Ihr mich für einen Feigling haltet!" „Ei, was denkt Ihr?" sprach begütigend Robert; „aber Ehre dem Ehre gebührt! Ihr werdet doch selber einräumen, daß es neulich bei Nicäa ohne Tancred übel gestanden hätte. Erschien er nicht überall, wo wir in Noth waren, wie ein himmlischer Helfer und Retter? Der versteht es, seine Schaaren zu ordnen und zu vertheilen; wie beflügelt eilt er auf dem Schlachtfelde hierhin und dorthin; wie das Racheschwert eines zürnenden Engels, so fährt seine Normannsklinge unter die Feinde! Seht, ich werfe mit einem Faustschlage den stärksten Ochsen zu Boden und breche mit jedem Hiebe meiner Streitaxt durch Helm und Hirnschale zugleich; — aber mit Tancred ist nur der edle Gottfried zu vergleichen, und kein Anderer." Aergerlich wendete sich der neidische Stephan von Blois ab und ging, um in dem Bruder Gottfrieds, dem stolzen Balduin Einen zu finden, der bereitwilliger war, auf den Helden des Tages zu schmähen. Der ehrliche Robert von Flandern aber strich sich den hellblonden Schnauzbart, der sein dickes, rothwangiges Antlitz zierte, und gähnte gewaltig; denn schon längst

Digitized by Google

war die Stunde verstrichen, welche der Kaiser zur Eidesleistung bestimmt hatte, und noch immer mußten die Geladenen vor der geschlossenen Zeltpforte harren. Tancred selbst schritt unmuthig auf und ab, so daß seine dunkle mit silbernen Rändern schön geschmückte Rüstung oft laut erklirrte und nur mühsam gelang es Bohemund, den Ungeduldigen zu beschwichtigen. „Ich will ihm ja den Lehnseid geben," sprach der Jüngling zu seinem Oheime, „allein wozu denn die pomphafte Versammlung von vielen Hundert seiner Creaturen und Hofschranzen? Wozu die edlen Herren des Abendlandes hierher bemühen, als ob ein Schauspiel zu sehen wäre? Und nun dieses Zögern? Seht dort den ehrwürdigen Bischof Adhemar von Puy, den Abgesandten des heiligen Vaters, seht den Herzog von Lothringen! Solche Männer müssen hier in der Sonnenhitze warten, bis es dem hochmüthigen Tyrannen gefällig ist, uns Einlaß zu gestatten." „Haben wir doch Kurzweil genug, mein theuerster Neffe," sprach scherzend der schlaue Oheim; „schaut nur, wie wohlgefällig sich Graf Hugo von Vermandois sein golddurchwirktes Wamms betrachtet und seine blitzenden Schuhe; es wäre wirklich Schade, wenn ein Türkensäbel die feine Haut des schlanken Prinzen zerrisse! Oder scheint Euch der englische Königssohn schöner, dort Robert von der Normandie mit dem Hermelinmantel über dem Panzer? Wie der alte Raimund von Toulouse so still und bedächtig umher schleicht! Glaubt mir, der versteht es, im Trüben zu fischen; aber jetzt müssen wir ihn noch warm halten; denn er hat mehr Geld und Mannschaft, als irgend einer der Fürsten. Ei, wie der arglistige Graukopf jetzt die griechischen Feldherrn,

Digitized by Google

den Tatikios und den Butumites begrüßt! und hat ihnen doch vor acht Tagen erst alle Donnerwetter auf den Hals gewünscht, als sie uns Nicäa unter den Händen wegnahmen. Ei, so lacht doch über die Komödie und spielt Eure Rolle auch mit!“ Tancred aber stampfte dröhnend mit dem Fuße und erwiederte ziemlich laut: „Zum Komödienspielen mag der Herr Kaiser seine Sclaven und Soldknechte, aber nicht einen Kreuzritter, nicht Tancred von Altaville nehmen. Hätte ich nicht versprochen, den Lehnseid zu schwören, thäte ich's nicht um des gegebenen Wortes willen, wahrlich“ — — da riß der umsichtige Bohemund den Erbitterten fast mit Gewalt bei Seite; denn so eben richtete der erste Held Griechenlands, der tapfere Georg Paläologos, durchdringende Blicke auf den Redenden, und mehrere Neugierige traten näher. Selbigen Augenblickes jedoch ertönte ein schmetternder Trompetenstoß; alle Griechen eilten entweder hinein in das Gezelt oder traten zur Seite. Die ganze Vorderwand des wunderbaren Baues rollte empor, und eine Pracht that sich auf, vor derem Glanze die Augen fast blind wurden. Eine ganze Reihe von Gemächern war sichtbar, mit den köstlichsten Stoffen behangen und von den stattlichsten Dienern des ganzen Reiches in dichten Schaaren erfüllt. Im Hintergrunde, in dem herrlichen Purpurzimmer, saß auf hoch erhabenem Throne Alexius Komnenus, gleich der Bildsäule eines zu verehrenden Gottes. Ruhig und gemessen trat Tancred vor, als er namentlich zu der Ehre geladen wurde, seiner kaiserlichen Majestät den Eid der Treue leisten zu dürfen, und festen Schrittes ging er, unter Begleitung des obersten Kämmerers, bis zum Kaiser; ihm nach die übrigen

Digitized by Google

Häupter des Kreuzheeres. Wie armselig erschienen da die abendländischen Helden! wie armselig war selbst das gestickte Wamms des französischen Prinzen gegen den Reichthum des Hofes von Constantinopel! Die Gewänder des Thronfolgers Johannes und der übrigen Cäsaren oder kaiserlichen Verwandten waren von Goldstoff; kostbare Diademe zierten ihre fürstlichen Häupter, und grüne Halbstiefel bildeten als besonderes Vorrecht den Schmuck ihrer Füße. Die Ehrensäbel der versammelten Feldherrn blitzten von Rubinen und Smaragden. Die Krone, das Scepter, so wie die Kleidung des Monarchen selbst strahlten von Diamanten, und prächtige Purpurstiefel bezeichneten ihn nach griechischer Hofsitte als den Ersten des Reiches. Nur mit leisem Kopfnicken erwiederte der Stolze den ehrerbietigen Gruß des jungen Grafen. Dieser aber in seinem einfachen Ritterschmucke, mit seiner hohen und kräftigen Gestalt, mit seinem kühnen, freien Blicke, — erschien erhaben über allen Prunk und Tand dieser Welt und sagte laut und vernehmlich: „Mächtiger Kaiser, ich habe meinem Erlöser geschworen, sein heiliges Grab zu befreien; ich gehöre ihm mit Leib und Seele und Habe und Gut. Nun dünkte mich's nicht gedeihlich, auch einem Erdenherrn ein Gelöbniß zu leisten; doch mein werther Ohm Bohemund gab Euch in meinem Namen solch Wort. Ich will lösen, was er versprochen; ich will Euch schwören nach Sitte und Brauch als meinem Lehnsherrn den Lehnseid —; aber nur so lange habt Ihr irgend ein Recht an meine Dienste, als auch Ihr versprochener Maßen unserer heiligen Sache dient und dem Herrn aller Herrn. Ich will Euch treu sein, aber nicht einen Augenblick länger, als Ihr dem dort oben getreu seid!"

Digitized by Google

Hierauf kniete Tancred nieder, um nach dem Herkommen zu schwören, und ein Gemurmel des Beifalls erklang unter den Kreuzfahrern; ein Gemurmel des Unwillens durchlief die Reihen der Griechen. Alexius aber, froh, daß so viel erreicht war, hielt es für das Klügste, huldvoll vom Throne zu steigen und in Gnaden den Eid entgegen zu nehmen. Nachdem es geschehen, nahete ein Kämmerling dem Grafen mit der Aufforderung, unter den Kostbarkeiten, welche drei Diener auf schönen Kissen darboten, ein Geschenk zu wählen und es als Zeichen der kaiserlichen Huld und Gnade zu erbitten. „Zum Soldknecht habe ich mich nicht angeboten", schrie Tancred und trat zornig einen Schritt zurück. Der Höfling schwieg bestürzt; aber Feldherr Tatikios trat vor und bemerkte, daß nach altem Brauch die Bitte um ein kaiserliches Geschenk bei jeder Leistung eines Lehnseides nothwendig sei. „Nun," so rief mit glühenden Wangen Tancred, „nun, so will ich bitten; aber hier von diesem blanken Kinderzeuge kann ich nichts gebrauchen. Alexius Komnenus, gieb mir das Zelt, in welchem wir sind, zum Angedenken!" „Warum nicht gar meine Krone?" rief der Kaiser beleidigt, und ein lautes Geschrei des Entsetzens und der Empörung erhob sich bei diesem Verlangen unter den Officieren und Hofleuten; denn das Gezelt war ein Kunst- und Prachtwerk von unermeßlichem Werthe und eine dem Kaiser allein gebührende Ehrenwohnung. Paläologos trat ergrimmt vor und sagte zu Tancred: „Bursch, du willst wohl das Zelt auf dein Pferd packen und als Treiber hinterher laufen?" Da fuhr die Hand des gereizten Jünglings an das Schwert, und um den Spötter wäre es geschehen gewesen, wenn nicht Bohemund zwischen die

Digitized by Google

Gegner gesprungen, und Alexius selbst den zürnenden Griechen bedroht hätte. „Ich will mein Zelt mit fürstlicher Geldsumme auslösen," rief der Kaiser; aber der Ritter erwiederte: „Ich nähme dein ganzes Reich nicht an, wenn du mir es anböteſt; Tancred von Altaville wird nun und nimmermehr wie ein Miethling um Lohn dienen."

VII.

Wie die Schlacht bei Doryläum anhub.

Das Kreuzheer war unterwegs und hatte sich hinter der Stadt Doryläum in zwei große Schaaren getheilt, die auf verschiedenen Straßen zogen, um so die ungeheure Anzahl von Streitrossen und Lastthieren besser versorgen zu können. In einem weiten Thale lagerten in der Nacht des 30. Juni 1097 die Italienischen und Französischen Normannen, erschöpft von der furchtbaren Hitze, welche während des Tages die Marschirenden gepeinigt hatte. Ruhig lag Alles in tiefem Schlafe; denn wo Männer wie Bohemund, Tancred und Robert von der Normandie die Anführer waren, dünkten sich Bewaffnete und Unbewaffnete gesichert. Vorwärts, etwas links von dem Lager, finden wir auf einer kleinen Anhöhe unsern wohlbekannten Radulf als Befehshaber eines Italienischen Vorpostens. Er plauderte mit einem andern Ritter, während seine Leute das halb erloschene Wachtfeuer anfachten; denn so scharf am Tage

Digitized by Google

die Sonne geglüht hatte, so scharf pfiff jetzt der Nordostwind vom nahen Gebirge herab. „Nein, Freund Egbert," sprach Radulf, „mir will die Trennung der beiden Heere nicht zusagen; wir sind jetzt wohl ein Paar Meilen von den Anderen entfernt; wie leicht kann da ihnen oder uns etwas zustoßen! „Der Arslan sollte nur kommen!" erwiederte der Kamerad; „in unserer heutigen Stellung würde er uns wahrhaftig nichts anhaben. Ist nicht der Rücken des Lagers durch die Wagenburg und den gewaltigen Schilfsumpf völlig gedeckt? Haben nicht die französischen Brüder dort auf dem rechten Flügel den Wald besetzt? Halten wir nicht die Anhöhe hier? Uebrigens geht es uns ja nichts an, was die Sorge der Feldherrn ist; wo ihr Banner weht, gehen wir getrost hinterdrein, und dann frisch gefochten auf Sieg oder Tod! — Auf Sieg oder Tod, Kameraden! Mir auch einen Becher!" Mit diesem Rufe verließ der muntere Egbert den bedenklichen Radulf und sprang zu einem Haufen lustiger Trinker, die eifrig beschäftigt waren, ein auf dem Rasen liegendes Fäßchen seines Inhalt's zu entleeren. „Aber Kerls," sprach der Angekommene, als er einen tüchtigen Zug des trefflichsten Cyperweins mit Behagen geschlürft, „wo habt ihr denn dieses Sörtchen erwischt? Meister Andreas giebt doch sonst den Pilgersleuten keinen Nektar für ihre Paar Schillinge!" „Der Graf Wilhelm schenkt nichts Schlechtes," antwortete ein Lanzenknecht. „Seht, Herr Egbert, wir fingen heute zwei junge Bären; nun wißt Ihr doch, wie gut immer der blonde junge Herr mit uns ist. Da brachten wir ihm denn die kleinen Molche, schön mit Blumenkränzen umwunden. Ei, was hat er da gelacht über die Possen der

Digitized by Google

schwarzen Brummer! Und als er erfuhr, daß wir auf Vorposten müßten, befahl er mir, vorher zu ihm zu kommen. Hat mir da der liebe Junker die Hand geschüttelt, wie dem besten Freunde, ließ mich das Faß aufladen und sagte: „Einen guten Abend an die Bärenfänger; sie sollen eins trinken auf meine Gesundheit.“ „Graf Wilhelm hoch! Lange lebe der blonde Wilhelm!“ so schrie jubelnd bei den letzten Worten die Schaar; aber Radulf rief: „Still! Keinen Laut! Hört ihr nichts dort von den Bergen her? nichts hinter uns im Dickicht? Die Kundschafter sind nun schon seit zwei Stunden fort und sollten doch nach einer halben zurückkehren: auch kein Wachtruf der Posten ist mehr vernehmbar.“ Stumm wie Steinbilder lagen, standen und saßen die erschreckten Zecher, wunderlich vom flackernden Feuer beleuchtet. Egbert legte sich mit dem Ohre an die Erde und horchte. „Bei St. Michael“, rief er und ließ seinen halb ausgetrunkenen Becher in das Gras fallen, „das ist Pferdegetrappel! das sind Tausende, die dort auf der Ebene anrücken!“ Während dessen hatte Radulf schon Eilboten mit den nöthigen Meldungen nach dem Lager beauftragt. Die Bogenschützen sollten sich rund um die Höhe in die Gebüsche vertheilen, und die Reiter für den Fall des Angriffs die Rosse besteigen. Noch war der Wackere mit diesen Anordnungen beschäftigt, als drüben vom Waldrande her das Schlachthorn der Franzosen ertönte; wildes Kampfgeschrei ließ sich vernehmen, und wie ein schauerlicher Nothruf schallte noch zweimal das Horn dumpf und heulend durch den Nebel des aufdämmernden Morgens. „Allah!“ so brüllten die auf der Ebene nahenden Feinde! „Allah!“ so riefen sie von drüben; „Allah!“ so

Digitized by Google

antworteten plötzlich Andere aus der Bergschlucht ganz nahe hinter der Anhöhe; denn die Kundschafter und die Wachtposten des guten Radulf waren schon längst von einzeln herangeschlichenen Feinden in aller Stille nieder gestochen. „Allah!" so schrie ein Kurde des Arslanschen Heeres, der auf allen Vieren durch die Gebüsche gekrochen war und nun plötzlich neben dem verlassenen Wachtfeuer stand, die riesigen Glieder in einen Mantel von schwarzen Ziegenhaaren gehüllt und eine hohe rothe Mütze über den kühn blickenden Gesichte. Egbert, der den Furchtbaren zuerst erschaute, zückte das Schwert; aber schon sauste die Lanze des Fremdlings — und der Ritter stürzte, um sich nie wieder an einem Tropfen Cyperweins zu laben. Bald bestürmten die wie aus der Erde aufschießenden Gegner von allen Seiten den Hügel; bald blutete auch Radulf aus zahlreichen Wunden und wurde durch ein mörderisches Eisen zu Boden gestreckt. Siegreich wehete die Fahne des türkischen Halbmondes über den stillen Leichen der kurz vorher noch so lebenslustigen Normannen.

Auch im Lager waren die Schläfer erwacht, und in lärmendem Gewirre rannten Ritter und Knappen, Pilger und Packknechte, Männer und Frauen durch einander; aber schnell vertheilte das ordnende Wort der Führer die Menge. Alle Kranken und Wehrlosen wurden sammt dem Gepäcke in die Wagenburg am Schilfsumpfe geschafft; eine Besatzung blieb im Lager; drei große Geschwader aber rückten eilig zur Schlacht vor, links Tancred, in der Mitte Bohemund, rechts Robert von der Normandie. Ihnen entgegen brauste Kilidsch Arslan mit 150,000 Reitern und wünschte mit einem furchtbaren Pfeilhagel den un-

Digitized by Google

gebetenen Gästen „guten Morgen.“ Wohl prallten nun die meisten Geschosse unschädlich an den Helmen und Harnischen ab; aber doch traf auch so manche Spitze durch die Fugen in Fleisch und Blut der Ritter oder in den Leib der edeln Schlachtrosse. Zürnend erhoben die christlichen Schaaren ihr Kampfgeschrei und stürzten sich auf die eiligst fliehenden Feinde. Als Tancred in die Nähe des Hügels kam, den die Seinen bewacht hatten, sahe sein gutes Auge, daß derselbe bereits von Türken besetzt war, und „halt,“ rief er seinem Heerhaufen; „halt“! kommandirte auch Bohemund in der Mitte. Aber rechts jagten die Franzosen in unaufhaltsamer Wuth vorwärts, immer weiter den Flüchtigen nach, und zertheilten sich unbesonnener Weise im Eifer der Verfolgung. Augenblicklich hatten sich die Feinde gesammelt und gewendet und durchbrachen die Französische Schlachtreihe, auf Bohemund stürzend; neue und immer neue Schaaren warfen sich zugleich auf die Franzosen; von der Höhe herab aber traf ein beständiger Pfeilregen auf Tancreds Leute, und schon droheten die Kühnen, von da aus nach dem Lager zu dringen.

Unfern des letzteren, auf einer felsigen Erhöhung stand ein einzelner Ulmbaum. Auf dem Gesteine an dessen Fuße war ein Häuflein von Pilgern und Weibern versammelt, die sich wohl sicherer hinter dem Schutze der Wagenburg verwahrt hätten, aber eines Theils standen sie mit Salben und Binden bereit, um die verwundeten Kämpfer zu pflegen; anderen Theils wurden sie von Schaulust und Neugier an den beschriebenen Platz getrieben; denn man konnte von da aus ein Stück des Schlachtfeldes sehen.

Digitized by Google

Wie angstvollen Auges hat da manche der Frauen nach der Wahlstatt geschaut, auf welcher der Gatte von den Pfeilen des Todes umschwirrt war! Wie sorglichen Blickes suchte auch wohl manche Andere den oder jenen Streiter, für welchen das Herz in liebender Theilnahme bebte! Leider bot auch der Hügel nur eine geringe Aussicht, und es sprach die Pilgerin Irene zu einem ältlichen Manne: „Manuel, versucht es doch, ob Ihr nicht den Baum erklettern und uns von da aus Bericht geben könnt; lieber Manuel, hinauf und umgeschaut! Die Brust will mir vor Angst und Sorge zerspringen!“ Der Angeredete bestieg, wiewohl nicht ohne Mühe, die grünende Warte und rief: „Jesus Maria, das steht schlimm! Da sind ja überall Freunde und Feinde unter einander! Dort die Höhe ist von Türken besetzt; Es fliehen ganze Schaaren der Unsern!“ Ein Wehgeschrei antwortete unten. „Aber hier und da scheinen kleine Haufen sich ganz verzweifelt zu wehren,“ meldete der Spähende weiter; „dort das Tancredsbanner dringt mächtig vor; sie streiten um die Höhe — dicke Staubwolken — Alles ist verdeckt! Ha, die Türkenfahnen sinken, Ritter hoch oben! Das ist Tancred; ich sehe es am schwarz und weißen Helmbusche! Tancred siegt! — Doch wehe! Neue Feindesschaaren breiten sich aus; sie umringen den Hügel; sie stürmen hinauf; die Helme schwinden im Getümmel der Turbane; das Tancredsbanner fällt!“ — Hier schwieg der treue Kundschafter; denn undurchdringlicher Staub erhob sich und umhüllte von nun an das grause Gemetzel mit geheimnißvollem Schleier.

Ungewißheit ist oft schwerer zu tragen, als die schrecklichste Gewißheit! So ging es den Bangenden, die ver-

Digitized by Google

gebens den Fortgang der Schlacht zu errathen suchten, je nachdem der Kampfruf der Ihrigen oder das Mordgeheul der muhamedanischen Rotten stärker ertönte. Irene wollte mehr als einmal aufbrechen, um sich eine Waffe zu suchen und fort in das Getümmel zu stürzen; kaum vermochte der wieder abwärts gestiegene Manuel die fast Verzweifelnde aufzuhalten. Da naheten sich vom Schlachtfelde her einige Kriegsleute. „Es werden Verwundete sein," sprach ein Pilger; „sie tragen einen Todten," bemerkte ein Anderer; „man kann die Feldbinde erkennen, es sind Tancredsche Knappen," setzte ein Dritter hinzu. Irene aber schrie laut: „Um Gott, wer wird's sein?" und unaufhaltsam lief sie dem Trauerzuge entgegen. Hier fand sie zwar nicht den, um welchen ihr klopfendes Herz am meisten gezittert, aber doch Einen, der ihm nahe genug war. Graf Wilhelm war's, dessen Leiche die Kriegsleute brachten; und schauerlich sah' es aus, wie die mit Blut und Staub bedeckte Rüstung an vielen Stellen nur noch in zerhauenen Stücken um den entseelten Körper herum hing. Man legte den Verblichenen auf einen bemoosten Stein unter den Schatten des Ulmbaumes, und während einige Pilger begannen, das entstellte Antlitz zu säubern und die klaffenden Wunden zusammen zu drücken, von denen des Jünglings zarter Leib zerrissen war, erzählte einer der Träger: „Als wir heute früh ausrückten, fanden wir die Anhöhe, welche Radulf und Egbert besetzt gehabt, schon vom Feinde genommen, und die Lanzenwürfe und Bogenschüsse tödteten uns Mann und Roß. Da rief uns Graf Tancred zur Eroberung des Unglücksberges; er selbst und sein Bruder Wilhelm Allen voran. Nach furchtbarer Arbeit gewannen

Digitized by Google

wir Vordersten die Höhe; aber die Uebrigen hatten nicht nachdringen können, und wir wurden bald von allen Seiten umzingelt; denn Arslans beste Leute stürmten rings herum an, wüthend über den Verlust des wichtigen Platzes. Graf Wilhelm hatte schon drei schwere Wunden; doch focht er noch, bis ein Lanzenstoß in die Seite ihn vom Pferde warf. Schon hatten zwei Türken den Gefallenen gepackt, um nach ihrer Art dem Sterbenden den Kopf abzuschneiden, da durchbohrte Tancreds Lanze den Einen und schleuderte den Anderen so mächtig zu Boden, daß Lanze und Türkenschädel in Splitter brachen. Nun konnte der Herr Graf nur noch mit dem Schwerte streiten; aber das hättet ihr sehen sollen! Mit einem Satze war er vom Rosse, welches ich ihm halten mußte; mit dem Schilde in seiner Linken deckte er die Bruderleiche, während er mit der Rechten die ungeheure Klinge wie eine Blitzflamme umher schwirren ließ. Da ist den Mordhunden der Appetit nach dem blonden Lockenkopf unseres armen jungen Grafen vergangen, und wir hielten uns, bis Markgraf Bohemund sich zu uns durchhieb. Es wurde Luft und wir konnten glücklich mit der lieben Leiche hierher kommen." Irene kniete während des Berichtes neben dem Todten, bald dessen bleiches Angesicht mit ihren Thränen benetzend, bald freudig aufblickend bei der Erwähnung des heldenmüthigen Tancred. Kaum aber hatte der Reiter ausgesprochen, so erscholl Waffengeklirr mitten im Lager, und in wilder Flucht stürzten einzelne Krieger nach dem Ulmbaume. Wenige Minuten — und Feinde hieben hinterwärts auf die Wagenburg ein; Feinde sprengten nach der wehrlosen Gruppe der Pilger und Frauen.

Digitized by Google

VIII.

Wie die Schlacht endete.

Eine Horde raub- und blutgieriger Turkomanen jagte auf die erschreckte Schaar zu, welche wir im vorigen Capitel so unvermuthet bedroht sahen. Wie die Fittige bunter Raubvögel, so flatterten die vielfarbigen Dschubba's (Mäntel) der Nahenden auf den pfeilschnellen Pferden; und wie das Auge des Tigers blitzt, wenn er sich auf die Beute stürzt, so funkelten die Blicke der Reiter unter den schwarzen Tilpaks auf ihren Häuptern. Wohl stellten sich die wenigen bewaffneten Pilger zum Kampfe, aufgefordert durch das herzzerreißende Angstgeschrei der für Leben und Ehre fürchtenden Frauen; allein, wer hier widerstehen wollte, der fiel als ein nutzloses Opfer. Vergebens riß, nach dem Tode der wenigen Streitbaren, auch Manuel einem sterbenden Krieger den Speer aus der Hand; vergebens versah sich selbst die heldenmüthige Irene mit einem Schwerte, um den Leib des getödteten Grafen zu schützen, den man auf die Höhe an den Fuß des Baumes geschafft hatte. Einige der Turkomanen waren abgesessen und stürmten hinauf. Manuel erhielt einen Keulenschlag, so daß er bewußtlos zu Boden sank; Irene's schwachem Arme ward von einem der Gewaltigen die Waffe entwunden; ein Anderer packte die Verzweifelnde an den schwarzen Locken und war im Begriffe, sie zur Erde zu werfen, als ein

Digitized by Google

„Zurück, Elender!“ ihn erschreckte. Ein reich gewaffneter Türke stieß den Rohen zur Seite, trug die in Ohnmacht sinkende Jungfrau starken Armes davon, hob sie eilends und sorgsam auf sein unten harrendes Araberroß, und sprengte blitzesschnell von dannen. Verdrießlich sahen die Turkomannen sich des schönen Fanges beraubt; aber wohl hatten sie in den Entführer der Griechin, den Emir Orthok erkannt — und wie hätten sie wagen sollen, einem Manne zu widerstehen, der einer der Tapfersten und Vornehmsten im ganzen Heere des Sultans? Auch hatten die Bestürzten nicht lange Zeit, ihrem Aerger nachzuhängen; denn zwischen den nahen Zelten erhob sich neues Kampfgetümmel: Bohemund und Tancred hatten sich zornentbrannt auf die mit Raub und Mord beschäftigten Feinde geworfen, und bald waren Lager und Wagenburg wieder in den Händen der Helden. Zu ihnen sammelten sich nach und nach alle noch übrigen Kreuzfahrer, und die schwer Geprüften hofften endlich auf Labung und Ausruhe. Allein immer neue Truppen schickte Kilidsch Arslan auf das Schlachtfeld, und fortwährenden Streit galt's, wenn nicht das von allen Seiten bestürmte Lager zum zweiten Male den Türken anheimfallen sollte. Brennend strahlte bereits die Mittagssonne vom Himmel, jetzt ein neuer Feind der auf jede Weise gequälten Christen; denn ihre Eisenharnische glüheten; ihre Zungen klebten lechzend am Gaumen; ihre Kniee wankten; ihre Arme wurden matter und matter. Wohl eilten fromme Pilger, ja selbst Frauen und Mädchen furchtlos vorwärts, um die halb ohnmächtigen Fechter mit Speise und Trank zu erquicken; wohl thaten die edeln Anführer Wunder der Tapferkeit in un-

Digitized by Google

ermüdeter Ausdauer; — allein immer größer ward die Gefahr, und immer geringer wurden die Kräfte. Verwundete wimmerten, Sterbende ächzten; manche Gesunde warfen verzweifelnd die Waffen weg und beichteten den Priestern ihre Sünden. Plötzlich erschallte auf dem rechten Flügel befreundete Kriegsmusik im Walde; christliche Banner wurden sichtbar — und Gottfried von Bouillon, bald auch der Französische Prinz Hugo von Vermandois stürzten in frischer Kraft auf die Ungläubigen. Mit Jubelgeschrei begrüßten die umzingelten Normannen eine Rettung, nach welcher Bohemund schon am frühen Morgen seine Boten gesendet, und auf welche jetzt Keiner mehr hoffte. Nun begann das Streiten von Neuem und die Wagschaale des Sieges schwankte hierhin und dorthin, bis im Rücken der Türken auf der vorher so unheilvoll gewordenen Anhöhe einige weißgekleidete Gestalten erschienen, von vielen Rittern umgeben, welche mit furchtbarer Gewalt auf die zwischen Lager und Hügel befindlichen Feinde herab stürmten. Weithin schimmerten von oben die glänzenden Gewänder der wunderbaren Helfer, und allenthalben schrieen die christlichen Kämpfer: „Sieg, Sieg! Sehet dort auf dem Berge den heiligen Michael mit den himmlischen Heerschaaren! Gott mit uns! Gott erbarmt sich der Seinen!“ Statt des Erzengels und seiner Diener war es freilich nur Bischof Adhemar von Puy, der nebst einigen seiner Geistlichen, priesterlich geschmückt, auf verborgenen Wegen ein Hülfscorps herangeführt hatte; aber das Schriftwort, daß der Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat, sollte sich, wie sonst geistig, hier sinnlich bewähren. Im Vertrauen auf die göttliche Hülfe fochten selbst die ermüdetsten

Digitized by Google

Christen so frisch und unwiderstehlich, daß das ganze feindliche Heer in eiliger Flucht sich zurückzog. Da mußte nun noch mancher Muselmann das edle Ritterblut des Tages mit seinem Leben bezahlen, und als endlich auch Graf Raimund mit seinen Provenzalen ankam, der alte Raimund, langsam zur Rettung des Mitbruders, aber schnell und gierig nach des Gegners Leben und Habe, so wurde noch das ganze türkische Lager hinter dem Gebirge erobert und unermeßliche Beute gemacht. Aber weder den Emir Orthok, noch die Pilgerin Irene hat irgend Einer gefunden; hat auch Niemand die 4000 Kreuzbrüder wieder lebendig gemacht, die an dem Tage bei Doryläum gefallen, es müßte denn der sein, nach dessen Grabe sie ziehen wollten und in dessen Namen sie starben.

Dem Grafen Wilhelm legten sie am Tage nach der Schlacht ein weißes Kleid an mit rothem Pilgrimskreuze und drückten ihm einen Lorbeerkranz auf die blonden Locken des zum Tode getroffenen Hauptes; haben ihm sein Bett gemacht im Schatten dunkler Cypressen und duftender Jasminbäume, und hat der fromme Bischof Adhemar selbst die Erde geweiht, in welche sie den todten Jüngling sammt seinem Ritterschwerte legten. Die vornehmsten Fürsten und die tapfersten Herren priesen laut den Muth des Verstorbenen. Die Kriegsknechte und Pilger erzählten noch viel davon, wie der sechszehnjährige Junker so munter und lustig, so gut und freundlich gewesen, und Manchem schlich mehr als eine Thräne über die bärtigen Wangen herab. Den Einen aber kennen wir wohl, dem an jenem Begräbnißtage die tiefste Herzenswunde geblutet: Tancred, dem es fast noch schmerzlicher war, wenn er des Jammers

Digitized by Google

der armen Mutter um den zarten Liebling gedachte, als wenn er sich dem eignen Kummer hingab. Es war Abend geworden, als er den Boten mit der Trauernachricht nach der Heimath abgefertigt, und hinaus trieb's den jungen Helden zum stillen Brudergrabe. Sorgliche Hände hatten bereits den Hügel mit Rasen belegt, mit Kränzen bedeckt, und aus dem nahen Gebüsche her mit einem Rosenstrauche bepflanzt. Der aufgehende Mond goß sein sanftes Licht über die lieblich prangende Ruhestätte, und Tancred sprach bei sich selbst: „Ja, er war blühend, wie die Blumen, die über ihm duften, und mild, wie das Himmelslicht, das jetzt auf ihn herab leuchtet! O, warum konnte ich nur seinen Leichnam erretten! Doch gab nicht Abraham den einigen Sohn? Warum sollte ich den Bruder nicht geben?" Der Ritter zog das uns bekannte Goldkreuz aus seinem Busen, betrachtete es lange und kniete nieder in stummer Andacht. Während dessen drang leiser Harfenton hinter den Bäumen hervor, und Edgar, der Normannssänger hub an:

Schlafe wohl, du Ritterknabe!
Gabst dein Blut so jugendroth,
Starbst so schönen Heldentod,
Schlafe wohl im Grabe!
Schlafe nach des Kampfes Tosen,
Schlafe, von der Mordschlacht matt,
In der stillen Ruhestatt,
Schlafe unter Rosen!
Lebe wohl, du Pilgerknabe!
Nahmst den rechten Wallfahrtslauf
Nach der Zionsstadt hinauf,
Leb' erlöst vom Grabe!

Digitized by Google

Lebe, dieser Welt enthoben,
Lebe wo dein Heiland lebt,
Und der Chor der Engel schwebt!
Lebe selig droben!

IX.

Wie guter Rath theuer war.

Nach der Schlacht bei Doryläum wagte es Kilidsch Arslan nicht zum zweiten Male, die Kreuzhelden anzugreifen; aber dennoch waren die Mühen und Gefahren des Zuges fast unerträglich. Der Weg ging durch öde Wüsten ohne Baum und Gras, ohne einen Tropfen kühlenden Wassers, und glühend brannte die Hitze des morgenländischen Sommers. Da fielen die stolzen Streitrosse verschmachtet zu Boden; da erlagen endlich selbst die genügsamsten Lastthiere den Qualen des Durstes; da sanken Männer und Frauen zu Hunderten ohnmächtig nieder, um auf brennendem Sande das lechzende Leben auszuhauchen. Da boten oft Grafen und Fürsten vergebens Summen Goldes für einen einzigen frischen Trunk. Fernerhin schreckte das Felsengebirge des Taurus die erschöpften Pilger; denn neue Todesnoth schien zu lauern auf den steilen Bergpfaden und in den finsteren Schluchten und Steinklüften. Wohl schickte man den Tapfersten der Tapferen voran, den heldenmüthigen Tancred mit 500 Normannsrittern, aber auch den neidischen und hoffährtigen Balduin, des edeln Gott-

Digitized by Google

fried unedeln Bruder. Wenn nun Tancred, bald mit Güte, bald mit Gewalt eine Stadt nach der andern gewann, so schlich Balduin nach, um hinterlistiger Weise die Gegenden unter seine Herrschaft zu bringen; ja, er lieferte mehr als einmal die Normannsschaaren verrätherisch in die Hände der Feinde. Drob gab's blutige Gefechte zwischen den erbitterten Normannen und Balduin's Belgiern und Flamländern. Zwar rettete Tancred großmüthig den feindseligen Kampfgenossen, als derselbe bei Artasia von einem türkischen Heere umringt war; doch wurde nicht eher Ruhe, als bis Balduin das Kreuzheer verließ, um mit einer Horde raubgieriger Söldner sich am Strome Euphrat ein Fürstenthum zu erobern. Endlich gelangte man im October 1097 vor die reiche Hauptstadt des syrischen Landes, Antiochia am Flusse Orontes. Hier wohnten seit der Apostelzeit zahlreiche Christen, und die Thürme prächtiger Kirchen leuchteten weit in die Ferne; aber Muhameds Bekenner waren längst schon die Gebieter geworden und sperrten auch jetzt dem Kreuzheere die Thore. Unbekümmert darum haben in den bewässerten Fluren voll Getreide, voll Feigen, Oliven und Weintrauben, trotz aller Warnung der Anführer, die hungrigen und durstigen Pilger so wacker geschwelgt, daß in wenigen Wochen alles Vorhandene entweder in Begierde verschlungen oder in Uebermuth zerstört und vertilgt war. Drinnen im wohlbefestigten und reichlich versorgten Antiochia saß guten Muthes Baghi Sian, der türkische Emir, mit 24,000 Soldaten; aber draußen trat Hungersnoth an die Stelle des Ueberflusses. Des Winters Regengüsse durchnäßten die Darbenden; wilde Gebirgswasser überschwemmten ihre Lagerplätze; eine furcht-

Digitized by Google

bare Seuche raffte Menschen und Thiere dahin, und verzweifelnd entflohen viele der Kreuzfahrer nach allen Richtungen.

So stand es, als eines Nachmittags sich im Zelte des Herzogs von Lothringen die abendländischen Anführer zum Kriegsrathe versammelt hatten; nur Tancred fehlte, weil er ausgeritten war, um einige pflichtvergessene Ausreißer aufzugreifen. „Schlimm steht es", hub Gottfried von Bouillon an, „schlimm steht es um unsere heilige Sache. Vor der Eroberung des mächtigen Antiochia können wir nicht weiter ziehen, und doch sind wir seit drei Monaten in der Belagerung noch keinen Schritt vorwärts gerückt; Hunger aber und Krankheit drohen unser ganzes Heer zu vernichten. Von 70,000 Pferden, die wir hierher gebracht, sind nur noch 2000 übrig; so viel sind gefallen oder von den hungernden Pilgern geschlachtet worden. Bald werden selbst die Reichsten von uns keine Lebensmittel mehr kaufen können; denn schon kostet eine Nuß einen Denar, ein Ei zehn Denare, und ein Brod ist kaum zu bezahlen. Die meisten Zelte sind durch den fortwährenden Regen zerstört. Was Wunder, daß die Kranken zu Hunderten sterben? Was Wunder, daß das Davonlaufen der Muthlosen tagtäglich zunimmt? Edle Fürsten und Herrn, es muß anders werden; wir müssen Rath schaffen, wenn nicht unser ganzes Werk und Vorhaben jämmerlich zu Grunde gehen soll." „Der erste und nöthigste Rath," sprach Bischof Adhemar, „möchte wohl der sein, die Sünden und Laster abzuthun, welche augenscheinlich Gottes Zorn auf unsere ausgearteten Schaaren herabrufen. Wir haben genug gewarnt; aber in tollem Uebermuthe, in viehischer Ueppigkeit haben die

Digitized by Google

Krieger und Pilger in wenigen Wochen diese blühende Gegend zur Wüste gemacht und allen Vorrath vergeudet; noch jetzt stehen trotz allen Elendes Würfel- und Zechbuden vor unsern Augen, und Schwärme liederlicher Dirnen und anderen verdächtigen Gesindels treiben sich unter denen umher, die des Kreuzes nicht mehr werth sind, welches sie zum Zeichen genommen. Lasset uns auf drei Tage ein allgemeines Fasten und Bußgebet anordnen! Lasset uns die Spiel- und Trinkzelte einreißen! Lasset uns wachsam und streng alle schlechten und gefährlichen Personen zum Lager hinaus jagen!" Ein allgemeiner Zuruf des Beifalls zeugte von der Billigung des Gesagten; der französische Prinz Hugo aber begann, als es wieder stiller geworden: „Es ist ohne Zweifel sehr gut, was der hochwürdige Bischof beantragt; doch fördert uns das Alles nur wenig in der Eroberung der feindlichen Stadt, und täglich wächst nicht nur die Noth, sondern auch die Gefahr. Einige, von meinen Leuten eingefangene muselmännische Spione haben ausgesagt, daß nicht nur Kilidsch Arslan sich von Neuem gegen uns rüstet, sondern daß auch der berühmte Sultan Kerboga von Mosul ein unermeßliches Heer aus Mesopotamien und Persien sammelt. Wir sind verloren, wenn wir nicht in wenigen Wochen den Baghi-Sian besiegt haben." „Lasset uns stürmen!" schrie Robert von Flandern, „stürmen und dreinschlagen, bis das nichtswürdige Türkennest in Trümmern zerfällt!" „Recht schön, Graf Robert," entgegnete Stephan von Blois, „wenn nur nicht die uralte Königsstadt Syriens mit 450 Thürmen geschützt wäre, und mit Mauern so dick, daß ein vierspänniger Wagen auf ihnen fahren kann! Euer

Digitized by Google

flamländischer Schädel mag hart sein; aber an Antiochias Quadersteinen würde er dennoch zerbrechen." Eine Pause beängstigenden Schweigens entstand; denn Jeder fühlte, daß es ein mißliches Ding sei, keinen Rath zu haben und doch Rath geben zu sollen. Endlich erhob sich Markgraf Bohemund, der bis dahin kein Wort gesagt, sondern nur dann und wann nach seiner Art verschmitzter Weise gelächelt hatte. Mit lauter Stimme rief er: „Ich verspreche bei Fürsten- und Ritterehre: Antiochia soll in drei Tagen erobert sein, wenn alsdann Stadt und Gegend mir als Erbe und Eigenthum zufallen." Ein verworrenes Gemurmel durchlief die Versammlung, theils der Verwunderung über das kühne Versprechen, theils des Unwillens über die eigennützige Bedingung, und der alte Graf Raimund von Toulouse erwiederte, daß solche Bedingung wider den Eid sei, welchen man dem Kaiser Alexius geschworen; dieser allein sei Oberherr der Eroberungen. „Vom Griechischen Kaiser schweigt!" antwortete Bohemund. „Der Falsche hat uns schmählich verlassen, hat uns weder Hülfstruppen, noch Lebensmittel gesendet, obgleich er es feierlich angelobt und obgleich wir hier nur zwei Meilen von der See sind, auf der die Flotte des Treulosen hin und her segelt. Die Lehnsherrschaft des Alexius Komnenus ist durch seinen Treubruch null und nichtig, und wir Alle sind unseres Eides entbunden." „Darin möget Ihr Recht haben, Bohemund," ließ sich Gottfried vernehmen; „aber gefallen kann es mir nicht, daß Ihr das gemeinsame Unglück zu Eurem Vortheile zu gebrauchen gedenkt." Der Markgraf wollte etwas entgegnen; aber die zürnenden Fürsten ließen ihn nicht zu Worte kommen. „Nimmermehr," brüllte Robert

Digitized by Google

von Flandern, „nimmermehr soll dem Normännischen Schlaukopf solch ein Judashandel gelingen!“ „Nimmermehr“, riefen zehn andere Stimmen, und vergebens mühte sich für jetzt der von Bouillon, vergebens selbst der Bischof, die Empörten zur Ruhe zu bringen.

Während dessen war Graf Tancred von dem Gebirge her in seltsamer Begleitung an die Schiffbrücke gelangt, welche die Kreuzfahrer über den Orontes geschlagen. Er selbst ritt langsamen Schrittes auf seinem ermüdeten Rappen voraus, und hinterher einige Ritter und Reisige; zu seiner Linken aber schritt ein langer, baumstarker Mann mit auf dem Rücken gebundenen Händen, finsteren Gesichtes einher; zur Rechten gewahrte man Peter von Amiens auf seinem Esel, bald laut weinend und schluchzend, bald mit jammervoller Stimme den 51. Psalm singend: „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit.“ Der Gefangene war Graf Wilhelm von Melun, wegen seiner ungeheuren Stärke „Wilhelm der Zimmermann“ genannt; er hatte nebst dem berühmten Einsiedler dem Elende im Lager entfliehen wollen, war aber von dem eifrigen Normannshelden eingeholt und auf die beschriebene Art sammt dem frommen Gefährten zur schimpflichen Rückkehr gezwungen worden. Als Tancred an der Brücke vom Rosse stieg und die beiden Flüchtlinge dem Wachtposten zu strenger Verwahrung übergab, trat Wilhelm der Zimmermann zu dem jungen Grafen und sprach: „Nun Tancred, ich dächte, es wäre genug des grausamen Possenspiels! Daß ich brav bin, weiß das ganze Heer; hab's in mancher Schlacht mit den Schlägen meiner Streitaxt gezeigt, unter denen die Feindesknochen

Digitized by Google

wie Holzspäne splittern. Aber thatenlos im Lager zu liegen, im Wasser zu ersaufen, oder an der Seuche wie ein Vieh zu verrecken, das schien mir nicht rathsam. Was ist's denn nun Arges mit meiner Abreise, auf der ich noch dazu so ehrwürdige Begleitung gehabt? Und endlich, an einem gemeinen Reiter möchtet Ihr allenfalls Euer Wächteramt ausüben; aber bedenkt, daß es der von Melun ist, den Ihr vor Euch habt! Einer, in dessen Adern Grafenblut fließt, so gut wie in Euren." „Schweigt", erwiederte Tancred zornig; „ich weiß den edlen Abkömmling edler Ahnen zu schätzen; aber dreifache Schmach über den, der durch Schlechtigkeit den Namen seiner Väter entehrt! Rühmt Euch nicht mit Eurem Blute! In den Adern eines wackern Lanzenknechts fließt besseres, als in denen eines gräflichen Schelmes. Was helfen Eure Zimmermannsfäuste, wenn Ihr da den Muth verliert, wo unser Gotteswerk in größerer Gefahr ist, als im härtesten Schlachtgedränge? Was hilft Euer vornehmer Name, wenn Ihr der niederen Menge statt mit gutem Beispiele mit dem eines feigen Ausreißers vorangeht? Ich gehöre nicht zu denen, welche die kleinen Uebelthäter hängen und die großen laufen lassen. Der versammelte Fürstenrath wird Euch richten." Und eilenden Fußes schritt der edle Jüngling durch das nahe Lothringische Lager nach Gottfrieds Quartiere.

Nun mußte es sich unglücklicher Weise treffen, daß Meister Andreas, der kleine, dicke, neugierige Gastwirth, an eine Hinterseite des Feldherrnzeltes geschlichen war, um die ziemlich laute Unterhaltung der gnädigen Herren zu behorchen. Tancred, auf dem nächsten Wege durch

Digitized by Google

eine enge Zeltgasse schreitend, erblickte den Lauscher, welcher in gespannter Aufmerksamkeit das eine Ohr an die Leinwand gelegt hatte. Im Nu packte er am anderen das erbebende Männlein und rief: „Was thust du hier, Schurke?“ „Ich hatte, ich war, ich wollte, ach ich bin ja Euer getreuer und unterthäniger Andreas von Otranto,“ stammelte der Ertappte. „Ein Horcher und Verräther bist du, du Leuteverderber mit deiner Spiel- und Trinkbude und deinen unsauberen, verdächtigen Gästen!“ donnerte der Ritter im höchsten Grimme, und versetzte mit der gepanzerten Rechten dem unglücklichen Gastwirthe einen Schlag an den Kopf, daß diesem nicht blos das Hören, sondern auch das Sehen verging. Winselnd stürzte Andreas zu Boden; Tancred aber befahl einigen herbeikommenden Kriegsknechten, den schwer Getroffenen nach seiner Bude zu schaffen, beorderte schleunigst Wachen rings um das Zelt und trat in die noch vom Streite erhitzte rathlos berathende Fürstenversammlung. Sein Erscheinen beschwichtigte die entflammten Gemüther, und als er seine Berichte gemacht hatte, vereinigten sich Alle in dem Lobe seines festen und klugen Benehmens. Der Bischof übernahm es, den reuigen Peter mit geistlichen Bußübungen zu strafen; Graf Wilhelm von Melun sollte als Lehnsmann des Markgrafen Bohemund die nächste Nacht vor dessen Zelte den Dienst eines gemeinen Söldners verrichten; für beide Schuldige aber ward eine öffentliche Erneuerung ihres gebrochenen Kreuzfahrereides bestimmt. Der verständige Gottfried von Bouillon hatte diese Maßregeln in Vorschlag gebracht und fuhr nach deren Billigung fort: „Und nun, lieben Kreuzbrüder, habe ich noch Eins

Digitized by Google

auszusprechen: Ich kann nicht die Eroberung Antiochias anbieten; aber eine Hülfe in der Noth und vielleicht noch mehr läßt sich gewinnen. Ihr Alle wißt, daß wir die Westseite der Stadt wegen der Felsen und Abgründe nicht umlagern können, und doch haben die Feinde durch das dort gelegene Georgenthor einen Weg, um täglich ihre Pferde auf die Weide zu führen und alle möglichen Bedürfnisse von der See her kommen zu lassen. Dem muß ein Ende gemacht werden; gerade dem Georgenthor gegenüber ist auf dem Berge ein verlassenes Klostergemäuer; wenn nun Jemand mit auserlesenen Mannschaften sich unvermerkt da hinein werfen und den Platz mit Wall und Graben verschanzen will, so kann er leicht der Erretter des ganzen Kreuzheeres werden." „Trefflich geredet," antwortete Graf Robert von der Normandie; „aber wer wird denn so toll sein, weit entfernt von dem Lager auf der anderen Seite der Stadt in das zerbröckelte Eulennest zu kriechen? Die türkischen Thurmwächter werden bald genug die neue Mönchssorte in dem heiligen Steinhaufen auswittern; wenn nun dann an sechs- bis achttausend Feinde zum Georgenthor ausrücken und das Pilgerhäuflein umzingeln, sind nicht die Armen verrathen und verloren, abgeschnitten von allem denkbaren Beistande?" Allgemein stimmte man dem Kriegserfahrenen bei, und wieder gab's Schweigen und Achselzucken, bis Tancred sich erbot, noch diese Nacht auf den gefährlichen Posten zu ziehen, wenn ihm Jemand Geld schaffe, um seine Reisigen von Neuem in Sold zu nehmen und die Schanzarbeiter bezahlen zu können. Wohl war es bekannt, daß der Großmüthige in der gegenwärtigen Unglückszeit den

Digitized by Google

letzten Rest seines Erbtheiles für die Armen und Kranken verwandt hatte; aber die meisten Anderen, selbst der Herzog von Lothringen, waren für den Augenblick nicht im Stande, zu helfen. Nur Graf Raimund hatte gegeizt und besaß noch ansehnliche Schätze. „Ich könnte vielleicht dienen," sprach er langsam und hustete mehrere Male; „wenn mir gehörige Zinsen gehörig verbürgt und verbrieft werden, so will ich sehen, was sich thun läßt."

„Wucherseele"! murmelte Tancred und stampfte mit dem Degen auf den Boden; aber er besann sich und rief: „Wohlan, ich hab's gesagt, und ich besetze noch heute die Ruine; kommt Graf Raimund, zum Abschluß unseres Geschäftes!" — Die Versammlung wurde aufgehoben; Herzog Gottfried drückte gerührt bei dem Abschiede dem Normannshelden die Hand; Robert von Flandern schimpfte laut auf den fürstlichen Schacherjuden aus der Provence; dieser aber sagte trocken und hustend: „Hm, Hm! Narren schimpfen und verschwenden; weise Leute schweigen und sparen."

Schon dunkelte der Abend, als endlich der Geldhandel abgemacht und eine kleine Schaar der muthigsten Krieger und der wackersten Arbeitsleute beordert war, sich eine Stunde vor Mitternacht zum Aufbruche nach dem Klosterberge bereit zu halten. Ermattet von den Anstrengungen des Geistes und Körpers, hatte sich Tancred nach kärglicher Mahlzeit auf sein Ruhebett geworfen, um für das gefahrvolle Abenteuer der Nacht neue Kräfte zu sammeln. Doch es war, als sollte ihm heute kein Augenblick der Erholung vergönnt sein; denn ein Knappe erschien mit der Meldung, daß zwei soeben angekommene Pilger

Digitized by Google

dringend um Gehör ersuchten. Etwas unmuthig befahl der geplagte Held, die Fremden einzulassen. Doch fragte er freundlich nach Wunsch und Begehr, als er bei dem matten Schimmer der trübe brennenden Lampe die Muschelröcke der Eintretenden wahrnahm und ein Paar von Sorgen und Narben durchfurchte Gesichter. Der Größte und Stärkste der Beiden schritt zu Tancred heran, bot die Hand und sagte: „Ein von den Todten Erstandener will das Pilgerkleid ausziehen und bittet um Panzer und Schwert. Lieber Herr Graf, kennt Ihr denn Euren alten Radulf nicht wieder?“ Bald war erzählt, wie hülfreiche Pilger auf dem Schlachtfelde von Doryläum den zerhauenen und zerstochenen Ritter unter einem Haufen Todten hervorgezogen, wie sie ihn verbunden und nebst anderen Verwundeten in ein Hospital nach Nicäa geschafft hatten. „Dort,“ sprach Radulf, „wurde ich geheilt und habe nun endlich nach langer Wanderfahrt mit meinem Kameraden hier den Helden erreicht, dem ich mit Leib und Seele gehöre.“ Tancred umarmte bewegt den wackeren Kriegsmann, versank dann in ein augenblickliches Schweigen, bis er in die Worte ausbrach: „O könnte noch Einer von den Todten bei Doryläum so aufstehen! O daß auch Wilhelm in die Bruderarme zurückkehrte!“ „Leider konnte ich nur für den Leichnam des lieben jungen Grafen kämpfen,“ erwiederte jetzt der zweite; „aber vielleicht erlaubt Ihr, daß ich nun Euch meine schwachen Dienste widme. Gnädigster Herr, gedenkt Ihr wohl noch des Fräuleins, welchem Ihr in den Griechischen Bergen bei der Burg Pelagonia so menschenfreundlich geholfen? Ihr habt keinen Dank von ihr genommen; aber sie hat seit-

Digitized by Google

dem Euer Bild tief im Herzen getragen; sie nahm den Pilgerstab und folgte Euch schüchtern und sittsam, bis sie auf dem Doryläischen Blutfelde, bei der Vertheidigung Eures entschlafenen Bruders eine Beute der Moslemen geworden. Sie war meine theure Gebieterin, vergebens habe ich an tausend Orten viel tausend Mal nach ihrem Schicksal geforscht, und nun denke ich, daß ich ihr fortdiene, wenn ich Euch dienen werde." „Ich gedenke ihrer," antwortete der Jüngling, dem es bei dem Vernommenen gar seltsam zu Sinn geworden; „ich gedenke ihrer und behielte Euch gern, guter Alter; aber ich bin jetzt so arm, daß ich meine Diener nur einladen kann, das Hungerbrod mit mir zu essen; auch für Euch, Radulf, habe ich wohl Waffen und Rüstung; aber weder Pferd noch Maulthier. Geht lieben Leute, geht weg von dem dürftigen Tancred! Geht zu Graf Raimund von Toulouse! Der hat Gold und Silber; der hat gespart und kann auf Zinsen ausleihen; geht und werdet reich bei dem reichen Provenzalischen Herrn!" Da wurde dem wackeren Ritter das Auge feucht, und er ergriff Tancreds Hand mit den Worten: „Herr Graf, Eure Rede thut weher, als ein zweischneidiges Schwert und eine widerhakige Pfeilspitze. Das Gesicht haben sie mir so zerfetzt, daß man den alten Radulf kaum noch mehr herauskennt; aber das Herz, mein ehrliches, redliches Herz, das hat mir noch Keiner umgedreht; gebt mir Eure Liebe und ich gehe durch Feuer und Flammen für Euch." Der Grieche aber war zu Tancred's Füßen gesunken und sprach: „Der alte Manuel braucht wenig und ist zufrieden mit der Brodrinde, die vom Tische seines Herrn fällt, wenn der Herr so fromm

Digitized by Google

und edel ist, wie Graf Tancred von Altaville. O, verstoßt den verlassenen Graukopf nicht, der auf Euren Schutz seine einzige Hoffnung gesetzt hat!" Tancred hob den Bittenden auf, schüttelte ihm und Radulf die Hände und rief: „Gott sei Dank, es giebt noch Getreue unter der Masse der Untreuen! Gott, Dir sei Dank! Du erhebst mir die sinkende Hoffnung auf den Sieg Deiner himmlischen Sache! Theure Freunde, wohlan, seid die Meinen, sei es als Ritter oder als Diener! Ich bleibe der Eure, bis der letzte Bissen verzehrt und der letzte Blutstropfen im Dienste des Kreuzes verspritzt ist."

X.

Die wundersame Nacht.

Es war eine schwarze Nacht, von Regenschauern und Sturmgeheul also durchtobt, daß man schwerlich hätte vermuthen mögen, es werde ein Wandersmann sich solch Reisewetter erwählen. Und doch freute sich die kleine Tancredsschaar des dicken Mantels, den die Finsterniß um sie hüllte, sowie die Windsbraut, welche die Tritte von Roß und Mann übertönte. Glücklich und unbemerkt gelangte sie eine Stunde nach Mitternacht zu den einsamen Mauern auf dem Gipfel des Klosterberges. Sogleich wurde der Hohlweg, der zu der schroffen Höhe

Digitized by Google

hinaufführte, mit tüchtigen Wächtern besetzt; ein Gehölz von Olivenbäumen vor der Ruine erschien als treffliche Schirmwand, um ungesehen die Schanzen und Gräben um das alte Gebäude zu ziehen, und dieses selbst ließ sich wohl zu einer Art Burg einrichten, wenn es gelungen, die Schlangen und Kröten, die Leichenfüchse und Raubvögel aus ihren Schlupfwinkeln zu treiben. Für den Augenblick freilich war's noch ziemlich unheimlich an der wüsten Stätte, zumal da es auf das Strengste untersagt war, ein Feuer zu machen oder auch nur ein Licht anzuzünden. Glücklicher Weise jagte der Sturm die Wolken auseinander, und die Himmelsleuchte des Mondes machte es den unternehmenden Kriegsleuten möglich, sich einigermaßen in dem unwirthlichen Quartiere zurecht zu finden. Tancred, nachdem er seine Pläne gemacht und seine Anordnungen getroffen, folgte den Reisigen, die mit Hülfe einer Leiter in den halbzertrümmerten Klosterthurm geklettert waren, um denselben als Warte zu benutzen, und bald fand er an einem von Epheu umschlungenen Fensterbogen einen passenden Platz, sowohl um weithin in die Gegend zu spähen, als auch um seinem erschöpften Leibe noch ein Stündchen Ruhe zu gönnen. Der Schein des Mondes wurde immer schwächer, denn schwarze Wolkenmassen wurden vom Sturme an ihm vorübergejagt und verfinsterten zuweilen völlig sein silbernes Antlitz, sowie etwa in einem wildbewegten Leben gewaltige Leidenschaften und sündige Gedanken dahin brausen und den Frieden der Seele verdunkeln. Die Zweige der nahen Bäume wurden sausend geschüttelt; in den Räumen der zerfallenen Kirche rauschten und pfiffen die Lüfte und raschelten die

Digitized by Google

Thiere der Nacht; Steine und Kalkbrocken rollten und rasselten hier und da von den alternden Mauern herab, und unsichtbar klirrten dann und wann die Schwerter und Sporen der überall verborgenen Kriegsleute. Plötzlich jedoch veränderte sich das gespenstische Treiben. Der Wind schwieg, nachdem er seine Dienste gethan und die Wolken verscheucht hatte; der Mond stand hell und klar zwischen blinkenden Sternen, wie ein Mensch in heiliger Ruhe der Unschuld unter treuen Freunden; er strahlte mild wie das Auge der Liebe auf die Stadt und Umgegend. Tancred konnte deutlich die Burg von Antiochia sowie die Mauern und Thürme jenseits des Thales erkennen; wie ein glänzendes Band schimmerte seitwärts der wasserreiche Orontes, und in zauberhaftem Dufte verschwamm die Ferne, von dem Lager der Kreuzfahrer bis zu den Gebirgen am äußersten Rande des Sehkreises. „O himmlisches Friedenslicht," so dachte der Jüngling, nach oben blickend; „ist's nicht, als müßten Alle, die von dir beschienen werden, in Frieden schlummern, um zum Frieden zu erwachen? Und doch, dort im Lager der Kreuzbrüder, wie viele suchen vergebens den Schlaf in den Qualen des Hungers, in den Schmerzen der Krankheit, in den Sorgen, der Noth und Gefahr! Wir selbst hier im unheimlichen Quartiere, dort Hunderte der Ungläubigen auf den Mauerzinnen und Thürmen; wir schlafen nicht, um uns feindselig zu belauern, um uns bei Anbruch des Tages, wilden Thieren gleich, zu ermorden. Ach ihr armen irrenden Knechte des falschen Propheten, wann wird die Zeit kommen, wo ihr den Halbmond mit dem Kreuze vertauscht und von den Pre-

Digitized by Google

digern des Evangelii sagt: „Wie lieblich sind die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen?“ Unter diesen Betrachtungen war der fromme Held eingeschlummert, und Träume traten an die Stelle der Gedanken: Der Schutt der Klosterruinen fing an, sich zu regen, und zahlreiche Mönche stiegen aus ihren Gräbern. In langem Zuge wallten sie nach der Kirche, und der Abt begann, vor einem Steinkreuze die Messe zu lesen; aber zu allen Thüren und Fenstern stürzten bewaffnete Türken herein; das Kreuz fiel um, die Mönche verschwanden, und muhamedanische Derwische durchtanzten in wildem Lärme den Raum. Dann wieder war es dem Schlafenden, als schaute er durch das Thurmfenster; jenseits des Orontes war die Griechin Irene an einen Felsen geschmiedet, von wilden Türken mit gezückten Säbeln umringt; sie war wunderbar hold und schön und streckte, um Rettung flehend, die Hände nach Tancred; er wollte hineilen; aber auf einem entgegengesetzten Berge rief eine mächtige und doch unbeschreiblich liebreiche Stimme: „Hierher, du Ritter des Kreuzes, hierher zu deinem Heilande!“ Und mitten im Berge war eine Grabhöhle, von mondhellen Lampen erleuchtet; in derselben lag Jesu Christi heiliger Leichnam. Bewaffnete Saracenen jedoch brachen herein mit blutrothen Fackeln in den Händen und drohten, den Leichnam zu rauben. — Ein leises Klopfen auf die Schulter weckte den Träumer; verschwunden waren Grabhöhle und Jungfrau, und Ritter Radulf sprach: „Herr Graf, die Morgendämmerung bricht an; ich sollte Euch wecken; auf den Wachtposten ist Alles richtig, und unsere Leute sind schlagfertig. Drüben aber scheinen sie noch ganz gemächlich zu

Digitized by Google

schnarchen.“ Tancred sprang auf und blickte um sich. Der Mond war erblaßt, die zitternden Sternlein verlöschten und ein geheimnißvolles Zwielicht ergoß sich über Nahes und Fernes. Vom Strome stiegen wallend und dampfend die Wasserdünste empor; jenseits der Stadt verkündete am Himmelsrande ein Purpurstreifen die Nähe des Tages, und eiskalte Frühluft machte den jungen Feldherrn nüchtern genug, um sich sogleich aus dem Wundergebiete des Traumes in das Feld der Wirklichkeit zu versetzen. „Horch!“ flüsterte er, „horch, Radulf! Hörst du nicht ein wachsendes Geräusch innerhalb des Georgenthors?“ Der Gefragte spitzte das Ohr und bejahte. „Augenblicklich“, fuhr Tancred fort, „sollen alle Bogenschützen und Lanzenknechte sich den Hohlweg hinab schleichen und in dem Myrthengebüsche, sowie hinter den Felsen und Gesteinen längs der Straße verbergen. Die Reiter sollen aufsitzen und hinter dem Kloster warten; kein Mann rührt sich, bevor es angesagt wird; die Befehle werden still und rasch von Posten zu Posten gebracht!“ Radulf eilte, um seinen Aufträgen Genüge zu leisten, und Tancred selbst verließ den Thurm, um in der Nähe seiner Leute jede Regung des Feindes zu beobachten. Noch eine Weile dauerte das dumpfe Getöse hinter der Stadtmauer; endlich öffneten sich knarrend die Thorflügel, und in dichtem Gedränge wurden die türkischen Pferde und Viehheerden über die Brücke nach den Weideplätzen getrieben. Aber voraus, dazwischen und hinterher ritten so viele wohlbewaffnete Reiter, daß es ihrer wenigstens siebenhundert sein mochten. Das wäre nun bei einem Andern, als bei unserm Grafen ein Strich durch die Rechnung

Digitized by Google

gewesen, denn er hatte nicht mehr als achtzig zu Rosse und etwa zweihundert zu Fuße in seiner Begleitung; Tancred jedoch machte unbekümmert seinen Schlachtplan. Indem er noch überlegte und auf den rechten Augenblick harrte, erschien auf dem Wege von der See her eine unabsehbare Reihe von Proviantwagen, und ein Theil der Türken ritt diesen entgegen, während die anderen Reiter sich auf der Wiese zerstreuten. Als das Alles von den hungrigen Normannen erblickt ward, die wie Füchse in allen Löchern des die Straße begrenzenden Berghanges versteckt lagen, ei, wie bellte da der zürnende Magen, und wie klopfte das Herz vor Ungeduld an die Rippen! Aber ruhig ließ der junge Anführer die Wagen bis in die Nähe der Georgenbrücke herankommen; da erst sprang er auf sein wohl erprobtes Streitroß und gab das Zeichen zum Aufbruche. Ein leises Pfeifen ging von Posten zu Posten; windesschnell jagten die Ritter den Hohlweg hinab und hieben nieder, was irgend zu widerstehen wagte; zugleich zischte ein Hagel von Pfeilen aus allen Gebüschen und hinter allen Steinen hervor auf die überraschten, in wilder Verwirrung hin und her trabenden Moslemen. Zugleich sprangen die Lanzenknechte wie gierige Wölfe auf die reichbeladenen Gespanne und bemächtigten sich der köstlichen Habe. Wohl sammelten sich nach und nach einige feindliche Schaaren und versuchten zu fechten; aber die siegesfreudigen Ritter stürmten so unwiderstehlich an und theilten so mörderische Lanzenstöße und Schwerthiebe aus, daß die Türken in angstvoller Flucht nach dem Thore sprengten, Heerden und Wagen, sowie die gefallenen Streiter im Stiche lassend. Als

Digitized by Google

während dessen im Osten die goldene Sonne strahlend aufgegangen, war aus dem armen Tancred ein reicher geworden; denn wenn er auch für sich und die Seinen nur den kleinsten Theil der herrlichen Beute behielt, so wurden ihm doch für die ungeheure Lieferung von Streitrossen, von Schlachtvieh und allen möglichen Vorräthen vom Kriegsrathe 70 Mark Silber gezahlt, und Radulf brauchte nun nicht mehr zu Fuße zu gehen, sondern hatte den Wechsel zwischen zwei schönen Türkenpferden. Auch für den alten Manuel gab's gute und kräftige Bissen. Das Bergkloster aber wurde lustig geräumt und gebessert, mit Vorrath und Kriegern gefüllt, mit Wällen und Gräben umschanzt, und hat noch lange bei Freund und Feind die Tancredsburg geheißen.

XI.

Die Bürger.

Etwa fünf Vierteljahre nach dem im letzten Capitel Gemeldeten befanden sich die meisten Kreuzfahrer zu Antiochia; aber viel und mancherlei war geschehen. Die christlichen Pilger waren, wie befürchtet worden, zwischen zwei Feuer gerathen, indem nach siebenmonatlicher Belagerung die Türkische Feste noch unbezwungen drohte und zugleich die schon lange angekündigten Feindesheere aus Norden, aus Osten und Süden heranrückten. Da mußten

Digitized by Google

denn die Kreuzfahrer ein verdrießliches Ding thun: sie mußten dem Markgrafen Bohemund freundlichst antragen, was sie vorher so zürnend versagt hatten: daß er in Gottes Namen Antiochia mit allem Anhängsel haben sollte, wenn er nur vor Ankunft der neuen Gegner die Eroberung des gefährlichen Platzes bewirkte. Der Normann hielt sein dreistes Versprechen, denn in der Nacht ließ er sich von einem ihm heimlich befreundeten Anführer der Türken einen Thurm und ein Mauerpförtchen eröffnen, und am Morgen des 3. Junius 1098 fiel die Syrische Hauptstadt unter fürchterlichem Blutvergießen in die Hände der stürmenden Christen. Allein schon am dritten Tage nach dem Glücksfalle geschah es, daß die bisher so beharrlichen Belagerer gar drangvoll Belagerte wurden; denn unermeßliche Schaaren vieler Tausend Asiaten umzingelten die Stadt, welche fast von allen Lebensmitteln entblößt und mit Menschen über und über gefüllt war. Die Noth der verflossenen sieben Monate war ein Kleines gegen das Elend der nächsten drei Wochen, wo sich die Kreuzfahrer zur Nahrung Mäuse, Leder und Baumrinde kochten, ja wo Manche vor rasendem Hunger die Leichen ihrer Mitbrüder aufzehrten. Endlich wurde die abergläubische Menge zu unglaublichem Muthe begeistert, als Graf Raimund vor aller Augen am Altare der Kirche des H. Petrus eine Lanzenspitze ausgraben ließ, von der ein Pilger eidlich beschwur, daß es dieselbe sei, mit welcher der geheiligte Leib des gekreuzigten Christus durchbohrt worden. Freilich mußten sich sogar der Herzog von Lothringen und der Graf von Flandern für den Tag der Schlacht vom alten Raimund die Pferde borgen; freilich waren die auf das

Digitized by Google

muhamedanische Heer stürzenden Pilger meistentheils grauen Schatten oder bleichen Gerippen ähnlich; aber die Gnade des Herrn ist in den Schwachen wunderbar mächtig, und es haben die christlichen Kämpfer einen Sieg erfochten, durch den die gesammten Feinde vernichtet und überschwängliche Schätze aus deren Lager erbeutet wurden. Die guten Kreuzfahrer jedoch konnten, wie's wohl auch anderen Menschenkindern ergeht, das Glück noch weit weniger als das Unglück vertragen. Die von der niederen Menge aßen und tranken so unmäßig und durchschwärmten und durchschwelgten die Tage und Nächte so lange, bis abermals eine verheerende Seuche die Pilger zu Tausenden hinraffte; und die Meisten der Anführer geriethen dergestalt in Zwietracht wegen der gewonnenen oder der noch zu erwerbenden Besitzthümer, daß es mehr als einmal schien, als sollte der ganze Kreuzzug schon in Syrien ein gar unrühmliches Ende erreichen. Wie in den letzten Tagen des Februar im 1099. Jahre die Dinge standen, das werden wir am besten in einem Wirthshause zu Antiochia erfahren, welches am Abhange der Hauptburg in der Nähe eines großen Marktplatzes lag. Durch eine zierliche Gitterthüre trat man in einen terrassenförmig in die Höhe gestuften Garten, welcher sich eben in der schönsten Ueppigkeit eines Syrischen Frühlings befand. Die blühenden Granatbäume wetteiferten in ihrer scharlachrothen Farbenpracht mit den süßen und gewürzreichen Düften der Orangen, und hochstämmiger Oleander überragte blumenbedeckt das Grün der niedrigeren Gebüsche. Es war Abend geworden, und zwei mit Lampen erhellte Weinlauben luden oben vor dem Hause zu Ruhe und Genuß. Beides mochte wohl

Digitized by Google

zur Feierstunde Meister Simon der Waffenschmied suchen, welcher etwas mühsam den Garten hinauf stieg; denn so derb auch seine Arme und Beine und so groß auch seine Statur — er hatte schwer zu tragen an der gewaltigen Last seines Leibes. „Guten Abend, Nachbarn!“ stöhnte er aus der fetten Kehle, sich den Schweiß von der Stirn wischend, als er endlich in der Laube zur Rechten des Hauses bei zwei Bürgern angelangt war, die bei einem Becher Limonade sich traulich unterhielten und freundlichst seinen Gruß erwiederten; „'s ist ein heißer Tag, lieben Freunde.“ „Ja, ein heißer Tag“, bestätigte Dorkas, der kunstreiche Maler und Anstreicher. „Heißer Tag in heißem Elende“, setzte Paul hinzu, der dünne, blasse Seidenwirker. „Ei was Elend?“ entgegnete der Waffenschmied, nachdem er unter einigem Knacken und Krachen der Bank Platz genommen; „dankt doch Gott, daß wir jetzt aufathmen können und daß uns glückliche Tage bevorstehn! Unsere Felder und Gärten sind wieder bebaut und die Werkstätten eröffnet; die schreckliche Seuche hat aufgehört, die schwere Einquartierung werden wir los, und am Markgrafen Bohemund haben wir einen Herrn bekommen, der schon um seines eigenen Vortheils willen auch seine Unterthanen pflegen und behüten wird“. „Kopf und Arm dazu hat er“, sprach Dorkas, „aber wird er denn unser Herr bleiben? Seit die Türken fort sind, haben sich ja die abendländischen Ritter um unsere liebe Stadt gezankt und gebissen, wie hungrige Hunde um einen Knochen.“

„Hat nichts mehr zu sagen“, versicherte Simon; „Graf Raimund, der alte Geizhals, ist ja nun abgezogen; der war immer der Anstifter, und seine Provenzalen die

Digitized by Google

Gierigsten von Allen." „Werden vielleicht bald wieder kommen!" bemerkte ängstlich der Seidenwirker. „Mit nichten, Meister Paul," sagte der leise hinzugeschlichene Wirth, in welchem wir den jetzt in Antiochien eingebürgerten Andreas von Otranto erkennen. „Raimund marschirt mit Tancred und Robert von der Normandie geraden Weges auf Jerusalem los, und übermorgen ziehen auch der von Bouillon und der von Flandern nach!" „Hab's gedacht," meinte der Waffenschmied; „drum haben mir beide ihre Harnische und ihr sonstiges Gezeug geschickt, daß ich's eiligst ausbessern soll. Des Lothringers Rüstung — Andreas, einen Krug Gewürzwein in Eis und etwas Gebratenes! — des Lothringers Rüstung, wollt' ich sagen, bei St. Peter, ein wahres Prachtstück vom feinsten Stahle, auf das Zierlichste mit Gold und Silber ausgelegt; 's ist Mailänder Arbeit; aber so manche Beule habe ich umzuklopfen gehabt, und so manche Schiene war aus dem Gefüge gerissen; denn der Herzog soll sich oft mitten in das dickste Getümmel stürzen. Hat er doch neulich, als er aus Edessa von seinem Bruder Balduin kam, auf dem Wege mit zwölf Rittern hundert und fünfzig Türken besiegt, dreißig getödtet und dreißig gefangen. Aber des Flamländers Panzer, daß ist euch ein Unthier! ein plumpes, rostiges Ding, so dick und schwer wie er selber." „Ihr habt jetzt guten Verdienst, Gevatter," fiel der Maler ein, „mit all' den zerhackten Helmen, den zerbrochenen Spießen und schartigen Schwertern, ich glaube, Ihr möchtet, daß das Schlagen und Morden immer so fort ginge." „Ei, ich werde doch nicht!" war die Antwort; „man will ja auch in Ruhe verzehren, was in

Digitized by Google

Unruhe verdient ward; und ich denke es ist ein Hauptstück in dem wunderbaren Regimente, welches der dort oben führt, daß jedes Unglück zugleich für viele Einzelne wieder ein Glück ist. Nachbar Dorkas, habt Ihr denn nicht auch Euren Vortheil von den Gräueln, welche die Türken in unsern Gotteshäusern verübten, als sie dieselben zu Ställen machten und den schönen heiligen Bildern die Augen und Nasen auskratzten? Müßt jetzt ein hübsches Sümmchen bei dem Anpinseln und Anstreichen der St. Pauluskirche gewonnen haben. — Aber Meister Paul, was für jammervolle Gesichter schneidet Ihr denn? Ihr krümmt und windet Euch ja, wie ein kranker Seidenwurm! Habt Ihr denn Gift im Leibe?" Soeben erschien Andreas mit einem großen zinnernen Kruge, welcher in eine Schüssel mit Eis gesetzt war; ein Knabe trug zwei gebratene Feldhühner, Brod und Salat, eine Portion, die ebensowohl auf den gesunden Appetit als auf den vollen Beutel des Waffenschmiedes berechnet war. Der wackere Simon flößte sogleich dem Aechzenden Wein ein, Dorkas rieb ihm die Schläfe mit Essig, und der Gastwirth hielt ihm Balsam und Myrrhen unter die lange, spitze Nase. Nach einigen Minuten erholte sich der arme Seidenwirker und stöhnte: „Laßt nur, guten Leute, laßt nur! Es ist vorbei; es waren die Krämpfe, die ich seit vorigem Jahre von dem Schreck her habe." „Schreck? was für ein Schreck?" fragte der stets neugierige Andreas. „Nun am 3. Juni ist wohl Mancher erschrocken; aber freilich, nicht Jedem ist's so wie mir in die Glieder gefahren," antwortete Paul und erzählte: „Es hatte in der Nacht auf der Stadtmauer einen gewaltigen Lärm gegeben,

Digitized by Google

aber das war man gewohnt, und man kümmerte sich weiter nicht; ich stand früh' auf, weil Baghi-Sian Bestellung von seidenen Tüchern bei mir gemacht hatte; der Geselle arbeitet schon, und ich sitze recht behaglich im Schlafrock und Nachtmütze, das warme Kräutersäftchen schlürfend, welches ich wegen meines schwachen Magens zu trinken pflege. Da sagt meine Frau: „Höre Vaterchen! 's ist ja als ob das Fechten bis in die Stadt ginge; Mordgeschrei und Säbelgeklirr kommt immer näher, und sieh' einmal, blutrothe Fahnen auf den Wallthürmen statt der türkischen Monde und Roßschweife!" Ich sehe zum Fenster hinaus — und Marie und Joseph! Ein Paar fliehende Türken kommen eben in unser Gäßchen gerannt, hinterher ein Haufe wüthender Kreuzfahrer. Ich denke, der Schlag soll mich rühren, geschwind hole ich mein Bischen Geld aus dem Schranke; meine Anne schleppt ein Paar silberne Leuchter und Becher, und in der Angst, eine Menge alten Küchenplunder herbei; eben wollen wir die ganze Bescherung hinunter in den Keller tragen — da brechen sie mit Streitäxten die Hausthür auf, und zehn bis zwölf Provenzalen mit bluttriefenden Schwertern füllen die Stube. Unglücklicher Weise waren in das auf den Webstuhl gespannte Tuch halbe Monde gewirkt; auf der Stelle schlagen Zwei mein ganzes Arbeitszeug in Trümmer, die Andern bemächtigen sich meiner Habseligkeiten und Einer packt meine Alte mit dem Gebrüll: „Gold, Gold her!" Vergebens versichere ich bei allen Heiligen, daß ich ein so guter Christ sei, wie die frömmsten Kreuzfahrer; vergebens falle ich winselnd auf die Kniee. Den armen Gesellen, der meine Anne befreien will, hauen

Digitized by Google

sie zu Boden, und eben soll es über mich hergehen, da tritt ein hoher Ritter, schwarz mit Silber gerüstet, in die Stube." „Das ist Tancred gewesen," unterbrach Dorkas den Erzähler. „Nun ja," fuhr dieser fort; „mit einer Löwenstimme fährt er die Mörder an, und als sie nicht pariren, stößt er den nächsten mit der Eisenfaust aus der Thür, so daß euch der Kerl so auf das Steinpflaster des Hausflurs stürzt, ich denke, es sollen ihm alle Rippen zerkrachen. Das half, die Bösewichter rissen aus, und der Rittersmann sagte mit einem Blicke auf den zertrümmerten Webstuhl: „Ich bin Tancred von Altaville; meldet Euch bei mir, sobald es ruhig geworden!" Und was meint ihr wohl, liebe Nachbarn? Als ich nach acht Tagen zu ihm komme, zahlt er mir zweimal so viel, als mein ganzes Handwerkszeug werth ist." „Mir hat er was Anderes gezahlt," brummte Andreas leise; aber Meister Simon hob den Krug hoch in die Höhe und rief: „Tancred lebe hoch! Tancred der Schrecken der Feinde! Tancred, der Beschützer der Bedrängten!" Der Wirth war ohne einzustimmen davon gegangen, und von der Gartenthüre her ließen sich schwere Tritte mit Sporenklang vernehmen. Der Seidenwirker fuhr ein wenig zusammen, obgleich die Kommenden nur zwei junge Knappen aus den Schaaren Bohemunds waren. Kaum oben vor dem dem Hause angelangt, rief schon der Eine, Namens Rainald: „Heda! Holla! wo steckt denn die Kanaille von Wirth?" „Hier, her Ritter; zu Befehl und zu Diensten!" antwortete der herbeieilende Andreas. „Nun, Andreas weiß doch, was er ist," sagte lachend Adalbert, der Zweite der Gäste. Jener aber befahl: „Dort in die

Digitized by Google

Laube zwei Krüge Wein! aber keinen getauften und geschwefelten!“ Der beleibte Wirth trippelte ab, und die Kriegsleute, denen der Ueberhöfliche unverdienter Weise den Rittertitel beilegte, begaben sich in die noch leer stehende Weinlaube. Andreas brachte alsbald das Verlangte mit den Worten: „Die lieben Herren haben mir ja lange nicht die Ehre erzeigt, sind doch nicht unzufrieden mit der Bewirthung gewesen?“ „Waren zwei Monate nach Tarsus befehligt; gestern erst zurückgekommen,“ antwortete kurz der hochfahrende Rainald. „Aha!“ erwiederte Andreas, „da haben die tapferen Kämpfer gewiß große Thaten vollbracht; aber übrigens, bringen auch wohl manche neue Nachrichten mit“? „Nichts von Bedeutung,“ sprach Adalbert, „es müßte denn die Geschichte von der griechischen Zauberin sein.“ „Zauberin?“ wiederholte Andreas mit höchst gespanntem Gesichte; „o, erzählt lieber Herr Adalbert!“ „Viel weiß ich eben nicht“, sagte der Gebetene. „Türkische Gefangene haben in Tarsus berichtet, daß eine griechische Pilgerin, die in der Schlacht bei Doryläum gefangen worden, nach Ikonium gekommen ist, durch wunderbare Künste die Tochter des Sultans Arslan geheilt hat, und nun eine ordentliche Herrschaft über das muhamedanische Volk führt. Ein alter Armenier, der sie selbst gesehen, versicherte mir, es sei gewiß, daß sie entweder eine Heilige oder eine Hexe sei.“ Auf die Frage nach dem Namen der Seltsamen konnte der junge Normann keine Auskunft geben; Andreas jedoch behauptete, es sei gewiß die schöne Pilgerin, welche immer mit dem alten Manuel so scheu herumgeschlichen. „Noch einen Krug, Andreas!“ schrie jetzt von drüben in tiefem Basse

Digitized by Google

der Waffenschmied, und unter vielem Danke für die merkwürdige Geschichte entfernte sich der Gerufene in das Haus. Rainald aber sagte zu seinem Gefährten: „Was das Bürgerpack drüben sich mausig macht! Rufen den Wirth ab, während er beschäftigt ist, uns zu bedienen; haben auch die beste Laube in Besitz genommen; denn hier ist der Tisch ganz morsch und wacklich. Komm, wollen dem Schreihals ein wenig Pfeffer in seinen Krug thun!" Ohne Säumen erhoben sich die Knappen, setzten die Blechhauben auf und thaten so wichtig als möglich, obgleich sie nicht in Rüstungen sondern nur in ledernen Reitröcken waren. Bei jedem Tritte mit den Schwertern und Sporen rasselnd, schritten die prahlenden Helden nach der friedlichen Bürgerlaube, und Rainald kommandirte: „Platz da! hier wollen die Kriegsleute des Herrn Markgrafen trinken." Der Seidenwirker Paul drückte sich in die hinterste Ecke; aber der Meister Simon antwortete in größter Ruhe sitzen bleibend: „Vor dem Herrn Markgrafen habe ich allen Respect, aber nicht den geringsten vor ein paar unhöflichen Gelbschnäbeln." Die Erzürnten zogen die Schwerter, und Adalbert rief: „Freches Bürgergesindel, wir hauen euch in Stücke, wenn ihr nicht auf der Stelle das Weite sucht!" Der muthige Seidenwirker war bereits unter die Bank gekrochen; aber der Maler nahm eine lange Weinlatte als Parirstange oder als Lanze, und der Waffenschmied stand auf, den schweren Zinnkrug mit der Rechten emporschwingend und mit einer Donnerstimme sagend: „Dem Ersten von euch, der sich rührt, fährt dieser Krug in's Milchgesicht und auch noch in's Gehirn, wenn unter euren Blechtöpfen welches zu

Digitized by Google

finden ist!“ Die jungen Burschen standen betroffen still und sahen bald einander, bald den Meister Simon an, dessen rothbraunes Antlitz mit den buschigen Augenbraunen und dem derben Backenbarte recht kriegerisch ausschaute, und dessen muskelstarker Arm, mit dem gewichtigen Wurfgeschosse bewaffnet, selbst den Muthigsten hätte bedenklich machen können. Neben der Laube aber rief plötzlich Jemand: „Brav, Meister Simon!“ Als sich die Streiter nach dem Lobenden umsahen, war's den beiden Knappen, als sollten sie in die Erde versinken; denn nebst zwei Rittern stand Markgraf Bohemund vor ihnen, der es liebte, öfters ganz schlicht und unerwartet unter den Bürgern zu erscheinen, welche von jetzt an seine Unterthanen werden sollten. „Alberne Knaben,“ sagte der Fürst zu den beschämten Frevlern, „der Krieger beschützt den Staat; aber Bürger und Bauern sind der Staat selber; der Krieger soll den Frieden wahren, aber nicht mit friedlichen Einwohnern Streit suchen. Der vernünftige Bürger wird den braven Kriegsmann mit Dank und Achtung behandeln; aber wehe nun auch dem Krieger, der den braven Bürger nicht ehrt! — Ritter Harduin, jedem der zwei Störenfriede acht Tage Gefängniß; euch, ihr wackeren Leute, einen guten Abend von eurem Markgrafen!“

Digitized by Google

XII.

Wie Tancred Jerusalem sah.

Jerusalem, die heilige Stadt, liegt auf vier Hügeln in einer Gegend, welche einstmals schön war und wohl angebaut; aber seit vielen Jahrhunderten schon ist dieselbe zur traurigen Wüste geworden. Nordwärts grenzt eine kahle Ebene an die Stadtmauer; nach den drei anderen Himmelsgegenden zu bilden tiefe Thalgründe die Umgebung; die Höhen jenseits derselben sind nackt und öde, ausgenommen den Oelberg, welcher mit seinen Oelbäumen, mit Weingärten und mancherlei Buschwerk, gen Morgen von Jerusalem in drei Spitzen hoch über die ganze Gegend emporragt. Vom Oelberge aus sah, nach dem Berichte des Apostels Lucas, unser Herr und Heiland die Stadt an, weinete über sie, und sprach: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen, denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.“ Hier auf derselben Stelle des Oelberges stand, siebenzig Jahre nach der Geburt Jesu Christi, das Gezelt des römischen Feldherrn Titus, welcher vollzog, was der Gottessohn vorher

Digitized by Google

gesagt hatte, nachdem 200000 der belagerten Juden des Hungertodes gestorben.

Am Vormittage des fünften Juni des Jahres 1099 befand sich an dem bezeichneten Platze ein geharnischter Ritter, von einem alten Manne begleitet; und wir dürfen wohl an der schwarzen, silbergeschmückten Rüstung, so wie an dem schwarz und weißen Helmbusche den Grafen Tancred erkennen. Er war Tages zuvor dem großen Heere vorausgezogen, um auf die Bitte der Christen von Bethlehem die heilige Weihnachtsstätte in seinen Schutz zu nehmen; jetzt marschirten seine Normannen dreisten Muthes und frommen Verlangens dem, von Feinden erfüllten Jerusalem zu; er selbst aber, in immer steigender Spannung, in immer heißerer Sehnsucht war, trotz der Gefahr, auch den Eilenden noch vorausgeeilt. Da es unmöglich war, die heiligen Gedächtnißorte Jerusalems zu betreten, so trieb ihn sein andächtiger Sinn zu dem Wunsche, wenigstens den Oelberg besteigen zu können. Unter Führung eines ortskundigen Alten verließ er die von Bethlehem kommende Straße, und erreichte auf beschwerlichen Fußpfaden das Thal Josaphat, über dessen westlicher Seite er, auf dem Rande schroffer Kalkfelsen, die Stadtmauern emporragen sah. Bald durchschritt man das, von der Sonnenhitze ausgetrocknete Bett des Baches Kidron; doch wählte der sorgliche Führer mancherlei Umwege, da in der That die Wanderung des jungen Kreuzfahrers dicht an den Thoren der feindlichen Feste fast ein Wagestück war. Endlich gelangten die Pilgrimme glücklich auf die, vorhin bezeichnete Stelle des Oelberges, von welcher der ganze Umfang der Zionshauptstadt deutlich geschaut werden

Digitized by Google

konnte. Da lag sie nun vor Tancred's Blicken mit ihren Höhen und Tiefen, ihren Mauern und Straßen, ihren Häusern und Tempeln, ihren Kuppeln und Thürmen, ihren Kreuzen und Halbmonden; ihren schlanken Palmen und dunkeln Cypressen; da lag sie zwischen den grauen und todten Gebirgen, ernst und [illegible]aben, wie Christus selbst inmitten der sündigen Menschheit, und es war unserem Helden, als sei es nicht möglich, daß das so inbrünstig und so mühsam erstrebte Ziel jetzt wirklich vor seinen leiblichen Augen lag; er glaubte zu träumen; er stand sprachlos und unbeweglich, während die Macht der Empfindung ihm schier die Brust sprengen wollte. „Sehet, Herr Ritter!" begann freiwillig der dienstfertige Führer, „sehet, hier uns gerade gegenüber, wo die prächtige achteckige Moschee steht, das ist der Berg Morija, auf welchem Abraham seinen Sohn Isaak opfern sollte. Dahin baute Salomo den Tempel, den die Heiden aus Babel zerstört haben; daselbst ist der andere Tempel gewesen, in welchem unser Herr und Heiland gelehrt hat; aber nimmermehr darf ein Gläubiger den heiligen Boden betreten, seit Chalif Omar das Bethaus des Lügenpropheten an diese Stelle gesetzt hat; dahinter mit den zwei Kuppeln erblickt Ihr, nach dem Berge Golgatha zu, die Kirche des heilgen Grabes. Dort links ist der Zion mit der Burg Davids und den Thürmen der Königspaläste; hier rechts von der Omar Moschee seht Ihr die Ueberreste von den Häusern des Pilatus und des Herodes; von da führt die Schmerzensstraße bis zu dem Platze der Kreuzigung hin." Als Tancred, im Uebermaße des Gefühl's noch immer schweigend vor sich hinstarrte, hielt der gute Alte eine Weile

Digitized by Google

inne; dann fuhr er fort: „Ich führte Euch gern noch weiter, lieber Herr, denn nur ein wenig abwärts von uns nach dem Thale zu liegt das Dorf Gethsemane und der Garten, in welchem Jesus Christus verrathen ward, nachdem er vorher unter blutigem Schweiße gebetet; aber da kämen wir der Stadt zu nahe — und wenn Ihr auch sogar Euren mächtigen Speer mit Euch genommen habt — wir könnten entdeckt und gefangen werden, gleich wie unser Herr und Erlöser. Lieber will ich Euch hinter uns zur Himmelfahrtskapelle geleiten, die vor mehr als 700 Jahren von der frommen Kaiserin Helena gebaut worden." Auf ein bejahendes Kopfnicken des Angeredeten entfernte sich der Bethlehemit, um bei dem Einsiedler auf der Spitze des Berges nach den Schlüsseln der Kapelle zu fragen; dem bewegten Tancred aber war es erwünscht, sich nun ungesehen dem Drange seines Herzens überlassen zu können. Zur Erde nieder warf sich der begeisterte Jüngling, um den Boden zu küssen, welchen einst der Fuß seines Erlösers betreten; dann sprang er auf, um mit durstigen Blicken immer von neuem die heiligen Plätze zu schauen, welche ihm vorhin der Alte gezeigt hatte; dann wieder sank er betend auf seine Kniee. War es ihm doch, als sei das Rauschen des Windes in den silberfarbigen Blättern der Olivenbäume das Wehen des göttlichen Geistes, und als strahle und leuchte ringsum die Herrlichkeit des im Fleische geoffenbarten Wortes, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit; war es ihm doch, als müßte jeden Augenblick der Heiland auf dem Berge erscheinen, auf dem er in der bängsten Seelenbetrübniß die Last der

Digitized by Google

Erde getragen, und wiederum in der siegreichsten Erhebung sich hinauf gen Himmel geschwungen. Er streckte die Hände nach dem fernen Golgatha aus und rief: „Mein Jesus, dort hast du für mich geblutet; drum ist auch dir mein Blut gewidmet!“ Er schaute hinüber nach dem nahen Tempelberge und sprach bei sich selbst: „Göttlicher Meister, dort hast du die Worte des ewigen Lebens für mich geredet; von dort triebst du einst die Krämer und Wechsler; wohlan, ich will auch vertreiben, die dein Haus zur Mördergrube gemacht haben; ich will sie austreiben die Knechte Mahoms, die den Ort deiner Ehre entweihen! austreiben aus ihrer stolzen Omarmoschee, so wahr ich gelernt habe, eine Lanze zu werfen und ein Schwert zu führen!“ Zum Führen seines Schwertes bekam der Verzückte einen unerwarteten Anlaß; denn ein Wachtposten auf der Stadtmauer hatte den christlichen Ritter erspäht, und eiligst waren fünf wohlbewaffnete Saracenen aus dem Thore geschlichen. Sie hatten auf verschiedenen Wegen den Oelberg erklommen; drei waren aufwärts gestiegen, um dem Normann von hinten die Flucht abzuschneiden; die beiden Kühnsten aber wollten von vorn den Angriff beginnen. Noch betete Tancred, als sein geübtes Ohr hinter dem Gestrüpp einiger Indianischer Feigenbäume ein verdächtiges Rasseln vernahm; ein Pfeil traf prasselnd auf den Brustharnisch des Gewappneten, und im selbigen Augenblicke brach ein wilder Muselmann mit gezücktem Säbel hinter dem Gebüsche hervor; schon aber durchsauste der Schlachtspeer unseres Grafen die Luft und warf den Verwegenen mit tiefer Todeswunde zu Boden. Als der Gefährte des Gefallenen rachedürstend

Digitized by Google

heranstürzte, sank auch er nach kurzem Gefechte unter den Schwertstreichen des Ritters, der sich noch schnell genug umwandte, um sogleich den Dreien, die jetzt von der andern Seite anstürmten, ein Gleiches zu bieten. Nachdem der Erste von diesen ebenfalls tödtlich getroffen war, schien es den zwei Uebrigen nicht rathsam, gleichermaßen das kalte Eisen des Unüberwindlichen in ihrem warmen Fleische zu fühlen, und sie flohen angstvoll bergab. Abermals war's still und einsam um unsern Kreuzhelden, doch nicht zum zweiten Male mochte er den Boden küssen, der mit frischem Blute befleckt war, und schmerzlich war durch den Kampf dieser Welt der Himmelsfriede gestört worden, welcher vorher den Andächtigen umschwebt und erfüllet hatte. Trauernden Blickes sah er eben auf die Leichen der drei Gegner, welche seine starke Hand niedergeschmettert, als der Führer herankam und ängstlich bat, auf das Schleunigste nach der Bethlehemitischen Straße zu der übrigen Mannschaft zu eilen. Auch Tancred fühlte, daß es thöricht sein würde, sich durch längeres Verweilen der Rache verstärkter Gegner Preis zu geben; die Himmelfahrtskapelle blieb unbesucht, und nicht eher ruheten die zwei zurückkehrenden Wanderer, als bis sie jenseits des Zion bei den befreundeten Mannen angelangt waren.

Digitized by Google

XIII.

Verkehrter Heldenmuth.

Die mit Tancred gezogenen Normannen hielten ihre Mittagsraft hinter einem Hügel, der sie vor den Blicken der feindlichen Maurerwächter verbarg, aber mit seinen dürftigen Dornsträuchen wenig Schutz gegen die drückende Sonnenhitze gewährte; doch wer achtete jetzt der Beschwerden, da das Ziel so nahe? War es doch, als ob die rauhesten Kriegsleute auf dem heiligen Boden heiligen Sinnes geworden. Die Reisigen hüteten der abgezäumten Rosse, welche die kümmerlichen Reste eines abgemäheten Durrafeldes verzehrten; aber dabei redeten sie bald von der gestern geschauten Bethlehemskrippe, bald von der, vor ihnen liegenden Kreuzstätte. Die Ritter speisten von den, in Bethlehem gelieferten Vorräthen, lauschten aber begierig den Erzählungen einiger eingeborener Christen, welche gleich Tancred's Führer den Zug der Normannenschaar begleitet hatten. Bald ließen sie sich die vielen heiligen Plätze der Grabeskirche beschreiben, bald die Thore und Thürme, die Marmorsäulen und Springbrunnen der Omarmoschee, bald stritten sie, ob wohl die Türken schwerer zu besiegen seien, oder die Saracenen des ägyptischen Sultans, welche seit einem Jahre Jerusalem den Türken entrissen hatten, und nun bereit waren, den Kreuzfahrern die Spitze zu bieten. „Wenn sie nur nicht

Digitized by Google

etwa einen Hauptstreich vollführt und unsern Grafen weggefangen haben!" sagte Radulf, „er bleibt so lange aus, und ich habe doch Leute genug aufgestellt, die ihn erwarten und hierher führen sollen." „Der läßt sich nicht fangen, so lange noch ein Funken Leben in ihm," antwortete einer der Ritter, „und übrigens, alter bedenklicher Radulf, ich höre Tritte von der Straße her, wahrlich, so schreitet nur Tancred!" „Er kommt!" riefen freudig die Getreuen; sie begrüßten den geliebten Feldherrn mit lautem Jubel und wurden durch den Bericht von seinem Abenteuer theils zu frommer Begeisterung, theils zu kriegerischer Kampflust entflammt. Alsbald brach man auf und zog an Jerusalems Westseite vorüber, um nordwärts auf dem Wege nach Emmaus mit dem großen Heere zusammenzutreffen; allein es sollte Tancred sein Schwert noch einmal in Feindesblut tauchen; denn da, wo die Höhe des Gihon sich zwischen den Straßen von Joppe und Samaria nach der Stadt zu abdacht, tönte ein mörderisches Schlachtgeschrei. Verwundert hielten die Normannsreiter an; denn da das Kreuzheer noch weit enfernt sein mußte, so konnte Niemand errathen, wer wohl da so voreilig einen Strauß mit den Saracenen bestünde. Radulf rieth, einige Kundschafter abzusenden, um nach deren Meldung sich entschließen zu können; aber Tancred rief laut: „Wie sie auch heißen und wo sie auch herkommen, es müssen Kreuzbrüder sein, die vielleicht im harten Gedränge sind; da gilt kein Zaudern. So viel es auch Feinde sein mögen — auf Kameraden! auf, mit uns ist Gott und die heilige Sache!" Er sprengte voran auf dem brausenden Rappen; mit verhängtem Zügel folgten

Digitized by Google

die Uebrigen — und wirklich, es war Zeit, daß sie auf dem Kampfplatze ankamen.

Gaston von Biterre aus der französischen Provinz Gascogne war, nach Franzosenart, ein kühner Ritter, aber mit dem Schilde der Vorsicht und dem Helme der Besonnenheit pflegte er sich gerade nicht zu rüsten; er hatte auch diesmal jene beiden Waffenstücke dahinten gelassen, als er bei Nacht und Nebel aus dem großen Heereslager davon geritten war, um mit dreißig Gefährten auf Heldenthaten auszuziehen. Er beschaute sich weidlich die Zionsstadt, ohne eben daran zu denken, daß man die auf der flachen baumlosen Nordseite hin und her gaukelnden Franzmänner von den Mauern aus gleichfalls in Obacht nehmen würde. Nach einiger Zeit erschienen am Fuße eines Hügels drei schwarzbraune Aegypter mit einer großen Anzahl wohlgefütterter Hammel; da konnte nun freilich kein ritterliches Fechten sich anspinnen; aber doch ein herrlicher Fang für die Französische Feldküche und Herr Gaston gab seinem Rosse die Sporen, mit sammt den dreißig wie eine Wetterwolke auf die erschrockenen Hirten und die erschrockenen Hammel anstürzend. Von Widerstand war nicht die Rede, und nur die Frage, ob es sich schicke, des schnellen Transportes wegen die lieben Thierlein auf die Pferde zu packen und die muhamedanischen Wächter zu tödten, oder ob man diese nebst der Heerde nach dem Heere hintreiben solle. Leider waren unterdessen an tausend Saracenen aus dem nächsten Thore gerückt, um den guten Rittern ihre Hammelmahlzeit mit Lanzen und Säbeln zu würzen. Nun wäre es wohl nicht schimpflich, sondern nur vernünftig gewesen, wenn

Digitized by Google

die einunddreißig sich jetzt ohne Hammel ganz schnell rückwärts gezogen; denn sie sahen die von Ferne heraneilenden Feinde; allein weder von Vernunft, noch von Rückwärts wollte der wagehalsige Gaston von Biterre etwas wissen; er griff mit seinen Freunden die übermächtigen Gegner kühnlichst an, und war bald von allen Seiten undurchdringlich umzingelt. Wohl schlossen nun die Bedrängten einen dichten Kreis mit furchtbar nach außen stoßenden Lanzen, so wie etwa der angegriffene Igel sich zusammenballt und rings die Stacheln emporsträubt; wohl zeigten sie jetzt in unerschütterlichem Heldenmuthe, daß sie mehr könnten, als Heerden einfangen; aber hier und dort stürzte ein Ritter oder ein Roß, zum Tode getroffen, und schon waren die Gegner im Begriffe, durch die Lücken in den Kreis der Tapferen zu dringen, als, wie eine Wundererscheinung, Tancred mit hundert Rittern und vielen Reisigen querfeldein heranstürmte. Da hat's nun nicht lange gedauert, so waren nicht blos die braven Franzosen befreit, sondern auch die Saracenen gezwungen, nach Verlust zahlreicher Todter und Gefangener, sich eiligst in die Stadt zu flüchten. Tancred verfolgte die Feinde, bis an die Stadtmauer, und eroberte vor derselben einen mit altem Gemäuer umgebenen Thurm, den er sogleich besetzte, um hier, wie in einer Festung, die Ankunft des Kreuzheeres zu erwarten und das Aufschlagen des Lagers zu sichern. Die Sonne sank schon dem Untergange zu, als Gaston zu dem beschäftigten Normannsgrafen kam, um unter herzlichem Danke Abschied zu nehmen, da er gedachte, mit den rüstigsten seiner Begleiter noch selbigen Tages dem Hauptheere die Botschaft von dem Vorge-

Digitized by Google

fallenen zu bringen. Er hatte in dem vorhergegangenen Kampfe einige bedeutende Wunden in Hals und Gesicht erhalten, so daß er ganz abenteuerlich aussah, mit dem schief gewendeten Kopfe und dem bepflasterten Antlitze. Doch als ihm Tancred seine Theilnahme darüber bezeigte, antwortete der wunderliche Gascogner: „Ei, was kümmern mich die Paar Fleischritzen! da habe ich andere Sachen zu bedauern: Haben nicht die Schurken mir meinen schönen himmelblauen Helmbusch mit ihren Säbelhieben ganz unanständig zerzaust? haben sie nicht während des Gefechtes mir die schönen Hammel aus den Händen gerissen? Wartet nur!" so rief er, mit geballter Faust gegen die Stadtmauer drohend, „wartet nur, Gaston von Biterre wird es euch gedenken!" und so ritt er fort, halb laut ein Liedchen summend von Heldenschwertern, von Hammelbraten und Federbüschen. Tancred konnte sich des Lächelns nicht enthalten, obgleich er über die fleischliche Sorte von Tapferkeit den Kopf schüttelte und andere Dinge dachte und fühlte, als er einen Blick auf das von den Strahlen der Abendsonne verklärte Jerusalem warf.

XIV.

Wie die Kreuzfahrer Jerusalem einnahmen.

Istikhar Eddaulah vertheidigte mit 40000 Kriegern Jerusalem gegen die Kreuzfahrer, und an ihm hatte sich der Aegyptische Sultan einen Mann gewählt, der ebenso

Digitized by Google

ausgezeichnet war an Klugheit und Erfahrung, wie an Muth und Thätigkeit. An furchtbaren Bundesgenossen kamen dem muhamedanischen Feldherrn die früheren Todfeinde der christlichen Pilger zu Hilfe: der nagende Hunger und der brennende Durst; jener selbst aber war wohl versorgt und trefflich geschützt, theils durch die unersteiglichen Felsen seiner Bergfeste, theils durch doppelte Ringmauern von mächtiger Stärke und Höhe. Da haben denn unsere Kreuzbrüder abermals eine Geduldsprobe ablegen müssen, ähnlich der vor Antiochia, und schier noch schlimmer. Hatten dort die unbesonnenen Pilger selbst die Gegend verwüstet, so war dies hier von dem vorsichtigen Eddaulah noch ärger geschehen und war's dort zu naß gewesen, so wurde hingegen vor der Zionsstadt in der heißen Sommerszeit Alles so dürr und trocken, daß bald meilenweit auch nicht ein Tropfen Wasser zu finden. Fünf Wochen lang erschien nicht ein einziges Wölkchen an dem glühenden Himmel, so daß die wenigen Brunnen und Quellen, welche nicht von den Feinden verschüttet worden, bald völlig versiegten; man trank das Blut der geschlachteten Thiere und versuchte, sich mit aufgelegten Erdschollen den brennenden Leib zu kühlen. Es sollten bewegliche Thürme gebaut werden, um von diesen auf die Stadtmauer steigen zu können, und Wurfmaschinen, um Felsstücke gegen die Feinde zu schleudern; aber es will sich überall so verhalten, daß sich's ohne Holz nicht gut zimmern läßt und rings um Jerusalem war kein brauchbarer Baumstamm oder Balken in der kahlen verödeten Umgegend. In der That, um ein gutes Theil behaglicher als die Wallfahrer vor Jerusalem, saßen diejenigen, welche unterwegs sich ein bequemes Nest-

Digitized by Google

lein gesucht hatten: Markgraf Bohemund in der Syrischen Hauptstadt und Gottfrieds Bruder, Graf Balduin, in Edessa am Euphrat; und noch gemächlicher hatten's die, welche gar zurückgezogen waren zu den Fleischtöpfen und Weinkrügen der lieben Heimath, als Graf Stephan von Blois und Hugo von Vermandois, der als ein Bote nach Constantinopel gesandt worden war, aber, wie die Taube des Vater Noah, das Wiederkommen vergessen hatte; alle diese ungetreuen Tauben haben aber auch kein Oelblatt auf dem heiligen Oelberge gepflückt und sind der Siegeskrone verlustig gegangen, welche den Standhaften endlich zu Theil ward. Tancred entdeckte in einer Felshöhle einen Vorrath tüchtiger Balken, die bei früherer Belagerung den Aegyptern gedient hatten. Andere trafen in einem entfernten Thalgrunde kräftige Bäume — und alsbald griffen die Zimmerleute zu ihren Aexten, und die Baumeister zu Maaßstab und Richtscheid. Für den Herzog von Lothringen und den Grafen Raimund wurden zwei hohe Thürme mit Rädern, Schutzdächern und Fallbrücken gefertigt; daneben machte man Wurfzeuge, um womöglich die sämmtlichen Felsen und Berge der Nachbarschaft stückweise an die Köpfe und Mauern der Feinde zu schleudern. Als aber nach mehr denn fünf Wochen Istikhar Eddaulah noch immer keine Lust zur Uebergabe bewies, beschloß das Kreuzheer, in einem allgemeinen Angriffe die letzte und äußerste Kraft aufzubieten. Alle Fürsten und Priester, alle Krieger und Pilger zogen, zur größten Verwunderung der Muhamedaner, singend und betend um die heilige Stadt; dann ging es am 14. Julius an das Steinschleudern und Sturmlaufen, indem zugleich die zwei Thürme von ver-

Digitized by Google

schiedenen Seiten heran gerollt wurden. Die Saracenen jedoch lähmten so geschickt mit Wollsäcken und Strohbündeln die Wirkung der feindlichen Würfe, entsendeten so unabläßig brennende Pfeile, und gossen so siedendes Oel und so flammenden Schwefel auf die Köpfe der kühnen Angreifer, daß diese bei Einbruch der Nacht noch nicht das Geringste gewonnen hatten. Am Morgen des funfzehnten begann das Stürmen von Neuem, war aber um die Mittagsstunde noch immer ohne Entscheidung. Schon wurde der Streit matter und matter, da die Christen, so wie die Saracenen gleicherweise erschöpft waren, als plötzlich ein wundersames Kämpfen übermenschlicher Kräfte zu beginnen schien. Wo in der Nähe des schauerlichen Thales Josaphat, nordostwärts der Stadt, die Lothringer vor dem Stephansthore standen, erschien hoch auf der Mauerzinne, unter einer wahren Höllenmusik von Kesselpauken und Cymbeln, ein braungelbes Weib in schwarzem Gewande und mit langen schlangenähnlichen Haaren; neben ihr zwei Jungfrauen rabenschwarzen Gesichtes in blutrothen Kleidern. In den Pausen der Musik reckte die Alte einen langen Stab gegen die Kreuzfahrer, und stieß unverständliche Flüche mit einem so kreischenden Geschrei aus, daß es im Felsenthale wiederhallte, als ob die Mächte Satans von daher ihre Antwort herauf heulten; abwechselnd brüllte die Musik wieder, während die schwarzen Dirnen, unter wilden Gesängen, dampfende Pechfackeln schwangen. Alle Kriegsknechte Gottfried's wichen zurück, selbst die Ritter standen bedenklich, und von Schaar zu Schaar, von den Lothringern zu den Flamländern, von diesen zu den Normannen und Provenzalen ging der Schreckensruf: „Der

Digitized by Google

Teufel! Der Teufel und seine Großmutter!“ Doch nicht lange — und auf weit hervorragender Spitze des Oelberges, dem Aegyptischen Zauberspuke gerade gegenüber, erschien in silberhellem Glanze eine Rittergestalt von übermenschlicher Größe, mit einem flammenden Schwerte zur feindlichen Mauer hinabwinkend. Und es riefen die christlichen Kämpfer, sie mochten nun etwas sehen oder nicht: „Der heilige Georg! Sieg, Sieg! Der heilige Georg auf dem Oelberge!“ Was es mit der Ritterserscheinung eigentlich für eine Bewandtniß gehabt, melden leider die alten Urkunden nicht; Hans Treffegut, der Geschützmeister des Herzogs von Lothringen, schien einige Zweifel zu haben, denn er ging zu der ungeheuersten seiner Wurfmaschinen, auf der bereits ein derber Felsblock zum Fortschleudern fertig war; allein die Maschinenknechte hatten weder Zeit noch Lust, an das Schießen zu denken; da die einen auf den Knieen lagen und zu St. Georg beteten, die andern aber sich hinter das Gezeug verkrochen hatten, damit des Teufels Großmutter sie nicht behexen möge. „Dumme Kerls, hier ist der heilige Georg!“ rief Meister Hans, auf das Geschütz zeigend, „und den wahren Teufel sollt ihr auch gleich sehen!“ Bei diesen letzten Worten prügelte der Treffegut so trefflich mit seinem Stocke auf die Rücken der Furchtsamen, daß in wenigen Augenblicken jeder an seinem Posten stand. Die Taue der furchtbaren Schleuder wurden angezogen, das Räderwerk rollte und rasselte, die Seile schnurrten, die große Winde drehte sich knarrend. Hans kommandirte „links! weiter links! noch einmal links! Halt! Eins, Zwei —“. Da hob und hob sich das Felsstück bis an den äußersten Rand des Gezeuges; das

Digitized by Google

Haupttau gerieth in schwirrendes Sausen, Hans rief „Drei!“ und wie ein Drache durch die Luft fliegt, so flog's nach der Stadtmauer; das gelbe Weib aber, die schwarzen Dirnen und ein halbes Dutzend Musikanten wurden zerschmettert, also daß sie nicht ein Wort mehr riefen und sangen, nicht mehr einen Ton paukten und pfiffen, und den Grabstein gleich über sich hatten. Der Geschützmeister aber rieb sich schadenfroh die Hände und sprach: „Frau Großmutter, Hans Treffegut läßt Euch grüßen.“ —

Gläubiger, als Meister Hans, erblickten die Kreuzfahrer in dem beschriebenen Ereignisse einen wunderbaren Sieg über die Mächte der Hölle, und im Vertrauen auf die Hülfe des heiligen Georg fochten sie unwiderstehlich. Der Mauerschutz der Woll- und Strohsäcke wurde angezündet; man durchbrach glücklich bei dem Stephansthore die äußere der Ringmauern, brachte den Lothringischen Thurm bis an die innere derselben, ließ die Fallbrücke herunter, und Nachmittags drei Uhr sprang Gottfried von Bouillon selbst als einer der Ersten auf die Stadtmauer.

Während im Nordosten Jerusalems die Lothringer und Flamländer hereinstürmten, erbrachen im Westen die Normänner das Davidsthor; als aber die Vordersten in die Stadt dringen wollten, ergoß sich von der Zinne des Walles und von den nächsten Gebäuden herab ein Hagel brennender Pech- und Schwefelballen, schwerer Steine und angezündeter Balken. Da stutzten die Schlachtrosse und wollten nicht vorwärts; von draußen aber stürzten sich die wuthentbrannten Kriegsleute mit so furchtbarer Gewalt in die steinerne Thorhalle, daß innerhalb derselben ein gräßliches

Digitized by Google

Gedränge entstand. Wer's jemals empfunden hat, was es heißt, wenn in engem Raume eine Menschenmenge durch den gleichmäßigen Druck sich entgegenwirkender Kräfte nicht wie eine Anzahl freier und bewußter Geschöpfe, sondern wie eine Masse gestoßen, gestopft und gestampft wird, wie die Einen hoch in die Höhe gehoben, die Anderen tief unter die Füße gequetscht werden — wer das Alles unter dem Aechzen und Röcheln der Todesangst, unter dem Geschrei und Gebrüll der Verzweiflung einmal erlebt hat, der kann sich vorstellen, wie es am 15. Juli 1099 im Davidsthore von Jerusalem herging. Vorn stießen und hieben nach hinten die Hufe der sich bäumenden Schlachtrosse, oder es drängten die vor dem Feuerbrande zurückweichenden Krieger; hinten drückten und würgten nach vorn die von den Nachkommenden selber Gedrückten und Gewürgten. Da wurden befreundete Fußgänger von den Pferden der befreundeten Ritter zertreten, da Brüder von Brüdern zermalmt, bis endlich Tancred seines rückwärts drängenden Rappen Meister geworden. Wohl sträubte sich das scheue Thier, schnaubend und brausend und mannshoch in die Höhe steigend; aber durch die mächtige Kraft des Ritters ward es wieder niedergedrückt, und, von den goldnen Sporen tief in die Seite gestachelt, sprengte es plötzlich mitten durch den Flammenregen hindurch, sich selbst eine Bahn brechend, indem es mit furchtbaren Sätzen, hauend und schlagend, über die, in der Thorstraße aufgestellten Saracenen hinweg flog. Was erst keinem der Normannen möglich geschienen, dünkte Alle ein Leichtes, nachdem der heldenmüthige Führer das Beispiel gegeben. Sie ritten durch die brennenden Güsse hindurch, wenngleich Mancher nicht

Digitized by Google

ohne Wunde, und bald machten die auf den Wall und in die Häuser stürmenden dem Treiben der Aegyptischen Feuerwerker ein blutiges Ende. Als nun die Kreuzfahrer von Straße zu Straße die fliehenden Feindeshaufen vor sich herjagten, drang plötzlich ein feierliches Singen zwischen das Kampfgeschrei und Waffengeräusch. Tancred hielt an und erkannte bald in einem hochgewölbten Tempelgebäude jenseits eines freien Platzes die Kirche des heiligen Grabes. Priester in Feierkleidern und Chorknaben mit Kreuzen standen an der äußern Pforte, und ringsherum lagen Männer und Frauen, Kinder und Greise betend auf den Knieen; aus dem Innern des Heiligthums aber schallten im Gesange der hierher geflüchteten Christen die Worte: „Herr erbarme dich unser!“ Wie gern wäre unser frommer Rittersmann sogleich vom Pferde gestiegen, um in der ehrwürdigsten aller Kirchen seine Andacht zu halten; aber noch forderte die Pflicht den Gottesdienst des Schwertes von ihm: er hinterließ den geängsteten Glaubensbrüdern eine ansehnliche Schutzwache, und verfolgte die Saracenen bis an den Tempelberg Moria. Zehntausend Muhamedaner hatten sich hier in die, mit Mauern und Thürmen umgebene Omarmoschee geborgen, und die Wehrhaften vertheidigten mit heldenmüthiger Begeisterung die Stätte ihres Propheten; doch es war der falsche Prophet, der die Seinen nicht zu retten vermochte. Die Normannen drangen stürmend über die Mauern und durch die, mit Streitäxten aufgehauenen Thore in den Vorhof des Tempels, welcher letztere auf der, um sechs Fuß höheren Mittelfläche in glänzendem Schmucke emporstieg; allein auch jetzt noch mußte jeder Schritt theuer erkauft werden,

Digitized by Google

denn je näher die unüberwindlichen Christen dem Bethause der Ungläubigen rückten, je hartnäckiger widersetzten sich diese. Endlich standen die Kreuzfahrer auch auf dem obersten Platze am Tempel; vor der Menge der Todten und Verwundeten konnte man den weißen Marmorboden nicht sehen; und rieselnd floß das Menschenblut von den Stufen, die in den Vorhof hinabführten. Zwar waren die Thüren der Moschee selbst noch verschlossen; aber oben auf dem großen, platten Dache derselben befanden sich keine pfeilsendenden oder feuergießenden Feinde, sondern wehrlose Männer, welche weiße Tücher wehen ließen, und jammernde Frauen, welche flehend die Hände ausstreckten, und ihre kleinen Kinder emporhoben, um durch den Anblick derselben die geharnischten Sieger zu rühren. Für Tancred hätte es dieses Schauspiels nicht bedurft, um nach Beschluß der schrecklichen Blutarbeit mit wehmüthigem Erbarmen erfüllt zu werden; er gestattete nicht, daß seine erhitzten und beuteluſtigen Krieger die Tempelthüren erbrachen, sondern machte durch Dolmetscher mit den eingeschlossenen Gegnern den friedlichen Vertrag, daß sie freiwillig am nächsten Tage den Tempel mit allen Schätzen überliefern wollten, wenn ihnen die Erhaltung ihres Lebens dafür versichert würde. Einstweilen legte Tancred eine zuverlässige Besatzung in das eroberte Prachtgebäude, und ließ sein Banner auf die Tempelkuppel pflanzen.

Digitized by Google

XV.

Die Blutflecken auf der Siegeskrone.

Am Morgen nach dem Erzählten stand unter der westlichen Tempelpforte Ritter Radulf, welchem Tancred mit einer kleinen Mannschaft die Bewachung des gewonnenen Heiligthums und die Beschützung der gefangenen Moslemen aufgetragen hatte; der Graf selbst war an der Spitze all' seiner übrigen Kriegsleute nach der Grabeskirche gezogen, wo sämmtliche Feldherren mit ihren Mannen sich zu einem großen Gottesdienste vereint hatten. Radulf schaute bald auf seine Untergebenen, welche theils auf den Wachtposten hin und her gingen, theils mit dem Wegräumen der Leichname beschäftigt waren; bald beobachtete er das Treiben der Saracenen, von denen Viele im Vertrauen auf Tancred's milde Worte und auf die gute Manneszucht seiner Leute, in den Vorhof herabgekommen. Einige der Muhamedaner verrichteten ihre heiligen Waschungen und Gebete, einige füllten Becher und Flaschen aus dem klaren Wasser der Springbrunnen, einige saßen stumm und still unter dem Schatten düsterer Cypressen. Zu den letzteren gehörte eine schöne Frau, die wie besinnungslos vor sich hinstarrte, obgleich ein Säugling an ihrem Busen lag, und ein etwa zweijähriges Kind zu ihren Füßen spielte; aber wie spielte es? es zupfte und tändelte mit bewußtlosem Lächeln an der Leiche des erschlagenen Vaters, der hier in dem Blutkampfe des

Digitized by Google

vorigen Tages fechtend gefallen. Solch' ein Anblick mußte auch wohl den bewegen, der schon lange gewöhnt war, den Tod in allen Gestalten zu sehen. Der Ritter wendete eben feuchten Auges sein Antlitz weg, als Tancred's Diener, Manuel, zu ihm trat und guten Tag bot. „Ei Manuel," sprach Radulf, „warum bist du denn nicht deinem Herrn in die Grabeskirche zu der feierlichen Andacht gefolgt?" „Andacht?" antwortete der Gefragte, indem er verdrießlich die Stirn faltete, „Andacht — Graf Tancred mag sie wohl fühlen und der oder jener einzelne Pilger; aber außerdem sprecht mir nicht von andächtigem Sinne bei Leuten, die so unmenschlich und raubgierig sind, wie die meisten unserer Kreuzfahrer. Weiß wohl, daß der Krieg kein sanftes und zierliches Ding ist, und habe in meinem Leben schon manches wilde Getümmel gesehen, aber die Gräuel, welche gestern meine alten Augen hier in der unglückseligen Stadt mit angeschaut haben, nein die sind ärger, als dereinst die Frevel der babylonischen Heiden. Haben doch die wüthenden Kriegsleute aus bloßer Lust die Wehrlosen in Stücke gehauen, oder lebendig in's Feuer geworfen; haben schwache Greise erstochen und kleine Kinder an den Wänden zerschmettert. Wer's so treibt, der wird auch am heiligen Grabe nicht fromm werden." „Sie wollen ja eben ihre Blutschulden abbüßen," entgegnete der Ritter; „sind sie nicht in demüthiger Reue zur Kirche gewallt, unbewaffnet und barfuß und mit entblößtem Haupte?" „Kann wenig helfen," meinte der zweifelnde Alte: „so wie sie die Helme wieder aufgesetzt und die Schuhe wieder angezogen haben, werden sie von dem Kopf bis zu den Füßen, wie vorher sein."

Digitized by Google

Mit dieser schlimmen Prophezeiung ging er fort, um seinem Gebieter das Streitroß nachzuführen, Radulf aber erfuhr nur zu bald, wie richtig Manuel den Sinn der großen Menge des Kreuzheeres beurtheilt hatte. Kaum eine Stunde nach dem erzählten Gespräche nämlich, naheten sich gewaltige Haufen Gewappneter zu Fuß und zu Pferde den Ringmauern des Tempels; Radulf erkannte das Banner des Grafen Raimund, und ahnte nichts Gutes, als er bemerkte, daß die wilden Provenzalen unter verdächtigem Gemurmel gegen die äußeren Thore heranrückten. Diese waren leider bei der Zerstörung des vorigen Tages so zertrümmert worden, daß sie gegen einen gewaltsamen Angriff nicht gehalten werden konnten. Unser Ritter beschloß daher, nur die Tempelhöhe selbst zu vertheidigen, und die auf dem Vorplatze zerstreuten Muhamedaner eiligst nach der Moschee in Sicherheit zu bringen. Doch er hatte noch kaum Zeit gehabt, dies zu bedenken, so drangen auch schon die feindlichen Kreuzbrüder von zwei Seiten zugleich in den Hofraum, und Raimund selbst und ein mächtiger Reiter mit himmelblauem Helmbusche sprengten auf Radulf zu. Dieser hatte oben seine Leute rings um den Tempel aufgestellt, und erklärte jetzt mit lauter Stimme dem alten Herrn, daß ohne Tancred's Einwilligung Niemand das Gebiet der Omarmoschee betreten dürfe, und daß die gefangenen Saracenen unter dem Schutze desselben stünden. Der bejahrte, schon ziemlich gebrechliche Raimund saß in gebeugter Haltung auf seinem Pferde, bei Radulfs bescheidenen aber festen Worten sein graugelbes Gesicht zu einem widrigen Lächeln verzerrend; alsdann sagte er, öfters von dem, ihm gewöhn-

Digitized by Google

lichen Husten unterbrochen: „Glaub's wohl, daß Euer Graf Lust hat, die unermeßlichen Tempelschätze allein zu behalten; glaub's wohl, daß er in seiner weibischen Art das muhamedanische Gesindel hier vor Zärtlichkeit an's Herz drücken möchte; aber meine Provenzalen kamen gestern zuletzt in die Stadt, und haben bei der Plünderung nur gefunden, was den Anderen nicht angestanden hatte; also halb Part, guter Freund, mit den goldenen Eiern in dem Neste da oben! aufgemacht, oder wir schließen uns selbst auf!" Radulf befahl statt weiterer Antwort seinen, hinter ihm haltenden Normannen sich kampffertig zu machen; ein Paar greise Saracenen traten zu Raimund's Rosse, warfen sich auf die Kniee und fleheten händeringend um Gnade für die Schaar der Wehrlosen, die sich angstvoll in einem entlegenen Winkel des Hofes zusammengedrängt hatten. Da brach der alte Graf in ein heiseres Lachen aus und winkte dem Ritter mit dem himmelblauen Helmbusche mit den Worten: „Herr Gaston, werft einmal die trotzigen Buben auf die Seite! ich will unterdessen den Hof fegen." Dann rief er den Mannen zu, durch ihre Rotten reitend: „Heda Kinder, drauf und dran, holt euch die Schätze Salomonis! Heda, schlachtet hier unten das muhamedanische Satanspack ab! Heda, lustig ihr Mordjungen!"

Und mit grimmiger Wuth stürmten die Einen hinauf gegen die wacker widerstehenden Normannen; und mit gräßlicher Wuth hieben die Andern die unglücklichen Moslemen nieder: die Männer, die Weiber und Kinder. Nur noch wenige der Hülflosen waren am Leben, als Tancred, der nach beendigter Andacht mit dem Lothringischen Herzoge die Stadt besichtigt hatte, in Begleitung einiger Ge-

Digitized by Google

treuen auf schaumbedecktem Rosse herbeiflog. Mit gezücktem Schwerte fuhr er zunächst zwischen die blutgierigen Würger, und als er unter mächtigem Zornesrufe Einige zu Boden geschmettert, stutzten die Anderen; Raimund selbst gab den Kämpfenden mit einem kleinen Horne das Zeichen zum Einhalten. Glühenden Antlitzes ritt Tancred zu dem boshaften Alten, ihn mit Vorwürfen überschüttend und namentlich seine Treulosigkeit scheltend, da er doch am Tage vor dem Sturme, gleich allen Feldherrn, beschworen habe, daß jedem von ihnen unantastbar gehören solle, was er mit den eigenen Leuten erobern würde. „Hm, hm, grinzte Raimund, das habe ich aber nicht beschworen, daß Ihr das beste Stück der ganzen Beute davon tragen sollt; und übrigens habe ich es Euch noch zu vergelten, daß Ihr aus der Burg von Antiochia meine Reisigen mit Knüppeln herausprügeln ließet." „Weil sie als Schelme das Eigenthum meines Oheims Bohemund in Besitz genommen, habe ich sie als Schelme behandelt; und was sie damals mit Knüppeln bekommen haben, sollen sie heute mit dem Schwerte erhalten, wenn auch der Erzschelm selbst sie anführt. Rittersleute!" rief der Jüngling, indem er sich mit gewaltiger Stimme zu den provenzalischen Schaaren wendete, „Rittersleute und Kreuzbrüder, wer von euch einen Funken Ritterehre und Kreuzessinn hat, der trete ab von der Sache der Räuber und Bluthunde! wer's nicht will, der wage einen Kampf auf Leben und Tod mit Tancred von Altaville!" Der alte Graf schoß einen wüthenden Blick auf den Gegner, zog sich ein wenig zurück und stieß abermals in sein Hüfthorn, jetzt das Schlachtzeichen gebend; doch der mit dem blauen Helmbusche ritt zu dem Nor-

Digitized by Google

mannshelden, reichte ihm die geharnischte Rechte und sprach: „Das sei ferne, daß Gaston von Bitterre wider seinen Retter das Schwert führe; ich verlasse von diesem Augenblicke an das Banner des Grafen Raimund von Toulouse, und trete zu Tancred's Fahne.“ „Zu Tancred's Fahne!“ riefen viele, dem lustigen und biederen Gaston befreundete Ritter, und verließen die provenzalischen Reihen. Da hat denn Herr Raimund immer heftiger gehustet, kommandirte endlich seine Reisigen zum Abmarsche, und ritt von dannen mit einem Gesichte, als ob er Gift und Galle und Essig und Salpeter verschluckt hätte. Der edle Tancred aber wurde belohnt nicht blos durch den Gewinn der neuen Freunde und durch die Dankesthränen der noch übrig gebliebenen Saracenen, sondern bei Eröffnung und Uebernahme des Tempels auch durch irdischen Gewinn, wie er ihn noch niemals besessen; denn 400 silberne und 20 goldene Lampen und zahlreiche, mit Perlen und Edelsteinen geschmückte Gefäße und Gewänder wurden gefunden.

Am Abend des geschilderten Tages saß Manuel vor der Thüre eines großen verödeten Hauses, in welchem Tancred seine Wohnung genommen, und war damit beschäftigt, die Waffenstücke seines Herrn zu putzen. In den letzten Tagen war keine Zeit zum Reinigen, sondern nur zum Gebrauchen der Waffen gewesen, und so hatte denn der gute Alte ein starkes Stück Arbeit; um so mehr freute er sich, daß die Rüstung bereits wieder sauber und blank war, und gar stattlich dastand; denn er hatte den Helm und den Brustharnisch auf den epheuumschlungenen Fuß einer abgebrochenen Säule gesetzt, und die Arm- und Beinschienen sorgsam angelehnt. Als er sich eben an das

Digitized by Google

Schwert gemacht, kam Edgar der greise Sänger, welchen gleiches Alter und so manches gemeinsame Plauderstündchen mit dem Diener des Grafen befreundete; aber der eifrig Putzende bemerkte ihn nicht. „Ei, was doch der Reichthum stolz macht! Seit sein Herr das Gold des Königs Salomo und die Edelsteine des Chalifen Omar gewonnen, kennt Manuel seine alten Freunde nicht mehr!“ Der Grieche fuhr auf, nöthigte den Sänger neben sich auf die Steinbank, und antwortete: „Reichthum? Da solltet Ihr den Grafen Tancred besser kennen; heute Nachmittag hat er sechs beladene Kameele zum Herzog Gottfried gesendet, damit dieser die Hälfte der Tempelbeute zum allgemeinen Besten verwende; von dem Uebrigen ist bereits soviel unter uns're Kriegsleute und unter die armen Muhamedaner vertheilt worden, daß ich glaube: in vier Wochen hat der Freigebige nicht eine Mark Silber mehr. Mir selbst bot der gütige Herr mehrere kostbare Geschenke an; allein ich nahm nur ein Weniges an Gelde; denn, Edgar, klebt nicht Blut, jammervoll vergossenes Menschenblut an allen diesen Schätzen? Schaut hier das Schwert an! Ich reibe und bürste es seit einer Viertelstunde, und kann doch die Blutflecken nicht austilgen.“ „Nun, das Blut am Tancredsschwerte ist doch gewiß kein mit Unrecht vergossenes!“ sagte der Freund. Manuel aber entgegnete: „Das ist's eben, worüber ich schon so manches Mal hin und her gesonnen: Sehet, Graf Tancred meint's gut und redlich, und ich liebe ihn, ja ich muß ihn aus tiefster Seele verehren, aber ob er Recht hat? ob die besten und bravsten Kreuzfahrer all zusammen Recht thun? — Glaube schwerlich, daß es dem liebreichen Heiland gefallen kann, daß

Digitized by Google

sie mit Waffengewalt sein Grab gewonnen haben; glaube schwerlich, daß es gut ist, in der Heimath Alles stehn und liegen zu lassen, um in der Fremde was Großes zu suchen, und wäre es selbst in der heiligen Zionsstadt. Ist denn nicht unser Herr Jesus überall mit seinem Geiste, und kann man nicht überall in seinem Dienste handeln und wandeln?" Der Sänger hatte von den Betrachtungen seines verständigen Freundes nichts vernommen; sondern schaute, wie abwesenden Sinnes, unverwandt auf die ritterlichen Panzerstücke, welche im Glanze der Abendsonne gar herrlich blitzten und funkelten; seine Finger griffen gleichsam unwillkürlich in die Saiten der, ihn stets begleitenden Harfe, und fingen an, sie ganz leise erklingen zu lassen; endlich wurden die einzelnen Töne zu einem frischen, kräftigen Vorspiele, und Edgar sang:

Es reitet der Ritter zum festlichen Schmaus.
Durch sonnige, wonnige Fluren hinaus;
Er tummelt sein Rößlein so zierlich und schlank,
Es glänzt ihm der Degen so flimmernd und blank,
Wer wollte den Ritter nicht ehren?

Es reitet der Ritter zum fährlichen Strauß,
So glühenden, sprühenden Muthes hinaus;
Er haut so gewaltig und zielet so gut,
Es trieft ihm der Degen vom feindlichen Blut,
Wer wollte den Ritter nicht ehren?

Sie tragen den Ritter zum schweigsamen Haus
Im traurigen, schaurigen Zuge hinaus;
Doch wird auch der Degen vom Roste zernagt —
Was er Edles gethan, was er Kühnes gewagt,
Wer wollt' es nicht ewiglich ehren?

Digitized by Google

Drittes Buch.

I.

Das Abenteuer am Thabor.

Vergebens hatte der ägyptische Sultan versucht, den Kreuzfahrern das theuer erkaufte Jerusalem wieder abzunehmen; sein Heer war in der Schlacht bei Askalon durch den Muth der abendländischen Helden gänzlich vernichtet worden, und durch die Wahl Gottfried's von Bouillon zum Könige von Jerusalem schien die Herrschaft der Christen im heiligen Lande für die Dauer befestigt zu sein, wenngleich der fromme Lothringer sich nur den Beschützer des heiligen Grabes nannte, weil er da keine Königskrone tragen wollte, wo sein Heiland eine Dornenkrone gehabt. Nun ging's an's Abschied nehmen, denn die meisten Kreuzfahrer hielten jetzt ihr Gelübde für erfüllt: Robert von Flandern reichte den Zurückbleibenden die derbe Hand noch einmal; Robert von der Normandie rief den alten Kampfgenossen sein Lebewohl; Peter von Amiens trieb sein Eselein der See zu, und so zog Einer nach dem

Digitized by Google

Andern davon, um zur lieben Heimath zu steuern. Dem guten Fürsten von Jerusalem blieben demnach nur wenig Freunde und Mannen, umsomehr aber Feinde, nicht blos unter den Saracenen um das Reich, sondern unter den christlichen Brüdern im Reiche. Da lauerte der neidische, hinterlistige Raimund, um bei jeder Gelegenheit den Samen der Zwietracht zu säen; da trotzte in Herrschsucht die vornehme Geistlichkeit, an deren Spitze nicht mehr der Bischof Adhemar stand, denn dieser Edle war zu Antiochia an der Pest gestorben — und so wenig Königspracht hatte der neue König, daß, nach alten Berichten, Arabische Gesandte, die mit Geschenken ehrfurchtsvoll naheten, den berühmten Gottfried auf einem Strohsacke an der Erde sitzend fanden. Den Staunenden sagte der Held: „Warum soll die Erde, welche nach dem Tode die Ruhestätte Aller ist, nicht auch dem Lebendigen dazu dienen?“ Einer jedoch blieb dem Vereinsamten treu; Einer, der auch gern das Land seiner Jugend und die alternde Mutter wiedergesehen, die ihm Briefe zärtlicher Sehnsucht geschrieben; Einer, den es wohl hätte locken können, sich daheim des erworbenen Heldenruhmes zu freuen — Tancred von Altaville blieb in Palästina, weil er nicht gesonnen war, den Freund in der Noth zu verlassen, oder halb zu thun, was doch ganz vollbracht werden mußte. Er wurde von Gottfried zum Fürsten von Galiläa ernannt, und versprach, dieses heilige Bergland den Feinden abzugewinnen, damit es ein schützendes Bollwerk für Jerusalem werde. Eben so glücklich, als muthig eroberte der junge Held alsbald die Stadt Tiberias am See Genezareth, in der Nähe des berühmten Kapernaum, und

Digitized by Google

nachdem er zu kurzer Rast in die Hauptstadt zurückgekehrt war, brach er im Frühlinge des Jahres 1100 abermals auf, um neue Waffenthaten auszuführen.

Während das Heer sich zum Kriegszuge bei Tiberias rüstete, beschloß Tancred, den unfern gelegenen Thabor zu besuchen, und machte sich an einem heitern Morgen mit Manuel und einem Knappen auf den Weg. Kaum war er zum Thore hinaus, so hörte er einen Reiter eilig hinter sich hertraben, und vernahm die Worte: „Nicht so schnell, lieber Graf! nicht so schnell! ei, so nehmet doch einen guten Freund mit auf die Reise!“ Eine Falte des Unmuthes zog sich auf die Stirne des Angerufenen; denn er hatte sich darauf gefreut gehabt, für einen Tag einmal sich selbst zu gehören, um so recht ungestört die Freuden der Natur und die Andacht heiliger Erinnerungen genießen zu können; doch hielt er, um den ungebetenen Gast heran zu lassen, an dessen schreiender Stimme er sogleich Herrn Gaston von Biterre erkannte. Dieser Ehrenmann hatte seit der Eroberung von Jerusalem eine Zuneigung zu unserm Helden gefaßt, welche diesem bisweilen ganz erquicklich, weit öfter aber gar lästig war; denn Freund Gaston blieb nun einmal ein wunderlicher Gesell, im Herzen gut, wie ein Kind, und doch oft nach Sitte seiner Zeit, ohne alle Ueberlegung, roh und grausam; muthig, wie ein Löwe und doch sinnlich und possenhaft; mit einem Worte ein Mensch, den sich der ernste Normann nie zur Gesellschaft gesucht hätte, den er aber nicht fortstieß, wenn er in seiner treuherzigen Weise sich anbot. So ritten sie denn selbander, der edle Tancred in schlichtem Reitrocke, auf dem Barette mit schwarz und weißem Federbusche ge-

Digitized by Google

schmückt: der Franzose in gelbem, scharlachroth gepufftem Wamms und mit einer Mütze, von welcher himmelblaue Federn langwallend herabhingen. Als sie zwischen den Bergen hindurch waren, welche Tiberias von der Landseite umgeben, öffnete sich eine fruchtbare, wohlbebaute Ebene ihren Augen; jenseits derselben stieg, einem abgestumpften Kegel gleich, der waldige Thabor in die Höhe, und hier und da blickten aus der Ferne die silbernen Wellen des Flusses Kison. Alles schimmerte so fröhlich und herrlich in den Strahlen der Morgensonne, daß der Normannsjüngling begeistert ausrief: „Fürwahr, Gaston, hier ist das gelobte Land! hier thut der Herr seine milde Hand auf und sättiget Alles, was Odem hat, mit Wohlgefallen! Hier feuchtet er die Berge von oben her und machet das Land voll Früchte!“ „Ja, ja,“ antwortete der Ritter, der eben einen derben Zug aus seiner Flasche gethan hatte, „ja, ja, es wächst hier ein feines Weinchen, und auch dort der Thabor ist in der That nicht übel; hat er doch in seiner dicken Waldung Ueberfluß an Eicheln und Johannisbrot, und das ist eine vortreffliche Mast für die wilden Schweine. Ich habe meine Leute mit den Hunden und dem Jagdzeuge nachbestellt, und denke, daß es uns heute an einem guten Braten nicht fehlen soll.“ „Ihr wollt doch nicht auf dem heiligen Berge dort jagen? Wißt Ihr denn nicht,“ rief entsetzt der fromme Graf, „daß dort oben der Heiland vor den Augen Petri und der Söhne Zebedäi im himmlischen Lichte verklärt ward? Wisset Ihr nicht, daß dort Moses und Elias den staunenden Aposteln erschienen?“ Der von Biterre gestand, eben nicht an das Erwähnte gedacht zu haben, meinte aber nach kurzem Be-

Digitized by Google

sinnen, daß er nun gerade recht tüchtig jagen müsse, um den heiligen Berg von den unheiligen Ebern und Säuen zu reinigen; was ihm dabei an heiligen Gedanken etwa fehlen solle, könne ja Tancred ersetzen, wenn er eine Portion für seinen Freund mitdenke. Unter solchen und ähnlichen Gesprächen erreichten die ungleichen Reiter das Ziel ihrer Reise; sie stiegen von den Rossen und trennten sich alsbald, nachdem ein Quell am Fuße des Berges zum Sammelplatze bestimmt worden: Gaston mit Reisigen und Hunden zur Jagd eilend, Tancred in Begleitung seines treuen Manuel den steinigen Felsweg emporklimmend. Wir folgen den Letzteren durch das graue Gestein, welches vor Jahrtausenden von dem Gipfel des Berges herabgerollt sein mochte, in das Dunkel des Eichenwaldes, der im Gemisch mit Johannisbäumen und wilden Pistacien die Seiten des Thabor noch heut zu Tage umkränzt. Die beiden Wanderer hatten lange zu steigen; oft hemmten Klippen und knorrige Wurzeln den Fuß; der alte Grieche stemmte sich keuchend auf seinen Knotenstock, und selbst der Ritter, des Stabes ermangelnd, stützte sich öfters auf sein langes Schwert. Endlich war die oberste Höhe erklommen, und nach allen Seiten hin waren nahe und ferne Gegenden in einem köstlichen Rundgemälde zu schauen. Als Manuel, wie verwirrt, hin und her sah, begann sein Herr in freundlicher Herablassung, ihm die Hauptpunkte der Aussicht zu erklären. „Siehst du," hub er an, „der Fluß, welcher hier unten, wie ein dünner Silberfaden durch die Wiesenfluren rinnt, ist der Kison; dort verschwindet er zwischen den Hügeln, aber aus der weiten Ebene gegen Abend schimmert er wieder hervor; diese

Digitized by Google

Ebene ist das Feld von Esdrlon, auf welchem einst Barack und die heldenmüthige Debora die Kananiter besiegt haben. Etwas weiter nordwärts liegt Nazareth. Wenn du drüben hinweg zwischen den zwei Bergen hindurchblickst — Manuel, alter Manuel — siehst du da nicht in weiter Ferne einen bläulichen Streifen? Das ist das Mittelmeer, das nämliche Mittelmeer, welches daheim Italiens und Griechenlands Küsten bespült! Aber schaue dich jetzt weiter um im Lande der Verheißung. Hier südwärts die eine von den zwei kleinen Ortschaften ist Nain, wo Christus, der Herr, den einzigen Sohn der trauernden Wittwe vom Tode erweckte; die andere ist Endor, wo Saul bei dem Zauberweibe das Gespenst des Samuel sah; gegen Morgen, zwischen den Säulenreihen der schwarzen Basaltfelsen wälzt sich der Jordan, und dort, zwischen den dunkelbraunen Schatten der nördlichen Berge, schauen so lieblich die blauen Fluthen des Galiläischen Meeres hervor! Galiläa, du herrliches, heiliges Ländchen! du bist mir mehr, als alle Reiche der Welt, und mit Freuden will ich fortan dein Schirm und Schutz sein!“ Mit diesem Ausrufe schloß Tancred seine Worte, und ließ noch lange Blicke und Gedanken über die Bergfluren hinschweifen, zu deren Fürsten ihn König Gottfried ernannt hatte. Ein tiefer Seufzer Manuels weckte den Jüngling, der sich mehr und mehr in heilige Erinnerungen und frohe Zukunftsträume verlor, und Tancred sah, wie der Diener unter hellen Thränen unverwandten Blickes gen Abend nach dem Stückchen Mittelmeer hinstarrte, welches ihm vorhin gezeigt worden. Der gute Alte hatte sich von dem eifrigen Erklärer rings herum drehen lassen; aber überall nur Mittelmeer und

Digitized by Google

Heimath erblickt; sobald er jedoch den Ausbruch seiner Weichheit bemerkt sah, wischte er sich das Naß aus den Augen und sagte: „Verzeiht, Herr Graf, 's war ein Bischen Heimweh; ich weiß, Ihr sehnt Euch auch nach Eurer Frau Mutter und nach der Burg Eurer Kindheit, aber freilich, Jugendkraft und Rittermuth zerreißen leichter als Altersschwäche die zähen Bande der Gewohnheit. Wir Alten hangen am Alten und finden nur mühsam an neuen Dingen Geschmack." „Nur mühsam?" erwiederte Tancred; „ei, ei, geht das auch auf deinen neuen Herrn?" „Mit Nichten," antwortete Manuel, „Ihr seid mir kein neuer Gebieter. Meinem ersten, dem Burgherrn von Pelagonia, habe ich gedient, als ich seiner fliehenden Tochter folgte, und dieser diene ich nach ihrem Verschwinden in Eurer Person, denn Eure Herrlichkeit hat ja doch das ganze Herz der armen Irene erfüllt, und blos um euretwillen trieb sie's hinaus in die Weite." „Laßt das"! sprach unser Held, welcher fürchtete, daß die treue Seele wieder in ihre gewöhnlichen Klagen um den Verlust der verschollenen Herrin ausbrechen würde. „Gott wird mit jener Jungfrau sein, wenn sie mit Gott ist, daran glaube! und wer weiß, ob du nicht bald einmal sie vor Augen bekommst, darauf hoffe! Im Glauben und Hoffen soll auch das Alter jung bleiben, so wie hier vor uns der zerbröckelte Stein mit grünem Moose bedeckt und mit bunten Blumen geschmückt ist." Bei diesen Worten ließ sich der gütige Tröster, unweit des bezeichneten Steines, auf den Rasen nieder, nahm in Gemeinschaft mit dem Diener ein kleines Mahl ein, und entschlief dann, von Lilien umblüht und von den Schatten eines Pistacienbaumes geschirmt, der

Digitized by Google

aus Blättergrün und weißen Blüthentrauben gleichsam ein Schutzdach gegen die zunehmende Mittagshitze zusammenflocht. Schwül war's und still auf der einsamen Berghöhe, nur leise summten glänzende Käfer und emsige Bienen in und über den duftreichen Blumenkelchen; auch aus dem Walde unten hörte man nichts mehr von Gastons Hörnerklang und Hundegebell, da nickte denn auch Manuel ein, der eine Zeit lang beschäftigt gewesen, die Insekten von dem schlummernden Herrn fortzuscheuchen. Nach kurzer Ruhe erwachten die Schläfer, und stiegen alsbald so rüstig bergabwärts, daß sie bei guter Zeit zu dem Platze gelangten, wo der Knappe mit den Rossen geblieben, und auch Gaston von Biterre sie erwartete. Der scharlachrothe Franzmann kam ihnen singend und pfeifend entgegen, indem er triumphirend nach einem Feuer zeigte, über welchem ein gewaltiger Eber am Spieße schmorte. Als er auseinandergesetzt hatte, wie köstlich es schmecke, wenn man auf ein, mit Fett durchwachsenes Bratenstück Citronensaft träufle, und wie trefflich der Rothwein von Engeddi dazu munde, fuhr er mit wichtiger Miene fort: „Ja, der Eber ist ein guter Fang, aber noch einen besseren habe ich heute gethan: einen Spion habe ich erwischt, einen Kerl, der sich für einen christlichen Pilger ausgiebt, und doch ein Türke ist vom Kopfe bis zu den Füßen. Hab' ihn knebeln lassen, daß ihm das Blut aus den Nägeln spritzen möchte, und wenn Ihr ihn ausgeforscht habt, so können wir ihn dort ins Feuer schmeißen, damit er einen kleinen Vorschmack von den höllischen Flammen bekommt, die ihm jenseits bevorstehen." „Gaston, Gaston!" entgegnete Tancred unwillig, „Ihr könnt immer noch nicht vergessen, daß

Digitized by Google

Ihr dem grausamen Raimund von Toulouse gedient habt. Augenblicklich bindet den Menschen los und führt ihn vor mich!“ Es geschah, und der Prüfende erblickte in dem ernsten Antlitze des Gefangenen allerdings ein Türkengesicht, aber zugleich eine Würde, die durchaus nicht mit der Hinterlist eines Spions zusammenstimmte. Als nun vollends der französische Ritter die Briefschaften des Ergriffenen darreichte, fand unser Graf zu seinem Erstaunen unter mehreren Türkischen und Griechischen Schriften auch ein an ihn selbst gerichtetes Schreiben; dasselbe lautete also: Edler Herr, die Gnade Gottes und die Liebe Jesu Christi sei mit Euch! Ihr erhaltet diese Zeilen durch den frommen Bruder Johannes, den ich, so wie manchen anderen Muselmann, zu unserm Erlöser bekehrt habe; jetzt ist er auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, und ich bitte Euch, ihn nach Möglichkeit und Bedürfniß mit Eurem Schutze zu schirmen. Wollet Ihr ihm ein Gehör vergönnen, so könnt Ihr aus seinem Munde erfahren, wie mächtig die Gnade des Herrn in den Schwachen, und wie ich arme Magd gewürdigt worden, ein Werkzeug Gottes zu werden. Sollte mein treuer Diener Manuel noch leben und in Eurer Nähe sein, so lasset ihn wissen, daß seine, einst so ruhelose Herrin in der Unruhe Ruhe, und im Streite den Frieden gefunden. Ihr selbst aber, der Ihr der Reinste und Größte der Kreuzhelden, wisset, daß täglich in jedem ihrer Gebete für Euch betet

Irene Monastras.

Geschrieben zu Ikonium am Weihnachtsfeste des Jahres 1099.

Während Tancred den größten Theil des merkwürdigen Briefes mit lauter Stimme vorlas, wurde das Gesicht des

Digitized by Google

voreiligen Grafen länger und länger, das des alten Manuel immer seliger und verklärter. Endlich holte der Ritter Wein und rieb mit demselben in lächerlicher Gutmüthigkeit die wunden Hand- und Fußgelenke des gemißhandelten Pilgers, dieser aber konnte nicht genug zum Lobe der frommen Griechin erzählen, von deren Schicksal er wenigstens alle Hauptpunkte kannte. Emir Orthok, welcher Irene bei Doryläum aus den Händen rohen Gesindels befreite, hatte dieselbe nach Ikonium in seinen Harem gebracht, und war aus Liebe zu der schönen Jungfrau heimlich Christ geworden. Leider erhielt der strenge Sultan, Kilidsch Arslan, hiervon Kunde, ließ den trefflichen Emir umbringen, und bedrohte schon die verrathene Fremde mit gleichem Verhängnisse. Da wurde die Lieblingstochter des Fürsten von einem tödtlichen Uebel befallen und durch Irene's Heilkunst gerettet. „Seit dem," berichtete der Erzähler, „lebt die Edle mit dieser Prinzessin in unzertrennlicher Freundschaft, der alte Sultan überhäuft sie mit Ehrenbezeugungen, und scheint es nicht bemerken zu wollen, daß seine eigene Tochter und viele Andere schon durch Irene zum Kreuze Christi bekehrt sind. Ich selbst," so schloß der Wallfahrer, „ich selbst war ein Diener des unglücklichen Orthok, bin von der hohen Frau unterrichtet und getauft worden, und pilgere jetzt nach der heiligen Stadt, um ein Gelübde zu lösen, welches ich in schwerer Krankheit gethan habe." Nach diesen Mittheilungen mußte der Türke sich an Gastons Leckerbissen erquicken, bedurfte aber auch der Stärkung, um den endlosen Fragen des treuen Manuel Genüge zu leisten. Spät Abends erreichte die kleine Gesellschaft Tiberias wieder. Gaston von Biterre lustig wie immer,

Digitized by Google

Manuel und der Fremde plaudernd, Tancred einsilbig und gedankenvoll.

II.

Die verhängliche Botschaft.

Ein Jahr fliegt so schnell dahin und kann doch gewaltig viel umwandeln; bald Leid in Lust, bald Lust in Leid! Das Letztere bekam unser Held in den zwölf Monden zu schmecken, die auf die Ereignisse folgten, welche wir im letzten Capitel erzählt haben. Am 18. Julius 1100 starb, schon im vierzigsten Lebensjahre von den übermäßigen Anstrengungen erschöpft, der königliche Schutzherr des heiligen Grabes, Tancreds edelster Freund, der Schild und Stab aller Christen des Morgenlandes; man beerdigte ihn in der Grabeskirche, und gab dem Steine, der seine Gebeine deckte, folgende Inschrift: „Hier liegt Gottfried von Bouillon, welcher das ganze Land dem Christenthume gewann; seine Seele ruhe in Christo!“ An den Schmerz um den Verlorenen reihete sich bei Jedem die Frage, wer ihn ersetzen solle; denn das schwankende Reich bedurfte unverzüglich eines neuen Hauptes. Nun war in Palästina seit Kurzem ein verständiger Mann zu dem höchsten geistlichen Ansehen gelangt: der italienische Bischof Dagobert, welcher auf Empfehlung des Papstes die Würde eines Patriarchen von Jerusalem erhalten. Dieser hätte wohl

Digitized by Google

gern unserm Tancred die Königswürde zugewandt, wenn nicht dessen Jünglingsalter von erst 22 Jahren einen allgemeinen Anstoß erregt haben würde; so schlug er denn den wohlerfahrenen Bohemund vor, der sein Fürstenthum Antiochia ganz trefflich regierte. Allein ein wüthendes Geschrei aller Lothringer und insbesondere auch des alten Raimund erhob sich gegen diese Verherrlichung des Normannenstammes; Bohemund selbst gerieth gerade in der entscheidendsten Zeit in die Gefangenschaft eines türkischen Emirs, und so wagte man es, dem aus dem Kriege heimkehrenden Tancred die Thore der Zionsstadt zu verschließen. Patriarch Dagobert wurde gezwungen, als das Weihnachtsfest gekommen war, den aus dem entfernten Edessa herbeigeeilten Bruder Gottfrieds, den stolzen und prunksüchtigen Balduin, zum König zu krönen; der Neuerhobene aber forderte herrisch, daß Tancred erscheine, um ihm den Eid der Treue zu leisten und um seine galiläischen Güter von dem jetzigen Gebieter als Lehn zu empfangen. Der junge Normannsgraf verachtete den König Balduin als einen hochfahrenden und eigensüchtigen Menschen, und erklärte laut, daß er durchaus nicht Willens sei, diesen Mann als den Nachfolger Gottfrieds anzuerkennen; er begab sich an die Seeküste in das feste Schloß Chaifa, welches er jüngst erst erobert hatte, und beschloß, sein Recht mit Gewalt der Waffen zu vertheidigen. Vor dem Schwerte des kühnen Helden fürchteten sich seine Feinde dergestalt, daß sie den Patriarchen Dagobert baten, den Zürnenden in der Güte zu einem Vergleiche zu bewegen. Der friedliebende Priester reiste zu diesem Zwecke nach Chaifa, versuchte aber zwei Tage lang vergebens alle Künste seiner Beredsamkeit.

Digitized by Google

Gegen Abend des zweiten Tages befand sich Tancred allein in der großen Halle seines Schlosses, den Patriarchen zur Abendtafel erwartend; er trat an ein Fenster, unterhalb dessen das Meer in unabsehbarer Fläche zu sehen war, zur Linken streckte das, mit stolzen Fichten gekrönte Vorgebirge Karmel seinen felsigen Arm in die Fluthen; gegenüber schwebte die, dem Untergange nahe Sonne und vergoldete sowohl die tanzenden Wellen, als die mit waldigem Grün bedeckten Ufer. Der mannigfach bedrängte Graf vergaß für den Augenblick in dem herrlichen Naturschauspiele alle Sorgen; da klopfte ihn der leise eingetretene Gast auf die Schulter und sagte mit mildem Tone: „Lieber Freund, stimmt die stille Pracht der Schöpfung, stimmt der heilige Friede dieser köstlichen Landschaft nicht auch Eure Seele zum Frieden? Soll ich nicht am letzten Abend meines Hierseins noch ein Wort der Nachgiebigkeit von Euren Lippen vernehmen?“ Der Jüngling antwortete: „Ehrwürdiger Vater, ich biete den Krieg nicht, und Ihr könnt Eurem Balduin sagen, daß ich ihn nicht feindselig angreifen werde; aber ihn als König anerkennen, als Nachfolger des theuren, verehrungswürdigen Gottfried, und meine sauer erfochtenen Besitzungen als Gnadengabe von ihm erbetteln — nein das kann und darf ich nicht. Ihr habt mich auf die, vor uns liegende Landschaft verwiesen; nun wohl, ich will sie Euch deuten: diese beweglichen Wogen, diese schäumend und brüllend gegen das Gestade schlagende Brandung, das sind die widrigen Schicksale, das sind die Feinde und Neider, die mich umringen; aber so fest, wie dort die Felsen des Karmel im Meere stehen, so fest will ich in der Anfechtung bleiben. Auf jenem Gebirge hat

Digitized by Google

einst Elias, der gewaltige Mann Gottes, gehaust; von dort zog er aus, um Ahab, den ungerechten König Israels, zittern zu machen. — Vater Dagobert! in der Zionsstadt sitzt ein neuer Ahab, und Ihr solltet nicht anders denn Elias vor ihm erscheinen!!“ Ein schmerzliches Lächeln trat auf das Antlitz des Patriarchen, mit einer gewissen Bitterkeit zeigte er nach der Stelle des Himmelsrandes, wo eben die Sonne in die See hinabgetaucht war, und sprach: „Die Sonne ist untergegangen, es wird bald Nacht werden; die Gnade Gottes ist von mir gewichen, ich bin zum Werkzeug meiner eigenen Feinde geworden, und nicht lange wird's dauern, so werden sie mir auch den Namen eines Patriarchen entreißen, wenn ich zurückkomme, ohne bei Euch etwas ausgerichtet zu haben. Das allein kann hinreichen, um mich zu stürzen.“ Ein dumpfes Schweigen folgte diesen Worten; man ging zu Tische, und obgleich Manuel den Saal mit hellen Kerzen erleuchtet und die Tafel mit den besten Speisen besetzt hatte, so brannte doch das Licht der Heiterkeit nicht, und dem Essen fehlte die Würze des Frohsinns. Soeben wollte der mißvergnügte Patriarch aufstehen, um gute Nacht zu wünschen, als der alte Diener hastigen Schrittes eintrat und meldete, daß drei Abgesandte aus Antiochia angekommen seien, welche um Aufnahme ersuchten, so wie um die Erlaubniß, sich des anderen Morgens ihrer Aufträge entledigen zu dürfen. „Wozu des Aufschubs?“ sprach Tancred; „versorge die Fremden mit allen Bedürfnissen, und bedeute sie, daß ich bereit sei, je eher je lieber ihre Botschaft zu vernehmen! Euch aber,“ sagte der Jüngling zu Dagobert, der sich entfernen wollte, „Euch bitte ich, mit anzuhören, was die

Digitized by Google

Syrischen Freunde bringen; vielleicht ist es ein guter Nachtisch zu unserer etwas versalzenen Vorkost, und außerdem hasse ich die Geheimnißkrämerei über die Maßen; nur die Schurken schleichen im Finstern." „Wenn Ihr vom Schleichen redet, so stimme ich ein," erwiederte der Erzbischof; „aber der Finsterniß bedienen sich zu löblicher Vorsicht auch Jäger und Krieger und andere ehrliche Leute. Vorsicht, mein junger Freund, Vorsicht ist in dem argen Gedränge dieser Welt wahrhaftig nicht zu verwerfen." In ähnlicher Weise vertheidigten noch eine Weile der treuherzige Normann die Pflicht unbedingter Offenheit, und der erfahrene Patriarch die Nothwendigkeit klugen Zurückhaltens; dann und wann schlürften die Streitenden aus den, vor ihnen stehenden Bechern einige Tropfen süßen Weines, und hatten sich nicht wenig ereifert, als die Ankunft der vorhin Gemeldeten das Gespräch unterbrach. Herein traten ein Priester, ein Ritter und ein wohlgekleideter Bürgersmann, ehrfurchtsvoll zuerst den Patriarchen, alsdann den jungen Schloßherrn begrüßend. Als der Priester, ein silberhaariger Greis, eine feierliche Anrede an Tancred vorausgeschickt hatte, fuhr er fort: „Wir stehen hier im Namen der Syrischen Hauptstadt, um deren trauriges Schicksal an das Herz und in die Hand eines menschenfreundlichen Helden zu legen. Seit unser verehrter Herrscher in den Fesseln der Ungläubigen schmachtet, ist das Fürstenthum Antiochia ein Leib ohne Haupt, ein Krieger ohne Schild und Schwert, eine lockende Beute für die Wölfe, für die Geier und Raben. Wenn nicht in Kurzem einstürzen soll, was der weise Bohemund gebaut, und verloren gehen, was er gewonnen, so muß ein Wächter und Meister, ein Retter

Digitized by Google

und Helfer kommen, der dem Verschwundenen an Geist und Größe gleich ist. Wer das ist; wen ein unglückliches Volk mit flehender Stimme herbeiruft: das sage dem Grafen Tancred dieses Schreiben meines hochwürdigen Oberen, des Patriarchen Johannes von Antiochia!“ Während der Angeredete das Pergament in Empfang nahm, erklärte der Ritter, daß er zwar nicht in den schönen Gleichnissen seines priesterlichen Gefährten zu sprechen wisse, aber so viel könne er bezeugen, seit Kameschtekin, der türkische Emir von Sebaste, den tapferen Bohemund auf einem friedlichen Zuge hinterlistig weggefangen, sei weder Muth noch Rath unter den Truppen; eine griechische Flotte habe die Stadt Tarsus und fast die ganze Cilicische Küste weggenommen, im Norden drohe Kilidsch Arslan im Bunde mit Kameschtekin, im Osten der Sultan von Aleppo; die Barone des Reiches seien unter einander in Streit, und nur Tancred könne Retter sein, wenn er ohne Verzug den Oberbefehl übernehme. Der Bürgerbote war kein Anderer, als Meister Simon der Waffenschmied, an den sich der gütige Leser wohl erinnern wird; und in der That, wenn es darauf ankam, die Bitten der Syrer mit Gewicht zu unterstützen, so war in dem centnerschweren Schmiedemeister der rechte Mann erwählt. Auch mit der Zunge wußte der Wohlbeleibte recht herzlich und kräftig zu schildern, wie ohne Regierung die Verwirrung aller Angelegenheiten immer verderblicher wachse, und wie vertrauungsvoll das ganze Volk seine Hoffnung auf den edelmüthigen Neffen Bohemunds setze.

Der überraschte Jüngling entließ die Antiochier mit einigen freundlichen Worten und dem Versprechen, sich am

Digitized by Google

nächsten Morgen zu erklären; Erzbischof Dagobert aber erhob sich feierlich, legte seine Hand auf Tancreds braunlockiges Haupt, sagte mit lauter Stimme: „Mein Sohn, der Herr hat dich gerufen“ und schritt aus dem Gemache. „Der Herr hat dich gerufen; — ist's denn wahr?“ so fragte der Zurückbleibende sich selbst; ist's denn wahr, oder sagt es der Patriarch nur, um dich auf eine gute Art aus dem Lande zu schicken? Ich soll verlassen mein schönes Schloß hier, mein Tiberias, meinen Thabor, meinen Karmel, mein ganzes Fürstenthum mit all seinen Bergen und Thälern und heiligen Ortschaften? Ich soll das Alles umsonst den lauernden Gegnern preisgeben, um fremdes Eigenthum zu hüten und fremden Leuten zu nützen? Ich soll umsonst mein Gut verwendet und mein Blut auf das Spiel gesetzt haben? Nein dazu kann Niemand mich rufen!“ Voll von diesen Gedanken schritt der Aufgeregte heftigen Schrittes durch die weite Halle; als er nun aber zufällig nach der Thüre blickte, durch welche die drei Bittenden eingetreten waren, mußte er wider Willen der Noth in Antiochia gedenken und des Jammers, der bevorstand, wenn die Abgesandten ohne Hülfe in die Heimath zurück kämen; da wollte ihm doch das Herz weich werden, vollends als er sich des gefangenen Oheims erinnerte, und der von diesen empfangenen Wohlthaten. Da er noch immer keinen Entschluß fassen konnte, welcher den Widerstreit seiner Gedanken zur Ruhe gebracht hätte, so besann er sich, daß Pater Eusebius, der Pfleger seiner Kindheit, ihm den Rath gegeben, in Stunden der Seelenangst einige Seiten in einem Büchlein zu lesen, welches auf künstlich verbundenen Pergamenttafeln in lateinischer Sprache trost- und lehr-

Digitized by Google

reiche Stücke der heiligen Schrift enthielt. Tancred holte die kostbaren Blätter herbei und traf alsbald auf folgende Stelle des zweiten Capitels der Epistel an die Philipper: „Und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist. Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für etwas Raubwürdiges, Gott gleich sein; sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.“ — Jetzt wußte unser Held, was er zu thun hatte, und er that's, so viel ihm auch die Lust an dem lieben, galiläischen Fürstenthume drein reden wollte. Die Bitte der Abgesandten wurde erhört, Patriarch Dagobert überbrachte dem Könige Balduin die Erklärung, daß Tancred ihm für ein Jahr und drei Monate in Frieden und Freundschaft sein Fürstenthum zur Verwahrung vertraue, und nach acht Tagen zog der Normann mit all seinen Rittern und 500 Mann Fußvolk gen Antiochia.

III.

Wie Tancred zu Antiochien das Regiment geführt hat.

Bereits neun Monate lang hatte Tancred die Regierung des ihm anvertrauten Fürstenthumes verwaltet; der Syrische Frühling trieb mit einer, im Norden unbekannten Kraft Aehren und Trauben zur Reife und durchwürzte

Digitized by Google

die Luft mit den Wohlgerüchen der Orangen. — Da saßen eines Sonntags nach beendigtem Gottesdienste im Garten des Meisters Andreas zu Antiochia dieselben Bürgersleute, die wir drei Jahre früher hier im traulichen Gespräche und alsdann im Streite mit zwei vorlauten Knappen gefunden. „Was giebt's Neues?" so sagt heut zu Tage ein Bekannter zum andern, wenn er eben nichts Besseres zu sprechen weiß, und gerade ebenso pflegte man schon vor 800 Jahren zu sprechen. „Was giebt's Neues, liebe Nachbarn?" mit diesen Worten eröffnete der Waffenschmied behaglichen Tones die Unterhaltung. „Kann Euch dienen, Herr Gevatter," antwortete der Maler und Anstreicher Dorkas; „habe gestern einen neuen Gesellen in Dienst genommen, der gerades Weges von Jerusalem kommt, wo er geholfen hat, die Omarmoschee in einen christlichen Tempel umzupinseln; der weiß Wunderdinge zu erzählen, ins Besondere von dem Könige Balduin, welchen sie seit einem Jahre dort haben." „Wunderdinge?" sagte der ehrsame Wirth, der die Tugend der Neugier nicht abgelegt und schon ein Weilchen hinter den Bürgern gehorcht hatte, „Wunderdinge von Balduin? ei laßt hören, Meister Dorkas! laßt hören! hier ist auch ein extra feines Krügelchen, das in Eurer Rechnung nicht mitgezählt wird." Der also Ermunterte fuhr fort: „Ja seht, König Balduin, ist doch eigentlich ein abendländischer Ritter; aber er soll euch einhergehen in Seide und Goldstoff, wie ein Grieche, oder vielmehr, wie ein muhamedanischer Sultan; er hält seine Mahlzeiten auf kostbaren Teppichen; wenn er ausfährt, reiten zwei blasende Trompeter vor seinem Wagen, ein goldener Schild wird vor ihm hergetragen und alles Volk

Digitized by Google

muß zur Erde fallen. Was sagt ihr dazu, werthe Gevattern?“ „I nun,“ antwortete Meister Paul, der Seidenwirker, „daß er sich fein kleidet, und den Fabrikanten etwas zu verdienen giebt, finde ich gar nicht übel.“ Der biedere Waffenschmied aber schlug mit der Faust auf den Tisch, so daß der furchtsame Paul mit den Bechern und Tellern um die Wette erbebte, und entgegnete: „Pfui, Nachbar, wie könnt Ihr wegen Eures elenden Vortheils solche Abscheulichkeit loben? Der Bruder des edeln Gottfried lebt wie ein muselmännischer Schwelger; ein christlicher Fürst läßt sich vergöttern und behandelt seine Unterthanen wie Sclaven und Hunde — da möchte man ja den dicksten Schmiedehammer nehmen und drein schlagen, daß die Funken sprühen!“ „'S kömmt noch besser,“ sprach der Erzähler. „Um Geld zu seinem Prunke zu gewinnen, unternimmt Balduin beständige Raubzüge gegen die benachbarten Moslemen, so daß niemals Ruhe im Lande ist; gewaltige Steuern werden aufgelegt, aber nur den armen Einheimischen; die abendländischen Herrn zahlen nichts, sondern wetteifern blos mit ihrem Könige in der Schwelgerei und in dem Mißhandeln der unglücklichen Unterthanen; Gott Lob, bei uns hier ist es anders bestellt!“ „Das wollte ich meinen,“ fiel ihm Meister Simon ein. „Wir hatten's schon unter Bohemund gut; aber nun erst Graf Tancred, was hat der nicht in drei viertel Jahren für Segen geschaffen! Kaum war er angekommen, so hatte er auch schon wieder erobert, was uns die Griechen und Türken genommen; seit dem aber hält er Frieden und Ruhe, geht Allen voran in frommer Sitte, in Milde und Freundlichkeit, und führt ein solches Regiment, daß ich es niemals bereuen werde,

Digitized by Google

mit nach Chaifa gegangen zu ſein, um ihn zu rufen. Wie gut bewahren ſeine Gerichtshöfe die Ordnung in Stadt und Land! Die vornehmſten Ritter müſſen ſich gleich dem Geringſten unter Recht und Geſetz fügen, und zahlen Abgaben von ihren Gütern, ſo gut, wie wir Syrer. Im Anfange ſchnitten gar Viele ſaure Geſichter dazu; allein der junge Herr verſteht es, in Güte und Strenge ſelbſt die Hartnäckigſten zu zwingen.“ „So iſt's,“ beſtätigte Meiſter Paul. „Aber, Kinder,“ fuhr er mit einem, etwas einfältigem Geſichte fort, „woher bekommt nur der Graf bei ſeiner Jugend den Verſtand zu dem Allem? Er ſoll noch nicht älter ſein als 23 Jahre, und man ſagt doch: Der Verſtand kommt mit den Jahren.“ „Nicht immer, beſter Gevatter,“ antwortete Dorkas, „Mancher wird ſo alt, wie Ihr ſeid, und iſt und bleibt nageldumm; einem Anderen ſteckt der Kopf ſchon als Jungen voll kluger Gedanken.“ Es wollte dem guten Seidenwirker bedünken, als habe in des Malers Rede eben keine Schmeichelei für ihn gelegen; doch ehe er dazu gekommen war, ſich eine Ehrenerklärung über ſeinen Verſtand auszubitten, vernahm man einen Lärm von der Stadt her und die gellende Aufforderung des Gaſtwirthes, nach dem Markte zu ſchauen. Die zahlreichen Gartenbeſucher drängten ſich an das äußere Gitter, oder ſtiegen auf Tiſche und Bänke, um zu ſehn, was unten vorgehe, und auch unſre drei Bekannten vergaßen ihr Geſpräch ob des ſeltſamen Schauſpiels, welches ſich über den Markt nach der Burg zu bewegte. Eine Schaar Reiſender nämlich von etwa 40 oder 50 Mann zog in ſo wunderlicher und kläglicher Weiſe einher, daß man nicht wußte, ob man lachen oder weinen ſollte; es

Digitized by Google

waren Ritter und Reisige und unbewaffnete Pilger, aber in welchem Zustande? Schaurig sahen die bleichen Gesichter aus mit hohlen Wangen und verwilderten Bärten; jämmerlich die dürren Gestalten, größtentheils mit verwundeten und verbundenen Gliedmaßen; lächerlich die Lumpen und Farben aller Arten, welche den Meisten die Stelle der Kleider vertraten. Hier ritt Einer, den man an seinem Helme und dem goldenen Sporn am rechten Fuße für einen Ritter erkannte; aber statt des Schlachtrosses diente ein Esel, statt des Panzers ein zerrissener Schafpelz; das linke Bein war halb nackt, und der Fuß mit Binden umwickelt. Dort hinkte Einer, der die zerbrochene Lanze als Wanderstab gebrauchte, an einem Stricke einen großen Hund führend, welchem die Rüstung des Krüppels, ein Reisesack und eine Kürbisflasche aufgepackt war. In der Mitte des Zuges stolzirten zwei Reiter auf einem hochbeinigen Kameele. Der vorderste hatte einen halben Schild mit schönen Goldverzierungen am linken Arme, in der rechten Hand einen Knüttel zum Antreiben des Thieres; der andere trug eine Kopfbedeckung von Baumrinde und ein rothseidenes Wamms, welches an vielen Stellen für den Durchzug der Luft höchst vortheilhaft eingerichtet war. Unter allen den abenteuerlichen Figuren nahm sich noch am Besten der Anführer aus, ein schöner Mann, welcher mit gar edelm Anstande auf seinem mageren Pferde saß und außer dem langen Ritterschwerte mit einer Zither versehn war, auf der er zuweilen einige melodische Griffe that, während deren das fromme Rößlein, ohne Zügel von selbst seines Weges ging.

Wir eilen der Karawane voraus in die fürstliche Burg,

Digitized by Google

wo wir den Grafen Tancred, wie das Jahr zuvor auf Schloß Chaifa, mit dem Erzbischofe Dagobert im Gespräche finden; es war nämlich eingetroffen, was der Priester gefürchtet hatte: er war, trotz der Einsprüche Tancreds, durch seine Feinde der Patriarchenwürde beraubt worden und vor einigen Stunden erst in Antiochia angekommen, um einstweilen bei seinem jungen Freunde eine Zuflucht zu suchen. „Ja, so steht's", sprach der Geistliche, „es sind unheilige Menschen, die jetzt das heilige Land in Besitz haben; Menschen, die Treue und Glauben nicht kennen. Euer Fürstenthum Galiläa werden sie Euch nimmer zurückgeben, wenn Ihr es nicht mit Gewalt der Waffen erzwingt; denn Alles ist schon vertheilt worden: Hugo von Falkenberg hat Tiberias erhalten, und Euer bitterster Feind, Waldemar Carpenel, sitzt in dem schönen Schlosse von Chaifa." „Es sei!" erwiederte Tancred, „hab' ich's doch in Ehren verloren; ich gab es ungern hin, aber jetzt bin ich im Innersten dadurch erfreut, daß ich hier Gutes schaffe zu Nutz und Frommen meines armen, gefangenen Oheims." „Auch diesen theuer erkauften Ruhm wollen Euch die Bösewichter verringern," antwortete der erbitterte Dagobert; „denkt nur, sie sagen, Ihr verhindert mit Fleiß die Befreiung Bohemunds, um die Herrschaft Antiochia's behalten zu können." „So strafe der allwissende Gott ihre Lästerzungen!" rief der edele Jüngling entrüstet. „Wenn ich Syrien gegen Griechen und Türken schützen soll, kann ich nicht davon ziehn, um die Felsenpforten von Sebaste zu sprengen. Und wenn ich's thun wollte, wäre das nicht der erste Weg, um den Emir Kameschtekin also zu reizen, daß er seinem Gefangenen den Kopf vor die

Digitized by Google

Füße legte? Jetzt behandelt er ihn mild, ehrt ihn als Fürsten und will ihn losgeben, sobald das geforderte Lösegeld ihm gezahlt wird. Nun gilt es erst, den frechen Muhamedaner zur Billigkeit zu bewegen, denn die 260000 goldenen Byzantiner, welche er verlangt hat, könnte ich in zwanzig Jahren kaum aufbringen, und jene verläumderischen Buben werden mir nicht einen Denar dazu beisteuern." Nach einer Pause suchte Tancred nach etwas Erfreulicherem und fragte den Erzbischof, ob er auf seiner Reise nichts von dem neuen Kreuzheere vernommen, welches sich jüngst bei Constantinopel vereinigt habe. „Es sollen an 200000 Mann aus Italien, Deutschland und Frankreich sein," rief er in froher Erinnerung des ersten großen Zuges, „die können unter tüchtigen Führern alle unsere Sorgen in Siegesfreude verwandeln." Dem Befragten traten die Thränen in die Augen, und er antwortete: „Ob ich vom neuen Kreuzheer vernommen habe? — ach mein lieber, junger Freund! es ist, als sollte jetzt Alles zu Grunde gehn: das Heer ist zersprengt und so gut wie vernichtet; der Capitain des Genuesischen Schiffes, auf welchem ich hierher gesegelt bin, wußte Alles genau zu berichten und behauptete, der alte Unglücksstifter, Graf Raimund von Toulouse, trage die Hauptschuld. Ihr wißt, daß der Falsche in die engste Freundschaft mit dem griechischen Kaiser getreten ist, und in Constantinopel seine Pläne schmiedet; er hat die neuen Kreuzfahrer geführt und soll sie absichtlich in das Elend gestürzt haben, sei es im Auftrage des Griechenfürsten, oder weil die Braven nach Sebaste ziehen wollten, um Euren Oheim zu befreien. Wenige Anführer haben sich, verwundet oder tödtlich krank, nach den Hafenplätzen

Digitized by Google

gerettet; Euer alter Gefährte, Hugo von Vermandois, ist in diesen Tagen in Tarsus gestorben, ebenso vor Kurzem der Herzog Welf in Cypern und der Erzbischof von Mailand in Constantinopel. Der Erzbischof von Salzburg ist sammt einer deutschen Fürstin in die Gefangenschaft der Türken gerathen, und Graf Wilhelm von Poitou, der tapfere Zitherspieler, ist gänzlich verschollen." Kaum waren die letzten Worte dem Munde des Erzählers entflohen, so ließ sich im Schloßhofe verworrenes Geräusch vernehmen; es ward wieder still und sanftes Saitenspiel ertönte. Von gleicher Ahnung ergriffen, eilten Tancred und der Erzbischof an das Fenster, schauten verwundert die bereits beschriebene Gesellschaft, welche sich im Halbkreise um den Reiter mit der Zither aufgestellt hatte, und hörten deutlich, wie dieser mit sittigem Anstande und klangvoller Stimme sang:

„Aus den Händen der Barbaren,
Von der Wanderschaft Gefahren
Kommt erschöpft der Pilgersmann,
Sieht des Fürstenschlosses Pforten,
Und mit des Gesanges Worten
Klopft er liebehoffend an."

Der Sänger war kein anderer, als der vorhingenannte Graf von Poitou; ehe er das zierliche Nachspiel beendigt hatte, war Tancred auch schon in den Hof hinabgeeilt; er half selbst dem edeln Ankömmling vom Pferde, und erfuhr an diesem Tage in reichem Maße, daß man am Leichtesten das eigene Leid vergißt, wenn man fremdes zu lindern vermag. Nach Bedürfniß eines Jeden schaffte der junge Burgherr Bäder und Salben, Wein und Arzeneien herbei;

Digitized by Google

die besten Kleider jeder Gattung ließ er unter die Abgerissenen vertheilen, und am Abend wurde den verunglückten Helden, theils oben in der Burghalle, theils unten in den Gemächern der Reisigen, ein stattliches Festmahl bereitet, um ihnen nach Möglichkeit alle Erinnerung an ihr Elend zu verbannen. Das Bemühen des liebreichen Normannsgrafen war vom schönsten Erfolge gekrönt, namentlich bei Herrn Wilhelm von Poitou, dessen Gemüth vielleicht all zu schnell des Ernstes vergaß, um zu Scherz und Jubel zu eilen. Der muntere Franzose belebte die Unterhaltung an Tancreds Tafel bald mit feuriger Schilderung der überstandenen Abenteuer, bald mit lustigen Witzworten über Nahes und Fernes, bald mit Liedern, die er auf das Anmuthigste zwischen Essen und Trinken und Sprechen hineinflocht. Als ein feinschmeckender Seefisch auf den Tisch gesetzt worden, begann er folgenden Gesang:

„Fischlein, du hast es so gut;
Wiegst dich in silberner Fluth;
Gern in dem wogenden Meer
Schwämm' ich als Fischlein umher.
Aber o Fischnatur,
Brauchst ja die Wasserkur!
Trinkst nicht 'nen Tropfen Wein; —
Möchte nicht Fischlein sein."

Hierbei griff Graf Wilhelm nach dem wohlgefüllten Becher, und stieß herzhaft mit Gaston von Biterre an, der mit vor Vergnügen und Wein glühendem Gesichte ihm zur Rechten saß. Alsdann fuhr er fort:

„Fischlein, Du scherzest so viel,
Hüpfest im fröhlichen Spiel;

Digitized by Google

Gern in dem wogenden Meer
Schwämm' ich als Fischlein umher!
Aber dein stummer Mund
Thut ja kein Wörtlein kund,
Singt nicht ein Liedlein fein; —
Möchte nicht Fischlein sein."

Der Sänger spielte ein Weilchen mit unbeschreiblicher Kunst und Lieblichkeit auf der Zither; dann hub er abermals an:

„Fischlein, im Wellengewühl
Hast du's so lieblich und kühl.
Gern in dem wogenden Meer
Schwämm' ich als Fischlein umher!
Aber dem kalten Blut
Ist es auch kalt zu Muth;
Warm nur kann's Herz gedeihn; —
Möchte nicht Fischlein sein."

Wilhelm stellte das Saitenspiel weg und umarmte den, zu seiner Linken sitzenden Tancred mit solcher Innigkeit und unter so heißen Dankesworten für die erwiesene Gastfreundschaft, daß an der Herzenswärme des ritterlichen Zitherschlägers wohl niemand zweifeln konnte. Den leichtsinnigen Uebermuth, in welchen Herr Wilhelm von Poitou sonst auszuarten pflegte, hielt er klüglich zurück, so lange er in der Nähe des sittenstrengen Normanns war. Als nun nach vierzehn Tagen der Erzbischof eine besondere Wohnung bezogen, und der französische Graf, mit Geld und Gut reichlich versehn, nach Jerusalem weiter gepilgert, da war es dem einsamen Burgherrn noch oftmals, als zöge ein Nachhall der fröhlichen Liedertöne und der sanften Zitherklänge durch die stillen Räume.

Digitized by Google

IV.

Welch ein köstliches Ding es ist, das Böse mit Gutem zu überwinden.

An einem Nachmittage des Sommers 1104 wanderte durch das Brückthor von Antiochia ein langbärtiger Pilger, wie es schien, von der Last der Jahre gebeugt und von langer Reise ermüdet; von Zeit zu Zeit stand er still und betrachtete mit vieler Aufmerksamkeit die nahen Festungswerke, welche allesammt wohl erhalten, und zum Theil ganz neu gebaut waren. In der Stadt angekommen, sah er die meisten Häuser mit halb verwelkten Laubgewinden und Blumenkränzen geschmückt und erfuhr von einer Obstverkäuferin, daß dies Ueberbleibsel eines Festes seien, mit dem man vor Kurzem den Tag gefeiert habe, an welchem vor drei Jahren Graf Tancred die Regierung angetreten. „Ja," sagte die geschwätzige Alte, indem sie dem Pilger einen etwas angefaulten Granatapfel als Almosen reichte, „ja, die ganze Bürgerschaft war voll Freude und Jubel, denn einen besseren Fürsten, als unsren gnädigen Herrn, giebt's in der weiten Welt nicht. Unser voriger, der Bohemund, ließ sich auch ganz hübsch an; aber bei St. Peter und Paul! dem lieben, guten Tancred wäre er nicht werth, das Wasser zu reichen." Der Fremdling runzelte die Stirn, so daß die Sprecherin dachte, er habe soeben den faulen Fleck auf dem empfangenen Apfel entdeckt; er wankte weiter und murmelte vor sich hin: „dummes Weib,

Digitized by Google

beurtheile deine Pomeranzen, aber nicht Fürstenherzen!“ Nachdem er eine Weile unbeachtet durch das Getümmel der volkreichen Stadt geschlichen, ließ er sich an der Marktecke vor dem Hause des Waffenschmieds Simon auf einem Steine nieder, welcher an der Thüre der, von geschäftigen Arbeitern erfüllten Werkstatt lag. Während drinnen die Blasebälge brausten, die Funken sprühten und die Hammerschläge dröhnten, trat hinaus zu dem Pilger das siebenjährige Töchterlein des Meisters, die schmucke, schwarzäugige Doris; sie brachte ein Stück Brod nebst einem Becher Weines, indem sie sagte: „Laß dir's schmecken, frommer Mann, und bete für uns!“ Der Beschenkte genoß dankend von den, so freundlich dargebotenen Gaben; warf aber dabei manchen forschenden Blick in die rusige Feuerhalle, in Sonderheit nach Meister Simon. Dieser hatte soeben neue Arbeit vertheilt und rief mit einer Donnerstimme, die durch allen Lärm hindurchdrang: „Frisch, Kinder! macht, daß ihr fertig werdet! in einer Stunde ist's Feierabend.“ Als nun ein Lehrling bescheidenen Anstandes mit der Bitte an ihn herankam, ob sie nicht zuvor ein Mal das Grafenlied singen dürften, nickte der dicke Herr mit beifälliger Miene, und unter taktmäßiger Begleitung der, bald leise klirrenden, bald laut klopfenden Schmiedehämmer sangen Gesellen und Burschen im Chore:

„Graf Tancred zieht sein Schwert so gut,
Da wird's dem Feinde schlimm zu Muth.
Klipp klapp du scharfe Klinge!
Graf Bohemund hieb auch nicht schlecht,
Doch jetzt ist er ein Türkenknecht,
Graf Tancred ist Regente.“

Digitized by Google

„Graf Tancred zieht sein Schwert so roth.
Zehntausend Moslemin sind todt,
Klipp klapp du scharfe Klinge!
Graf Bohemund war auch nicht feig,
Doch dürre ward sein Lorbeerzweig,
Graf Tancred hat die Krone."

Bis hierher hatte der Gast draußen dem Gesange gehorcht, aber immer finsterer war sein Antlitz geworden; endlich sprang er auf und warf mit so wüthender Geberde den, erst halb geleerten Becher auf den verlassenen Sitz, daß die Kleine erschrocken fragte: „Ach, lieber Mann, ist denn der Wein nicht gut?" „Sehr gut, mein Kind," antwortete der Seltsame; aber in den Bart brummte er: „Gift und Galle war's," und mit ziemlich raschen Schritten ging er von dannen, in das nächste Seitengäßchen einbiegend.

Während dessen saß jenseits des Marktplatzes oben in dem Orangengarten am Burgberge Ritter Gaston von Biterre und bemühte sich eifrig, die Langeweile, an der er heut schon viel gelitten haben mochte, in dem Gewürzweine des Meisters Andreas zu ersäufen. Soeben hatte er den dritten Krug geleert und fing an, in einen ganz behaglichen Taumel zu gerathen, bald mit dem Krugdeckel klappernd, bald einen großen Hund streichelnd, der neben ihm lag; da wurde der vierbeinige Freund unruhig und schlug an, als wenn er ein Wild wittere; plötzlich erhob er sich, und rannte wüthend auf einen Mann los, welcher leise aus einem Seitengebüsche des Gartens herantrat. Der Ankömmling war kein Anderer, als der greise Pilger vom Brückthore, der aber bei dem unerwarteten Angriffe sich hoch und gewaltig emporrichtete, das anspringende

Digitized by Google

Thier bei dem Genicke faßte und mächtigen Armes zurückschleuderte. „Donner und Blitz, Alter!“ sprach Gaston, „Ihr habt kein schlechtes Mark in den Knochen! Na nehmt den unhöflichen Gruß nicht für ungut, kommt her, trinkt eins mit mir und erzählt was!“ So gemüthlicher Einladung entsprach denn der Wallbruder, und er würzte das von Neuem beginnende Zechen des Franzosen mit so merkwürdigen Berichten und so ergötzlichem Geplauder, daß er alsbald das volle Zutrauen seines arglosen Wirthes gewann. Wie konnte dieser auch ahnen, wer unter der Pilgerkutte verborgen war? wie konnte er wissen, daß er den, bereits aus seiner Gefangenschaft entlassenen Markgrafen vor sich habe? Gelegentlich flocht der Fremdling in seine Histörchen die Bemerkung ein, man sage auch, daß Markgraf Bohemund die Freiheit erlangt habe und bald in sein Fürstenthum zurückkehren werde. „Hätte immerhin bleiben können, wo er war,“ antwortete der fast trunkene Ritter. „So ein alberner Kerl! ist nicht halb so viel werth, als das Geld, welches Tancred für ihn zusammentreibt, wird nun wieder den Herrn spielen wollen auf syrischem Boden; doch das hat nichts zu sagen; denn unsrem jungen Grafen steckt's hinter den Ohren.“ „Aber übrigens,“ so unterbrach ihn Meister Andreas, welcher während des ganzen Gespräches den Fremden mit durchdringenden Blicken gemustert, „aber übrigens, Herr Gaston! der ruhmwürdige Markgraf Bohemund ist doch unser allergnädigster Herr und Gebieter.“ „Ein Bettelprinz ist er,“ erwiederte der berauschte Franzose, „ein verlaufener Landstreicher, der zur Eroberung von Jerusalem nicht den kleinen Finger gerührt hat. Ho, ho! wir Tancredsmannen

Digitized by Google

sind Herrn im Lande und werden's bleiben; ho, ho!" Bei diesen Kraftäußerungen leerte der Ritter seinen vierten Krug bis auf den Grund, stampfte ihn gewaltig auf den Tisch und schritt wankenden Trittes und schwerer Zunge davon; hinter ihm sein Hund, der vorher noch knurrend einen scheuen Seitenblick nach dem starken Pilger sendete. Dieser sah kopfschüttelnd dem edeln Paare nach, lüftete ein wenig den falschen Bart, der das bemalte Gesicht umhüllte und brach in ein bitteres Lachen aus. „Nun wahrhaftig!" sprach er, „solche Ehrentitel hat mir noch niemand in's Gesicht gesagt; Freund Andreas, wer war denn dieser saubere Patron?" Der Wirth berichtete unter tiefen Verbeugungen, es sei der vertrauteste Freund des jungen Herrn Grafen gewesen, der Ritter Gaston von Biterre, und habe der gnädige Herr Markgraf nun wohl mit eigenen Ohren die Wahrheit der Berichte erkannt, welche Hochdero unterthänigster Andreas von Otranto in treuer Besorgniß zu wiederholten Malen an seine Markgräfliche Gnaden gesendet. „Wahr, nur zu wahr!" antwortete Bohemund, „ich werde deine Hiobsposten nach Gebühr belohnen." Nach kurzer Besprechung mit seinem Vertrautem verließ der verkleidete Markgraf die Stadt, um nach acht Tagen in einer andren Art seinen Einzug zu halten; der geneigte Leser aber lasse sich jetzt erzählen, wie ungerecht der schwere Verdacht war, den scheinbare Umstände und lügnerische Berichte auf die Gesinnung des edeln Tancred geworfen hatten. Wie in dem ersten Jahre seiner Regierung, so hatte Tancred auch in den zwei folgenden den Ruhm der Waffen mit allen Segnungen des Friedens zu vereinen gewußt. Zwar hatte Graf Rai-

Digitized by Google

mund von Toulouse die Syrische Küste mit einer Griechischen Flotte bedroht, doch gerieth er in des jungen Normanns Hände und mußte sich mit Geld und Friedensgelübde aus der Gefangenschaft loskaufen; zwar machten links und rechts muhamedanische und christliche Feinde ihre Angriffe, aber links und rechts mußten sie büßen, indem der Tapfere, statt zu erliegen, überall noch neue Eroberungen gewann. Während aller anderen Unternehmungen nun blieb dennoch die Befreiung Bohemunds das Ziel, welches Tancred unabläßig verfolgte, und es gelang ihm endlich, den Türkischen Emir zu bewegen, daß er über die Hälfte von der Summe des früher völlig unerschwinglichen Lösegeldes erließ. Da brachte es denn der unermüdlich Treue mit den schwersten Opfern dahin, daß im Anfange des Jahres 1104 der größte Theil des verlangten Goldes gezahlt werden konnte. Bohemund aber überredete den Muhamedaner, sein Ehrenwort als Bürgschaft für den Rest anzunehmen, und wurde dadurch noch eher frei, als es in Antiochia jemand gedacht hätte. Nur der Gastwirth Andreas wußte von Allem, was vorging, da er schon seit längerer Zeit durch vertraute Boten und durch die, im Morgenlande gewöhnlichen Brieftauben, einen geheimen Verkehr mit dem Markgrafen angeknüpft hatte, diesem die verläumderischen Nachrichten über den schuldlosen Tancred sendend: theils aus altem Hasse gegen Letzteren, theils in der Hoffnung auf große Belohnung seiner erheuchelten Treue. Bohemund liebte, noch von seinem schlauköpfigen Vater her, Hinterlist und verstecktes Wesen; darum schämte er sich eines so unwürdigen Vertrauten nicht und zog einer offenen Erklärung gegen seinen Neffen die beschriebene

Digitized by Google

Pilgerwanderung vor. So wenig nun auch Tancred für die Worte eines Betrunkenen verantwortlich sein konnte, so natürlich war es doch, daß Bohemund überall die Bestätigung seines Argwohns erblickte, des Argwohns, daß sein trefflicher Stellvertreter ihm das Syrische Reich nicht wieder abtreten wolle. Er selbst würde eine so theuer erkaufte und so anlockende Herrschaft gewiß nicht zurückgegeben haben; darum traute er dem Anderen nichts Besseres zu, und legte auch dem Eifer Tancreds für seine Auslösung keinen Werth bei; er glaubte, seine Befreiung hätte viel eher geschehen können, und sei jetzt nur durch seine früheren Lehnsleute erzwungen worden.

Wem der schwarze Argwohn im Herzen sitzt, dem hängt er auch vor die Augen einen schwarzen Schleier, der das hellste Sonnenlicht in dunkle Nacht verwandelt; so ging es dem Markgrafen Bohemund, als er an der Spitze seiner alten Reichsbarone und des, von Emir Kameschtekin ihm beigegebenen Gefolges in Antiochia einzog. Wohl begrüßte ihn der, unter zahlreicher Begleitung entgegenkommende Tancred mit der herzlichsten Freudigkeit — dem Argwöhnischen schien Alles erheuchelt; wohl ward die Straße heut mit frischen Kränzen geziert — er dachte nur der verwelkten, die er neulich zu Tancreds Ehre gesehen hatte; wohl erschallten unter festlicher Musik frohe Empfangsgesänge — ihm klang fortwährend das ärgerliche Grafenlied aus der Schmiedewerkstatt in die Ohren. Obgleich er nun dem Neffen manches Wort des Beifalls und des Dankes für seine Einrichtungen und Leistungen spendete, so sah dieser doch deutlich genug, daß an die Stelle der früheren Herzensfreundschaft, Kälte und Miß-

Digitized by Google

trauen getreten war. Als Tancred sich in den nächsten Tagen überall von Bohemunds Spionen umringt und fast wie ein Gefangener bewacht fand, begab er sich eines Tages in den fürstlichen Palast mit der Erklärung, er wolle Antiochia verlassen und nach Laodicäa ziehen, welche Hafenstadt er während des Markgrafen Abwesenheit mit eigenen Mitteln erobert habe und sammt der Umgegend als sein Eigenthum ansehen müsse. Dieses Eigenthumsrecht bestritt der unbillige Bohemund auf das Heftigste, seinen lange genährten Groll und Verdacht in Vorwürfen ausschüttend, die ebenso kränkend als ungerecht waren.

Unser Held verließ den Oheim, in der Tiefe der Seele verletzt. Nachdem er wieder in seiner Burg im einsamen Gemache angekommen war, traten ihm die Thränen in die Augen; Thränen, welche ihm keiner verargen wird, der erfahren hat, wie wehe es thut, wenn unsre besten Absichten und unsre mühevollsten Anstrengungen verkannt und verdreht werden, und wenn wir da Vorwürfe einernten, wo wir berechtigt waren, auf Dank und Liebe zu hoffen; aber wem es so geht, der lerne von Tancred, wie ein hoher Sinn uns über alle Erniedrigung des Schicksals emporhebt! — Der fromme Jüngling blickte betend zu dem Allwissenden hinauf, der ja die Reinheit seines Herzens und die Lauterkeit seiner Handlungen kannte; so ward er ruhiger und kam plötzlich zu klarer Erkenntniß über das, was er vorzunehmen habe. Er schrieb Folgendes an den Markgrafen: „Mit Geld und Truppen kam ich vor drei Jahren in Euer ausgeplündertes und wehrloses Fürstenthum; könnt Ihr mehr verlangen, als daß ich Euch jetzt dieses selbe Reich blühend und mächtig überantworte?

Digitized by Google

Was ich ohne irgend eine Beihülfe von Eurer Seite noch außerdem erobert habe, sollte ich das nicht als das Meine behaupten dürfen? ich, der ich um Euretwillen mein schönes Galiläa hingegeben und für immer verloren? ich, der ich nach unabläſſiger Kriegsarbeit von acht Jahren endlich auch nach einer Stätte ſuchen muß, wo ich ausruhen könne? Allein der, in deſſen Dienſte ich fechte und lebe, unſer Heiland hatte ja auch nicht, wo er ſein Haupt hinlegte; und ſo nehmt es denn hin, Bohemund; nehmet hin, was mein iſt, und freuet Euch des Beſitzes ſo gut, als Euer Gewiſſen es zuläßt. Meine Nähe ſoll Euch nicht ſtören; denn mit Anbruch des Tages reitet Tancred von Altaville, um nimmer wiederzukehren, aus dem Thore von Antiochia."

Das Schreiben wurde abgeſendet und unverzüglich ſollte es zur That werden; denn noch in der ſpäten Nachtſtunde berief der junge Graf den getreuen Radulf und beſprach mit ihm, wie er des anderen Tages alle Reiſigen ablohnen ſolle, die in Tancreds eigenem Solde ſtanden, um dann ſelbſt ſeinem Herrn nach dem Hafen von St. Simon nachzufolgen. Während des Geſpräches polterte Gaſton von Biterre in das Gemach und war nicht wenig erſtaunt, als Tancred unter Andeutung ſeines Entſchluſſes ihm die Rechte zum Abſchiede darreichte. Er verſuchte es, den Helden, deſſen edle Entſagung ihm als etwas ganz Unſinniges erſchien, von ſeinem Vorhaben abzubringen; als aber dieſer unerſchütterlich blieb und faſt zürnend erklärte, daß er ja niemanden einlade, ſein Schickſal zu theilen, da ſprach der brave Gascogner: „Begreifen kann ich Euch nicht, Tancred! aber verlaſſen eben ſo wenig; ich ziehe

Digitized by Google

mit Euch; ja wahrhaftig, ich ziehe mit und sollte ich auch vier Wochen lang nichts als Wasser trinken und trockenes Brod essen!" Das war das Höchste, wozu Herr Gaston sich anbieten konnte, da ein Leben ohne Wein und Fleisch ihm schlimmer, als Tod und Hölle bedünkte und so drückte ihm denn auch der junge Graf mit Rührung die biedere Hand, eine so redliche Freundschaft nicht ausschlagend. Während dessen hatte sich das Burggesinde in der großen Halle versammeln müssen und erhielt unter reichlicher Auszahlung seine Entlassung. Alle schieden bestürzt, Viele weinend von dem geliebten Gebieter; nur Manuel und zwei Knappen blieben im Dienste. Als auch diese gegangen waren, um die Vorbereitungen zu der frühen Abreise zu treffen, sah sich Tancred allein in dem weiten Saale; aber die Gedanken und Gefühle seiner bewegten Seele traten in lebendigen Gestalten um ihn herum; er sah den vertriebenen Patriarchen von Jerusalem, sah den irrenden Ritterfänger Wilhelm von Poitou, sah unzählige Andere, die er in dem, ihn umgebenden Raume hülfreich bewirthet hatte, und dachte daran, daß er nun selbst als ein Ausgestoßener in der Fremde umher wandern solle. „Wohin?" so fragte er sich, „wohin, du armer einsamer Tancred?" Sinnend trat er an ein Fenster und beachtete nicht, daß die Burgtreppe von raschen Tritten erklang, und die Saalthür hinter ihm geöffnet wurde. Plötzlich fühlte er sich von zwei Armen inbrünstig umschlungen und vernahm aus wohlbekanntem Munde die Worte: „Tancred! Tancred! Kannst du mir vergeben?" —

Markgraf Bohemund war durch den Entsagungsbrief seines Neffen auf das Tiefste beschämt und gerührt worden,

Digitized by Google

denn wer zu solcher Selbstverleugnung fähig war, wie konnte der jemals heimtückischer und eigennütziger Weise nach fremdem Gute gestrebt haben? Die Macht der Wahrheit hatte plötzlich das dunkle Gewebe zerrissen, welches eigenes Mißtrauen und fremde Bosheit gesponnen und der Verkannte war erkannt. Daß die guten Worte des reuigen Oheims bei einem Tancred eine gute Statt fanden, wird niemand bezweifeln. „Wohin?“ so hatte er in banger Betrübniß gefragt, und „hier hin!“ schien der Himmel selbst zu rufen, als so unerwartet der, um Vergebung bittende Oheim dastand. „Nicht die streitigen Städte und Plätze will ich dir abtreten,“ sagte Bohemund, „aber mein ganzes Reich sollst du mit mir in Gemeinschaft besitzen; was mein ist, sei dein und das Deinige mein! eine Herrschaft, eine Arbeit, ein Leid und eine Lust gehören fortan für uns beide!“ „Es sei!“ erwiederte der Jüngling; „vor Allem aber, mein theurer, wieder gewonnener Oheim, sei es gegenseitige Aufrichtigkeit, die unser neues Bündniß vereine! Offene Frage, offene Antwort! dann nur ist es unmöglich, daß das Unkraut des Argwohnes im eigenen Herzen erwachse; unmöglich, daß der Zahn der Verleumdung das Band der Freundschaft zernage.“ — Die Befehle, welche Tancred an Diener und Knappen zu Abschied und Abreise erlassen, wurden schleunigst zurückgenommen, Ritter Gaston von Biterre aber trank zur Feier des Versöhnungsfestes noch um Mitternacht zwei Krüge Gewürzwein.

Digitized by Google

V.

Vom Leben zum Tode.

Ein halbes Jahr nach dem geschilderten Vorgange zog ein langer Trauerzug langsam auf der Straße von Antiochia nach dem Hafen von St. Simon, in der Mitte ein schwarz behangener, von sechs schwarzen Rossen gezogener Leichenwagen, auf dessen Decke ein mit einer Krone umgebener Helm, ein Schwert und ein Schild befestigt waren; voran zwölf Trompeter, die von Zeit zu Zeit dumpf und ernst ein Sterbelied bliesen; hinterher wohl an funfzig Ritter, die mit geschlossenen Helmgittern in feierlichem Schweigen einherritten; zuletzt zu Fuße mehrere hundert schwarz gekleidete Bürger in geordneten Reihen und endlich eine zahllose Volksmenge in mannigfachem Gedränge. Wir suchen uns unter den Bürgern einige bekannte Gesichter und hören, wie Meister Paul, der Seidenwirker, den neben ihn schreitenden Maler Dorkas fragt: „Aber sagt mir nur, woran ist denn eigentlich Herr Bohemund so plötzlich gestorben? Man hat gar nichts Rechtes darüber erfahren.“ „Vielleicht an der Schwindsucht,“ antwortete der Gefragte, „denn wahrlich, bis auf unsre liebe Stadt ist ihm in den letzten vier Monaten fast sein ganzes Reich dahingeschwunden.“ „Oder am gebrochenen Herzen,“ sprach auf der anderen Seite der Waffenschmied Simon, „denn wie es ihm gegangen ist, das möchte wohl auch den

Digitized by Google

Stärksten zu Tode ärgern: seine besten Festungen sind durch Verrath in die Hände des Feindes gekommen, und haufenweise haben ihn die elenden Söldner verlassen, weil ihm das Geld knapp geworden." „Es gefällt mir eigentlich," meinte Dorkas, „daß er begehrt hat, in seiner Heimath begraben zu werden. Lebendig wäre er wohl schwerlich wieder zu der Italischen Küste gelangt; aber jetzt werden ihn die Griechenschiffe wohl durchlassen; denn für den Schädel des Verstorbenen wird Kaiser Alexius den Preis nicht auszahlen, den er auf den Kopf des Lebenden gesetzt hat." „Ja, sie hatten den gnädigen Herrn Markgrafen gewaltig in die Scheere genommen," sagte Meister Paul, „auf der einen Seite zu Wasser und zu Lande die Griechen, auf der anderen die Türken! der schlaue Herr konnte nichts Klügeres thun, als sich in eine andere Welt zu retiriren; aber wir armen Teufel, wir werden nun unsre liebe Noth haben; denn wenn wir auch an Graf Tancred einen ruhmreichen Rittersmann zum Herrn behalten, er allein kann unsre unglückliche Stadt nicht bewahren. St. Peter und Paul! wenn's wahr ist, was man so hört: in acht Tagen stehen die Feinde vor den Mauern von Antiochia!" „Und wir werden mit Tancred auf den Mauern stehen!" antwortete der muthige Waffenschmied. „Wenn wir nicht unters Bette kriechen," flüsterte der Maler mit einem Seitenblicke auf den, über Müdigkeit und Hüftweh klagenden Seidenwirker. Das Gespräch wurde abgebrochen, da der Zug die Grenze des Stadtgebietes erreicht hatte, und das Bürgergeleite nur bis hierher bestimmt war. Nachdem der Patriarch Bernhard von Antiochia ein feierliches Gebet gesprochen, und

Digitized by Google

von allen Anwesenden ein Trauergesang angestimmt worden, kehrten die Antiochenischen Abgeordneten zurück, die Ritter aber und so mancher müßige Zuschauer folgten dem Sarge bis nach dem, noch eine Stunde entlegenen Hafen. Hier lag ein Pisanisches Schiff, auf welchem der, aus Jerusalem vertriebene Bischof Dagobert nach Rom segeln wollte; es war zur Aufnahme der fürstlichen Leiche bestimmt und steckte bei dem Herannahen des Zuges eine große Trauerflagge auf. Der Bischof selbst landete in einer schwarz ausgeschmückten Barke, und nahm unter allen möglichen Feierlichkeiten den Sarg in Empfang, um ihn nach Italien überzuführen; der Mann aber, welcher drinnen im Sarge liegen sollte, der Markgraf Bohemund, stand gemächlich draußen am Ufer, und beschaute sein eigenes Begräbniß.

Kaum nämlich war der Markgraf in sein Fürstenthum zurückgekehrt, so hatte auch Alexius aus Constantinopel die Aufforderung an ihn gerichtet, Antiochia sammt allen übrigen Eroberungen als gehorsamer Lehnsmann in seine Hände zu liefern. Zürnend hatte der Normann geantwortet, daß sein früherer Lehnseid durch die Treulosigkeit der Griechen völlig aufgehoben sei, und daß er mit den Waffen behaupten werde, was er mit den Waffen gewonnen; doch die trotzige Rede war leichter gesagt, als bethätigt; denn es fehlte dem tapferen Ritter an dem Dinge, welches der hochsinnige Mensch so oft mit Verachtung behandelt, und ohne dessen Hülfe er doch herzlich wenig zu Stande bringt — am Gelde. Bohemund hatte außer wenigen Lehnspflichtigen oder freiwillig Dienenden kein anderes Heer, als Haufen von Söldnern, die gewohnt waren, ihr Leben an den Meistbietenden zu verkaufen, und

Digitized by Google

deren Treue nur so lange dauerte, als die regelmäßige Soldzahlung; diese gerieth aber bald genug in's Stocken, da zur Befreiung des Markgrafen aus der Gefangenschaft alle Mittel des Syrischen Fürstenthums erschöpft worden waren, und gleich darauf der Kriegslärm an allen Ecken und Enden begann. Die Miethlinge meinten, es sei besser, bei dem Griechischen Kaiser zu schmausen, als bei dem Normannischen Grafen zu hungern, und wollten lieber das Griechische Gold in ihren Taschen, als die Griechischen Lanzenspitzen in ihrem Fleische. So geschah denn, was wir vorhin aus dem Bürgergespräche vernommen haben. Bis auf die Ehre der muthigen Anführer ging fast Alles verloren, und der Griechenkaiser, der wohl wußte, daß Markgraf Bohemund der Gefährlichste aller seiner Gegner, suchte seine Siege dadurch zu krönen, daß er einen Preis auf des Normanns Kopf setzte. Dieser Kopf aber war bekannter Maßen ein Guiscard oder Schlaukopf. Bohemund sprach: „Wenn die Löwenhöhle mit Netzen umstellt ist und der Löwe nicht zur Thüre hinaus kann, nun so muß er zum Fuchse werden und durch ein Loch kriechen; ist er erst im Freien, dann wird's Zeit sein, wieder Löwentatzen zu zeigen." Um den mächtigen Gegner zu täuschen, ließ der listige Graf die Kunde seines Todes verbreiten, und ritt selbst, in fremder Rüstung wohl verborgen, hinter dem Sarge her, der statt seiner Leiche nur Sand und Erde enthielt. Durch das falsche Gerücht gesichert, wollte Bohemund in passender Verkleidung mitten durch die überall lauernden Feinde nach Europa reisen, um dort theils Hülfe für sein Fürstenthum zu erlangen, theils noch weit größere und kühnere Pläne auszuführen; sein wackerer

Digitized by Google

Neffe sollte während dessen das bedrängte Antiochia so gut als möglich behüten.

Etwa eine Viertelstunde von dem Hafen St. Simon lag eine verlassene Fischerhütte am einsamen Meeresstrande; derselben nahte kurz nach der Einschiffung des fürstlichen Sarges ein Mann, den nach Kleidung und Aussehen jeder für einen Italienischen Kaufmann gehalten; wir aber wissen, daß das schwarze Kraushaar nur eine Perrücke, daß die Augenbrauen gefärbt und das Antlitz gar künstlich gemalt, mit einem Worte, daß es der vielgewandte Markgraf Bohemund war. Seiner wartete bereits Graf Tancred, den er zum Abschiedsgespräche hierher bestellt, und der an der Seeseite der Hütte auf einer, vom Sturme umgebrochenen Platane sich einen Ruhesitz gesucht hatte. In der Seele schien der edle Ritter keine Ruhe zu haben; denn finsteren Antlitzes starrte er vor sich hin, mit seinem Schwerte bald tief im Sande wühlend, bald in das, rings empor wuchernde Unkraut hineinhauend. Es war in der That dem jungen Helden zugemuthet, fast Unmögliches, möglich zu machen. Er sollte ein Reich hüten und bewahren, welches schon fast ganz in den Händen der überall lauernden Feinde; er sollte regieren und Krieg führen ohne Geld und Soldaten, denn die letzten Summen, welche noch aufzutreiben gewesen, hatte Bohemund für seine Reise nach Europa in Anspruch genommen; zu diesen Sorgen kam endlich noch der bittere Unmuth, welchen der redliche Tancred ob der Verstellungskünste seines Oheims, namentlich ob des soeben vollzogenen Scheinbegräbnisses empfand. „Wie gefalle ich Euch?“ rief der unbemerkt herbeigeschlichene Markgraf, „wie gefällt Euch der Kaufmann Bohemund von

Digitized by Google

Taranto?“ Der Angeredete fuhr auf, blickte den Verkleideten an und antwortete: „Lug und Trug hat mir noch nie gefallen, und das Herz möchte mir brechen, wenn ich sehe, daß mein trefflicher Oheim es nicht verschmäht, so unwürdiges Heuchelwerk zu gebrauchen.“ Bohemund erwiederte lächelnd: „Nun, nun gestrenger Herr Bußprediger, so laßt doch wenigstens beim Abschiede Euer Schelten und Poltern! Die Welt betrügt und will wieder betrogen sein; so ist denn ein Stücklein Trugs ganz in der Ordnung und nur wer's dumm macht, hat Unrecht. Solltet Ihr das nicht zugeben wollen, fuhr der Schlaue fort, als er das unwillige Kopfschütteln seines Neffen bemerkte, nun so kann ich meine jetzige Kaufmannsrolle auch noch anders vertheidigen, denn ich bin, was ich scheine. Wird nicht im heiligen Evangelium selbst der nach seinem Glücke strebende Mensch mit einem Kaufmanne verglichen, welcher um einer köstlichen Perle willen alle seine Habe verkauft? Gerade so opfere ich jetzt die letzten Reste meines Vermögens, um einen Handel zu schließen, der mich rette und reich mache.“ „Ihr vergeßt,“ entgegnete Tancred, „daß die Perle, für die der Mensch Alles hingeben soll, nicht Erdenglück, sondern das Himmelreich ist, d. h. die Seligkeit unserer Seele; und die Seligkeit, o mein guter Ohm, sie kann nicht mit dem falschen Golde der Weltklugheit, sondern nur mit dem ächten der Tugend erkauft werden. Um Euren Handel ist mir bange, und mich dünkt, als werde es bald aus sein mit Eurem Geschäfte. Bohemund, Ihr habt heute mit Eurem erheuchelten Leichenzuge des Todes gespottet, gespottet Desjenigen, der da Herr über Leben und Tod ist; Bohemund, mir ist es in dieser ernsten

Digitized by Google

Abschiedsstunde, als würden wir uns in dieser Welt nicht wiederfinden." „In dieser Welt nicht wieder," diese prophetisch klingenden Worte durchrieselten selbst den furchtlosen Markgrafen mit einem unwillkürlichen Schauder. Der Wind, welcher unvermerkt stärker geworden, thürmte das nahe Meer zu mächtigen Wogen, und brauste in gewaltigen Stößen wider die klappernden Reste der Fischerhütte, neben der sich die Ritter befanden; eine Schaar weißer Seemöven flog mit kreischendem Geschrei aus dem benachbarten Schilfrohre und stieg in wildem Geflatter zu dem Dunkel des schwarz bewölkten Himmels empor. Bohemund blickte eine lange Zeit stumm und nachdenklich in die düstre Ferne hinaus; dann ergriff er des Neffen Hand, drückte sie innig und sprach: „Bei allen Heiligen, es ist wahr, ich habe mehr als eine Sünde auf dem Gewissen, und es sieht aus, als ob der Gerichtstag nicht fern sei; aber wie es auch komme; ich habe ruhmvoll gelebt und will ruhmvoll enden, will so lange nach Kronen greifen, bis der dort oben mich mit der Todtenkrone schmückt. Tancred, ich habe Großes vor, Größeres, als du glauben und ahnen kannst; nun so hüte mir den Rest des Kleinen, bis ich das Große gewonnen!" In Rührung preßten die ungleichen Freunde Brust an Brust und Lippen an Lippen; dann bat der verkleidete Bohemund seinen Neffen, sich hinter der Hütte zu verbergen, eilte auf einen felsigen Vorsprung der Küste, pfiff laut auf einer gellenden Pfeife und ließ zugleich ein rothes Tuch in die Luft wehen. Alsbald nahten zwei Schiffer in einem leichten Nachen und nahmen den vermeintlichen Kaufmann ein, um ihn nach dem Hafen zu bringen.

Digitized by Google

Hier war während des so eben Erzählten etwas gar Absonderliches geschehen. Ritter Gaston von Biterre nämlich, einer der geharnischten Begleiter des markgräflichen Sarges, hatte in St. Simon einen Landsmann gefunden, welcher mit einer reichen Ladung von Franzweinen von den Ufern der Garonne gekommen. Monsieur Gilbert ermangelte nicht, den edeln Kreuzhelden zum Kosten des vaterländischen Rebensaftes auf das Verdeck seines Schiffes zu bitten, und Herr Gaston war nicht im Geringsten abgeneigt, dem höflichen Gesuche so vollkommen, als nur irgend möglich, zu entsprechen. Auf dem Vorderdecke des geräumigen Dreirudrers war ein zierliches Zelt ausgespannt; hier wurde Platz genommen und unter frohem Geplauder ein Trinkgelage begonnen, bei welchem mehr als ein Fäßlein nicht blos erprobt, sondern ziemlich gründlich geleert ward. Da gab's Gesundheiten für die Lieben daheim, für Fürsten und Helden, für lebendige und verstorbene Freunde; da flossen in Strömen die Weine von Pontac und Medoc, von Bordeaux und Roussillon, da entspann sich endlich ein maßloser Wetteifer zwischen der Freigebigkeit des Wirthes und der Trinkfertigkeit des wohlgeübten Gastes; ein Wetteifer, bei welchem der Ritter der Warnungen wenig gedachte, mit denen Graf Tancred schon oft bald freundlich, bald ernst seine Unmäßigkeit zu bekämpfen gesucht hatte. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, taumelte der völlig Berauschte, purpurglühenden Gesichtes, zum Zelte hinaus, sich trotz seiner lallenden Zunge durch Reden und Schreien immer mehr erhitzend. „Donner und Wetter," stammelte der Trunkene, „erbärmliches Gesindel, die Türken! sie trinken keinen Wein, und ohne Wein, mein

Digitized by Google

guter, lieber Monsieur Gilbert, nicht wahr, ohne Wein ist die Menschencreatur ein Leib ohne Blut, ein Baum ohne Saft, ein Vogel ohne Flügel, ein Fisch ohne Flossen! Wein giebt Riesenkraft!" Bei diesen Worten schmetterte der Tolle einen herrlichen Trinkkrug seines gütigen Wirthes krachend zu Boden. „Wein giebt Adlersschwingen! hinauf, hinauf auf die Burgmauer!" Herr Gilbert, der jetzt seine unkluge Weinverschwendung bitter bereute, bemühte sich, den Tobenden fest zu halten, denn derselbe schien das Schiffsgeländer für den Wall einer zu bestürmenden Stadt anzusehen; aber vergebens. Herr Gaston von Biterre warf mit mächtigem Faustschlage den armen Kaufmann bei Seite, und unter dem Gebrülle: Wein, Wein, Wein! setzte er im rasenden Sprunge über Bord in die Meerfluth. „Wasser" brummte ein alter Matrose, indem er sich anschickte, den Weingierigen aus der Tiefe zu retten. „Ja, ja, Herr Ritter," schrie ein naseweiser Schiffsjunge, „eine Tonne Salzwasser in Eure versoffene Weingurgel!" Herr Gilbert aber rieb sich die Beule, mit welcher ihm der begeisterte Landsmann die freie Zeche bezahlt hatte, und sagte: „Gott Lob, das wird ihn nüchtern machen."

Der kühne Springer wurde durch die vereinten Bemühungen mehrerer rüstigen Seeleute nach einigen Minuten aus dem Wasser gefischt und an das Ufer gebracht; allein der Schlag hatte ihn getroffen, und schrecklich verzerrten Angesichtes lag die Leiche vor den Augen der Neugierigen, die sich in dichtem Gedränge versammelten. Unter rohen Scherzen erzählten einige Matrosen den Hergang des Unglücksfalls, als ein stattlicher Rittersmann die Menge durchbrach und mit gebietender Stimme die Unberufenen

Digitized by Google

zurückscheuchte. Es war Tancred, der von der Fischerhütte in die Nähe des Hafens zurückgekehrt war und nun durch ein Schauspiel überrascht wurde, welches ihm Mark und Bein durchschütterte. Stumm und starr fand er den sonst so beweglichen Kampfgenossen, fand seine lachenden Mienen vom Todeskrampfe entstellt, seinen prangenden Anzug mit Seeschlamm besudelt und seine ritterliche Person den Beschimpfungen des Pöbels Preis gegeben; aber freilich, der gute Herr Gaston hatte sich selbst sein schmähliches Schicksal bereitet, und unser Held konnte sich nicht entbrechen, als die Schiffsleute belohnt und alle unnützen Zuschauer entfernt waren, den herbeigerufenen Rittern und Knappen zu sagen: „Liebe Freunde, sehet her auf diese Leiche! Der Mann, dessen Tapferkeit wir hoch geschätzt, dessen frohe Laune uns oft ergötzt hat, dessen gutes Herz wir Alle geliebt haben, er hat diese herrlichen Eigenschaften durch ein Laster verdunkelt, welches schon so manchem bravem Kriegsmanne Ehre und Glück raubte. Gaston von Biterre, der ruhmreiche Kreuzritter, er hat als Trunkenbold schon lange sich selbst entwürdigt; er ist soeben eines Todes gestorben, welcher der schimpflichen Leidenschaft schimpfliches Ende. Gott erbarme sich seiner Seele! Gott behüte einen Jeden von uns vor ähnlichem Unheile!“

Digitized by Google

VI.

Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

Nach der Abreise des Markgrafen Bohemund stand es mit Tancred ungefähr so, wie mit einem Steuermann auf hoher See, zu welchem der Schiffscapitain gesagt hat: „Höre, das Schiff ist morsch und leck und von tausend Gefahren bedroht; es hat schlechtes Takelwerk und fast keine Matrosen, viel unnütze Passagiere und wenig Proviant. Ich will mich auf die Schaluppe setzen und mein Heil wo anders versuchen; sieh du zu, wie du das alte Wrack durch Klippen und Stürme hindurchbringst!“ Aber Tancred war zu so mißlicher Steuermannsarbeit wie geschaffen; er war ein rechter Mann, d. h. ein solcher, dem mit der Größe der Gefahr und Mühe auch die Größe des Muthes und der Tüchtigkeit wächst. In Ermangelung von Soldtruppen wendete sich unser Held an die Bürger von Antiochia; er zeigte ihnen sowohl die Nothwendigkeit, als auch die Möglichkeit, ihre Güter und Familien, so wie sich selbst mit eigener Kraft zu vertheidigen, übte sie täglich im Gebrauche der Waffen und führte sie bald mit Glück zu kleinen Gefechten wider die näher rückenden Feinde. In doppeltem Eifer entbrannten nun auch die wenigen Ritter und Reisigen, da sie den bisher verachteten Städtern nicht nachstehn wollten; Tancred selbst aber erwies Allen gleiche Liebe und Fürsorge und ging mit leuchtendem Beispiel voran, sowohl im muthigen Handeln,

Digitized by Google

als im geduldigen Ausharren. So mochten etwa sechs Wochen verstrichen sein, als der edle Graf in Folge der vielen Anstrengungen, namentlich jedoch wegen der dürftigen Lebensweise, zu der ihn seine jetzige Armuth nöthigte, bedenklich erkrankte.

„Eure geschwächte Natur muß gekräftigt werden; des Morgens und des Mittags einen Becher guten, starken Weines!" so hatte der Arzt zu dem leidenden Tancred gesagt; die Frage aber war: wo die verordnete Arzenei hernehmen? „Manuel!" sprach der Kranke von seinem Lager aus zu dem alten Getreuen, „Manuel, ob wohl noch etwas Wein in dem Burgkeller? ich habe lange keinen Tropfen getrunken!" „Ach, mein guter Herr!" war die Antwort, „Euch fehlt die Zeit, um der Hauswirthschaft zu pflegen, und ich alter Mann habe weder Amt, noch Ansehen, um Ordnung zu halten; dazu jetzt Elend und Theurung überall — wo wollt Ihr da noch Vorräthe finden? Ihr hattet dem seligen Ritter Gaston freien Zutritt zu Euren Lebensmitteln verstattet; der hat vor seinem Ende mit seinen Gesellen noch die hintersten Kellerräume durchstöbert; er meinte, er müsse sich über den Tod des gnädigen Herrn Markgrafen trösten, und holte die letzten Krüge vom Lager. Neue Lieferungen sind nicht eingetroffen, denn ich glaube, Ihr habt sie bei der jetzigen Kriegsnoth Euren Unterthanen erlassen. „Allerdings," erwiederte der Großmüthige; „nun so kaufe ein Fäßchen guter Sorte!" „Kaufen?" wiederholte der Diener mit einem traurigen Seitenblicke auf den leeren Geldkasten, „ach, schon vor drei Tagen ist ja der Rest Eurer Kasse für Waffen und Pferde an den Genuesischen Schiffer gezahlt worden." „Noch ein

Digitized by Google

Goldstück muß dort in dem kleinen Fache liegen," entgegnete Tancred; allein auch bei diesen Worten schüttelte der Alte mit dem Kopfe, bemerkend, daß dies die Wittwe des im letzten Gefechte gebliebenen Bogenschützen Humfried für sich und ihre Kinder erhalten habe. „Aber, Manuel," rief jetzt der Graf nach einigem Besinnen, „du ließest doch noch gestern allerlei Lebensmittel in der Burg abladen, und ich habe vom Fenster aus gesehen, daß du die Ueberbringer bezahltest; wo nahmst du das Geld her?" „Von, von — nun von meinen kleinen Ersparnissen," antwortete verlegen der Brave; „ich wollte Euch jetzt nicht mit der Sache belästigen und doch wenigstens das Nöthigste anschaffen; wenn's Zeit ist, werde ich Euch die Rechnung schon machen." Gerührt wollte der Herr dem edeln Alten die Hand drücken, aber dieser entfernte sich schnell unter dem Vorwande, daß er nach den Pferden sehen müßte.

Der einsame Kranke fühlte sich durch die zarte Liebe des treuen Dieners erfreut und erquickt; aber zugleich fiel ihm seine Noth und Verlassenheit schwer auf das Herz. „Also so weit ist es gekommen," sagte er bei sich selbst, „der Graf von Altaville, der Fürst von Galiläa, der Regent von Syrien hat keinen Trunk mehr und muß sich von einem Dienstboten Unterstützung darreichen lassen! Es wäre Zeit, in einem verzweifelten Kampfe wider die Feinde das Aeußerste zu wagen und Sieg oder Tod zu erstreiten — aber auch kämpfen kann ich nicht mehr, denn mein Haupt brennt und meine Rechte ist kraftlos." Das Gefühl der Krankheit erinnerte unsren Helden daran, daß er einst in seiner Knabenzeit in ähnlichem Zustande auf dem väterlichem Schlosse gelegen; da aber hatte es an keiner Labung

Digitized by Google

gemangelt, und was mehr als Alles: Emma, die zärtliche Mutter, hatte an dem Lager des Sohnes gesessen. So kam denn der junge Graf darauf, seine übel besorgte Hauswirthschaft mit der wohl geordneten daheim zu vergleichen, seine öde Burg mit der wohnlich geschmückten der Mutter und seine jetzige Einsamkeit mit dem frohen Familienleben seiner Jugend. Da er nun aber wohl wußte, daß die Mutterarme uns nicht ewig zu umfassen vermögen, was war natürlicher, als daß er gedacht hat, es müsse recht schön sein, wenn ihm statt der Mutter nun ein andres weibliches Wesen das Haus bewahre und ziere; wenn eine edle Frau in Liebe und Sanftmuth allezeit bereit sei, ihm den Kummer zu scheuchen und die Leiden zu lindern; mit einem Worte, wenn statt des alten Manuel eine holde Gattin seiner Häuslichkeit vorstehe?

Während der Herr den geschilderten Gedanken und Empfindungen nachhing, hatte der Diener einen Gang angetreten, der ihm nicht ganz leicht wurde. Der gutherzige Alte wollte nämlich um jeden Preis den Wein herbeischaffen, welcher zur Genesung seines theuren Gebieters für nöthig erklärt worden; da aber jetzt auch seine Kasse bis auf den letzten Denar geleert war, so entschloß er sich, den Gastwirth Andreas zu bitten, ihm leihweise einige Krüge verabfolgen zu lassen. Der Gute wußte nicht, daß am selbigen Morgen dieser längst verdächtige Mensch durch aufgefangene Briefschaften und durch die Anzeige eines, zur Theilnahme aufgeforderten Thorschließers als Verräther erkannt worden; der Italiener selbst ahnte nicht das Geringste von seiner Entlarvung, sondern saß ruhig in der sorgsam verriegelten und vergitterten Hinterstube

Digitized by Google

seines Hauses in eifriger Unterredung mit einem langen, hageren Manne, dessen fast olivenfarbenes Gesicht die Abstammung aus den Armenischen Bergen verrieth; doch beschattete statt des dort gewöhnlichen schwarzen Haares ein rothes Gestrüpp seine Stirne, rothe Brauen starrten borstenartig über den kleinen, grauen Augen, und ein rother Bart umkräuselte Mund und Kinn. Der Beschriebene hatte leise eine Geldsumme auf die, mit Tuch überzogene Tafel gezählt und sagte, als er fertig war, zu dem Gastwirthe: „Nun, mein kleiner, dicker Andreas, besinne dich nicht länger, es sind 500 Byzantiner, ich sage 500 ächten, feinen Goldes. So viel auf Abschlag, die zweite Hälfte nach vollbrachter Eroberung!" „Das Geld ist gut," antwortete der Angeredete, indem er unter beifälligem Schmunzeln den Klang und das Gewicht einiger Geldstücke prüfte; „aber übrigens, Verrath ist eine schwere Sünde und kann so leicht nicht aufgewogen werden; Sultan Reduan muß mehr geben, um mein Gewissen zu beschwichtigen." „Gewissen?" lachte der Armenier, „dein Gewissen, Brüderchen? Davon lüge anderen Leuten vor, aber nicht Einem, dem die wurmstichige, ausgefaulte Beschaffenheit dieses Dinges so bekannt ist, wie dem rothen Jakob. Gewissen? He, he! Geldbeutel hast du sagen wollen." „Und doch Gewissen," entgegnete Andreas, indem er ein Kreuz schlug; „denn es will was bedeuten, daß ein guter Christ mit den Ungläubigen in den Bund treten soll. Was sind denn 500 erbärmliche Byzantiner? 50 muß ich dem Thurmwächter abgeben, 100 dem liederlichen Wachthauptmann; nein, wenn der Türke nicht zulegt, so bleibe ich ehrlich, oder übergebe die Stadt an die Griechen;

Digitized by Google

der Feldherr Bütumites hat mir auch schon Gebote gethan.“ „Nun so mache ich meine Geschäfte ohne dich ab,“ erwiederte Jacob trocken, indem er langsam die Goldstücke in einen ledernen Beutel zurückstrich; „werde schon einen finden, der klüger ist, als der Heilige von Otranto. Dir aber wollte ich rathen, du nähmest dein Erspartes, gingest hin zum Grafen Tancred und sprächest: Hier, lieber Herr, empfanget eine kleine Beisteuer von Eurem getreuen Andreas! er freut sich, endlich den Dank für gnädige Züchtigung abtragen zu können, die Ihr ihm im Lager vor Antiochia angedeihen ließet; die Narbe am linken Auge ist ihm ein theures Andenken an die erhaltene Kopfnuß.“ „Hölle und Teufel!“ unterbrach ihn der Italiener, dem der satanische Rothkopf außer der Geldgier nun auch die Rachsucht in volle Flammen gesetzt hatte. „Das Geld her, Jakob! in acht Tagen ist Antiochia sammt dem Tugendhelden Tancred in den Händen des Sultans.“ Die saubere Verhandlung wurde unterbrochen, indem ein Diener an die Thüre klopfte, meldend, daß Manuel, der gräfliche Diener, den Meister Andreas zu sprechen verlange. Der Gerufene verschloß eifrigst seinen eisernen Geldkasten, damit der gute Freund nicht etwa in Versuchung kommen möchte, und begab sich, von dem Genossen zur Vorsicht ermahnt, mit anscheinender Freundlichkeit zu dem wartenden Alten. Als dieser beklommenen Herzens um den Wein, so wie um Geduld in Bezug auf die Bezahlung ersuchte, verzog der Wirth sein fettes Gesicht zu allerlei wunderlichen Grimassen, dann räusperte er sich lange und sagte endlich: „Hm, hm; der Wein ist jetzt sehr kostbar, Guter! hm, hm, ’s ist schlimme Zeit, und noch schlimmer, die letzten Tröpf-

Digitized by Google

lein auf Borg zu geben. Aber übrigens, weil's der gnädige Herr Graf ist, so will ich sehen, was sich thun läßt." Er ließ den Bittsteller stehen, und kehrte, schadenfroh lächelnd, in das Hinterstübchen zurück, indem er nicht vergaß, zwei gewichtige Riegel sogleich wieder vor die eisenbeschlagene Thür zu schieben. Nachdem er sein Vergnügen darüber geäußert, daß der stolze Herr Graf nun völlig auf dem letzten Loche pfeife, bedauerte er nur, um des Scheines willen einige Krüge guten Weines aufopfern zu sollen. „Gieb sie hin!" sprach der Rothhaarige, dessen matte Augen plötzlich zu funkeln begannen, „gieb sie mit tausend Freuden hin, aber nicht ungewürzt! Verstehst du?" Als der Gastwirth ihn kopfschüttelnd anstarrte, zog jener ein Büchschen aus der Tasche seines faltenreichen Gewandes und sagte: „Schwerfälliger Andreas, kann denn jemals eine bessere Gelegenheit kommen? Siehst du, ein Zehntel von diesem Pülverchen in den Labetrank Tancreds gemischt und in 24 Stunden ist er krepirt." Der Italiener, welcher trotz seiner Schlechtigkeit doch bei Weitem noch nicht so verhärtet war, als der fürchterliche Armenier, schauderte zurück und vermochte keine Sylbe zu sprechen. Dieser aber fuhr fort, einen blitzenden Brillantring vor die Augen des Verblüfften haltend: „Narr! ein Verräther bist du schon; was zauderst du denn, auch ein Mörder zu werden? Schau' her, diesen Ring als Pfand, daß dir Reduan für Tancreds Tod wenigstens 2000 Byzantiner auszahlt. Schau, schau, wie das blinkt und funkelt! 's ist ein Stein von unschätzbarem Werthe; vielleicht kannst du ihn auch obenein als dein Eigenthum in Besitz nehmen." Noch war der Verräther unschlüssig; aber Unschlüssigkeit

Digitized by Google

in so entsetzlichem Handel ist schon mehr, als halbe Niederlage. Die Schweißtropfen einer unbeschreiblichen Angst standen ihm auf der Stirn; schon blickte er immer sehnsüchtiger nach dem Höllenkleinode, schon streckte sich seine rechte Hand nach dem Ringe und die linke nach der Giftbüchse — da klopfte es abermals an der Thüre. Andreas bebte zusammen, doch faßte er sich und rief unwillig: „Nun so wartet doch, der Wein wird gleich kommen.“ „Was Wein?“ brummte die tiefe Baßstimme des Waffenschmiedes Simon, „du selber sollst kommen, sollst öffnen dem Abgesandten eines wohlweisen Rathes der apostolischen Stadt Antiochia!“ Zugleich mit diesen Worten ließen sich Tritte vieler Männer vernehmen, Waffen klirrten, und ein dumpfes Gemurmel hallte stärker und stärker durch die Räume des Hausflurs. „Maria und Joseph, wir sind entdeckt,“ schrie händeringend der Gastwirth; „entweder Doson, der niederträchtige Thurmwächter hat geplaudert oder sie haben einen meiner Boten aufgefangen.“ Draußen aber hub der, zum Bürgerhauptmann und Rathsherrn erwählte Simon wiederum an: „Andreas von Otranto, im Namen des Gesetzes fordre ich dich auf, dich willigsich und unverzüglich in unsre Haft zu begeben, sintemal du wegen Hochverrathes an unserer Stadt und unserem gnädigen Herrn Grafen zur Klage gebracht worden.“ Der zitternde Sünder hatte weder den Muth, die Thüre zu öffnen, noch wußte er, was sonst angeben; während die Diener der Gerechtigkeit nicht nur mit Fäusten, sondern bald auch mit mächtigen Hammer- und Axtschlägen wider die Pforte donnerten, sank er auf die Kniee und rief bald Gott und alle Heiligen, bald den rothen Jakob um Hülfe.

Digitized by Google

Dieser Letztere hatte bei dem ersten Anfange der Gefahr sogleich die Oertlichkeit des ganzen Gemaches gemustert. Das einzige Fenster bot keinen Ausweg, da es mit einem dichten Eisengitter versperrt war; aber schnell entdeckte der Scharfblick des wohlgeübten Gauners nahe am Fußboden des früher zur Küche bestimmten Raumes eine nur leicht verwahrte Stelle, durch welche das Wasser seinen Abfluß in das anstoßende Stallgebäude gehabt hatte. Augenblicklich zog er Zange, Brecheisen und andere Instrumente aus seinem Gürtel, hatte in wenigen Minuten die alte Gossenmündung geöffnet und möglichst erweitert, und nachdem er die Kleider ab und sammt dem Geldbeutel durch die Oeffnung hindurch geworfen, kroch er mit der Geschmeidigkeit einer Katze auf demselben Wege davon. Meister Andreas hätte bei gesundem Verstande wohl begreifen müssen, daß er sein dickes Bäuchlein unmöglich durch das Loch pressen konnte, welches kaum den schlanken Leib des Armeniers hatte durchschlüpfen lassen; aber in der Todesangst waren ihm schier alle Kräfte des Denkens vergangen. Als das Gemurmel an der Thür zu einem wüthenden Gebrülle ward; als sie schrieen: „Heraus aus der Höhle, heraus mit dem fettbäuchigen Dachse! Nieder mit dem Verräther! In Stücken mit der Italienischen Schildkröte!“ als die eherne Pforte unter den Streichen der Schmiedegesellen schon wankte und prasselte, da stürzte sich Herr Andreas verzweifelnd nach der Oeffnung, durch welche er den Kameraden so eben hatte entkommen sehen. Der Kopf, ein Arm und eine Schulter durchdrangen den Engpaß, aber trotz alles Quetschens und Würgens wollte die übrige Fleisch- und Fettmasse nicht nachfolgen; er konnte nicht

Digitized by Google

vorwärts, er konnte nicht rückwärts; jenseits ächzte und krächzte das bereits im Stalle befindliche Haupt: diesseits strampelten die kurzen Beinlein in rasender Anstrengung — und siehe, in diesem verhängnißvollen Augenblicke stürzte die Thür krachend in das belagerte Zimmer. Daß nun die Rückfahrt des unglücklichen Flüchtlings nicht die sanfteste war, läßt sich denken; denn außerdem, daß von Amtes wegen Hand angelegt werden mußte, so bot die breite Kehrseite des eingeklemmten Missethäters eine zu lockende Gelegenheit, als daß nicht auch Freiwillige sich im Gerben des Italienischen Leders geübt hätten. Sattsam zerbläut, zerrenkt und zerschunden, wurde der Gefangene endlich, mehr todt als lebendig, in ein sicheres Gefängniß gebracht, um das Weitere zu erwarten.

Meister Simon war nach Abführung des verbrecherischen Gastwirthes noch einige Zeit beschäftigt gewesen, nebst zwei anderen ehrsamen Rathsmitgliedern die Güter des Verhafteten zu verzeichnen und zu versiegeln. Als er nach vollzogener Arbeit den verödeten Garten verließ, sah er unweit des Einganges den alten Manuel kummervollen Antlitzes auf einem Steine sitzen und ging auf ihn zu, um nach Tancreds Befinden zu fragen. Der wackere Diener war zuerst durch das hartherzige Benehmen des geizigen Andreas bitter verletzt, dann durch die gewaltsame Gefangennehmung des Nichtswürdigen zurückgescheucht worden. Er sann so eben hin und her, um einen neuen Weg zur Verpflegung seines armen Herrn zu finden, zu dessen Wartung er einstweilen einen Reisigen bestellt, dem er aber gar zu gerne den nöthigen Labetrunk heimgebracht hätte. Als nun der biedere Waffenschmied sich so lieb-

Digitized by Google

reich und freundlich nach dem Ergehen Tancreds erkundigte, ging dem Bekümmerten plötzlich das Herz auf. Er bekannte, was bis dahin, nach dem ausdrücklichen Gebote des Grafen, jedermann verborgen geblieben, die drückende Armuth desselben, und bat zuletzt um etwas Wein für den Bedürftigen, mit dem Versprechen, so bald als möglich den Preis zu erstatten. Simon staunte, denn ihm, dem schlichten Handwerksmeister, hatte es trotz der Theurung noch nimmer an Speise und Trank gemangelt; er ließ sich die klägliche Noth des edeln Herrn mehr als einmal berichten und immer dünkte es ihn, als dürfe er seinen Ohren nicht trauen; endlich rief er aus: „Alter! du kommst spät, doch wer sich zum Waffenschmied Simon wendet, ist alle Zeit vor die rechte Schmiede gekommen. Geh und sage deinem Herrn, er solle heute noch erfahren, daß es Leute giebt, die ihn lieb haben; geh und spüle flugs den Staub aus Krügen und Bechern, damit wieder etwas Nasses hinein kann!"

Vor Verlauf einer halben Stunde war das beste Faß aus dem Weinkeller des Schmiedemeisters nach der gräflichen Burg entsendet und noch vor Mittag faßte die Rathsversammlung der Bürger in Folge der eben so rührenden, als kräftigen Vorstellungen des braven Simon den Beschluß, dem Grafen Tancred, der ja nach Bohemunds Tode Antiochias alleiniger Schützer und Oberherr sei, eine reichliche Summe zu seinem standesmäßigen Unterhalte auszusetzen. Ohne eine Ahnung von den Ereignissen dieses wichtigen Vormittags hatte unser Held indessen mit Ungeduld auf die Rückkehr Manuels gewartet, dessen langes Außenbleiben ihm unerklärlich war. Um die Zeit

Digitized by Google

zu kürzen und um sein gebeugtes Gemüth wieder empor zu richten, ließ sich der Kranke von dem ihn pflegenden Lanzenknechte das Büchlein reichen, von dem wir schon wissen, daß es sein gewöhnlicher Herzenstrost war. Er schlug diesmal den 23. Psalm auf und als er nun las: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen" — da fühlte er, daß er reich sei in aller Armuth und stark in aller Schwachheit, denn er hatte ja seinen Gott und hatte Christum seinen Erlöser. Er las weiter in dem heiligen Liede, und es ging ihm wie unzähligen Frommen, die vor ihm und nach ihm in bangen Stunden aus dem Lebensborne dieses Psalmes geschöpft haben. Die Worte: „Und ob ich schon wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich," waren sie nicht ein förmliches Abbild seiner gegenwärtigen Kümmerniß und Verlassenheit, und klangen sie nicht dahinein lieblich, wie der Trostspruch eines nahen Freundes, und kräftig, wie ein Ruf des allmächtigen Gottes? „Muth, Muth!" sagte Tancred halblaut zu sich selbst, indem er sich halben Leibes emporrichtete und freudigen Blickes nach der Sonne schaute, die wie ein Gottesauge zwischen den Wolken hervor sah und mit schimmernden Strahlen neben das Lager hin auf des Normanns Helm und Brustpanzer blitzte. Da ging die Thür auf; Manuel trat herein, brachte auf blumenbekränztem Teller ein glänzend polirtes Trinkgeschirr, füllte den Becher mit einem Weine, dessen würziger Duft schon

Digitized by Google

ein stärkender Wohlgeruch war, und bot ihn dem Grafen, indem er mit vor Freude zitternder Stimme sein: „Wohl bekomm's Euch!“ hinzufügte. Während der Verschmachtete die köstliche Labung mit sichtbarem Wohlbehagen schlürfte, erzählte der überglückliche Manuel, welch große Gefahr durch die Entlarvung und Gefangennehmung des tückischen Andreas vermieden sei, welche stattliche Füllung dem leeren Burgkeller geworden, und wie viel Größeres noch von dem liebreichen Eifer der Bürgerschaft zu erwarten stehe. Tancred hörte aufmerksam und dankerfüllt zu; aber wie wurde er ergriffen, als seine Augen wieder auf das, noch aufgeschlagene Buch fielen? Die Stelle, bei welcher er stehen geblieben, lautete: „Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.“ „Lies!“ rief der Bewegte dem Diener zu, ihm das Buch reichend; „hier ist's vor Jahrtausenden geschrieben worden, was mir heute geschehen ist; und wie es auch werde und komme; und wo ich auch sei — ich will erfüllen, was der fürstliche Sänger zum Schlusse seines Psalmes gesungen: „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

VII.

Wie warm und lieblich der himmlische Gnadenschein ist.

Wenn jemals die frommen Hoffnungen eines gläubigen Herzens auch mit äußerem Erfolge gekrönt worden sind, so

Digitized by Google

so ist es dem Kreuzhelden Tancred in dem Jahre geschehen, welches auf die Begebenheiten folgte, die in unserm letzten Capitel erzählt worden. War vorher Alles abwärts gegangen, so stieg jetzt Alles aufwärts. In die krankheitsmatten Glieder des edeln Grafen drang neue Lebenskraft; seine verödeten Burgräume füllten sich mit Gütern und Schätzen; der Lorbeer frisch errungener Siege, ja endlich der Myrthenkranz der Hochzeitsfreude schlang sich in das braune Lockenhaar des Glücklichen. Wer ein Freund unseres vielgeprüften und vielbewährten Grafen, der lasse sich in der Kürze das Nähere also berichten:

Noch an demselben Tage, an welchem Tancred durch die Weinspende des braven Schmiedemeisters erquickt wurde, erhielt er auch die schriftliche Zusicherung der, in der bereits erwähnten Rathsversammlung zu seinem Unterhalte ausgesetzten Summen; doch war er entschlossen, für sich selbst nur das Nöthigste anzunehmen. Mit dieser Erklärung trat er bald nachher, freundlichst dankend, in die Sitzung der Antiochenischen Rathsherrn; zugleich aber forderte er alle Vermögenden auf, durch ein Darlehn um des bedrängten Vaterlandes willen neue Kriegsrüstungen möglich zu machen. „Wagt's, liebe Freunde!“ so sprach er mit zum Herzen dringender Stimme, „wagt euer Geld auf ein Paar Monate! Halten wir uns so lange, dann wird uns einer beistehen, dem es jetzo Wenige zutrauen; dann wird Markgraf Bohemund helfen.“ Verwundert blickten die ehrsamen Bürgersleute bei der Hinweisung auf den Todtgeglaubten sich an, und Mancher meinte wohl, der kaum genesene Graf rede noch im Fieber. Als dieser aber klar und bündig den Hergang und die Gründe des Geschehenen

Digitized by Google

auseinandersetzte, wurden Alle froher Hoffnungen voll, und alsbald waren 100,000 Goldstücke zusammengeschossen. Mit solchen Mitteln wußte der kriegserfahrene Normann in Kurzem der ganzen Lage der Dinge eine neue Gestalt zu geben; schnell war ein zahlreiches, wohlbewaffnetes und geübtes Heer auf den Beinen, schnell ging es vom Vertheidigungskriege zum Angriffskampfe, und Alles hatte glänzende Erfolge, da Tancred außer den schwergerüsteten Rittern und Reisigen der abendländischen Weise auch nach des Morgenlands Sitte große Geschwader leichter Reiter und zahlreiche Schaaren gewandter Schützen trefflich zu gebrauchen wußte. So jagte er den besten Feldherrn des Griechischen Reiches, den alten Kantakuzenos, bald hierhin, bald dorthin; wendete sich aber plötzlich gegen den, im Osten drohenden Sultan Reduan von Halep, überwand ihn in der Schlacht bei Artasia und machte unermeßliche Beute. Mit jedem Siege wuchsen Macht und Muth des ritterlichen Grafen, und endlich hatte er die herrlichsten Lande von Kleinasiens Bergen bis zu den Spitzen des Libanon, vom Mittelmeere bis zu den Wogen des Euphrat unter seinem Scepter. Die Türken zitterten, und der Griechische Kaiser vermochte noch weniger, den Streit wider das Syrische Fürstenthum fortzusetzen, da er in Europa alle Kräfte aufbieten mußte, um seinen Thron gegen den, vom Tode erstandenen Bohemund zu bewahren. Groß durch den Ruhm seiner tapfern Thaten, anziehend durch die Schönheit seiner Person und die Gewandtheit seiner Rede, Antheil erweckend durch seine unglücklichen Schicksale, hatte dieser, eben so kühne, als schlaue Mann die zwei mächtigsten Häupter des ganzen Abendlandes für sich gewonnen.

Digitized by Google

Papst Paschalis unterstützte ihn reichlich aus eigenen Mitteln, und rief die ganze Christenheit zu den Fahnen des Normanns; König Philipp von Frankreich aber gab ihm sogar seine Tochter Constanze zur Gattin und war bereit, allen möglichen Beistand zu leisten. So rüstete denn Bohemund ein ungeheures Heer, um zu erfüllen, was er vor seiner Abreise aus Syrien bei der zertrümmerten Fischerhütte zu Tancred gesagt hatte; um nach einer Kaiserkrone zu greifen, nach der Krone seines Todfeindes Alexius von Constantinopel. Mitten in diesen großen Unternehmungen vergaß er jedoch des Neffen nicht, der so edel die Behütung seines Asiatischen Reiches auf sich genommen, und dessen neu aufleuchtender Kriegsruhm auch nach Europa hinüberstrahlte. Er erbat und erhielt für ihn die zweite Tochter des Französischen Herrschers, die edle Cäcilia, zur Gemahlin. Mit der Nachricht hiervon wurde kein gewöhnlicher Bote nach Antiochia gesendet, sondern Tancreds väterlicher Freund und Erzieher, der alte Pater Eusebius, welcher die, an Leib und Seele treffliche Prinzessin selbst gesehen hatte und am Geeignetsten war, dem jungen Helden sein künftiges Glück zu verbürgen.

Als der Priester in der Antiochenischen Burg ankam, war Tancred gerade auf einem Kriegszuge abwesend; doch wußte man schon, daß er gesiegt habe und in wenigen Stunden zurückkehren werde. Sehnsüchtig harrte der Greis, nach zehnjähriger Trennung, dem Wiedersehen seines Lieblings entgegen, und ungestüm klopfte ihm das alte Herz, als aus der Ferne Kriegsmusik und rauschender Volksjubel das Herannahen des Allverehrten verkündigte. Er eilte hinunter auf den Schloßhof, und als er nun den

Digitized by Google

Tapferen einreiten sah; als dieser vom Schlachtrosse sprang und mit aller Wärme ungeschwächter Liebe ihn als seinen zweiten Vater umarmte — es waren Augenblicke, die besser gefühlt, als beschrieben werden. Nachdem der erste Freudentaumel vorüber war, und sie nun droben in der Burghalle bei einem guten Imbisse sich gegenüber saßen, schwiegen Beide einige Zeit, nicht blos ob des Essens und Trinkens, sondern weil auch die nächsten Bekannten nach längerer Trennung immer nöthig haben, sich erst wieder in einander hineinzufinden. Eusebius hatte seinen Schüler als Jüngling von sich gelassen, jetzt erblickte er ihn als Mann. Die einst so zart gerötheten Wangen waren gebräunt vom Sonnenbrande Asiens, die Lippen von dichtem Barte umschattet, und die sonst lieblich weichen Züge trugen in Ernst und Kraft die Denkschrift, mit der Sorge und Arbeit unser Antlitz bezeichnen; aber wie ehemals strahlte der Glanz der Unschuld aus den treuen Augen; wie ehemals lächelte die Liebe in dem freundlichen Mienenspiele. Während dergestalt der Erzieher im Zöglinge unter all dem Neuen das liebe Alte wiedererkannte, so fand auch dieser im Blicke und in den Zügen des Paters die fromme Festigkeit und die heitere Klarheit der früheren Tage, wenn gleich sein sonst graues Haupt mit Schnee bedeckt war, und manche neue Falte sich in das ehrwürdige Angesicht gefurcht haben mochte. Nicht lange jedoch währte es, so brach Tancred mit tausend Fragen nach der lieben Heimath und vor Allem nach der theuren Mutter dem Gespräche die Bahn; Eusebius berichtete treulich über Großes und Kleines, meldete dann auch Bohemunds neuste Erfolge und überreichte endlich das Schreiben, in welchem dieser

Digitized by Google

dem Neffen als schönsten Lohn der übernommenen Mühen die königliche Braut darbot. Wie erwartet worden, erklärte unser Held zuerst ziemlich unwillig, daß er nicht der Mann sei, welcher aus Staatskunst und um äußeren Vortheils willen sich mit einer Lebensgefährtin vereinigen werde. Als er aber vernahm, welch eine edle Jungfrau die für ihn Erkorene sei und welch ein Muster frommer Sitte, liebreicher Milde und hellen Verstandes; als ein Schreiben der Mutter ihn aufrief, ihr solch eine Tochter zu geben; als endlich Eusebius ihn fragte, ob er sich denn noch niemals einsam und verlassen gefühlt habe, und ob er nicht wisse, daß der Burg eine Burgfrau, und dem Lande eine Landesmutter gezieme — da gedachte er manches stillen Traumes und mancher süß wehmüthigen Sehnsuchtsstunde der Vergangenheit; da erschien ihm plötzlich sein Leben von einer neuen Sonne durchleuchtet und seine Zukunft von rosigem Schimmer erhellt. Freudig rief er, die Hand des Priesters ergreifend: „Wohlan, es sei! Gott giebt's und ich will's annehmen; Cäcilia, so heiße fürder das Feldgeschrei in meinen Schlachten; Cäcilia, so heiße der Friedensengel, wenn ich vom Streite zurückkehre!"

Nun war's ein Glück, daß Geld und Gut dem Bräutigam nicht mehr so knapp war, als vordem; denn Baumeister, Maler und Bildhauer und alle möglichen Handwerker mußten von Stund an dran arbeiten, die Burg von Antiochia für die Ankunft der Fürstin recht wohnlich und festlich zu machen; die ehemalige Besitzung des Gastwirths Andreas am Burgberge wurde von Tancred erkauft und in einen reizenden Lusthain verwandelt, und so war denn Alles bereitet, als sechs Monate nach der Ankunft

Digitized by Google

des Paters die Nachricht anlangte, daß die erlauchte Braut des andern Tages in dem Hafen von St. Simon eintreffen werde. Da hatte denn der glückliche Graf noch Vieles zu ordnen und zu besprechen, insonderheit mit Eusebius, welcher als Burgkaplan zu Antiochia verblieben und auch die Trauung des hohen Paares vollziehen sollte. Nachdem manches Andere verabredet worden, sagte Tancred zu ihm: „Nun habe ich noch eine Bitte, ehrwürdiger Vater! ich möchte nämlich morgen, an dem größten Festtage meines Lebens, auch die Traurigsten meines Reiches zu Theilnehmern meiner Freude machen. Es ist bereits angeordnet, was deshalb für die Armen, die Kranken und Gefangenen geschehen soll; aber eins ist noch unentschieden geblieben: ein gewisser Andreas aus Otranto, der sich hier als Gastwirth angesiedelt hatte, wurde etwa vor einem Jahre der Verrätherei überführt und zum Stricke verurtheilt, ich aber verwandelte die Todesstrafe in hartes Gefängniß auf Lebenszeit. Nun weiß ich, daß dieser Mensch in der That ein elender Mammonsknecht, ein in der Sünde tief versunkener Verbrecher — doch möchte ich, wenn er anders zur Buße erwacht scheint, auch ihn am morgenden Tage begnadigen. Geht also hin, guter Eusebius, und empfanget hier die schriftliche Vollmacht, um mit dem Unglücklichen nach Eurem Gutdünken verfahren zu können."

Der wackere Pater schritt sogleich nach dem Gefängnisse, um den erhaltenen Auftrag nach bestem Gewissen in Erfüllung zu bringen. „Der sitzt in einem der schlimmsten Kerker," sagte der Schließer, als der Geistliche verlangt hatte zu Andreas geführt zu werden; „wir müssen Ampel und Laterne mitnehmen, denn von Tageslicht ist da unten

Digitized by Google

nichts zu verspüren; wird's wohl nicht lange mehr machen, der jammervolle Kerl! hat Tag für Tag geheult und geschrien; aber seit ein Paar Wochen ist er ganz still geworden; thut auch die tägliche Brodportion kaum mehr anrühren." Alsbald schritten die Zwei durch einige enge, finstere Höfe, die rings von hohen, altersgrauen Gebäuden umgeben waren und in denen jeder Tritt schauerlich nachhallte. In dem äußersten Winkel des letzten Hofes stand, einem riesigen Wächter gleich, ein mächtiger Thurm mit kleinen, engvergitterten Fenstern und einer, mit vielen Eisenstangen und großen Schlössern verwahrten Pforte; aber als ob es ein Zeichen sei, daß auch in der ödesten Grabesnacht noch Hoffnung und Leben — ein uralter Epheustamm hatte die Thurmwand bis hoch an das Dach mit grünem Gewebe umzogen und Hunderten von zwitschernden Vögeln behagliche Wohnungen bereitet. Als der Gefängnißwärter, nach langem Rasseln und Drehen, die Thurmthüre geöffnet, wehete eine wahre Kellerluft dumpf und eisig aus einer schwarzen Tiefe herauf; viele schlüpfrige Stufen ging es hinab, viele finstere Gänge ging es entlang, bis endlich das Kerkergewölbe des Gesuchten erreicht war. Langsam schritt der Pater mit brennender Ampel hinein; da lag auf feuchtem Stroh, an Händen und Füßen gefesselt, eine zusammengekrümmte Gestalt, in der kein Mensch der Welt den wohlbeleibten Gastwirth wiedererkannt hätte; denn verschwunden war die Fülle des sonst so wohlgenährten Bäuchleins bei der spärlichen Brod- und Wasserkost von zwölf Monden, leichenblaß und faltig war das bartüberwachsene Gesicht, matt und trübe das sonst listig funkelnde Auge. „Friede sei mit dir!" sprach

Digitized by Google

Eusebius. „Erhebe dich, armer Mitbruder! ein Freund naht.“ „Freund?“ lallte der Gefangene, indem er sich mühsam etwas emporrichtete und die Hand vor die, vom Lichte geblendeten Augen deckte; „ich habe keinen Freund; laß mich! ich will sterben.“ Der Arme war im Begriffe wieder zurück zu taumeln; aber sein mitleidiger Helfer, der die Ampel auf den Fußboden gestellt hatte, hielt ihn mit der einen Hand aufrecht, mit der anderen flößte er ihm, aus einem mitgebrachten Fläschchen stärkende Tropfen ein, und nahm neben ihm auf einem Steine Platz. Nach und nach erholte sich Andreas soweit, daß er in Eusebius den erbarmenden Seelsorger zu erkennen vermochte und auch im Stande war, auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten. Er versicherte die tiefste Erkenntniß seiner Sünden und die bitterste Reue zu fühlen: so lange er gekonnt, habe er deshalb sein Lager mit Thränenströmen benetzt und die Räume seines Gefängnisses mit Jammertönen erfüllt; seit Kurzem aber sei er in eine Abspannung gefallen, die er als Vorzeichen seines baldigen Todes betrachte. Der Pater erwiederte, daß auf Weinen und Schreien das Wenigste ankomme, ein geängstetes und zerschlagenes Herz aber werde Gott nicht verachten; mit solcher Herzensgesinnung solle er auf den Anfang und Fortgang seiner Sünde zurückblicken. Dieser Aufforderung gemäß erzählte Andreas freiwillig, wie er von einem Vergehen zum anderen geschritten sei, bis aus kleinen Fehlern die größten Verbrechen geworden. „Die Habsucht war früh in mir rege,“ so lautete sein Bekenntniß, „und sie verblendete mich also, daß alle Warnungen an meinem Ohre vorbeigingen. Meine fromme und verständige Mutter, die

Digitized by Google

meine Natur wohl erkannt haben mochte, lehrte mich die herrlichsten Sprüche: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen.“ „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Solches und vieles Aehnliche mußte ich lernen und aufschreiben; aber in das Herz schrieb ich mir's nicht, sondern trachtete nur nach Befriedigung meiner Begierde. Ich betrog meine Spielkameraden um bunte Steinchen und Böhnchen, ich stahl Feigen vom Baume und Schinken aus der Esse. So ging's weiter, immer weiter, lange Jahre hindurch, bis ich ein Landesverräther geworden, ja endlich — ach Gott und Herr, ehrwürdiger Vater! — In dem Augenblicke meiner Verhaftung war ich im Begriffe, einen Mord zu begehen.“ Diesen Bekenntnissen fügte der Beichtende aber doch noch, als eine Entschuldigung hinzu, daß er gewiß nicht so schlecht geworden wäre, wenn nicht die Verführung ihn dazu gebracht hätte: schon in seinen frühsten Knabenjahren habe der, in allen Lastern ausgefeimte Sohn eines Nachbars ihn verlockt; und zu der Höhe seiner späteren Verbrechen würde er niemals gekommen sein, wenn nicht der gräßliche Armenier, der rothe Jakob, ihn in Netze verwickelt hätte, aus denen er sich nicht habe losmachen können. „Er ist glücklich entwischt, als mich das Strafgericht meiner Sünden ereilte,“ sagte der Gefangene; „aber wahrlich er ist schuldiger, als ich selber; wenn des Rothkopfs graue Augen mich so unheimlich anflimmerten — es war mir als sei ich verzaubert; und wenn er mit so

Digitized by Google

tückischem Lächeln meiner Dummheit spottete, oder so kunstvoll mein heißes Blut bis zum Siedepunkte der rachsüchtigsten Wuth erhitzte — hu, da mußte ich thun, was er wollte.“ „Mußtest?“ wiederholte kopfschüttelnd Eusebius; „wenn dich nicht die eigene Lust gereizet und gelocket hätte, so hättest du nimmer gemußt. Freilich geht unser Widersacher, der Teufel, umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge; aber „widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch!“ so sagt die heilige Schrift und so läßt sich's ausführen, wenn man wachet und betet, wenn man Alles prüft und das Beste behält, wenn man nicht auf das siehet, was sichtbar und zeitlich ist, sondern auf das, was unsichtbar und ewig; dazu will Christus uns Weisheit und Kraft verleihen, dazu ist er auf Erden erschienen und am Kreuze gestorben. „Hebe dich weg von mir, Satan!“ sprach der Heilige Gottes, als ihm selbst der Verführer nahete, und so hättest auch du zu dem teuflischen Armenier sagen sollen. Daß er entfloh, o es ist ihm kein Vortheil! denn nähme er auch Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere — der Allgegenwärtige würde ihn finden. Daß du aber ergriffen worden, lieber Freund, willst du's bedauern? möchtest du in deinem leiblichen Wohlleben dem geistigen Tode noch näher gerückt worden sein, als du es schon warst? Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Andreas, Heil dir, daß es also mit dir geschehen ist! Andreas, falle auf deine Kniee, und danke Gott für deine Ketten! sie haben dich frei gemacht, frei von den Banden der Sünden. Andreas, falle auf die Kniee und danke Gott für die Schreckensnacht dieses Kerkers! sie entzündet den Tag des Heils in deinem erleuchteten Geiste!“

Digitized by Google

Unter lautem Schluchzen that der Büßende, was ihm geheißen; er knieete und betete, und die Seufzer seiner erschütterten Seele drangen dahin, wo die Engel Gottes sich freuen über einen Sünder der Buße thut. Mit aller Wärme und Innigkeit seines gläubigen Herzens begann nun der fromme Pater den Zerknirschten wieder aufzurichten durch das Wort von der Versöhnung und Sündenvergebung in Christo, milden Balsam in seine Seelenwunden träufelnd, die Kraft des Herrn in den Schwachen gießend, den Frieden gebend, den er angewünscht, als er in den Kerker mit dem Gruße trat: „Friede sei mit dir!" Schon hatte er Abschied von dem Eingekerkerten genommen, der um weiter nichts gebeten hatte, als um öftere Besuche seines Tröſters; schon war er an der Thüre, da wendete er sich noch einmal um und sagte: „Wie wär's, Andreas, wenn du auch leiblich wieder frei würdest? wie wenn du auch mit deinem Leibe die liebe Gottessonne wiedersehen, und die lieben Gotteslüfte wieder athmen dürftest? Was würdest du wohl anfangen?" Der Ueberraschte bedurfte längere Zeit, um diese Möglichkeit nur denken zu können; dann antwortete er: „Ach, guter Gott, dann ginge ich in's Kloster, um mein ganzes Leben in tiefster Dankbarkeit dem Allbarmherzigen zu widmen." „Nicht in's Kloster!" sagte Eusebius festen Tones; „du auf keinen Fall! Du hast mir gesagt, daß je sündhafter du gewesen, du um so mehr dich befleißigt hast, durch Beobachtung kirchlicher Gebräuche deinen himmlischen Vater gleichsam abzufinden; im Kloster würdest du all zu leicht in deinen alten Irrthum sinken, meinend, daß mit bloß äußerlichen Werken ein Gottesdienst geschehe. In Jerusalem walten im Hos-

Digitized by Google

pitale St. Johannis fromme Ritter mit ihren Gehülfen, als Schützer und Pfleger der kranken und bedrängten Pilger; dort hin gehe! dort widme, als dienender Bruder die letzte Kraft deines Lebens deinen leidenden Mitmenschen! Christus spricht: „was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habet ihr mir gethan.“ Auf, nach Jerusalem, du neugeborener Jünger des Herrn! du bist frei! denn Graf Tancred hat dich begnadigt.“ Sogleich mußte der Schließer, der bisher vor der Thüre gewartet, dem vor Wonne schier Betäubten die Ketten abnehmen und ihn in ein freundliches Gemach des Vorhauses bringen, wo er gespeist und gekleidet wurde, und bis zu seiner völligen Kräftigung auf das Beste verpflegt werden sollte.

Als am nächsten Morgen der liebesfreudige Tancred, festlich geschmückt und unter stattlichem Geleite von Rittern und Knappen, durch die Straßen sprengte, um der holden Braut entgegen zu reiten, sendeten ihm Alle, die sein gewahrten, ihre Segenswünsche mit auf den Weg; inniger aber betete keiner für ihn, als der blasse Mann im Gefängnisse; derselbe Mann, der vor zwölf Monden im Begriffe gewesen, ihm das junge Heldenleben durch Gift zu vernichten.

Digitized by Google

VIII.

Die Lästerzunge.

Sechs Monate nach ihrer Vermählung mit Tancred saß die siebenzehnjährige Gräfin Cäcilia an einem Erkerfenster der Antiocheniſchen Burg, eifrig mit dem Weben einer Feldbinde für den, zum Kriege ausgezogenen Gemahl beſchäftigt; ihr gegenüber mit einer anderen weiblichen Arbeit Iſabella, die in treuer Ergebenheit ihrer Freundin aus Frankreich nach dem fernen Syrien gefolgt war. Letztere bemühte ſich, die Sorge, welche die Burgherrin für den Geliebten ihres Herzens empfand, durch munteres Geſpräch zu zerſtreuen, bald von Frankreich plaudernd, bald von den Abenteuern der jüngſt überſtandenen Seereiſe, bald von des Morgenlandes wunderlichen Sitten und Kleidertrachten. Die ſehnſüchtige Gattin aber wußte, nach Art der Liebenden, in allen Dingen eine Beziehung auf die Perſon deſſen zu finden, der nun einmal ihre ganze Seele erfüllte. Bei Erwähnung der Heimath erzählte ſie davon, wie ſie ſchon dort ſeit früher Kindheit bei der Kunde von den Thaten der Kreuzhelden für Tancred eine ganz beſondere Bewunderung empfunden; als von der Reiſe die Rede war, ſchilderte ſie, wie bei dem Gedanken an das nahende Glück ſich von Tage zu Tage ihr Entzücken geſteigert habe, wie aber auch ihr Bangen vor dem erſten Zuſammentreffen mit dem Verlobten faſt bis zur Angſt gewachſen, zumal da derſelbe ihr früher als ein

Digitized by Google

Feind der Frauen beschrieben gewesen. Als Isabella sich über den Türkischen Gebrauch aufhielt, das Kopfhaar abzuscheeren, gedachte Cäcilia des braunen Haupthaars ihres Tancred und brach endlich in die Worte aus: „Ach Gott, wenn er nur dieses einzige Mal glücklich zurück wäre! ich habe schauerliche Träume gehabt und bin seit heute Morgen von einer unerklärlichen Schwermuth befallen." — „Ei, ei!" erwiederte die Freundin, „hast du denn vergessen, was über dergleichen daheim unser Hofkaplan uns gesagt hat? Als du im Traume deinen königlichen Vater im Sarge gesehen hattest, und wir Beide in unserem Jammer den guten Pater um Trost baten, mußten wir da nicht aus dem Büchlein Jesus Sirach lernen: „Wer auf Träume hält, der greift nach dem Schatten, und will den Wind haschen. Eigene Weissagung und Deutung und Träume sind nichts, und machen doch Einem schwere Gedanken?" „O ich habe mir schon selbst die bittersten Vorwürfe über meine Schwachheit gemacht," antwortete die Gräfin; „wohl weiß ich, daß Tancred viel Schwereres, als den jetzigen Zug nach Cilicien glücklich bestanden; wohl weiß ich, daß der, der ihn schon in mehr, denn hundert Schlachten so gnädig beschirmt hat, auch diesmal sein Schutz und Schild ist — aber noch immer kann ich meine Bangigkeit nicht bezwingen. Nun, ich will ein gutes Mittel wider den Seelenschmerz gebrauchen; ich will arbeiten, recht fleißig arbeiten, liebe Bella. Heute noch muß die Feldbinde hier fertig werden!" Mit flinken Händen webte die junge Herrin und lieblich war's anzusehen, wie sie sich mit dem rosigen Antlitze und den langen, blonden Locken über den dunkelgrünen, golddurchwirkten Stoff hinbeugte; kaum aber hatte sie

Digitized by Google

einige Minuten also gewaltet, mit heiterem Lächeln den Scherzen der munteren Gefährtin zuhörend, als ein Diener eintrat und die Freifrau von Montfort zum Besuche anmeldete. „Ade du trauliches Plauderstündchen!“ flüsterte Isabella ärgerlich; „ach meine liebe Arbeit!“ seufzte Cäcilia; doch was half es? man mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und die Angekündigte mit gebührender Freundlichkeit empfangen, obgleich dieselbe in der That nicht der willkommenste Gast war. Sibylla von Montfort, die etwa 40jährige Wittwe eines vornehmen Kreuzritters, hatte mehrere Jahre zu Jerusalem gewohnt und eine Zeit lang an dem Hofe König Balduins eine glänzende Rolle gespielt, endlich aber durch ihre böse Zunge so viel Unheil gestiftet, und so viele Ränke aller Art geschmiedet, daß der allgemeine Haß sie gezwungen, ihren Wohnort zu verändern. Seit einem Jahre beglückte sie Antiochia mit ihrer Gegenwart, und es war nicht zu verhindern, daß sie öfters auch Tancreds Gattin heimsuchte. Unter süßem Lächeln trat sie ein, versichernd, wie ihre beständige Sehnsucht nach der holden Gräfin ihr gar keine Ruhe lasse, und wie sie Tag und Nacht ihrer gedenke. Während dieser Redensarten durchforschten ihre funkelnden Augen alle Winkel des Zimmers; als sie die angefangene Feldbinde besehen und belobt hatte, und dadurch das Gespräch auf den entfernten Grafen gekommen war, sagte sie: „Sorgt Euch nicht, theuerste Cäcilia! ich habe heute erst Nachrichten aus Cilicien erhalten: Euer edler Herr Gemahl ist wohl und munter; und sollte ihm ja etwas zustoßen, so hat er dort eine Freundin, die ihn gewiß treu und zärtlich pflegen wird.“ „Wie meint Ihr das?“ antwortete

Digitized by Google

verwundert die Gräfin, „ich weiß von keinen Verwandten meines Mannes in jener Gegend.“ „Eine Verwandte ist es auch nicht,“ erwiederte Frau Sibylla mit spöttischem Lächeln; „doch lassen wir das! ich möchte um Alles in der Welt Eure Ruhe nicht stören, meine Gute; auch weiß ja jedermann, daß Graf Tancred ein Muster von Ehre und Tugend.“ „Daran wird niemand zu zweifeln wagen,“ entgegnete die junge Frau gereizt; „aber eben so wenig möchte es gerathen sein, durch dunkle Anmerkungen seinen Ruf anzutasten. Frau Sibylla, ich muß noch einmal fragen: was meintet Ihr mit der Freundin meines tugendsamen Herrn und Gemahls?“ „Um Gott, wie Ihr Alles gleich so ernstlich nehmt!“ sprach die Boshafte, „'s ist eine schöne Griechin, die den Herrn Grafen vor Jahren auf dem Kreuzzuge begleitete; er hat wohl schon längst das ganze Verhältniß abgebrochen, und was ist es denn Schlimmes, wenn er jetzt die Gelegenheit benutzt hat, seine alte Geliebte einmal wieder zu sehen? Sie soll aus guter Familie stammen; doch wie gesagt, lassen wir das! Liebe Isabella, wißt Ihr vielleicht, wo die Goldschnur an dem Kissen hier gekauft ist? ich möchte meiner Freundin, der Königin von Jerusalem, ein gleiches zum Geschenke machen.“ Während Frau Sibylla dies Alles mit gleicher Kälte und Gelassenheit hinwarf, wollte der armen Cäcilia das Herz zerspringen, und in höchster Aufregung rief sie aus: „Nein, es ist unmöglich! es ist nicht wahr! es ist erdichtet und erlogen!“ „Was ist Euch denn, gutes Kind?“ sagte die Freifrau mit erkünstelter Theilnahme; „quält Euch die kleine Liebesgeschichte so? Nun, es verhält sich vielleicht anders, als man spricht; ich bedaure in der That,

Digitized by Google

von der Sache geredet zu haben, und bitte nur, daß Ihr mir deshalb nicht zürnet. Seht, ich bin einmal so offen und treuherzig, und muß Alles heraussagen; das hat mir schon öfters höchst ungerechte Verfolgungen zugezogen; so früher in Jerusalem, so jetzt hier in Antiochia. Denkt Euch, werthe Damen, Ritter Radulf, der Grobe, Ungeschickte, mit dem, von Narben zerfetzten Gesichte, hat zu einigen Freunden gesagt, ich sei eine heuchlerische Katze! Ich hätte das Recht, den Ungeschliffenen gerichtlich zu belangen; aber ich vergelte das Böse lieber mit Gutem; ich tröste mich mit meinem guten Bewußtsein und will ihm vergeben. Nur um Euretwillen, liebe Gräfin, möchte ich rathen, daß Euer Mann den gefährlichen Menschen seines Dienstes entlasse." „Das wird schwerlich geschehen," entgegnete Cäcilia, „denn Radulf ist ein ausgezeichneter Ritter und ein erprobter Freund meines Gatten; doch entschuldigt, wenn ich mich entferne, denn ich fühle mich sehr unwohl." Sie begab sich in ein anstoßendes Gemach; Frau Sibylla empfahl sich, im Innersten vergnügt, daß das Gift ihrer verläumderischen Berichte so gute Wirkung gethan habe.

Isabella eilte sogleich zu der Freundin, und sprach ihren Beifall darüber aus, daß dieselbe der boshaften Freifrau so fest und entschieden widersprochen habe. „Das that ich aus vollster Ueberzeugung," antwortete Cäcilia, „denn es wäre Sünde, wenn ich an der Treue und Reinheit meines Tancred mir den leisesten Zweifel erlaubte; aber daß mich das Vernommene in hohem Grade beunruhigt, kann ich dennoch nicht läugnen. Irgend etwas liegt jedem Gerede zu Grunde, und ich begreife nicht —"

Digitized by Google

„O, es giebt auch völlig aus der Luft gegriffene Erzählungen," warf Isabella ein; „bald wird Tancred hier sein, und gewiß, er wird schnell alle Räthsel lösen! Frau Katzensibylla kann sich vor ihm in Acht nehmen." Die tröstenden und zerstreuenden Worte der lieben Gefährtin blieben nicht ohne Wirkung, und bald war Cäcilia so weit gesammelt, daß sie sich wieder an ihr Gewebe setzen konnte; diesem Gewebe aber war heute kein Gedeihen beschieden; denn bald nach dem Wiederbeginnen der Arbeit sprengte ein staubbedeckter Knappe in den Hof. Die Gräfin riß das Fenster auf und rief hinunter: „Aus Cilicien?" Der Angekommene bejahte, und zwei Minuten nachher hatte die zärtliche Gattin einen Brief Tancreds in den, vor Freude zitternden Händen. Sie las Folgendes: Meine liebe, theure Cäcilia! Mit Hülfe Gottes und meines guten Schwertes ist auch dieser Kampf bestanden, der stolze Aspietes überwunden und ganz Cilicien in meinen Händen. Schon morgen Abend hoffe ich, dich umarmen zu können und dir mancherlei Merkwürdiges zu erzählen. Jetzt noch die Bitte, daß du dich darauf einrichtest, außer mir auch eine Dame zu empfangen, welche wahrscheinlich längere Zeit in unserem Hause verweilen wird; sie ist edel und unglücklich — mehr brauchst Du wohl für jetzt nicht zu wissen, um derselben eine Stelle in Deinem liebreichen Herzen zu vergönnen. Dein Tancred." „Edel und unglücklich!" rief die Bestürzte; „ach gewiß ist sie auch schön, gewiß viel schöner und liebenswürdiger, als die arme Cäcilia! Siehst du Isabella, das Gerede der Freifrau hat doch seinen Grund." „Nun gerade nicht im Geringsten," erwiederte die unverdrossene Trösterin, „denn

Digitized by Google

wäre die räthselhafte Unbekannte Tancreds Geliebte, — kannst du glauben, daß er sie in die Wohnung seiner Ehegattin einführen würde? er vertraut so sicher auf Deine Güte; willst du ihm nicht gleichfalls vertrauen?“ Die Gräfin schwieg eine Weile, indem sie sich bemühte, die Regungen der Eifersucht zu unterdrücken, die unwillkürlich immer wieder auftauchen wollten; endlich sagte sie seufzend: „Nun wohl, ich vertraue und werde thun, wie mein Herr und Gemahl befohlen.“ Sie erhob sich und war den Rest des Tages eifrigst damit beschäftigt, die Zimmer für die Angemeldete auf das Bequemste einzurichten und auf das Zierlichste auszuschmücken. Hat sich aber doch manch Thränlein aus ihren schönen Augen gestohlen, und ist im Laufe der Nacht wenig Schlaf über die von tausend Gedanken Gequälte gekommen. Endlos schien ihr der folgende Tag, und als der Augenblick heran genaht war, wo der Gemahl sammt der verschleierten Fremden in den Burghof einritt, da war es der, zum Empfange Hinabsteigenden, als wolle Finsterniß ihren Blick verdunkeln, und als verweigerten ihre Füße den Dienst. Ohne das Geringste von diesen geheimen Schmerzen zu ahnen, sprang Tancred vom Rosse, und schloß liebeglühend die Gattin in seine Arme; dann führte er die Unbekannte heran, die den Schleier zurückschlug und der jungen Hausfrau die Hand küßte. Sie war etwa dreißig Jahr alt und zeigte allerdings die Spuren früherer Schönheit; aber tiefer Kummer war auf ihrem bleichen Gesichte zu lesen, und ein fast männlicher Ernst sprach aus ihren dunkeln Augen. Die Gräfin sah etwas ganz Anderes, als sie erwartet hatte, und mit dem Gefühle herzlicher Theilnahme umarmte sie

Digitized by Google

die Angekommene, welche von Tancred mit den Worten vorgestellt ward: „Hier Cäcilia, unsere neue Freundin, Irene Monastras!“

Wir erinnern uns der jungen Griechin, deren sich unser Held in dem Gebirge ihrer Heimath einst menschenfreundlich angenommen; wir wissen, wie sie aus schwärmerischer Verehrung gegen ihren ritterlichen Erretter ihm mit Manuel nachgefolgt war, doch ohne jemals ein Wort mit ihm zu wechseln, oder nur von seinen Augen bemerkt worden zu sein. Ein Brief, durch welchen Irene einen Pilger dem Schutze Tancreds empfahl, und den dieser am Berge Thabor empfing, hat uns fernerhin gemeldet, daß sie nach der Schlacht bei Doryläum von dem Emir Orthok nach Ikonium gebracht worden, dort dessen Liebe gewonnen und ihn zum Christenthume bekehrt habe. Orthok wurde gemordet, und Irene selbst bedroht, als sie die Freundschaft der durch sie geheilten Türkenprinzessin und die Gunst des Vaters derselben, des Sultans Kilidsch Arslan, erhielt. Sieben Jahre lang hatte sie unter diesen Verhältnissen die Lehre Jesu zu verbreiten gesucht und in christlicher Liebe sich ihrer gefangenen Glaubensbrüder, so wie der Armen und Leidenden jedes Bekenntnisses angenommen. Aber ihre fürstliche Freundin und endlich auch Sultan Arslan starben; eine wüthende Verfolgung gegen alle Christen und Christenfreunde brach aus, und nur mit der größten Gefahr gelang es Irenen, aus Ikonium zu entkommen. Sie suchte in dem benachbarten Cilicien eine Zuflucht, als Tancred den letzterwähnten Zug dahin machte; er hörte von dem Mißgeschicke der Heimathlosen, die so viel für die Sache des Kreuzes gethan; er fand

Digitized by Google

in ihr eine Edle, die, durch Leiden geprüft und geläutert, die Würde vielerprobter Tugend errungen hatte; und stand keinen Augenblick an, ihr ferneres Schicksal unter seine Obhut zu nehmen. Während die Griechin noch in ihren Gemächern verweilte, erzählte der Graf die Erlebnisse seines neuen Schützlings seiner Gattin. Als nun Cäcilia offenherzig gestand, wie sie sich so vergeblich abgeängstigt, und wie sehr sie jetzt sich ihrer Schwachheit schäme, ertheilte Tancred lächelnd die erbetene Verzeihung; der Freifrau von Montfort aber ließ er die Weisung zukommen, binnen 24 Stunden Antiochia zu verlassen.

IX.

Das Opfer.

Irene hätte zehn Jahre früher es schwer zu ertragen vermocht, ihren theuren Tancred an der Seite einer Anderen zu sehen; allein jetzt, wo sie für ihre Person allen irdischen Wünschen entsagt hatte, freute sie sich seines ehelichen Glückes. Ihr stiller Ernst flößte Achtung und Theilnahme ein; die unbegrenzte Verehrung, welche sie dem frommen Helden fortwährend widmete, hatte etwas Rührendes und Heiliges; die Erzählungen, in denen sie ihre wundersam verflochtenen Schicksale mittheilte, waren im höchsten Grade merkwürdig, und so geschah es denn, daß sich die Gräfin

Digitized by Google

und ihre Freundin nach wenigen Tagen schon unwiderstehlich zu der neuen Gefährtin hingezogen fühlten. Die sanfte und gefühlvolle Cäcilia, die heitere und witzige Isabelle, die feste und vielerfahrene Irene, sie waren so verschieden und doch in liebreicher Eintracht so eng verbunden, daß Tancred alle Ursache hatte, an seinem häuslichen Kreise Behagen zu finden, und nach einem Leben kriegerischer Unruhe jetzt den Genuß einer friedlichen Ruhe zu suchen. Es war auch fast ein Jahr ohne Waffengetöse vergangen, als eine besondere Veranlassung unseren Grafen nöthigte, das holde Kleeblatt in der Antiocheniſchen Burg auf längere Zeit zu verlassen. Südlich von seinem Reiche nämlich, tief in dem Gebirge des waldigen und felsigen Libanon hauste auf unersteiglicher Feste der Alte vom Berge, das Oberhaupt der schrecklichen Assassinen. Diese Leute bildeten eine geheime Religionsgesellschaft; sie waren furchtbar durch ihre weit verbreitete Macht, berüchtigt durch ihre wilde, blutdürstige Gesinnung; eine zahlreiche Abtheilung derselben war zum Meuchelmorde förmlich angelernt und eingeweiht, und dem entsetzlichen Alten so blindlings ergeben, daß die Mitglieder auf das Geheiß des Herrschsüchtigen ihr eigenes Leben jeder Gefahr Preis gaben, um nur die, ihnen bezeichneten Opfer erdolchen zu können. Der Assassinen-Häuptling Abu-Taher nun war begierig geworden nach dem Eigenthume des Muhamedaniſchen Fürsten Chalaf, welcher in dem fruchtbaren Thale zwiſchen den Bergrücken des östlichen und westlichen Libanon die Stadt Apamea besaß; er sendete also einen seiner Leute ab, der mit sicher geführtem Dolche den armen Chalaf tödtete, und bemächtigte sich der Residenz des

Digitized by Google

Verstorbenen. Dessen Söhne jedoch riefen Tancred zu Hülfe, von dem sie wohl wußten, daß er ohne Unterschied des Glaubens jedem Bedrängten seinen Beistand gewähre und daß er die Dienste vergelten werde, welche ihr Vater stets den christlichen Pilgern erwiesen hatte, die das unsichere Bergland des Libanon zu durchziehen pflegten. Angstvoll sahen die drei Schloßfrauen den Grafen zu dem gefährlichen Abenteuer ausziehen; doch nach vier Wochen hartnäckigen Kampfes kehrte er wohlbehalten zurück. Der Feind war bezwungen, der verbrecherische Abu-Taher selbst gefangen worden, und Chalafs Söhne hatten, gegen Erstattung der Kriegskosten, das väterliche Reich aus den Händen des Siegers erhalten.

Als am Tage nach der Rückkunft Tancreds die Sonne sich zum Untergange neigte, schlug Cäcilia vor, das Abendessen in dem schönen Garten am Burgberge einzunehmen; Isabella und Irene gingen voraus, um einen passenden Platz auszuwählen, während die Gräfin mit dem, noch durch Geschäfte aufgehaltenen Gatten nachkommen wollte. „Welch köstlicher Abend!“ sagte Isabella heiter, indem sie mit der Freundin durch eine Allee duftender Orangenbäume wandelte, „und welch' eine erquickende Mahlzeit wird uns laben! Denke dir, Irene, der gute Graf hat mehrere Ladungen Gebirgsschnee vom Libanon kommen lassen; ei, wie kühl und frisch wird da Alles werden!“ „Du Glückliche!“ antwortete die Begleiterin, „du freuest dich so sorglos des Augenblickes.“ „Und warum nicht?“ erwiederte jene; „wer wird denn seit gestern noch von Sorge reden? Wir haben Angst genug gehabt, so lange Tancred abwesend war; nun ist er ja gesund und siegreich

Digitized by Google

wieder bei uns; wahrlich es ist, als schützten ihn zahllose Engel von allen Seiten, denn so oft er sich auch in das dichteste Schlachtgetümmel stürzt, so hat er doch noch nie auch nur die kleinste Wunde erhalten." „Um Gottes Willen," sagte die Griechin, „frevle nicht durch allzu kühne Sicherheit! gerade jetzt ist Tancred mehr, als je in Gefahr. Sind es nicht Assassinen, die er besiegt hat, die rachsüchtigsten und boshaftesten Menschen der Erde? Werden sie nicht von nun an unsern edeln Beschützer unablässig umschleichen und so lange auf ihn lauern, bis einer ihrer Dolche getroffen? Liebe Isabella, du kennst nicht die entsetzliche Macht des Alten vom Berge, nicht die unglaubliche List und Beharrlichkeit seiner Mordknechte." „Aber hier in die Burg können sie doch nicht eindringen!" entgegnete die Gefährtin. „Ihnen ist nichts unmöglich," fuhr Irene fort; „sie wissen alle Rollen zu spielen; sie finden als Diener und Handwerker, als Künstler und Aerzte den Eingang in die Häuser ihrer Schlachtopfer; sie verbergen ihr Mordgewehr bald unter dem Kriegsharnische, bald unter der Mönchskutte, bald unter dem Bettlerkleide." „Bei allen Heiligen!" rief die, jetzt plötzlich mit Furcht erfüllte Isabella, „ich sah heute die Schneekisten im Schloßhofe abladen, und bemerkte unter den Kameeltreibern einen gräßlichen Menschen mit rothen Haaren und einem wahren Judasgesichte; das war vielleicht schon einer von den Bösewichtern." „Ich will's nicht hoffen;" tröstete Irene; „vorläufig habe ich den alten Manuel und den Ritter Radulf beschworen, mit der schärfsten Wachsamkeit das Schloß und die Stadt zu beaufsichtigen; bei erster Gelegenheit werde ich auch den Grafen selbst um möglichste

Digitized by Google

Vorsicht ersuchen.“ Die beiden Freundinnen kamen überein, auf keinen Fall Cäcilien durch eine Mittheilung ihrer Besorgnisse zu beunruhigen; auch schöpften sie selbst frischen Muth, als sie aus den Gebüschen, die sich an die Orangenallee anschlossen, auf einen freien Platz traten, dessen Schönheit ganz geeignet war, selbst das trübste Gemüth zu erheitern. Die oberste Terrasse des Berges ragte hier in einem balkonartigen Vorsprunge in den untern Garten hinein; den Rand der Höhe umgab ein zierliches Geländer, dessen Eisenstäbe dicht umflochten waren mit den, aus der Tiefe an den Terrassenwänden hinaufgeleiteten Weinreben. Die Aussicht von der Höhe war köstlich; denn über die Laub- und Blumenpartien des unteren Burgberges hinweg sah das Auge in die weite Stadt hinab, so wie hinüber zu dem breiten Orontes-Strome bis zu den fernen Bergen des Taurus, zwischen denen der glänzende Spiegel des Landsees Ofrenus, wie eine Silberperle hervorblitzte. Links schaute, jenseits eines felsigen Abgrundes, die Tancredsburg mit ihren Zinnen und Thürmen von einem Berggipfel herüber; neben letzterem aber schweifte der ungehinderte Blick bis zu den Fluthen des Mittelmeers hin. Rechts zog sich bis zur Stadtmauer ein freundliches Thal von einem rieselnden Bache durchschlängelt; jenseits desselben die fruchtbaren Fluren der Syrischen Ebene, und endlich in weiter Ferne die blauen Berge an den Ufern des Euphrat. Dies Alles wurde von den letzten Strahlen der, in das Meer sinkenden Sonne mit einem zauberischen Lichte übergossen, als die uns bekannten Damen die, mit Bänken und Tischen wohlversehene Terrasse betraten; sogleich winkten sie die in einiger Entfernung folgenden

Digitized by Google

Diener herbei, und als das gräfliche Paar ankam, stand auf dem einladenden Platze ein einladendes Mahl in Bereitschaft. Tancred war ungewöhnlich heiter; er hatte so eben Nachrichten aus Europa erhalten und theilte mit, daß Oheim Bohemund durch die Geburt eines Söhnleins erfreut worden, zugleich auch den Kampf wider Alexius mit einem glücklichen Angriffe auf Griechenland begonnen habe. Dann erzählte er aus dem eben vollendeten Kriegszuge von den Cedern des Libanon und den Schneegipfeln des Antilibanon oder Hermon, indem er scherzend den, in Libanonschnee gesetzten Getränken ganz besondere Wunderkräfte zuschrieb. Cäcilia las hochentzückt einen Brief ihrer Schwester Constanze vor, die in der Italienischen Stadt Taranto sich der neuen Mutterwonne freute, und herzliche Grüße über das Meer hin sendete; Isabella hatte ihre Angst so völlig vergessen, daß sie die Zither ergriff, und die Gesellschaft durch fröhliche Lieder aus ihrer Fränkischen Heimath ergötzte. Nur Irene behielt ihren gewöhnlichen Ernst, und bewies ihren Antheil an der allgemeinen Freude höchstens durch ein mildes Lächeln oder durch wenige freundliche Worte. — Die Mahlzeit war vorüber, und man trat an den Rand der Terrasse, um vor dem Schlafengehen noch einmal in die abendliche Landschaft zu blicken. Heiliger Friede lag über der verschleierten Gegend; das Plätschern eines Springbrunnens flüsterte geheimnißvoll aus dem unteren Garten herauf. In schwarze Schatten waren die Thäler versunken, ein dunkles Grau deckte die stiller und stiller werdende Stadt; nur die Gipfel der Berge wurden noch von dem Abglanze der bereits untergegangenen Sonne geröthet, und die Kreuze

Digitized by Google

auf den Thürmen der Peters- und Paulskirche flimmerten um die Wette mit den, aus der dunkeln Himmelsbläue nach und nach hervorstrahlenden Sternen. Balsamische Düfte wehten aus tausend Blüthen, die begierig dem erquickenden Nachtthau ihre Kelche geöffnet; die Glöckchen einiger Kapellen läuteten den Abendsegen — und in sprachlosem Genusse, in seliger Andacht standen die Viere auf dem Balkone. Da raschelte es ein wenig in dem Weinlaube unterhalb des Terrassengeländers, eine dunkle Gestalt schwang sich, nahe bei dem Grafen, an den Eisenstäben herauf, und ohne daß dieser es merkte, blitzte ein Dolch nach ihm hin: „Tancred!“ schrie Irene, indem sie sich zwischen ihn und den Mordstahl stürzte. In demselben Augenblicke tauchte der Schwarze schon wieder in die Tiefe hinab; doch hatte Tancred noch Zeit, ihm zwischen das Gitter hindurch einen furchtbaren Fußtritt auf den Weg zu geben. „Tancred!“ seufzte Irene, und sank entseelt in die Arme des Ritters; denn das scharfe Eisen des Mörders war ihr mitten in das Herz gedrungen.

Welche Verwandlung des lieblich schönen Abends! Auf Tancreds lautes Rufen eilten Diener und Reisige herbei und rannten hastig hierhin und dorthin; man zündete Fackeln an, um den ganzen Burggarten genau zu durchsuchen, fand aber nichts weiter, als am Fuße des Terrassenbalkons den sterbenden Meuchelmörder, der in Folge des von dem Grafen erhaltenen Trittes hintenüber gestürzt war und unten an einer Steinbank sich Kopf und Glieder zerschlagen hatte. „Verflucht!“ so hörte man ihn noch unter fürchterlichem Röcheln hervorstoßen, „verflucht, der rothe Jacob stirbt als ein Stümper!“ Ob der Schreckliche

Digitized by Google

wirklich in Gemeinschaft mit den Assassinen gewesen, oder ob ein anderer Feind Tancreds ihn gedungen gehabt, ist nie ermittelt worden; als eine merkwürdige Schicksalsfügung aber mußte es erscheinen, daß der schlaue Verführer des schwachen Andreas an demselben Orte, wo er einst so geschickt den Händen der Gerechtigkeit zu entschlüpfen gewußt, dem Strafgerichte Gottes erlegen.

Während in dem unteren Garten der Mörder unter gräßlichen Zuckungen die schwarze Seele aushauchte, lag oben die Gemordete wie ein Engel des Friedens auf der herbeigebrachten Tragbahre. Alle Versuche zu ihrer Wiederbelebung waren fruchtlos geblieben; nun ruhete sie, als ob sie sich freue, für den gestorben zu sein, der ihr im Leben das höchste Ziel der Gedanken gewesen. Sie lag da mit einem seligen Lächeln auf dem blassen, von den schwarzen Locken umflossenen Antlitze. Zu ihrem Haupte stand tiefbewegt Graf Tancred, ihr zur Seite knieten Cäcilia und Isabella, die Leiche der Entschlafenen mit Thränen benetzend; zu ihren Füßen der alte Manuel mit gefalteten Händen — über ihr der gestirnte Nachthimmel.

X.

Die Löwenjagd.

Seitdem Irene unter dem Dolche des Meuchlers gefallen, traf unsern Grafen ein Schicksalsschlag nach dem andern: sein geistlicher Freund, Patriarch Dagobert, ver-

Digitized by Google

schied zu Messina; sein Schwiegervater, Philipp von Frankreich, vertauschte den Thron mit dem Grabe, und endlich starb in Italien 1110 Markgraf Bohemund mitten in seiner Unternehmung gegen Kaiser Alexius; Bohemund, der einst frevelnd des Todes gespottet; Bohemund, der nichts erreichte, weil er Alles begehrte. Mit dem mächtigen Oheim ging auch für Tancred manch schöne Hoffnung zu Grunde, namentlich die Aussicht auf Beistand wider die fort und fort schlagfertigen Feinde, zu denen sich seit einigen Jahren auch der Sohn des nun verstorbenen Raimund von Toulouse gesellt hatte: Bertrand, der Besitzer der südlich von Antiochia gelegenen Grafschaft Tripolis. Allein je größer das Ungemach, um so größer auch die Kraft christlicher Helden: kühnen Sinnes erklärte Tancred, das ihm vertraute Fürstenthum gegen alle Welt behaupten zu wollen, bis Bohemunds Sohn sein Erbe selbst zu schützen vermöge; alsdann gedachte er, sich nach Galiläa zurückzuziehen, welches Land ihm der König Jerusalems von Neuem verliehen hatte. In der That war es unserem Freunde gelungen, sich Ruhe zu schaffen, als er sich plötzlich zu ganz besonderem Abenteuer veranlaßt sah: ein mächtiger Löwe hatte es für gut befunden, sich aus der Syrischen Wüste in die Berge zu begeben, welche von Tripolis bis gen Antiochia streichen. Menschen und Thiere wurden dem Ungeheuer zur Beute, und schon galt die Nähe der Stadt selbst nicht mehr für sicher. Flugs rüstete sich der Graf, um persönlich den grimmen Leu zu erlegen, nicht achtend, daß die zärtliche Gattin gar flehentlich bat, er möge doch die gefahrvolle Jagd seinen Leuten anheim geben. „Habe schon ganz anderen Löwen die Spitze ge-

Digitized by Google

boten, als solch vierbeiniger Katze," sprach lächelnd der Ritterliche, an seine Kriege mit Kilidsch Arslan, dem Schwertlöwen, mahnend; und in Begleitung einiger Reisigen, welche die Spürhunde führten, ist er fürbaß gezogen. Wild und zerklüftet starrte das Gebirge der kleinen Schaar entgegen, als sie den Ort erreicht hatte, in dessen Nähe, den erhaltenen Nachrichten zufolge, das Raubthier hausen sollte; voll gespannter Erwartung suchte man einige Zeit nach den Spuren, und endlich schienen die Hunde am Eingange einer engen, langgewundenen Felsenschlucht den furchtbaren Feind zu entdecken. Den Herbeieilenden zeigten sich die Gerippe mehrerer Rinder, so wie das zerrissene Gewand eines vor Kurzem getödteten Hirten; die Fährte des Mörders war deutlich zu sehen, doch er selbst ließ sich nirgends erblicken. Da sprang Tancred vom Rosse, und der Meute folgend, schritt er nebst zwei Knappen, langsam und vorsichtig, mit eingelegter Lanze hinein in die Thalkluft. Immer unwegsamer wurde der Pfad; immer enger traten zu beiden Seiten die hohen Steinwände an einander, und schon glaubten die Jäger, unverrichteter Sache wieder umkehren zu müssen, als die, in ziemlicher Entfernung vorausgeeilten Rüden ein Geheul erhoben, welches so schauerlich wiederhallte, als ob die Hölle selbst sich aufgethan hätte. Dem Lärme folgend, gelangte unser kampfbegieriger Ritter durch eine Krümmung der Schlucht in einen, mit Gebüsch durchwachsenen Bergkessel, in dessen Mitte hohes Schilfrohr ein kleines Gewässer umragte; jenseits desselben hoben ein Paar Palmen ihre schlanken Häupter aus den Sträuchern hervor, und dort war es, wo, allem Anscheine nach, die wackeren Hunde den grausen

Digitized by Google

Gegner gestellt hatten. Doch wer malt das Staunen des Grafen, als er, seinen Begleitern voranfliegend, zwar den Löwen erblickte, wie er die gewaltigen Tatzen tief in den Nacken eines, unter ihm liegenden Rosses gehauen, aber das mähnenbewaldete Haupt des Wüstenkönigs lag kraftlos zur Seite gesenkt; der Schaft eines gewaltigen Speeres starrte aus der einen Weiche hervor, und dicken Stromes quoll das Blut des Räubers in Gemeinschaft mit dem der abgewürgten Beute; daneben endlich stand ein hochgewachsener Rittersmann, der gezückten Schwertes die tosenden Rüden bedrohte. Er ließ die Waffe sinken, als Tancreds Ruf die Beller zurückwies, und wahrlich, hätte nicht die kräftige Gestalt dem Löwensieger entsprochen — in dem jugendlichen Antlitze hätte niemand so mannhaften Kämpfer vermuthet, zumal wenn man die blonden Locken gewahrte, die von dem helmlosen Haupte auf den Panzer hinabwallten. Tief ergriffen schaute unser Graf eine Zeit lang auf das Beschriebene, und als er nun noch bei näherem Hinzuschreiten in den Zügen des Fremdlings eine auffallende Aehnlichkeit mit Wilhelm, seinem verstorbenen Bruder bemerkte — da meinte er schier, die Todten seien auferstanden; da dünkte seinen schwindelnden Sinnen das ganze Erlebniß wie Zeichen und Wunder. Die Wirklichkeit eröffnete sich, als nun der tapfere Jüngling erzählte, daß er Pontius von St. Gilles genannt sei, auf dem Wege zu Markgraf Tancred sich im Gebirge verirrt und hier in dem kühlen Grunde eine Erholung gesucht habe. Das zum Grasen abgezäumte Roß war von dem Leuen überfallen worden, während sein Herr beschäftigt gewesen, sich einen Trunk aus dem Wasserbecken zu schöpfen, und

Digitized by Google

so hatte denn die schnell geschleuderte Lanze dem wackeren Thiere nicht mehr Rettung, sondern nur noch Rache gespendet. „Was aber," so fragte Tancred, als er dem Ritterlichen in Dank und Glückwunsch die Rechte gedrückt, „was führt Euch zu mir nach Antiochia? Euch, den mir das Gerücht bereits als den jüngst nach Asien gekommenen Sohn eines Mannes genannt hat, der mir traulichen Friedensboten noch nimmer gesendet? Oder ist Euer Vater nicht Bertrand von Tripolis? seid Ihr nicht Raimunds Enkel, des grauen Pilgers von Toulouse?" „So ist's," erwiederte der Gefragte; „aber wenn Ihr, wie Ihr gesagt habt, wenn Ihr Tancred seid, dann werdet Ihr um alter Feindschaft willen einen neuen Freund nicht zurückweisen. Die Zerwürfnisse der Kreuzritter sind nicht bis in mein stilles Heimathland gedrungen; wohl aber tönt Euer Name auch an den Ufern der Garonne als Heldenname ohne Gleichen, als Vorbild alles dessen, was einem christlichen Ritter ziemet und zukommt. Sehet an, lieber Graf! das bei Euch zu schauen und von Euch zu lernen — das war schon vor Jahren der Gegenstand meiner süßesten Träume; das ist der heiße Wunsch meiner Jünglingstage geworden, und das ist es, weshalb ich heute auf der Fahrt bin. Vater Bertrand hat sich allezeit wenig um mich bekümmert, hat mich auch jetzo ohne Hinderniß ziehen lassen und läßt Euch Gruß und Frieden vermelden. Ich denke nun: daß ich auf Eurem Jagdgebiete der Bestie hier den Mord meines vielgetreuen Rößleins versalzen, das werdet Ihr so übel nicht anrechnen." „Willkommen!" rief Tancred, in tiefer Rührung den Freund umarmend, „willkommen, seid auf- und angenommen! Zum Schüler kann ich den

Digitized by Google

ſtarken Löwenſieger freilich nicht gebrauchen, an einem Bruder aber hat mir es lange ſchon gemangelt; als ſolcher kommt in die Hallen meiner Burg und in die Mitte meines Volkes; als ſolcher zu meinen Kämpfen, meinen Leiden, meinen Freuden! Ihr nennt Euch Pontius; mir heißt Ihr Wilhelm; ja fürwahr, Ihr ſeid von Gott geſendet, um mir Vieles, Vieles zu erſetzen!"

Schon ſenkte ſich die Sonne; drum ging es nun raſchen Fußes und fröhlichen Herzens durch das Gebirge bis zu dem Halteplatze der Roſſe, und von da gen Antiochia: der Ankömmling auf dem Rappen des Grafen; dieſer ſelbſt auf dem Thiere eines der Knappen, welche höchſt begierig danach waren, am nächſten Morgen den Körper des erlegten Ungeheuers zu Troſt und Luſt des Volkes in die Stadt zu ſchaffen. Was ſie noch vorfinden würden, war allerdings in Frage geſtellt; denn als nun die Dämmerung ihren grauen Mantel auf Burgen und Hütten, auf Felder und Felſen gedeckt hatte, da krochen drinnen im Gebirge die Leichenfüchſe aus ihren Löchern, und ſchlichen halb ſcheu, halb gierig um die beiden Entſchlafenen herum: um das treue Roß und den rieſigen Leuen; da huben ſich krächzend die Geier aus ihren thurmhohen Steinfeſten, zogen langſamen Flugs ihre luftigen Kreiſe, und ſchoſſen dann pfeilſchnell hinab nach der köſtlichen Doppelmahlzeit unter den Palmen des Bergkeſſels.

Digitized by Google

XI.

Hinauf!

In der Vorhalle des markgräflichen Wohnzimmers der Antiocheniſchen Burg ſaßen bei einem ziemlich düſter leuchtenden Lämpchen der alte Manuel und Ritter Radulf in leiſem Geſpräche; die Ampel hatte ſchon die ganze Nacht durch gebrannt, und ihr flackerndes Flämmlein ſchien den herannahenden Morgen nicht mehr erleben zu ſollen. „Sehet da!“ ſagte der greiſe Diener, ſich die hellen Thränen aus den Augen wiſchend, „ſehet da! iſt unſere Leuchte hier nicht das treue Abbild unſeres armen, todtkranken Herren? ach, auch ſein Lebenslicht iſt im Auslöſchen!“ „Nein, und abermals nein!“ brummte der ehrliche Normann mit unterdrücktem Unwillen; „ich kann und will das nicht glauben. Sind's doch erſt ein paar Wochen, daß ich an der Seite des Grafen wider den wilden Mauduhd, den Sultan von Moſul, gefochten: hei wie flog da das Türkengeſindel vor unſern Hieben kopfüber, kopfunter! Tancred ſammt ſeinem Freunde Pontius voran, wie immer, im dickſten Getümmel! unermüdlich, bis der völlige Sieg ſich entſchieden — und nun, nun ſollte er hier auf ſeinem Bette an einem elenden Fieber verkommen, er der kaum vier und dreißigjährige Kriegsheld?“ „Guter Ritter,“ entgegnete Manuel, „der Tod iſt mächtiger als Euer Sultan, und läßt ſich wahrhaftig nichts vorſchreiben —

Digitized by Google

ich dächte, das müßte Einer wissen, der dem Gewaltigen schon so nahe, wie Ihr, in das Antlitz geschaut hat. Meister Tod, er sammelt nicht blos dürres Heu in seine Scheuern; er pflückt sich auch frische Knospen zum Strauße, auch saftige Früchte zur Mahlzeit; Ben David, unser erprobter Medicus, hat von Anfang an den ganzen Gang der Krankheit geweissagt und gestern Abend dem Pater Eusebius, der dem Herrn Grafen den heiligen Trost der Kirche darreichte, die bestimmte Erklärung gegeben, daß es höchstens noch vier und zwanzig Stunden dauern könne." „Wenn's wahr würde," sagte jetzt Radulf, „was sollte hier mit uns werden? Der edle Herr von St. Gilles wäre trotz seiner Jugend wohl ein tapferer Hort unseres Landes; aber da vor Kurzem sein Vater verstorben, so geht er davon, um als Graf von Tripolis im eigenen Lande zu walten; bei St. Michael, Gott muß uns unsern Tancred erretten!" „Er muß?" wiederholte der fromme Alte unter mißfälligem Kopfschütteln; „er wird's, wenn er will; allein spricht er nicht im Buche des Propheten: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. Uns dünket es freilich zu früh, den lieben Herrn in der Blüthe seiner Kraft zu verlieren, und wahrlich, ich hätte nicht gedacht, daß meine alten Augen ihm noch nachweinen sollten; doch darf ich's ihm mißgönnen, daß er nun erreicht, wonach er zeitlebens getrachtet? Hinauf drang das Streben seiner christlichen Seele; hinauf geht jetzt seine Wallfahrt." Die Lampe erlosch, und wir verlassen die beiden Gefährten in

Digitized by Google

dem Zwielichte der grauenden Morgendämmerung, um hinein in das Krankenzimmer selbst zu blicken. Hier lag unser edler Freund im bewußtlosen Zustande des heftigsten Fiebers auf seinem Lager; an der einen Seite saß Cäcilia, reichliche Zähren vergießend und öfters die Stirn des theuern Gatten mit ihren Küssen bedeckend; ihr gegenüber befand sich Pontius von St. Gilles, mit seelenvoller Innigkeit bald den Kranken, bald die trauernde Gräfin betrachtend; im Hintergrunde standen der leibliche und geistliche Arzt, Ben David und Eusebius, an einem Fenster. Das purpurn aufleuchtende Morgenroth warf seinen ersten Schein in das Gemach, als der junge Rittersmann voll freudiger Hoffnung ausrief: „Ben David! das Fieber hört auf; der Puls geht plötzlich ganz still und sanft!“ Der Gerufene schritt langsam hinzu, indem er dem fragenden Eusebius mit einem bedeutsamen Achselzucken antwortete; in diesem Augenblicke aber schlug Tancred die bis dahin fast geschlossenen Augen weit auf, richtete sich mit gewaltiger Kraft halben Leibes in die Höhe, blickte mit einem unbeschreiblich seligen Lächeln nach der golden aufsteigenden Sonne, dann in tiefster Liebesfülle auf den Freund und die Gattin. Beide hatten, von Tancreds wundersamer Erscheinung in gleicher Weise ergriffen, einander unwillkürlich über das Lager hin die Hände gereicht; der Graf faßte diese, sie mit krampfhafter Festigkeit einend, und sprach mit schwacher, doch höchst ausdrucksvoller Stimme: „Wohlan, so seid und bleibt verbunden! Cäcilia, im Kampfe dieser Welt sei Pontius von St. Gilles dein Tancred, du sein Friedensengel! Schaut!“ rief er mit plötzlich starkem Tone und deutete zum Fenster; „schaut dort das Licht

Digitized by Google

vom Herrn! dort, dort Jerusalem!“ Der Friedensstadt bedeutungsvoller Name entfloh den Lippen des Redenden, da sank er rücklings nieder; sein Geist war aus der Welt des Streites zum Frieden eingegangen — die Pilgerfahrt, sie war zu Ende.

Anmerkung: Tancred starb zu Antiochia im Jahre 1112 n. Chr., und seinem Wunsche zufolge vermählte sich die hinterlassene Wittwe mit dem, zum Grafen von Tripolis erhobenen Pontius von St. Gilles.

Druck von Brückner & Niemann in Leipzig.

Digitized by Google

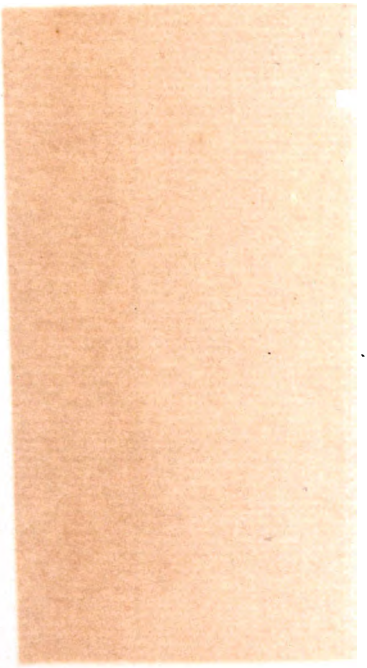
Digitized by Google

Digitized by Google

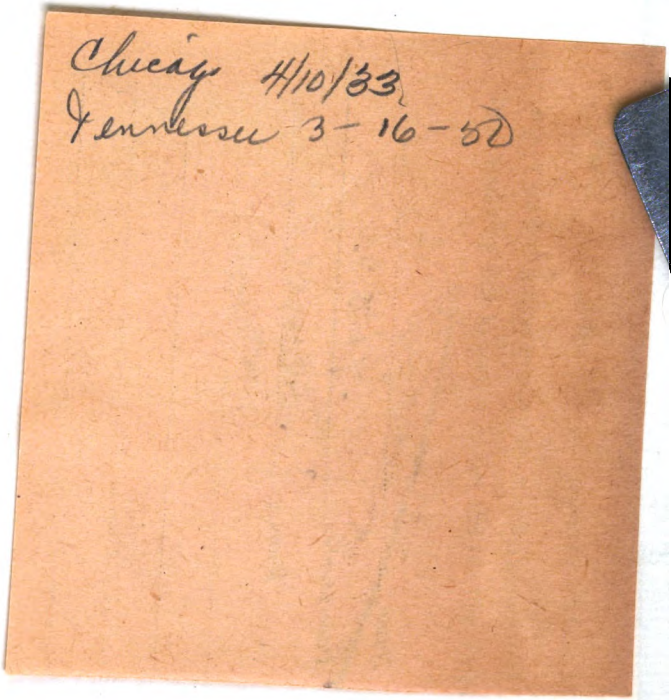
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Crus 210.6
Tancred;
Widener Library
006988623
3 2044 088 710 769

Digitized by Google